Alch.
249
-5-

Ex donat: Molliana

Alch.
249-15

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

No 84

<36615824230013

<36615824230013

Bayer. Staatsbibliothek

Ald. 249-5

Neue Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen Philosophisch und Alchymistischen Schriften,

als eine neue Fortsetzung des bekannten deutschen

THEATRI CHYMICI.

Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

zu finden im Kraußischen Buchladen 1774.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt
dieses
fünften Theils.

I.

Joh. de Monte-Snyders Tractatus de Medicina Uuiversali. Das ist: Von der Universal-Medicin, wie nemlich dieselbe in denen dreyen Reichen der Mineralien, Animalien und Vegetabilien zu finden und daraus zuwege zu bringen, durch ein besonders Universal-Menstruum, welches auf uud zuschliessen, und jedes Metall in Materiam primam bringen kan, auch wie dadurch das fixe unzerstörliche Gold in ein wahrhaftes Aurum potabile zu bringen, so sich nimmermehr wieder in ein fix Gold-Corpus reduciren lässet, GOtt zu Ehren, und dem menschlichen Geschlecht zu sonderbarem Trost und Nutzen anjetzo wie-

wiederum zum Druck befördert, und mit einer kurzen gründlichen Erklärung, auch beygefügten Spagyrischen Grund-Regeln illustriret, durch A. Gottlob B. Seite 1.

II.

Von der natürlichen Philosophia und Verwandlung der Metallen in Gold und Silber, durch das höchste natürliche Geheimniß und Kunststück, so man den Lapidem Philosophorum nennet, drey Tractate, erstlich in französischer Sprache beschrieben, durch den Hochgelahrten Herrn Dionysium Zacharium, einen französischen Edelmann, und der Rechten Doctorem, welcher Anno 1550. den Lapidem selbst, wie er gemeldet, gemacht; Jetzund aber allen kunstliebenden Deutschen zur Warnung und Anleitung, auf den rechten einigen Weg, die Metallen zu verwandeln, in die deutsche Sprach gebracht, und mit kurzen Summarien erkläret, durch M. Georgium Forbergern, von der Mitweide aus Meißen. Seite 219.

Joh.

JOH. DE MONTE-SNYDERS
Chymische Schriften.

JOH. DE MONTE-SNYDERS *TRACTATUS* De

MEDICINA UNIVERSALI.

Das ist:

Von der Universal-Medicin,

Wie nemlich dieselbe in denen dreyen Reichen der Mineralien, Animalien und Vegetabilien zu finden und daraus zuwege zu bringen, durch ein besonders Universal-Menstruum, welches auf- und zuschliessen, und jedes Metall in Materiam primam bringen kan,

auch

Wie dadurch das fixe unzerstörliche Gold in ein wahrhafftes Aurum potabile zu bringen, so sich nimmermehr wieder in ein fix Gold-Corpus reduciren lässet,

GOtt zu Ehren, und dem menschlichen Geschlecht zu sonderbarem Trost und Nutzen anjetzo wiederum zum Druck befördert,

Und mit einer kurzen gründlichen Erklärung, auch beygefügeten Spagyrischen Grund-Regeln illustriret

Durch

A. Gottlob B.

A. Gottlob B.

Vorrede

Dadurch gleichsam, als in einer kurzen Tafel, der Grund der natürlichen Spagyrischen Weißheit vorgestellet wird.

Die Gemüths-Bewegungen der Menschen sind unterschieden, aber keine ist zu billigen, wo nicht die Gedanken zuförderst auf Gottes Ehre, und nachgehends auf des Nächsten Nutzen gerichtet sind. Wie nichtig ist doch alle Glückseligkeit, welche auf dem Abgrunde eitler Ehre und vergänglichen Ruhm gegründet ist, die Beehrung geschiehet selten aus natürlicher Sympathetischer Zuneigung, und der Glanz des Ruhms, darnach sich doch die meisten sehnen, leuchtet selten ferner, als an selbigem Orte, wo ein geehrter Mensch sein Leben mit vielen Sorgen hingebracht hat; ja

wenn auch die grösten Häupter der Welt sterben, so wird ihrer gar bald, wie eines andern Todten, vergessen. Ich betrachte dieses, und empfinde, daß darinne der feste Grund der Glückseligkeit alleine beruhe, wenn man in seinem Gemüthe vergnüget ist. Was ist aber die rechte Vergnügung? Wenn man in seinem Gewissen befindet, man habe Gott aus reiner Seele gedienet, und seinem Neben-Christen als ein Christe begegnet. Zu dem rechten GOttes-Dienste leitet uns das helle Licht der göttlichen Gebote, der Nutz aber des Nächsten kan nicht füglicher als durch Ergründung natürlicher Wissenschafften, befördert werden. Diese Grund Regel kan keiner, so mit gerechtem Verstande begabet, leugnen, denn die mancherley Erfindung natürlicher Scienz dienet absonderlich zu glückseliger Erhaltung der Menschen. Es würde zu weitläufftig werden, alle nutzbahren Wissenschafften zu berühren, so ihre Würkung durch natürliche und übernatürliche Gründe erweisen, denn sie sind theils der klugen Welt sonst bekandt, und denen thörichten Verächtern nutzet auch derselben Erzehlung nicht. Zwey Dinge aber haben unter denen weltlichen Dingen absonderlich gleichsam das Regiment, nemlich

lich die Gesundheit und das Reichthum, wer daran Mangel leydet, wird von den meisten vor elend und unglücklich geachtet. Die Gesundheit ist höher als alle Schätze zu achten, derer Entbehrung macht auch die Reichesten nnd Mächtigsten unglücklicher, als den geringsten gesunden armen Menschen, ja alle Schätze der ganzen Welt sind gegen den Schatz der Gesundheit vor nichts zu achten. Zwar, es ist eine gemeine, doch übele Gewohnheit, daß der meiste Theil der Menschen nach grossem Reichthum trachtet, und im übrigen alle gute Gedanken bey Seite setzet, ach aber! wie gar schwer es sey, daß die Gedanken, so alleine auf solche Eitelkeit gerichtet sind, ohne Sünde geschehen können, kan jeder Vernünfftiger leichtlich ermessen. Geneigter Leser, ich will dir meine Gedanken treuherzig eröffnen, ob sie aber jedermann gefallen werden, macht mir wenig Bekümmernüß, denn gleichwie mir nicht aller Menschen Vornehmen gefällig ist, also weiß ich auch gar wohl, daß ich nicht jederman gefallen könne. Vor diesem suchte ich durch höfliche und gezwungene Stellungen, mich bey den Vornehmsten in geneigtes Andenken zu setzen, damit ich desto eher Gelegenheit finden möch-

te, mein Leben an einem vornehmen Hofe durch Gnade der Gewaltigen hinzubringen. Ach aber, wie ungewiß sind die Gedanken der Menschen! Die vergangenen Zeiten, derer Historia ich sehr fleissig beobachtet hatte, gaben mir zur Gnüge durch unzählich viel Begebenheiten zu erkennen, daß die Gnade der Fürsten nicht mit Nägeln angehefftet, sondern gleichsam mit Wachse angeklebet sey, welches durch geringen Zorn erhitzet, sehr leichtlich zerschmelzen könnte: Ja ich sahe, daß der erste Eintritt zum Hof-Leben sehr öffters eine schändliche Vergessenheit der Göttlichen Opfer, und also den grösten Unfall und Schaden nach sich gezogen hatte. Ich änderte meinen Sinn, und sahe mich um, ob nicht ein anderer Weg zu finden, wie ich die Begierde meiner Gedanken ersättigen könnte. GOtt hat dem Menschen stracks bey Anfang seiner Jugend den Trieb zu guten Dingen eingepflanzet und welcher nur der vernünfftigen Regung seines Gemüths folget, hat sich in seinem ganzen Leben die vergnüglichste Glückseligkeit zu versprechen. Von Kindheit an hat mich die Begierde zu Ergründung der natürlichen Wissenschafften sehr hefftig angereitzet,

gereitzet, und ich befinde auch nunmehr, daß die Erkänntnüß GOttes und seiner herrlichen Geschöpffe, dadurch er sich vorstellet, ein grosses Theil der grösten Glückseligkeit nach sich ziehe, darum hab ich meine Begierden von andern nichtigen weltlichen studiis abgewendet, und bin beflissen gewesen, die Heimlichkeiten der Natur zu ergründen. Mein GOtt, dir hab ich zu förderst alle mein gutes Vornehmen zu danken, durch deine Gnade bin ich angeleitet worden, stehe mir ferner bey, damit ich künfftig dir und meinem Nächsten ohne Heucheley dienen möge. Geneigter Leser, ich bin zwar anjetzo noch in meiner zunehmenden Jugend, und dannenhero wird diese Schrifft bey denen, die mich kennen, vielleicht mit giftigem Neid verfolget werden, alleine glaube mir, daß alles, was hier vorgestellet, aus Erfahrung geschrieben sey, und die nechste Zeit wird eröffnen, daß ich noch wichtigere Dinge, als diese, hätte zeigen können, denn die Erforschung natürlicher Wissenschafften ist nicht an das höchste Alter (wie sich etliche Schulfüchse einbilden) alleine gebunden. Der Segen GOttes, welcher der Menschen Sinn leitet, kann in einer Stun-

de so viel würken, als sonst kaum in vielen Jahren ohne denselben könnte verrichtet werden. Doch sage ich nicht, daß mir durch besondere göttliche Eingebung noch zur Zeit alles offenbahret worden, sondern die Weißheit des Höchsten hat meinen Sinn regieret, und weil ich nicht allein in Lesung guter Schrifften emsig gewesen, gelehrter Leute (welche GOtt segnen wolle) vertrauliche Conversation gepflogen, viel Berggruben durchfahren, auch im Feuer ohne Nachlässigkeit viel versuchet habe, so sage ich ohne eiteln Ruhm, daß ich in der rechten Spagyrica sehr viel Gutes erfahren habe. Es ist zu bejammern, daß die Ergründung natürlicher Wissenschafften durch viel nichtswürdige betrügliche Schrifften verfälschet worden! Ihr Hochtrabenden, haben euere Philosophischen Heydnischen Abgötter GOttes Ehre befördert, und dem Nächsten ersprießlichen Nutzen geschaffet: in Warheit, die edle unwiederbringliche Zeit ist zu bejammern, welche durch nichtiges Wort-Zanken verderbet und hingebracht wird: glückselig aber ist derjenige, welcher die Heydnischen Irrthümer der Philosophiæ erkennet, und sich in den

nichts-

nichtswürdigen ungereimten Grillen nicht allzusehr vertieffet. Geneigter Leser, mein Vorhaben ist jetzo, von einer höchstnutzbaren Sachen zu reden, denn ich will die völlige Erklärung aller verborgenen Wörter, so viel zur rechten Philosophischen Spagyrischen Weißheit gehören, klärlich vor Augen stellen, damit man die principaleste Bereitung der mineralischen Medicamenten ergründen, und seinem Nächsten dadurch hülffreiche Hand leisten könne, doch ist nöthig, daß ich zu erst kürzlich das rechte Fundament der menschlichen Gesundheit darstellen möge.

Es ist bekandt, daß alle Elementarischen Dinge auf dem Erdkreise gar füglich in drey Reiche abgetheilet sind; denn ob gleich von etlichen die überirdischen auch absonderlich, als das vierdte und fünffte, gezählet werden, so trage ich doch Bedenken, anietzo darvon zu reden, indem ich weiß, daß die Erkäntnüß derselben allzutief verborgen lieget, auch sich die wenigsten dasjenige, was sie nicht mit Augen sehen, recht einzubilden geschickt sind, doch werde ich auch mit der Zeit etlicher Massen meine Gedanken davon eröffnen. Alles, was nun einen lebendigen

Geist

Geist hat, und vermöge seines lebhafften Archei sich von einem Ort zum andern bewegen kann, wird unter das Animalische Reich gezählet, wie aber die Animalia gebohren und erhalten werden, will ich kürzlich gedenken. Der Mensch, so wegen seiner vernünfftigen Seele über alle Reiche die Herrschung von GOtt bekommen hatte, kann nicht ohngefähr lebhafft werden, wiewohl bey etlichen Thieren zu geschehen scheinet, so durch blosse putrefaction der Vegetabilischen und Animalischen Dinge ihr Leben erlangen, sondern der menschliche Saamen gehet aus dem Centro des Menschen, und wird in dem Centro des weiblichen Leibes durch Göttliche Direction formiret und gebildet. Das Herze wird daselbst zu allererst generiret, und dieses theilet denen andern Gliedern seine Kräffte mit, was die Sonne der grossen Welt ist, das ist das Herze in dem menschlichen Leibe, welcher mit Recht die kleine Welt kan genennet werden. Das Herze ist das vornehmste Theil der Animalischen Geschöpffe, denn man siehet, daß etliche Animalia zwar der Lunge, Nieren, und anderer innerlicher Glieder, entbehren können, aber ohne das Herze ist

kein

kein lebhafftes Thier jemahls gebohren worden. So bald das Herze einigen Anstoß leidet, wird denen andern Gliedern die Krafft entzogen, denn das Blut muß durch seine Sulphurische Mercurialische Feuchtigkeit gleichsam wie durch Ströme allen Gliedern ihren Wachsthum geben, und in dem Geblüte stecket der Sulphurische Lebens-Geist, der Sulphur aber ist des Feuers Magnet, und ohne das Archeische Feuer kan keine Creatur lebhafft seyn. Das Leben aller Menschen ist ein unsichtbares Feuer, und gleichwie das Feuer eine helle oder dunkele Flamme von sich giebet, nachdem es viel oder wenig, reine oder düsterne Lufft zu geniessen hat, oder durch Entziehung der Lufft gar verlöschen muß, also ist es auch mit dem Leben der Animalien bewandt. Wir sehen auch, daß kein Feuer brennen kann, wenn es nicht stetig ein Nutriment hat, das Nutriment aber des Feuers ist eine Oehligkeit, welche, nachdem sie mit unterschiededenen Farben recht vermischet wird, der Flamme auch selbe Farbe mittheilet: Nun weiß man, daß das Leben die Sulphurische Krafft des Blutes, als seine eigene Nahrung, haben müsse, sonst würde es nicht lan-

lange in dem Cörper der Menschen bestehen können, das Blut aber wird aus der Nahrung per fermentationem vermehret, und ob sich gleich vom Sulphure Naturæ allezeit etwas verzehret, so verändert sich doch das reineste Theil der Speise und Tranks bey den Animalien wiederum in eine Sulphurische Mercurialische Substanz, welche wir Blut nennen, und also wird das Abnehmen ersetzet, und das Leben wie ein Feuer einer Lampe durch seine Nahrung im beständigen Wesen erhalten. Nachdem nun das Geblüte rein und unrein ist, also ist auch die Lebenskrafft und Gesundheit, wie ich bereits erwehnet. Nun müssen die Verständigen mit mir bekennen, daß in dem Herzen die blutmachende Krafft alleine wohne, daher kommen alle Krankheiten zuförderst darvon, wenn dem Herzen ein Zufall begegnet, daß das Geblüte unrein wird, denn durch das Geblüte werden alle innerlichen Glieder erhalten: Wo nun das Herze unangefochten ist, da ist Leben und Gesundheit; wo aber dem Herzen einiger Zufall begegnet, so folget, daß denen andern Gliedern ihre Lebenskrafft entgehet, bis endlich das Leben des Herzens selbst sein Ende

nim-

nimmet, denn es ist und bleibet wahr, das Herze ist der Anfang und Ende des Lebens, und wenn auch alle innerliche Glieder abgestorben, spüret man doch noch in dem Herzen das Leben, von welchem aber endlich, durch Entziehung der Nahrung, der feurige Lebens-Geist auch abweichen muß. Aus oberzählten kann ein Vernünfftiger leicht schliessen, was zur Erhaltung menschlicher Kräffte und Gesundheit am dienlichsten sey, nehmlich absonderlich alles dasjenige, was das Herz stärket, und also den Sulphur Naturæ, das ist, das Geblüte, in einem guten Wesen erhält, denn alles, was eine sonderbahre Sympathia mit dem Herzen hat, erweiset auch stracks bey der ersten Concoction seine besondere Krafft, und theilet, als ein General confortans, allen innerlichen Gliedern Kräffte und Gesundheit mit. Ich weiß gar wohl, daß die klügesten Naturkündiger vorgeben, daß die Animalia aus drey Dingen bestehen, welches sie Mercurium, Sulphur und Sal nennen, alleine weil in allen Dingen die Sulphurische Krafft das edelste ist, auch sich der Sulphur nicht leicht gänzlich von dem mercurialischen Theil scheiden lässet, habe ich so viel vom Geblüte

des

des Menschen geredet, weil selbiges meistens Sulphur, gutes Theils auch Mercurius ist, denn diese beyde principia sind meistens in denen Animalien, und man wird aus dem ganzen Cörper, ja auch aus den Gebeinen, einen sehr wenigen Theil eines fixen Feuerbeständigen Salzes bringen können. Weil nun die Animalia meistens aus einem flüchtigen mercurialischen Salze und öhlichten Sulphur bestehen, so kann man sich leicht die Rechnung machen, warum die volatilischen Salzgeister, und vegetabilischen und mineralischen rein geschiedenen Oeligkeiten in dem menschlichen Leibe ihre Würkung mit Verwunderung verrichten; daß aber auch die fixen, so wohl mineralischen als vegetabilischen Salze, ihre Krafft in unterschiedenen Zufällen erweisen, hat eben diese Ursache, denn durch die flüchtigen Salzgeister, so der menschliche Cörper bey sich führet, wird durch eine neue Fermentation gar bald eine Verwandelung. Ich könnte hier viel erzählen, wie aus dem Geblüte und Excrementis der Menschen, wie auch von unterschiedenen Thieren und insectis, sehr herrliche Medicamenta zu verfertigen wären, alleine es ist nicht schwer, denn wer

die Mineralia und fixesten Metalla recht wird zerlegen, und also die gründliche Ursache der rechten Destruction verstehen lernen, demselben werden auch diese leichten Sachen nicht unbekandt seyn, zu dem ist es jetzo mein Wille keines wegs, ein grosses Medicinalisches Buch mit vieleu Processen zu schreiben, sondern nach meiner Erfahrung gleichsam die ersten Buchstaben der geheimen uatürlichen Spagyrica anzudeuten, und zu erklären. Vorher muß ich noch erinnern, daß zwar alle natürliche Krankheiten meistentheils durch die Zufälle des Herzens ihren Ursprung gewinnen, alleine ich weiß, daß etliche durch keinerley Medicinalische Mittel können curiret werden. Man siehet öffters, daß bey der allerbesten Constitution des Geblüts sich schwere, ja tödtliche Zufälle ereignen, und diese rühren daher, wenn das Gemüthe afficiret wird; denn die Gemüths-Bewegungen bezwingen die Kräffte des Leibes, dahero entspringen auch Zufälle, welche weder durch das Aurum potabile, noch Universal-Medicin zu curiren sind, sondern durch Befriedigung des Gemüths wird der Zufall alsobald gelindert. Jedoch leugne ich nicht, es kön-

ne ein kluger Medicus, welcher die Signatur der Krankheiten wohl verstehet, leichtlich erwegen, ob die Krankheit durch Entziehung natürlicher Kräffte, oder durch die allzuhefftigen Affectus Animi sey erreget worden. Wehe aber denen, bey welchen das unruhig Gewissen mehr als der Leib krank ist! Nun sind auch übernatürliche Krankheiten, welche immediatè von GOtt herrühren, darbey kan auch des Medici Hand wenig würken, ja wenn alsdenn der Kranke mehr die Aerzte, als den HErrn suchet, so ist alle Hülffe aus, und derselbige Elende mag zusehen, damit er nicht zugleich mit kranker Seele aus diesem Leben scheide.

Nun solte ich von denen andern beyden Reichen, nemlich vom Mineralischen und Vegetabilischen Meldung thun, alleine ich achte es vor unnöthig, denn wer ausführlich von allen Reichen wissen will, darff sich nicht verdriessen lassen, des frommen und offenherzigen Basilii Valentini, des hocherfahrnen Theophrasti, und des berühmten Helmontii wohlgegründete Schrifften mit gutem Bedacht zu durchlesen, welche, ob sie zwar einander in etlichen zu wiedersprechen

chen scheinen, doch allerdings sehr grosses Ruhms würdig sind.

Weil aber dasjenige von jedem vor das höchste und herrlichste geschätzet wird, davon man den grösten Nutzen erlanget hat, als rühme ich vor allen andern, und werde auch vielleicht öffters rühmen des von GOtt gesegneten und klugen

JOHAN. de MONTE-SNYDERS

Bücher, deren Herrlichkeit nicht genug auszusprechen ist; denn ob selbige gleich nicht mit allzuzierlichem Stylo geschrieben sind, so sage ich doch, daß darinne aufs kürzeste das Fundament der ganzen natürlichen Spagyrischen Philosophia, in Geist- und Weltlichen Rätzeln, offenbahret worden, ja ich glaube gänzlich, daß wer selbige beyde Schrifften recht wohl verstehet, dem werden alle Thüren der natürlichen Spagyrischen Wissenschafft unverschlossen seyn. Ich wolte wünschen, daß mir des gesegneten Joh. de Monte-Snyders Leben recht bekandt wäre, so würde ich es dem geneigten Leser eröffnen, doch will ich indessen kürzlich erzehlen, was ich von etlichen wohl gereiseten Personen von diesem Johan. de Monte-Snyder erfahren habe. Mir ist

gesaget worden: Sein rechter Nahme sey gewesen JOHAN. SNEYDER, welcher Anfangs viel in der Alchymia aufgewendet, endlich aber zu Cölln durch den doppelten Saturnalischen Geist (welcher mit den güldischen Sulphuribus und Victriolischen Metallischen Salien muß essentificiret werden,) die Tinctur bereitet habe, dahero er grosse Miracul in Curirung vieler Krankheiten und Verwandlung der Metallen erwiesen hat. Einer, so mir von seinem Leben sehr viel rühmliches erzehlte, sagte: Er hätte diesen JOHAN. SNEYDER zu Amsterdam mit einem Theil des leichtflüssigen Philosophischen Steins 400. Theil Saturni in Solem verwandeln sehen: Im übrigen rühmete selbiger dieses JOHAN. de MONTE-SNYDDRS exemplarisches Leben gar sehr, absonderlich weil er sehr gütig gegen Arme und Kranke gewesen, wie in Holland noch zur Gnüge bekandt wäre. Sonsten weiß man, daß einer, dessen Nahme im andern Tractat mit merklichen Buchstaben ist gedruckt worden, durch listige gestellete Scheinheiligkeit von diesem MONTE-SNYDER viel ausgelocket, aber wegen seiner eigenen Nachlässigkeit wenig Gutes erfahren hat. Daß dieser JO-

JOHAN. de MONTE-SNYDER (welcher reformirter Religion gewesen zu seyn scheinet,) sich zu Cölln am Rhein unter den Päbstlichen aufgehalten, ist nicht wohl glaublich, absonderlich weil an selbigem Orte kein Mann, Nahmens Jacob Hansen, darauf er sich doch beruffet, bekandt ist, dahero zu urtheilen, er habe zu Cölln an der Spree gelebet, denn das allzuschmeidige feine Gold, so zur selbigen Zeit öffters in die Münze zu Berlin verkauffr worden, wie auch etliche andere notable Zufälle, bringen mich auf solche Gedanken. Was sonst von dieses gesegneten Mannes Irrthümern, die Christliche Religion betreffend, von etlichen geurtheilet wird, selbige lasse ich so lange bey ihren Gedanken, biß sie verstehen lernen, daß man des MONTE-SNYDERS Schrifften nicht dem Buchstaben nach auslegen müsse, und daß wohl vergönnet sey, die natürlichen Dinge durch geistliche und weltliche Gleichnisse vorzubilden. Sonsten erzehlen etliche, es sey dieser JOHAN. de MONTE-SNYDER schon vor vielen Jahren im 45. Jahre seines Alters in der Pfalz gestorben. Ob diese Relationes auf unfehlbaren Gründen beruhen, lasse ich an seinem Ort gestellet

seyn; doch sind dieses JOHAN. de MONTE-SNYDERS beyde Teutsche Schrifften sehr gut, und grosses Ruhms werth: Der erste Tractat von der Universal-Medicin, so Anno 1662 zu Franckfurt am Mäyn, und etliche Jahr hernach zum Vanno Chymica in Lateinischer Sprache gedruckt, ist gleichsam die Theoria; der andere, so folgendes Jahr zu Amsterdam gedruckt worden, und die Verwandlung der Planeten genannt wird, beschreibet die künstlichen Processe nach hieroglyphischer Art. Weil nun das Fundament dieser beyden Bücher (welche aus Neid, wie ich gewiß sagen kan, von etlichen Mißgünstigen häufig aufgekauffet worden,) meistentheils darinne beruhet, daß man das Philosophische Universal Menstruum oder den Spiritum Mercurii erkenne, und wie vermittelst der Universal-Materia aus allen Metallen ihr Blut und Salz zu bringen sey, gründlich erlerne, selbiges aber denen meisten, wegen der vielen veränderlichen Nahmen, welche doch öffters nur eine Sach bedeuten, schwer, ja fast unmöglich scheinet, als habe ich aus Liebe gegen meinen Nächsten diese Tafel der Spagyrischen Philosophia verfertiget,

wel-

welche aber vor rechte Naturkündiger, so nicht gar per force blind seyn wollen, und nicht vor Philosophische Wortzänker geschrieben ist, denn ich sage in Wahrheit, dieses ist der Schlüssel aller Schrifften, so jemahls von der geheimen Spagyrica geschrieben worden.

α & ω.

TAFEL

Der natürlich-Spagyrischen Weißheit.

MATERIA PHILOSOPHORUM.

Prima Materia vel proxima. Primum ens Solis & Lunæ. Der Universal Character. Die Hermaphroditische Geburt. Magnesia. Cœlum Philosophorum. Das allerbeste concentrirte Mineral. Der Saamen aller Metallen. Das Metallische Gebirge. Der Brunn alles Metallischen Unheils. Der Baum mit 3. Aesten. Nothhelffer der Planeten. Crucifer. Infortunium majus. Kleine irrationalische Welt. Heliotropia. Das Metallische Wasser. Der goldreiche Apffel, welcher die Zier ist aller Königlichen Kronen. Der höchste doppelte Saturnus. Dreyköpffigte Drache. Der Regent. Der Großmächtigste. Der Gebieter und König aller Metallen.

⊖ — ^ — ♀

Erde. Leib. irrdischer Drache. Caput Morruum. Asche. Gebein. Alles in allen. Crystall. Die grosse Welt. Die Mutter, der fixe Tartarus. Truckenheit. Schmaragd. Saltz.	Feuer. Seele. Feuriger Drache. Blut. Fettigkeit. Farbe. Hochrothe Wesen. Blutig Opffer. Oehl. Purpurfarbenes Kleid. Hitze. Pluto. Männlicher Saamen. Tinctur.

☿

Lufft. Wasser. Wind. Schlange. Lunarische weibliche Geburt. Kaltwässerig Mineral. Der Metallen primordial Wasser. Materia Phlegimatica. Hydra. Adler. Schnee. Fliegender gifftiger Drache. Wasser Schwan, Sal Armoniac. Der weisse Vogel. Gefederter Mercurius. MERCURIUS PHILOSOPHORUM. Philosophischer Balsam. Das bleibende Wasser. Lac Virginis. Mercurius essensificatus. Oleum benedictum. Das Eiß. Doppelter Geist. Geist der doppelten Natur. Versaltzenes Meer. Feuriger Geist. Uberköstliches Königliches Bad. Das geistliche Wasser des Adlers und Drachens. Spiritus & aqua Vitæ. Subjectum omnis mirabilitatis. Der Lebendige Brunnen. Aqua Saturni.

Ein

Ein Spagyrus muß vornehmlich wissen, wie man alle Metalla, und Mineralia regulariter in Materiam primam bringe, denn solches ist das Fundament (nach Anleitung Monte-Snyders) aller Mineralischen und Metallischen Radical-Zerstörung. Diese Reduction aber geschiehet, wenn man die Mineralischen Astra dem Philosophischen Himmel einverleibet, so bekommt das Metall die Gestalt eines Königlichen Minerals, dahero kan das Sympathetische Feuer gar leichtlich dessen Glieder zerreissen. Dieses brennende Feuer ist ein Stück von den Elementis Magicis, denn es ist componirt aus einem lufftigen Salz, truckner Oeligkeit, und vegetabilischen Erde, wird von Joh. de Monte-Snydern (nach Theophrasti Anleitung) Pingues adole Verbenas genennet, durch dieses kan jedes Metall via sicca aufgelöset werden, da sich denn erstlich die Seele, und nach geschehener reverberation das Salz dem verliebten und streitbaren Marti oder arbeitsamen Philosopho in dem gemeinen wässerigen Element zu erkennen giebet; Wie viel Theil des Fulm. Inf. zur Destruction nöthig sind, wird jeder, so das vorhergehende verstanden, leichtlich erfahren können, denn die Vernunfft saget, daß zu de-

nen fixen und harten Metallen mehr Theile, als zum leichtflüssigen, erfordert werden. Was die confortirten Alcalischen Salze, auch an statt des Fulm. verrichten können, stelle ich jedes Experienz anheim. Das Zeichen, wenn das Metall gänzlich zerrissen, wird die Natur offenbaren: Wann der hellblinkende Glanz, so über der Höhle (Schmelztiegel) schwebete, sich nicht mehr sehen lässet, so ist nöthig zu eilen, sonst wird die Materia zu einer harten glasigten Massa, alsdann liegt der rechte Handgriff daran, wie der gesegnete Philosophus saget: Recipe abermals, vermisch und laß fliessen, so ist alles offen, &c. Denn wirst du die am selben Orte beschriebene Röthe erkennen, und dich erfreuen. Ein mehrers ist zu Zerstörung aller Metallen nicht nöthig zu wissen, denn also kan man in wenig Stunden eine grosse Menge des Goldes zerstören, und seinen Sulphur erlangen, daraus vermittelst des Spiritus Mercurii das Aurum potabile kan gemacht werden.

Der Spiritus Mercurii Philosophicus ist in des IOH. de MONTE-SNYDERS Schrifften etlichemal mit dem gemeinen und in Officinis gebräuchlichen Namen genennet, denn es ist ein Menstruum duplicatum, so aus dem Adler

und

und Drachen, das ist, aus allen Metallischen Mineralien und Philosophischen Salarmoniac oder gefederten Mercurio, wie auch aus der materia prima, und der grossen Welt allein, kan verfertiget werden. Alsdenn heisset es das rechte Königliche Bad, darinne sich das Metallische Salz und Schwefel zu reinigen pfleget. Wer aus dem mit güldischen Geblüte essensificirten Spiritu zum andernmal mit dem Arcano Tartarisato eine Tinctur ziehet, wird keine schlechte Medicin erlangen.

Der Sulphur der Metal muß alle verbrennlich seyn. Denn ob gleich die Philosophi sagen, das daß Gold ein unverbrennlich Geblüte in sich führe, so ist doch dieses zu verstehen, so lange der Sulphur mit dem Salze verbunden ist. Dahero, woferne die von Philosophis attribuirten Eigenschafften dem Metallischen Schwefel zukommen sollen, so muß er von aller Salzigkeit gereiniget seyn. Dieses wird derjenige, welcher so weit kommen ist, daß er die Sulphura Metallica verfertigen kan, auch leichtlich finden.

Die rechte Clarification des Salzes soll durch Spiritum Vini geschehen, weil sich aber kein Brandtewein mit einem vitriolischen Salz vermischen läst, so ist ein besonderes Medium

von nöthen, welches die Philosophi verschwiegen haben, doch weil ich weiß, daß alle fixesten Salze durch gemein Wasser gänzlich in Lufft zu resolviren sind, so habe ich auch gefunden, wie sich die Metallische Erde mit dem lufftigen vegetabilischen Geiste vermischen und clarificiren lasse. Eines muß ich allhier erinnern, daß ingemein bey dem Venerischen Salze etwas von Metallischer Substanz verbunden bleibet, welches sich auch reduciren lässet, doch stehet mir nicht an, den gesegneten Monte-Snyder einer Unwissenheit zu beschuldigen, absonderlich weil ich weiß, daß die Metallischen Salia, welche in Gestalt eines Victriols erscheinen, sowohl wegen ihrer Leichtflüssigkeit, als Fixigkeit, von andern Victriol gar weit unterschieden sind.

GOtt hat gefallen, mir so viel, als ich beschrieben habe, und auch sonst viel gutes zu zeigen, welchem ich zuförderst die Ehre gebe, weil alle gute Gaben von ihm herkommen, und der Verstand natürlicher Wissenschafften von dem allwissenden GOtt muß erbeten werden. Geneigter Leser! ob ich gleich noch auf andere Weise die Zerstörung der Mineralischen Dinge hätte vorschreiben können, so habe ich doch nur allein die principaliste Art zeigen wollen, daraus

aus das Fundament aller Spagyrischen Weißheit herfliesset.

Im vorhergehenden habe ich gedacht, daß die weltliche Glückseligkeit im völligen Besitz der **Gesundheit** und **Reichthums** beruhe, vom ersten habe ich geredet, vom Reichthum aber zu erlangen, kan ich nichts gewisses sagen. Die Philosophi geben zwar vor, daß wer die Destruction der Metallen verstünde, würde auch leicht ihre Regeneration finden können, alleine ich sage frey heraus, daß ich biß diese Stunde, da ich diese Blätter geschrieben, keine Verwandelung der geringen Metallen in Gold und Silber gesehen, gestalt ich sie auch nicht sonderlich gesucht, auch zu verlangen nicht nöthig gehabt habe, denn die Natur ist mit wenigem zu frieden, und derjenige ist reich genug, welcher mit dem, was er hat, vergnüget lebet. Doch stehet mir nicht an, die berühmten Philosophos unverantwortlicher Lügen zu beschuldigen, und alle Metallische Verwandelung in Zweifel zu ziehen, absonderlich indem durch unzehlich viel Exempel zu erweisen ist, daß die geringen Dinge in bessere können gezeitiget werden, auch die Metalla nicht essentialiter, sondern nur paritate, & disparitate principiorum differiren, wie ihre radical Destruction ausweiset.

Ich

Ich will aber niemand sonderlich gerathen haben, daß er alle seine Lebenszeit auf Suchung der Metallischen Verwandlung wende, sondern ich rühme nochmals und commendire des klugen, gesegneten, vortreflichen Joh. de Monte-Snyders Schrifften, weil ich aus den zerstöreten Metallen gute Medicamenta gefunden, auch in Physicis daraus sehr viel Gutes erlernet habe. Denn ich suche, meinem Nächsten künfftiger Zeit, absonderlich als ein Medicus, wohl zu dienen, und ist es allerdings nöthig, daß die Medici beflissen seyn mögen auf herrliche, reingeschiedene, und Universal Medicinen, welche citò, jucundè und tutò ihre Würkung verrichten, weil sehr selten der rechte Grund der Krankheit aufs genaueste kan erforschet werden, auch bisweilen mehr als ein Glied krank ist: Die Universal-Medicin aber (wie die Philosophi bezeugen) durchdringet schnell alle Glieder, wie ein Gifft, und restauriret als ein heilsamer geistlicher Balsam aller derselben Defecten. Wen aber seiner Vorfahren vermeinete Dogmata allzusehr verblenden, daß er denket, er dürffte die Universal Medicin nicht gläuben, den wird weder Monte-Snyder, noch ein anderer, von dieser einfältigen Meinung abwenden können. Aber in Wahrheit,

heit, bey etlichen ist noch eine allzugrosse Einfalt, welche alle Mineralische Medicamenta (darinnen doch eine weit concentrirtere Krafft, als in vegetabilischen, beruhet) gänzlich verwerffen; doch Klugdünkende, ich will euch eine gemeine Sache vorstellen: saget, wie das Vinum emeticum würken könne, da doch dem Antimonialischen, darauf es gegossen wird, fast niemals weder an Kräfften, noch Gewichte, etwas abgehet, zeiget mir vegetabilische und animalische Sachen, so ihre Kräffte gleichsam per irradiationem auch also erweisen, so will ich eure Galenische Regeln vor besser, als die Hermetischen halten, wiedrigen Falls werdet ihr mit den ungegründeten Rationibus wenig ausrichten ꝛc. Absonderlich jammert mich derer, welche, durch Begierde überschwengliches Reichthums angelocket, sich von unverständigen nichtswürdigen Laboranten durch unzehlich viel ungegründete Processe verführen lassen. Die Herrn Nitristen aber, welche den Spiritum Universalem aus der gemeinen Lufft zu fischen sehr bemühet sind, werden vielleicht ihre Netze so lange vergeblich auswerffen, biß sie die Conjunction des doppelten Saturni und Mercurii im Aquario recht beobachten, und daher erkennen, daß die Philosophi die Universal

Materia den rechten Spiritum minoris mundi genennet, und selbige dannenhero mit einem sehr merklichen Character bezeichnet haben, davon ich mehr als zu deutlich geredet.

Die natürliche Gesetz befehlen, daß alles was gut ist, gemein sey, und der Auszug der Göttlichen Ordnung bestehet gutes Theils darinne, daß, was man von andern verlanget, solte man seinem Nächsten auch thun. Wolan ich habe dieses alles treuherzig offenbahret, wer aber etwas Gutes aus meiner wohlgemeinten Schrifft erfahren wird, hat GOtt allein die Ehre zu geben, denn gleichwie ich meine Wissenschafft von Gott umsonst erlanget, also verlange ich auch davor von meinen Nächsten keine sonderbare Dankbarkeit. Geneigter Leser, forsche nicht nach meinem Namen, denn gefället es GOtt, daß ich in Spagyrischen Dingen noch mehr erfahre, so wird mein künfftiger kurzer und wohlgegründeter Tractat (von Schwefel, Salz, und Mercurial Geist) den endlichen Beschluß meiner Spagyrischen Schrifften also vorstellen, daß ich durch die würklichen Dienste, welche ich meinem Nächsten zu leisten denke, nicht werde unbekandt bleiben können.

Du aber gesegneter Johan. de Monte-Snyder, woferne du noch am Leben bist,

wirst

wirst mir verzeihen, daß ich aus Liebe gegen meinen Nächsten dieses offenbaret, denn die Stunde unserer Sterblichkeit ist ungewiß, darum habe ich zu Dienst der anfangenden Liebhaber der Spagyrica dieses aufgeschrieben.

GOtt! der du bist der Anfang und das Ende aller Weißheit, hülff daß ich stätig deinen Namen preisen, und meinem Nächsten dienen möge biß an mein Ende.

Beschluß.

mit Joh. de Mont. neuen Hermetischen Tafel, dadurch

dessen beyder Schrifften Innhalt und Erklärung vorgestellet ist.

Es gläube wer es will, es sey ihm frey gestellt:
Gewiß ich ziele stäts aufs Zeichen dieser Welt.
Der truckene Neptun und Venus machen fliegen
Die Schlange, welche doch sonst stäts muß unten liegen,
Es zwinget Mars die Welt durch Niter und durch Schwebel,
Und Bachus hält die Seel, und schützt des Geistes Nebel,
Der starke Geist regiert, die Seele wirkt darbey,
Gedenk, daß Bachi Sitz, die Erde, nöthig sey.

JOH. de MONTE-SNYDERS

Vorrede.

Günstiger Leser.

Da ich mir den Betrug und List, mit welchem die Kinder dieser Welt umgehen und inficiret seynd, und sich gleichfals ernähren, zu Gemüth gezogen, und die Sentenz gar tieff zu Herzen geführet, daß qui quærit ditari, non erit innocens, da ward mein Geist in mir bewogen, auf Mittel und Wege zu denken, damit ich unschuldig, ehrlich leben, und meinen Nächsten ersprießlich seyn möchte, habe derhalben mich um die Wissenschafft der verborgenen geheimen Dinge zu der Chymischen Scienz verfügt, sonderlich weil ich befunden, daß durch diese Wissenschafft ich ohne offensa divina, meiner Seelen, und meinem Nächsten am allersichersten dienen und zu Hülffe kommen könnte.

Und weilen mir GOtt der Allmächtige, nach angewandten grossen Spesen und ausge-

gestandener grossen Mühe, mein Gebet erhöret, und mich durch seinen Geist der Wahrheit erleuchtet: Als bin ich bewogen worden, aus wahrer Christlichen Liebe gegen meinem Nächsten dieses mir gnädigst mitgetheiltes Licht nicht unter die Bank oder Tisch zu verstecken, sondern auf den Tisch zu stellen, damit selbiges umher leuchten, und den Leuten dienen möge: Dann ich nicht gesinnet, das empfangene Pfund aus Neid zu vergraben, sondern damit auf das allerbeste Gutes zu würken. Und weilen dieses durch meine Universal-Medicin gar eben geschehen kan, deshalben habe ich dieses opusculum in Druck gehen lassen: Dann das Sprichwort vermeldet, scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter. Bey diesem opusculo aber wird der günstige Leser in Wahrheit unterrichtet, auch befinden, daß ich nicht aus Opinion, sondern aus meiner selbst eigenen Erfahrung geschrieben habe, alles zu Lieb der irrgehenden Liebhaber, und zu Trost der Bresthafften, auch zu Nutzen der Doctoren, welchen allen ich zu Lieb bedacht bin, eine solche Universal-Medicin, nempè ein wahres Aurum Potabile, so nimmermehr kan reducirt werden, zu präpariren, und in Vorrath zu haben, gestalt selbiges die

Bedürfftige hinführo allezeit bey mir finden werden, wormit ich allbereit wunderliche Curen verrichtet, nempè in Phthisicis, Haupt-Krankheiten, und andern hitzigen morbis &c. Welches zu erzehlen unnöthig erachte, dann sonsten es das Ansehen haben möchte, ob suchte ich die eitele Ehre, da ich doch für GOtt bezeuge, daß ich anders nichts intendire, als dessen Ehre, und meines Nächsten Wohlfahrt, sonsten hätte ich also kurz und klar keine Offenbahrung thun können.

DE MEDICINA UNIVERSALI.

Wie ein wahrer Liebhaber dieser hohen Geheimnüß muß beschaffen und gesinnet seyn.

Alle diejenige, so in diesem Licht der Natur wandern wollen, müssen vor allem, so viel möglich, ein reines unbeflecktes Gewissen, und eine stätige heilige Intention haben, müssen auch unverdrossen, beständig, darneben zum höchsten verschwiegen, und der Nüchterkeit ergeben seyn, dann in einem vollem, bezechtem, unreinem, besudelten Herzen findet der Geist der Weißheit, nempè der Geist Gottes, keine Ruhe noch Verbleiben, und ausserhalb der göttlichen Gnaden, und Einsprechung des H. Geistes ist in der Chymischen Scienz nichts zu verhoffen, welches der Seelen und dem Nächsten ersprießlich seyn könnte, dahero ist auch ein gemeines Sprichwort entstanden, die Chy-

mia findet einen frommen, oder macht einen frommen Menschen: Dann je näher einer zu der Erkänntnüß der zeitlichen zergänglichen Dinge kommt, je näher derselbe zu dem Schöpffer, und dessen Erkänntnüß gelangt: Und je besser einer seinen und aller Dingen Schöpffer erkennt, je inbrünstiger derselbe seinen Creator liebet, und sich dessen Willen zu conformiren bemühet.

GOtt der Allmächtige ist das A und O, der Anfang und das gewünschte Ende, der Scopus unsers Vorhabens, welcher uns durch sein Göttliches Licht zu dem Scopo führen und leuchten muß: Selig aber seynd diejenige, welche dieses Licht mit ihrer fleischlichen Vernunfft fassen, dadurch illuminirt, und von den Irrthumen abgeführet werden. Und ob es darzu käme, daß aus menschlicher Schwachheit du, O wahrer und getreuer Liebhaber, durch die stätige Anfechtung des höllischen Drachens von dem Licht in die Finsternüß der Sünden fielest, solst du deshalben nicht verzagen, sondern alsobald mit dem verlohrnen Sohn wieder zum Vater kehren, deine Sünde bereuen, und um Gnade und Verzeihung bitten: Dann wisse in höchster Wahrheit, daß es menschlich sey, sündigen, und teuffelisch dabey verharren: Divinum autem est semper parcere & condonare; Derohalben verzweiffele nicht, verharre in dei-

nem

nem proposito, cum etiam Deus majora gratis, ingratis dare novit & consuevit, Und hierbey solst du gedenken, daß einen guten Willen haben, GOtt dem Allmächtigen ein heiliges Opfer ist: Dann nach dem Willen folget endlich die That, hinc illud Proverbium: Dum desunt vires, tamen est laudanda voluntas.

Die Engel des HErrn haben auch nicht ohne Ursach bey der Menschwerdung unsers Erlösers Christi JEsu gesnngen, Gloria in excelsis Deo, in terra pax, in hominibus bona voluntas. O HErr, gleich wie wir denen, so uns beleidiget, und uns noch weiters beleidigen werden, die begangene und zukünfftige Missethat vergeben, und zu vergeben willens seyn, vergieb und gieb uns, gleich wie wir geben und vergeben, also wird unser guter Wille tausendfältig belohnet.

Die Verschwiegenheit ist auch ein Hauptstück in unserer Scienz, dann ob schon du für deine Person wegen dieser erlangten Gnaden dich undankbar gegen deinem gütigen GOtt erzeigen würdest, und das Heiligthum entheiligen thätest, so geschicht selbiges nur von deiner Person allein, und bist nur gehalten vor dem strengen Urtheil GOttes an jenem grausamen d luvio

 ignis

ignis deine eigene begangene Fehler zu verthei-digen und zu bedauren.

Wann du aber auch darneben also boßhafftig und gottloß seyn woltest, und diesen dir anvertrauten Schatz den Dieben, Räubern, und Tyrannen zustellen und offenbaren würdest: So müstest du auch alle das Uebel, so von diesen begangen wird, auf dich nehmen, und eben als hättest du selbiges für deine Person begangen, darüber deine Nebenstraffe empfangen.

Derohalben sey bedachtsam, halt das wahre Licht, welches die Finsternüß unsers Gemüths erleuchtet, stätig für Augen, thu gutes, so viel dir möglich, und bitte inständig um diese Gnade, so wird der Höchste selbige mittheilen, und deine Augen eröffnen, daß du klärlich verstehen mögest, alles was ich zu deiner wahren Instruction allhie tractiren werde: Denn die ewige Wahrheit hat dir befohlen zu bitten, und auch versprochen zu geben: Nefas ergo est, cum Deus sit veritas inviolabilis & Salus infallibilis fidelibus, dubitare de petitionis efficacia. Zudem sagt auch Christus der HErr; Bißher habt ihr nichts in meinem Namen begehrt, alles was ihr in meinem Namen bitten werdet, dasselbige wird euch der himmlische Vater, welcher im Himmel ist, geben. Und das um die Ehre und Würdigkeit seines

heiligen Namens, quia invocatum est nomen ejus super nos, tam terribile, amabile & admirabile, quod est ad salutem omnium fidelium in æternum laudabile, Amen.

Caput I.

De Menstruo Universali omnium Metallorum & Mineralium.

Allhier in diesem Capitel werde ich den günstigen und geneigten Liebhabern in höchster Wahrheit mit treuem Herzen berichten, und sie unterweisen, und zwar mit einfältigen Worten, welche ad literam zu verstehen seynd, derhalben habe acht auf meine Wort, und wiederhole die Lection so offte, biß du den gründlichen Bericht und wahren Verstand dieses Libelli erlanget hast.

Wisse, daß zwey Solutiones bey den Philosophis gefunden werden, die erste Solution ist, wann die materia per materiam primam in materiam primam, nempe in seine drey anfangende Dinge gebracht wird, als in ein truckenes Wasser, welches nicht allein Mercurius, sondern auch Sulphur genennet wird.

Die truckene Solution geschicht durch die Magische Elementen im offenen Feuer.

Die andere aber durch den Astralischen Saamen, welcher ist ein truckener liquor, qui instar ceræ fluit atque liquescit: Bey dieser Solution spüret man abermahls eine Separation, dann das Menstruum nimmt nur die edelste Seele aus dem Sulphure Metallico jam prius adepto an und zu sich, und das mit Hinterlassung etliche fæcum. Und eben wie dieses Menstruum sich gegen dem Sulphure verhält, also erzeiget es sich auch gegen des Sulphuris Magneten, nehmlich dem Salz, dann diese seynd von seinem Geblüt und Statu herkommen, dahero wirket dieses Metallische Feuer nur allein in seines gleichen, nimmt nichts undienliches an, bleibt tanquam solvens inseparabiliter bey seinem soluto; Wie und womit nun diese beyde hochtheure Reductiones und Solutiones zu gehen, wirst du aus nachgehendem Bericht vernehmen, nempè durch die Magische Elementen.

CAPUT II.

De Elementis in genere.

Die vier Elementen seynd die ersten Fundamenta aller Cörperlichen Dinge, dann hieraus seynd alle Elementata herkommen, und gleich-

gleichfalls aus einer Mutter in diese Welt gebohren und förmlich worden, und wann die Elementata corrumpirt werden, resolviren dieselbe sich wieder in die Elementen: Von diesen sichtbaren Elementen aber ist keines per se existens und pur, sondern secundum majus & minus vermischt, suntque in se invicem transmutabilia; Dann aus der Erden wird Wasser, nnd wiederum Erde; aus dem evaporirten Wasser wird Lufft, und aus der Condensation der Lufft wird abermals Wasser; Aus der angezündeten Lufft wird Feuer, dieses Feuer wird per exstinctionem zu Wasser, und dieses Wasser wird durch grosse Kälte zu Erde, und durch Hitze zu einem Stein oder Schwefel, dieses alles geschicht durch der Elementen widerwertige und übereinstimmende Qualitäten: Durch die widerwertige Qualitäten erfolgt die Antipathia oder Streit, aus den übereinstimmenden qualitatibus aber tanquam per Sympathiam erfolgt der Beystand und die Victoria, das ist die Destruction, quæ est causa novæ generationis.

Dahero ist und bleibt es die unwiderstrebliche gründliche Wahrheit, daß alles quod est hic inferius aus dem Elementen gebohren, auch eins in das andere zu verwandeln ist, und daß ein jedes Elementatum durch seine eigene contrare

trare und übereinstimmende Qualitäten destruirt, und also unter einer anderen Form wieder in seine Elementen resolviret wird: Dann die Destruction ist anders nichts, als eine Abschaffung der alten Formen, und auch Verkehrung der Qualitäten in eine neue Form, und besseres Wesen.

Gleich wie nun alles was unter dem Mond ist, von den groben sichtbarlichen Elementen seinen Ursprung hat: Also eben haben auch die Elementen ihren Ursprung à suis superioribus, nam quemadmodum in Archetypo Mundo omnia in omnibus sunt, sic in hoc corporeo Mundo omnia in omnibus reperiuntur, modis tamen diversis pro natura suscipientium, und auf diese Weise seynd die Elementen nicht allein in den himmlischen Corporibus, sondern auch in den Engeln ꝛc. In inferiori mundo seynd es grobe Formen und Material-Elementen, droben aber seynd sie aus ihrer eigenen Krafft und Natur auf eine vortrefliche himmlische Weise, und hiervon haben unsere grobe Materialische Elementen ihren Anfang.

Dann das Feuer hat seinen Ursprung ex Sole, Marte, und deren Domiciliis: die Lufft à Jove & Venere: Das Wasser à Saturno & Mercurio: Die Erde nun hat ihren Anfang

fang von der Luna und diesen allen, dann die Erde ist ein Receptaculum der himmlischen Influentien, und wieder eine Gebärerinn aller Mineralien und Vegetabilien ꝛc. Durch Hülff der Elementen, und diese seyn, sage ich, in den obern ideæ producendorum, in intelligentiis distributæ potestates, in cœlis virtutes, in inferioribus crassiores formæ, hinc materia nostra generata est, und ist begabet mit widerwärtigen und inconvenienten Qualitäten, darvon erfolgt die Corruption aller Mineralien, Vegetabilien, und Animalien, bey dem letzten wird die Corruption der Tod genannt.

Nachdeme aber in einem Elementato die qualitates accordiren, diesem nach seynd dieselbe fix oder unfix, das ist, schwer oder leichtlich zu resolviren: Gold und Silber seyn beyde fixa corpora, sonderlich das Gold, in welchem die qualitates Elementorum mit solcher Harmonia übereinstimmen, und concordiren, daß keine die Präeminenz oder die Herrschung hat. Solte nun das Gold corrumpirt werden, so muß ein Elementum die Herrschung und das Regiment erhalten, wider seinen Feind, den unterdrucken, oder vertilgen, und totaliter triumphiren, dieses geschicht durch Hülff der übereinstimmenden Qualitäten durch seines gleichen

chen ꝛc. Wann nehmlich ein Elementum in dem Solarischen Leib gespeiset, angereitzet, entzündet, und beweget wird, daß es dahero Nothhalber wegen empfangenen Beystand à suo simili, wider seinen Gegentheil streiten und triumphiren kan. Man spürt, daß viel Feuer das Wasser als seinen Feind überwindet und in die Luft treibt, viel Wasser aber unterdrucket und tilget das Feuer aus.

Also auch, wann der Sulphur Solis überflüssig gespeiset, und durch Schwebel entzündet wird, so wird die Verbindung geschwächt, und muß der bindende Geist, nempe aqua Mercurialis wegen Vielheit des Feuers vertrucknen, und sich in ein ander Element verwandeln, welches mit ihme, jedoch in einer Qualität übereinstimmet, dahero dann selbiges von dem nächsten Elemento alsobald aufgenommen, und in des Recipientis Natur verwandelt wird.

Dieses ist die Scheidung, die Seele ist dilatirt, und hat sich von ihren Banden entlediget, und streitet nunmehr wider ihren eigenen Leib, und wann du nun nicht alsbald dem Leibe zu statten kommest, so will die Seele diesen irrdischen Leib auch verlassen, und sich gleichfalls in ein anderes Elementum resolviren, nempe in aërem, weilen es mit seiner ersten Qualität

caloris, mit der andern Qualität der Lufft, quæ est equidem calida, übereinstimmet, also zerstöhret und gebiehret ein Element allzeit ein ander Elementum, dieses geschicht ohne Unterlas, auch in den Gebirgen, sonsten könnte keine Melioration erfolgen: Darbey will ich es auf dißmal bewenden lassen von den Elementen in genere zu tractiren, und mich zu dem feurigen magischen Elemento wenden, welches ich, weilen es dreyfachig ist, oder drey Geschlecht hat, folgends gründlich erklären werde.

Caput III.

De Elementis Magicis,

Das ist,

Von dem dreyfachen Feuer der uralten Weisen.

Die Philosophi noch Chymici können in alle Ewigkeit keine wahre rechte unreducirliche Solution zu wege bringen ohne diese drey geheimen Feuer, darvon das erste Feuer das Metall in den Fluß bringen muß.

Das andere aber hat eine Sympathiam mit dem Metallischen Feuer, und ob dieses gleichfalls zweyfachig oder doppelt ist, so will ich es doch

doch für einfach nehmen, und nicht ansehen, daß sie contrariam naturam haben in qualitatibus, sondern nur das attendiren, daß dieselbe einen effectum in meinem Vorhaben verrichten. Dieses zweyte Feuer nun zündet den Metallischen Sulphur an, und vermehret das Elementum Ignis in dem Metallischen Leibe.

Das dritte Feuer ist ein kalt Metallisch Feuer, einem Mercurio fast zu vergleichen, dann es durchwandert das Metall als ein Geist, befördert, daß das Sympathische Feuer in toto durchdringen, und die animam an allen Enden entzünden kan, macht das Metall porosum, schleust auf und zu, ist der Anfang und das Ende, der erste und letzte Schlüssel, in summa, ist das fundamentum totius operis, dann es ist auch ein vehiculum des Sympathischen Feuers, und wird von diesem Feuer zerstöhret, corrumpirt. Dieses kommt von der Antipathia & Sympathia, dann das brennende Feuer ist dem kalten Metallischen Feuer in der Seitenlinea verwandt, und es ist ein doppelt Feuer uti superius dixi, dem Sulphure und Mercurio oder Schlangen selbsten zu vergleichen und zugethan, wird von den Philosophis Sulphur & Nitrum genannt, und darbey haben die Philosophi allzeit das doppelte Sympathische Feuer verstanden, weilen es

zwey

zwey wiederwärtige qualitates nachführet: Dann es ist kalt und warm, feucht und trucken, dahero dann selbiges für das rechte Menstruum Universale, ja für die Materiam primam selbst zu halten ist, weilen hier in diesem liquori sicco, woraus der Mercurius Philosophorum bereitet wird, die Metallen gern und leichtlich zergehen, ohne daß etwann das Centrum darbey verrücket wird.

Die Radical-Solution muß also beschaffen seyn, daß sie durch kein Mittel wieder in ihre vorige Gestalt und Form zu bringen, und hierbey muß dieselbe dannoch die Metallische Natur und Eigenschafft behalten, dieses ist das vornehmste Stück, welches ich erfahren habe, und ad oculum in gar kurzer Zeit demonstriren könnte: Dann durch meine Destruction findet man alsobald und zuförderst den Sulphur, darnacher das Salz, der Mercurius, welcher dieser beyder vinculum gewesen ist, ist auch ad manus, die Metallische Eigenschafft ist in allen: Dann der Sulphur aurificirt, das Salz und Mercurius färben beyde ꝛc. Wirst du nun diese beyde letzte Feuer, durch welche diese Destruction geschehen muß, recht erkennen, und die Seele in dem Feuer nicht verbrennen lassen, und zu Lufft machen, so hast du dein intentum erlangt: Aber traue mir, hierinnen wirst du

eine harte Naß zu kracken finden, derohalben gedenke vor dich, und nicht hinter dich: Und gleich wie du durch die Vermehrung des Sympathischen Feuers der Metallen Feuer angezündet, und eine Destruction oder Scheidung zu wege gebracht hast: Eben also must du auch durch einander Element die Seele Cörperlich machen, und verhinderen, daß dieselbe sich nicht in Lufft verwandele, hierzu must du dir ein Element erwehlen, welches der Lufft totaliter vel in maximis zu wieder ist, dieses verrichtet die Erde, welche nicht als durch Mittel des Wassers kan zu Lufft werden: Dann ab extremo ad extremum non datur progressus, nisi per medium, dieses Mittel ist die Lufft.

Du hast vorher verstanden, daß der Mercurius tanquam vinculum, zum ersten ist in ein ander Element resolvirt, dahero hast du nur zwey Elementen übrig, nempe Feuer und Erde, willst du dieses conserviren, so augmentire die Solarische Erde, das ist, das Solarische Corpus, hierinnen verkriecht sich das Feuer vor dem brennenden Sympathischen, welches du an einem gewissen Zeichen erkennen und abnehmen kanst, und wann das Zeichen dir vorkommen ist, so must du mit grosser Behändigkeit die angezündete Seele mit ihrem Leib aus

dem

dem Feuer entledigen, sonsten behälst du nur ein todt Corpus, wie ein Electrum anzusehen. Der Handgriff, so hierzu erfordert wird, ist nicht möglich zu beschreiben. Auf solche und keine andere Weise ist die Seele, durch ein Metallisches Magnetisches Corpus zu erretten. Der Seelen-Magnet ist das Salz, in diesem Netz werden die vornehmste Elementen gefangen, und diese beyde haben den Dritten auch bey und in sich, aber auf eine sonderliche Weise, und wo der Metallischer Sulphur extrahirt wird, wie ich docirt habe, allda wird auch zugleich sein edelster Mercurius mit ausgezogen, weilen allezeit eines des andern Magnet ist, und ungern voneinander scheiden.

Der Mercurius und Sulphur seynd einander gar nahe verwandt, dieses haben die Weisen uns verständiget durch den Character Mercurii & Sulphuris, welche beyde das Creutz in ihren Wappen unter sich nachführen, darmit anzudeuten, daß sie befreundet, auch dem irrdischen Creutz nicht unterworffen seyn wollen, sondern tanquam Spiritus über sich zu fliegen gesinnet seyn. Der Sulphur ist ein feuriges Element u. ist derselbige dahero mit dem Character des Feuers bezeichnet, dann derselbe ist lauter Feuer, und in toto combustibel, alles was brennet, ist Sulphur

und muß darvor erkannt werden. Der Mercurius ist auch lauter Hitz nnd Feuer, welches sein Corpus gleichfalls in stätigem Fluß erhält, sein Feuer aber ist ein Mineralisches Metallisches Feuer, welches brennet und nicht verbrennet, und nur von den Philosophis kan angezündet werden durch das Beylager, und amore Veneris, &c. und darnach ist er dann geschickt den kalten Saturnum zu erwärmen, dann er seine Coagulation von ihme zu gewarten hat, und die Philosophi sagen, die Coagulation Mercurii findet man im Saturno.

Die Weisen haben allezeit durch den Sulphur die Seele, und durch Mercurium den Geist verstanden: Und gleich wie diese beyde schwerlich können separiret werden, also kan auch Spiritus & Anima ohne Nachtheil nicht geschieden werden.

Durch Sulphur wird das Feuer, und durch Mercurium die Luft verstanden, dieses geschicht daher, weilen sie beyde mit Feuer und Luft concordiren: dann der gemeine Sulphur ist warm und trucken, und ist in diesen Qualitäten dem Feuer zu vergleichen.

Der Mercurius ist feucht und warm, hiermit stimmet er überein mit der Luft: Und ob wohl der Mercurius das aller ponderoseste Astrum ist, so will derselbige dannoch der al-

ler-

lerleichteste seyn und dem brennenden Feuer entgehen, über sich steigen, und sich in ein ander Elementum resolviren, nempé in aërem, und bleibt also recht der Lufft verglichen, dann wie der Schwefel durchs Feuer verstanden wird, also muß durch das Nitrum die Luft verstanden werden, und vice versa, weilen in Mercurio zwey Elementen, als Feuer und Luft am meisten und augenscheinlich gefunden werden, und auch beyde auswendig kalt, inwendig aber feurig und hitzig seynd.

Hierinnen nun ist der ganze Zweck, daß man weiß, dieses recht zu unterscheiden, und das figurirte an statt des geschriebenen Dinges zu erwählen. Ich habe allhier so deutlich und gründlich von dem Philosophischen Feuer geredet, als mir immer möglich gewesen, und sage dir hiermit abermahls, weilen der Sulphur mit dem Feuer, das Feuer mit dem Mercurio, und der Mercurius mit der Lufft, diese aber mit dem Nitro übereinstimmen, und in ihren qualitatibus Elementariis durch eine sonderbare Harmonia concordiren: Also ist es billich, daß deren Characteren sich auch vergleichen, sonderlich weilen diese in der Erden gebohren und formlich worden; Derhalben seynd Nitrum und Sulphur singulariter den Metallen zugethan, und ihnen in linea collaterali verwandt.

Man siehet wie der Spiritus Nitri & Sulphuris die Metallen angreifft; und zu einem Vitriol machen kan, solches ist warlich auch hoch zu verwundern, und Nachdenkens werth.

Dieses ist zwar mein Intent nicht, sondern mein Intent ist, daß du lernest Unterscheid gebrauchen, unter dem Feuer, Sulphur, Mercurio, und Luft, wie auch unter dem versalzenen Nitro, und Spiritu Tartari, und dessen clarificirten und confortirten Salze.

Denn obwohl der Tartarus ein Vegetabile ist, so hat jedoch der Urheber der Natur dieses Vegetabel mit den Mineralibus auf sonderliche Weise befreundet, und ihme eine wunderliche Eigenschafft mitgetheilet, so, daß dieses Vegetabel dem Nitro nichts bevor giebt, unerachtet, daß das Nitrum ratione circuli & caloris der Sonnen zu vergleichen, und zugethan ist: So ist der Tartarus ratione quadrati sive cubi der Erden zu vergleichen, dann er hat ohne dem eine truckene irrdische Eigenschafft, wird ein Vegetabilischer Acker genannt, hat eine sonderbare Sympathiam mit dem Salle Metallorum, halten sich Magneticè gegen einander, dann das Semen Metallorum wird in dieser Vegetabilischen Erden erhalten, und wider seine Feinde manute nirt. Aller Saamen Feind ist das verbrennliche Feuer, und des Tartari Feind ist

der

der gemeine Salarmoniac. Der Tartarus verbessert die Metallen, macht dieselbe geschmeidig, ergo accordirt er mit dem Metallischen Salz, welches per Tartarum vermehret wird. Dann die Vielheit des Salzes ist der Metallen Geschmeidigkeit; Und so nun ein Metall durch den Tartarum geschmeidig wird, so muß ja wahr seyn, daß sein Salz zugenommen. Durch Hülff des Tartari werden die Metallen in einen lebendigen Mercurium verwandelt, das kommt daher, wann das Salz in quantitate zunimmt, fängt die Erde an zu regieren, zerbricht den Band, dann in deme die Erde zunimmt, muß sich der Geist qui est Spiritus intensus, non extensus, zu weit extendiren, verursacht eine Zertrennung, dann er zeucht sich Augenscheinlich zusammen in einen lebendigen Mercurium, weilen die Erde die Oberhand erhalten, und jenem, der da durch die Seele den irrdischen Leib vor diesem regiert hatte, nunmehr das Regiment abgenommen.

Gleichwie sich die Erde mit der Luft verhält, also verhält sich auch das Salz mit dem Geist, und wie die Luft ist das Mittel dem Feuer und der Erden, eben also ist der Weisen ruha ein Mittel zwischen Leib und Seele, das wahre medium conjungendi animam cum corpore, und dieses medium, davon ich rede, ist einem

doppelten feurigen Mann zu vergleichen, in dem grossen Philosophischen Werk ist der doppelt, und nunmehr ein Hermaphrodit wegen seiner empfangenen feurigen vivacitet, dann das Leben bestehet in dem Feuer, welches von niemand, dann nur allein aus ihm selber lebt und sich bewegt, ꝛc.

Damit ich aber ad rem und zu meinem Vorhaben komme, so wisse, daß das Mineralische und Metallische Feuer an und vor ihm selbst die Materia prima ist, so da gefunden wird in minera Saturni, als in seinem Receptaculo oder Universal Hause, aus diesem seinem Universal Hause muß derselbige bißweilen abweichen, aus Beängstnüß des fliegenden feurigen Drachens, so die Wohnung des kalten Saturni dermassen entzündet, daß er darinnen sterben, und seinen Geist übergeben muß, kanst du nun diesen geseelten Geist in einem Recipienten fangen, so hast du tali modo, sag ich, das Universal-Menstruum, ein heimliches Astralisches Feuer, welches die Gestalt eines truckenen, und zugleich feuchten Metallischen Wassers hat, und darbey am Gewichte über alle Massen schwer und leicht ist. Dieses ist, sage ich abermal in höchster Wahrheit, das Menstruum Universale seu Philosophorum, welches sich mit keinem Dinge vermischen läst, als was von seiner Natur

und Geblüt herrühren thut. Dieses ist der rechte Separator und wahre Chymicus, welcher da scheidet zum zweytenmahl die Unreinigkeiten der Metallischen Sulphuren ꝛc. Heist mit seinem rechten Namen Spiritus Vitæ, er tödtet und macht lebendig, ist eine glorificirte Auferstehung aller Metallen, ist an Gestalt einem doppelten Mercurial-Wasser nicht ungleich, welches auch sonsten Spiritus acidus und doppeltes Corrosiv genannt wird. Durch diesen Spiritum allein, und durch keinen andern, kan die Seel des Königs in ein Oleum gebracht werden; Und gleichwie das Metallische Salz der Beständigkeit und der Erhärtung der Metallen eine Ursach ist, also ist auch der vorgemeldte Spiritus, das warm erfrorene Wasser eine Ursach der rechten und Radical Auflössung Sulphuris & Salis, zu dem auch das gewünschte medium conjungendi animam cum suo corpore; Der Hermaphroditische Geist aber führet die animam in seinen Bauch, und bringt dieselbe in den clarificirten Leib, nempè in das gereinigte Metallische Salz, dieses wird nebenst seinem Schwefel aufgeschlossen, und in ein braunrothes Oleum resolviert; Hieraus wird der Raben-Kopf gebohren, das ist das erste Zeichen, und pflegt gemeiniglich was Wunders zu erfolgen, wann die Sonn und Mond verfinstert

werden, denn wird der Großmächtige gebohren, welcher das geistliche und weltliche Recht in seinen Händen führet ꝛc. Dieses Zeichen bedeutet die Conception und Conjunction des Astralischen Saamens, hernacher aber ergreifft das Salz in seiner Würkung das Solvens, und den Saamen oder Sulphur an, bringt selbige in seine Natur, das ist, in einen truckenen harten Leib, so hernacher durch gebührliche Handreichung des Vulcani in eine hochweisse, und endlich rothe fixe Medicin kan gebracht werden: Man muß aber sonderliche Achtung geben auf des Feuers Regierung, dieselbe muß stätig in suo gradu verbleiben, und niemals stille halten: Dann deficiente calore naturali muß der Tod folgen, und entstehet eine unzeitige Geburth, und das gar Unzeitige würket nach seiner Natur ꝛc.

Und gleich wie das Feuer muß beobachtet werden, eben also muß auch das Sigillum Hermetis wohl aufgedruckt und veste verpietschieret seyn, damit das Solvens bey seinem Soluto bleiben, und sich damit figiren müsse: Dann das Solvens heisset nicht umsonst Aqua permanens, sondern darum, daß es darbey bleiben, und zu einem Evestro werden soll. Wie wollte ich nun dieses klärer beschreiben können, dann durch jetzo vorgemeldte äusserliche Effecten und Qualitäten, ꝛc. Wer diese beyde, nempe

pe truckene und feuchte solutiones per materiam primam in materiam primam gedenkt zu erlangen, derselbige muß sonderlich Achtung geben auf die die Qualitäten der Elementen, uti latius hactenus & superius dixi, und sonderlich aufmerken auf das Sympathische und kalte Metallische Feuer.

Wann du nun durch mich rechte Erkänntnüß der Sympathischen Magischen Elementen erlangt hast, so darffst du kühnlich die Welt durchgehen, die Gruben allenthalben examiniren und visitiren: Du must aber dein Gemüth nicht über dich erheben, sondern nach meiner Lehr bey der Erden stättig verbleiben in aller Demuth: denn die Erde ist eine Gebährerin aller Mineralien und Vegetabilien, und ist neben diesem eine Erhalterin aller Dinge und auch eine Ernehrerin vieler Animalien.

Allhier muß ich abermals eine Erinnerung thun, daß die Philosophi allzeit, wann sie von der Erden geredet, anders nichts als das Corpus, und durch das Corpus das Salz allein verstanden haben.

Wer diesen Verstand recht fasset, und sich nach meiner Lehr darinnen übet, der findet darinnen alles in allem, auch alles in einem, und eines in allen, das ist, er findet materiam primam, proximam & remotam in una materia latitantem.

Die

Die Philosophi sagen, Visita interiora terræ, rectificando invenies occultum lapidem, veram medicinam. Hæc est terra Adamica. Diese halte stätig vor Augen, darinnnen findest du die Weißheit, dann du wirst innen werden, auf was Weise, und wie in dem Erdboden die Metallen gewirket und förmlich werden, nempè in den Officinis und Gruben der Erden: Du wirst auch sehen und erfahren, wie das Zergängliche von dem Unzergänglichen zu unterscheiden und zu separiren ist, und sage ich dir zum Beschluß, daß du hiermit die Herrlichkeit der Welt erstritten, und dir dieselbe unterthänig gemacht, dieses kan nicht geschehen, du clarificirest dann die Erde, das ist, wie ich gesagt habe, ihr Salz, dann die Philosophi verstehen durch die Erde das Salz, & Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, ich aber will es jetzo also nicht verstanden haben.

Cabut IV.

Von der Destruction der Metallen, und Reduction in die drey an fangenden Dinge.

Ohne Corruption ist keine Auferstehung noch Glorification oder Multiplication zu ver-

verhoffen, dann die Corruption ist der höchste Gradus, und der erste Anfang einer neuen Generation und Multiplication, dahero wollen wir allhie als von dem principalsten Punct handeln, nemlich von der Destruction und Reduction in materiam primam.

Diese Destruction aber und Corruption kan anderer Gestalt nicht geschehen, als allein mit diesem Dinge, daraus die Materia gangen und gebohren, und darein dieselbe wieder gehen soll, denn in einem jeden Dinge ist die Ursach seiner Gebährung, und auch die Ursach seiner Zerstöhrung, die letzte Ursache müssen die Chymici sonderlich beobachten.

Derhalben, so du Vorhabens bist deinen Saamen in den Metallen zu multipliciren, oder sonsten eine Universal-Medicin zu präpariren, so sey berichtet, daß dieser Saamen auch aus dem Metall, welches du multipliciren oder säen willst, muß gezogen werden, durch Hülfe des Astralischen Universal-Saamens, welcher ist ein Mercurialischer Geist, und Sulphurische Seele, davon ich bevor geredet, und nachgehends weiters tractiren werde, jetzo aber will ich reden, und nicht mehr vor die Hand nehmen, dann allein die materiam Metallicam, und weilen diese materia zweyfachig ist,

als

Die Philosophi sagen, Visita interiora terræ, rectificando invenies occultum lapidem, veram medicinam. Hæc est terra Adamica. Diese halte stätig vor Augen, darinnnen findest du die Weißheit, dann du wirst innen werden, auf was Weise, und wie in dem Erdboden die Metallen gewirket und förmlich werden, nempè in den Officinis und Gruben der Erden: Du wirst auch sehen und erfahren, wie das Zergängliche von dem Unzergänglichen zu unterscheiden und zu separiren ist, und sage ich dir zum Beschluß, daß du hiermit die Herrlichkeit der Welt erstritten, und dir dieselbe unterthänig gemacht, dieses kan nicht geschehen, du clarificirest dann die Erde, das ist, wie ich gesagt habe, ihr Salz, dann die Philosophi verstehen durch die Erde das Salz, & Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, ich aber will es jetzo also nicht verstanden haben.

Cabut IV.

Von der Destruction der Metallen, und Reduction in die drey anfangenden Dinge.

Ohne Corruption ist keine Auferstehung noch Glorification oder Multiplication zu ver-

verhoffen, dann die Corruption ist der höchste Gradus, und der erste Anfang einer neuen Generation und Multiplication, dahero wollen wir allhie als von dem principalsten Punct handeln, nemlich von der Destruction und Reduction in materiam primam.

Diese Destruction aber und Corruption kan anderer Gestalt nicht geschehen, als allein mit diesem Dinge, daraus die Materia gangen und gebohren, und darein dieselbe wieder gehen soll, denn in einem jeden Dinge ist die Ursach seiner Gebährung, und auch die Ursach seiner Zerstöhrung, die letzte Ursache müssen die Chymici sonderlich beobachten.

Derhalben, so du Vorhabens bist deinen Saamen in den Metallen zu multipliciren, oder sonsten eine Universal-Medicin zu präpariren, so sey berichtet, daß dieser Saamen auch aus dem Metall, welches du multipliciren oder säen willst, muß gezogen werden, durch Hülffe des Astralischen Universal-Saamens, welcher ist ein Mercurialischer Geist, und Sulphurische Seele, davon ich bevor geredet, und nachgehends weiters tractiren werde, jetzo aber will ich reden, und nicht mehr vor die Hand nehmen, dann allein die materiam Metallicam, und weilen diese materia zweyfachig ist,

als wollest du deswegen folgenden Bericht von mir empfangen.

Daß die Philosophi nur zwey Metalle haben, daraus dieselben das grosse Werk und Universal zu machen pflegen, deren Eins das allererste: Das andere aber das letzte Metall genannt wird.

Das erste Metall ist dasjenige, da die Natura Metallica anfängt, und heist materia prima: Dann diese hat den fortschreitenden Metallischen Saamen in Metallischer Form und Eigenschafft von der himmlischen Influenz zum erstenmahl erlangt.

Das andere aber und das letzte Metall, ist dasjenige, da die Natur aufhöret zu würken, und gleichfalls still stehen muß, und keinen weitern Progres haben kan: Allwo nun die Natur aufhöret und still stehet, da fängt die Kunst allererst an, macht die Natur zu ihrer Dienerinn, dann dieselbe muß der Kunst gehorchen, und ihr zu Diensten stehen, wann nemlich die Kunst sich natürlicher Mittel bedienet.

Die Natur stehet still, und höret auf zu würken in dem Golde, das ist das Ende aller Metallen, weiter oder höher kan die Natur kein Metall per se bringen, dann dieses ist aus den drey anfangenden Dingen in eine reine beständige Coagulation

tion und Fixation gangen, dahero ist es schwerlich zu corrumpiren.

Nun ist vor allem sonderlich zu notiren, und von mir zu mehrmalen gedacht worden, daß ein jedes Ding die Ursach seiner Corruption in ihme nachführet, und daß ein jedes Ding mit diesem, daraus es gangen ist, und darein es wieder resolvirt werden soll, muß corrumpirt werden.

Wir wissen, daß alle Metalla aus Mercurio, Sulphure & Sale sind gebohren worden, wollen auch an der letzten materia anfangen, und selbige vor unsere Erste achten, daher müssen wir dieselbe materiam durch ihre drey anfangende Dinge, nempè Mercurio, Sulphure & Sale, wieder in ihre drey anfangende Dinge bringen.

Basilius sagt, daß alle Metallen aus Vitriolo und Antimonio wachsen und generiren, Vitriol ist Schwefel, Antimonium ist Mercurius, jetzt hast du den wahren Bericht: Dann der Vitriol ist nicht allein der Metallen Sulphur, sondern er ist auch der Metallen Salz, unter dem Antimonio wird der Mercurius verstanden.

Und damit ich wahr mache, daß jedes Ding die Ursach seiner Corruption bey sich führet, so wisse, daß wenn du den Mercurium Metal-

lorum

lorum durch seines gleichen stärkest, daß dadurch eine Separation in dem Metallischen Sulphur und Salz erfolgen muß.

Imgleichen, so du den Metallischen Sulphur augmentirest, anreitzest, und entzündest, daß alsdann gleichfalls eine Zertrenung in denen drey anfangenden Dingen geschicht, und wie es mit diesen beyden beschaffen, eben also ist es auch mit dem Salz bewandt.

Die allerbeste Scheidung ist diese, wann zuförderst der Sulphur ausgezogen wird, durch Entzündung eines Magischen Feuers, welches eine Sympathiam hat, mit dem Metall, diese Zertheilung und Scheidung kan in geringer Zeit aperto igne geschehen, man muß aber sonderlich Achtung geben, daß der Schwefel der Metallen bey seiner Anzündung nicht verbrenne, derhalben muß ein Beschützer zugegen seyn, der dieses verhindert: Diesen Beschützer habe ich dir nahmhafft gemacht, und zweiffele gar nicht, du wirst ihn wohl können, sonderlich wo du gedenkest, wie die Natur die Metallen zeitiget, figiret, und zum Ende bringt: Dieses geschicht in der Erden durch den Geist der Erden, welcher ist das Leben der Erden, wodurch dieselbe alles gebährt.

Wirst du nun dieses alles wohl observirt haben, daß gleich von seines Gleichen gebohren,

und

und daß gleich durch seines gleichen wieder zurück in seines gleichen muß gebracht werden, so kann es dir nicht fehlen, es müßte dann GOtt dir zuwider seyn, ohne welches sonderbaren Willen keiner zu dem gewünschten Effectu kommen kann; Dann GOtt der Allmächtige muß die Erleuchtung geben, und welchen das wahre göttliche Liecht nicht erleuchtet, der hat nichts Gutes zu erwarten: Und wann derselbe auch darauf und daran wäre, so würde es ihme doch fehlen, in Summa, er würde dasjenige, was er sucht, unwissend verachten, mit Füssen treten, und anstatt dessen einen untüchtigen Proceß oder Particular hervorziehen, auch ehe selbiges halb aus laboriret worden, abermals einen neuen nichtswürdigen Proceß vor die Hand nehmen.

Es ist an mir selbst wahr worden, daß obwol ich diese Destruction und Reduction vorlängst gewußt, auch das medium conjungendi, nempe das bleibende Wasser erkannt, dannoch wenig Nutzen geschaft habe, weilen der Schöpfer Himmels und der Erden mir es noch nicht gegönnet, sondern ein und anders Unglück zugeschickt hatte, so daß mein Glaß zerstossen, und wenig übrig verblieben war, welches jedoch eine Poßibilität zu tingiren gehabt, dann dieses ein Theil tingirte zehen Theil Saturni in Lunam puram. Und ob ich wol

zu unterschiedenen malen nachgehends mir vorgenommen, auch Præparatoria, so darzu nöthig, zur Hand gebracht, um diese Conjunction von neuem werkstellig zu machen, so seyn doch allemal so viel Impedimenta darbey und darzwischen kommen, daß es schwerlich zu beschreiben, ja es hat mir auch an meinem eigenen Willen gemangelt: Dieses ist die Vorsehung GOttes, welcher allen Dingen ein gewisses Ziel und Maaß verordnet.

Gleich wie man lieset, daß Moses wegen der Sünde vierzig Jahr in der Wüsten mit den Kindern Israels umgezogen, und das gelobte Land zwar von Weitem gesehen, aber nicht darein kommen, sondern endlich darüber gestorben sey: Also bezeuget Rhenanus, Sol e puteo emergens, daß er achtzehen Jahr lang das hohe Werk gewußt, und dannoch es nicht vor die Hand genommen, nicht daß er daran gezweifelt, sondern daß es der Wille GOttes nicht gewesen. Et non eſt mirum, cum Deus ſummus illud ſoli cui & quando vult largitur, nec eſt volentis aut currentis, ſed ſolius miſerentis Dei.

Glaube mir du treuer Liebhaber dieser Medicin, dann ich rede aus Erfahrung, daß unerachtet dieses Liecht anjetzo der Welt also klar leuchtet, daß dannoch selbiges von wenigen erkannt

kannt wird, dann die ganze Welt ist blind, und die Leute wandern in der Finsternüß, erkennen die Erde nicht, so sie mit Füssen treten, suchen den Geist der Welt in der weiten Luft über sich, da sie ihn doch in der Nähe gleichsam vor ihren Füssen haben. Was nützet einem das Liecht oder die Brille, wann einer par force nicht sehen will.

Der gröste Irrthum kommt daher, weil unsere Materia viel zu gering anzusehen ist, zu dem von vielen heftig verhaßt wird. Und wie die Aussätzigen weit von den Gesunden abgesondert werden: Eben also wird auch unsere Materia weit von der Medicin abgeschieden, und gleichfalls nichts geachtet. Hiermit will ich inhalten, von den zweyen Solutionibus auch Magischen Elementen zu schreiben, und von der drey anfangenden Dinge Natur in genere etwas tractiren.

Caput V.

Von Natur und Eigenschaft des ersten Principii Mercurii.

Der Mercurius Metallorum insgemein, ist hitziger Complexion, seine rechte Qualität ist die Feuchte und Wärme, hat dahero eine Concordanz mit der Luft, und die Phi-

losophi verstehen, unter dem Element Lufft den Mercurium selbst, wegen seiner grossen Affinität, so er mit der Lufft hat, ist von Natur flüchtig, geistlich, und corporalisch, instar Nitri, dem er sonderlich, als ein Feuer oder Geist vor andern zugethan ist, der Mercurius hat viel Schwefel, und kein Saltz, er ist in specie der Lungen zugeeignet propter Elementum Aëris, welches die Lunge am wenigsten entrathen kann.

Der Mercurius als ein Geist durchwandert und durchdringet die beyden andern Principia, nempe Sal & Sulphur, verstehe Leib und Seel, welche beyde er durch natürliche Wärme vereiniget und beständig bindet.

Die Philosophi nennen den Mercurium ein medium conjungendi animam cum corpore, er führet die Seele in seinem Bauch, und löset das Corpus auf, also daß die Seele darinnen wohnen, und sich delectiren kann.

Neben dieser Penetrabilität und andern Eigenschafften, ist er solvirender Natur propter humiditatem radicalem, ist sonderlich in denen Kranckheiten zu gebrauchen, so aus dem viscoso Tartaro ihren Ursprung haben.

Und obwol der Mercurius keine Gemeinschaft mit dem Tartaro scheinet zu haben, so geschicht doch dieses wegen des innerlichen geheimen Feuers, und sonsten weil der Tartarus

seine

seine Eigenschaft durch die warme Feuchtigkeit des Mercurii von sich ausgiebt, und dem Mercurio folgen läßt, auf diese Weise wird der Tartarus von dem Mercurio aufgelößt und ausgeführt, sonderlich wann etwan sein eigen, oder sonsten ein metallisch Salz dem Mercurio zugefügt wird: Der Mercurius aber ist vorhin präparirt, und nicht der gemeine, sondern er ist der Metallen ihr Mercurius.

Hierbey ist aber sonderlich zu notiren, daß nach dem ein jedes Metall in particulari etwan eine sonderliche Facultät an sich hat, daß auch ipsius Metalli Mercurius illam facultatem specificam bey sich zu behalten pflegt. Worbey ich es vor diesmal will bewenden lassen, weil dieser Mercurius, davon ich jetzo rede, nicht ist der Mercurius Philosophorum, sondern Metallorum, welcher in dem grossen Werk gar wenig und geringe Beförderung thut: Wann er aber darzu auch sonderlich präparirt wird, thut er das Seinige meisterlich und wohl.

Caput VI.

Von der Natur des andern Principii Sulphuris in genere.

Die Sulphura der Metallen seynd alle unfix, feurig, und verbrennlich, es sey dann,

daß ihnen durch Kunst ist geholfen worden. Die Sulphura sind alle einer heilsamen Natur, führen mit sich eine reine Olietät, zergehen nach ihrer Präparation gerne in der Wärme, penetriren wegen ihrer feurigen Eigenschaft, wie ein Geist oder Mercurius, promoviren den Schweiß, vereinigen sich mit dem Sulphure naturae Archaeo, gaudiren mit ihres gleichen, truckenen aus, reinigen und heilen über alle Massen, sie geben das Nutrimentum und Wachsthum einem jeden Dinge.

Es kann der Spiritus vitalis seu Mercurius, welcher sich bey dem Herzen am meisten aufhält, dieses Sulphuris gar nicht entrathen: Dann durch diesen Sulphur wird der calor naturalis erhalten und nutrimentirt, und eben wie das Material-Feuer durch Zufügung des Holzes gestärket und erhalten wird, also ist es auch mit unserem innerlichem Feuer beschaffen.

Die metallischen Sulphura widerstehen der Corruption, sonderlich aber wann dieselben mit ihrem eigenen Salz gestärket werden, so verrichten sie dieses viel herrlicher, idque secundum institutum naturæ vel facultatem rei, ex qua prædictum Sulphur extractum est. Dann sie folgen alle der Natur des Dinges, daraus dieselben seyn gezogen

gen worden, & illa natura illis particulariter adhæret.

Caput VII.

Von Eigenschaften des dritten Principii nempe Salis.

Das Salz ist die Conservation, Beständigkeit, und Induration aller Dinge, conservirt sonderlich vor der Corruption, derohalben hat die Natur solches allen fixen Elementatis oder beständigen Geschöpfen, vor einen Gesellen und Beschützer adjungirt: Es ist das allerfeuerbeständigste Principium, welches die andern beyden in ihrem Wesen und Statu erhalten muß. Das Salz ist irrdischer Natur.

Der Weisen Erde ist das Salz, es ist allein unzerstörlich, unverbrennlich, und unüberwindlich: Wegen seiner gewaltigen und großmächtigen Tugenden haben die alten Philosophi das Salz der göttlichen Majestät verglichen, demselbigen eine göttliche Kraft zugeschrieben, und ein Electrum genannt, wann GOtt der Allmächtige dieses Principium als einen Schutz der beyden schwächern Principiorum Sulphuris & Mercurii, nicht verordnet hätte, so hätte seine Creatur vergehen müssen, und wäre quasi in nihilum reduciret worden.

Es ist die gründliche Warheit, wann GOtt der Allmächtige Salz nicht erschaffen hätte, so könnte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden: Dann die Erhaltung und Figirung aller Dinge, wirket das blosse Salz allein. Das Salz wird bey dem Menschen in dem Geblüt und in der Blasen am meisten gespürt. Das Salz ist aller Metallen Geschmeidigkeit, und wegen Mangel des Salzes seynd dieselben ungeschmeidig. Dieses verificirt der Saturnus, welcher mehrentheils Salz ist, wie solches die Calcination ausweiset. Das Salz der Metallen ist eine gar hohe Medicin, was Mercurius und Sulphur in Medicina prästirn, selbiges unterstehet das Salz zu verbessern, und will denen andern bevorgehen, dieses geschicht, weil es leichter zergehet, sich austheilet, und also den menschlichen Sulphur, und Spiritum vitalem erhält, und für allen Zufällen beschützet.

Caput VIII.

Ob die Universal-Medicin in den sieben Astris, das ist, in den sieben Metallen oder aber in dem Golde und materia prima zu finden sey.

Alle Philosophi, so vor diesem und bis dato von der Universal-Medicin und materia prima geschrieben haben, sind nicht allein unterschiedlicher widerwärtiger Meinung, sondern darbey also obscur, daß in ihren Reden kein Grund zu finden: Dann bisweilen hat es das Ansehen, ob meinen sie einen gemeinen Mercurium, einen gemeinen Saturnum; bisweilen aber scheinet es, ob wollten sie das Nitrum oder Vitriolum allein andeuten, gebrauchen sich also dieses oder jenes Namens, da sie doch weit ein anderes darbey verstehen. Es seynd wenig Philosophi gewesen, so nicht allezeit metaphorice, oder doch auf eine andere verdeckte Weise die Sache bedeutet und beschrieben. Ja was mehr ist, tractiren mehr von der medicinalischen Wirkung, Tugend und Kräften, als etwan von der Sachen selbst, wie man die recht erkennen, oder wo man dieselbe antreffen möge, und wie man nach Erkänntnüß

nüß der Materia, ohne welche nichts auszurichten, auf das allerkürzeste und sicherste procediren soll, davon geschicht Meldung, materiam enim celantes solum effectum patefecerunt.

Ich aber werde allhier solche klare und sichere Anweisung an die Hand geben, als niemals vor mir geschehen ist: Dann ich werde hell und klar nicht von den Kräften, sondern vielmehr von der Materia selbst, und wie dieselbe ad medicinam zu bringen sey, mit einfältigen Worten, und unter einem geringen Stylo handeln, in Betrachtung, daß des Lobs schier alle philosophische Bücher voll sind, und an den Virtutibus nicht, sondern an der Materia bishero ist dubitirt worden.

Deßhalben vertraue ich dir auf dein Gewissen abermals, daß unsere Materia der ganzen Welt und dem Erdboden zn vergleichen ist, nempe quoad virtutes, &c. Dann hier ist eine an sich ziehende Kraft aller mineralischen und metallischen Sachen, dann die Anima sive Spiritus mundi ist die Medicin, und das Universal menstruum, wodurch die Medicin angefangen und vollendet wird. Eine solche Materiam findet man bey allen geschmolzenen, meist aber in ungeschmolzenen

Me-

Metallen, wie ich bey jedem Metall absonderlich dociren will.

Die Universal-Medicin, so alle metallische und menschliche Krankheiten curirt, bestehet nicht allein in allen Metallen conjunctim, sondern auch in dem Golde allein und dessen Magneten. Etliche meinen, daß sie in der Wurzel und Anfang aller Metallen allein anzutreffen sey, weil der fortschreitende Saame darinnen vergraben ist, und dieser Saame ist unsere rechte materia prima, ist ein doppelt armirter und gewafneter Saturnus, und in veritate ein doppelter Mercurius, so einen eigenen Schwefel bey sich hat. Hiervon nun werden alle Metallen gebohren und generirt, und seynd nur an ihren Sulphuren und Salien nempe dero Abundanz zu unterscheiden, dann darinne stecket die hochtheure Medicin, sonderlich wann der Sulphur und das Salz aus dem Golde gezogen ist, dann dieses verfasset auch allein aller andern irrdischen Planeren Kraft und Eigenschaft: Bey Mangel aber des Goldes kann obgemeldte Medicin auch aus der ersten Materia, und allen Metallen zugleich in unum conjungirt, verfertiget werden, nempe ex illorum Sulphure & Sale, welche durch ein sympathisches metallisches Feuer müssen ausgezogen werden, dann dieses sind

die

die magische Elementen, so in den Metallen ihres gleichen in und an sich ziehen, dieselbe vermehren, und entzünden deren Sulphur sive Elementum des Feuers, daß dahero die mercurialische Verbindung zu schwach wird, und die Erde viel zu gering gegen ein solches angezündetes Feuer und regierende Seele zu rechnen ist, dahero dieselbe den erfahrenen Laboranten muß folgen lassen: Wann du nun solche Seele durch die magische Elementen zu wegen gebracht hast, so setze ihm sein eigen Salz zu, und den Spiritum Mundi ex Anima Mundi, und solvir die beyde Principia darinnen, so wird der Spiritus mit seinem eigenen Blut tingirt, und mit seinem eigenen Salz gestärkt, darauf schüttet einen guten tartarisirten Spiritum Vini drey Theil, laß es eine Zeitlang digeriren, so bekommst du das rechte und hochtheure Aurum Potabile, wilst du aber eine metallische Medicin haben, so figire den obgemeldten Schwefel und Salz mit seinem Spiritu Mundi, welcher allezeit vor und auch hinten nach gehet ꝛc.

Meines Erachtens ist vor dißmal von der Universal-Medicin, von den magischen Elementen, und solvirenden nothwendigem feurigen Schlüssel genug gehandelt, dann ich habe dir allhier angezeiget, daß die Universal-

versal-Medicin in dem Golde, in der materia prima, und auch zur Noth in den Metallen allen sämtlich begraben liegt, und durch die magische Elementen daraus zu bringen, und mit ihrem eigenen Geiste zu einem Auro Potabili und auch zu einer metallischen Medicin zu reduciren ist, will derhalben es damit bewenden lassen, und in particulari von einem Metall handeln, darbey doch allemal der materia prima gedenken, auch dieselbe dir nach und nach klärlich vor Augen stellen.

Caput IX.

Von Natur und Eigenschaft des irrdischen Planeten Saturni.

Der Saturnus ist terrestrischer kalter Natur, übertrift alle Metallen in Vielheit seines zerbrechlichen Saltzes, hat auch viel Mercurii, und wenig guten Schwefel bey sich, und diese sind voller Unart, so ihnen in dero Matrice angebohren ist.

Diese Unart verhindert, daß die Anima Mundi durch ihre Astralische Influenz keine gar feste Verbindung gemacht zwischen den dreyen anfangenden Dingen, welche aus einem solchen schwachen und sterblichen Leibe gar leichtlich zu bringen.

Diejenigen aber so mit Eßig, nach vorhergangener Calcination das Sal Saturni zu extrahiren sich bemühen, sind weit ja weit betrogen, sonderlich wann dieselbe den gemeinen Essig darzu gebrauchen, und nicht der Weisen ihren Azoth, so aus den unzeitigen Trauben, das ist, so aus einem unzeitigen Metall auf eine sonderliche Weise ist gemacht worden. Welche dieses unzeitige Metall nicht kennen, bekommen kein Salz, sondern nur einen reinen Saturnum, und sind also betrogen.

Die rechte philosophische Weise aber ist, wann man den Schwefel zu förderst, und das Salz am Ende auslaugt, der allgemeine Mittler, oder das medium conjungendi, hat in diesem Saturno, als in einem zerstörlichen Hause, keine beständige Wohnung machen können.

Das Sal Saturni ist über alle Massen kalt, der Schwefel aber ist zwar auch wässerig, aber jedoch warm, diese Discordanz zerstört die Hofhaltung des kalten Saturni: der Saturnus mitigirt und temperirt die überflüßige Hitze in dem französischen Corpore Veneris: Er ist aller Metallen Unholt, Feind, und Tod: er ist auch wiederum dero Auferstehung und Leben: ich meyne jetzt den philosophischen Saturnum, in welchem allein die rechte Auferstehung,

und das wahre unzertrennliche Leben wohnet. Dieser ist der rechte Kinderfresser, ein Vater, Bruder, Schwester, Freund, Feind, und ein Mörder aller Planeten, dahero führet ein solcher Saturnus an beyden Seiten, und in beyden Händen eine Sense, damit anzudeuten seine Natur und Eigenschaft, in Summa, er ist ein doppelter Saturnus, so doppelt gewapnet ist aus Ab- und Zunehmung Lunæ (da dieselbe in tactu primo & ultimo gestanden) zu einem wahren philosophischen Saturno worden, und mit solcher Constellation von der Erden in die Welt kommen, und durch das volle Lunarische Liecht in einen solarischen Schein und Glanz verwandelt worden. Schau, wie geschwind kan sich der hinkige Stelzemann in einen geraden activen Mercurium Philosophorum verstellen und verwandeln. Er ist jetzo des Azothi Universal receptaculum. Der gemeine Saturnus, nempè Mineralis, so ungescholten, gibt die rechte Anweisung ad Mercurium Philosophorum, so man diesen fraget, und wohl examiniret, wird man von ihm schnur stracks ad materiam primam gewiesen. Man muß aber beobachten, und den morosum Saturnum nicht ehender pro instructione fragen, biß er mit der jetzo wachsenden Luna glücklich zu einer Seiten conjungirt,

girt, auch sonsten zur andern Seiten von keinen bösen Aspecten verhindert wird. Du must ihn klar vor Augen haben, und sehen mit wem du redest, sonsten wirst du nichts ausrichten, dann die Astra, als Liechter des Himmels, haben sonderliche Gemeinschaft mit den Augen unsers Gemüths und Vernunfts, welche dieses allein begreiffen und verstehen müssen.

Damit ich aber auch seiner Medicinalischen Tugend gedenke, so ist er vor sich selbst ein sonderliches specificum zu der Milz, und was davon weiters dependirt. Das Sal Saturni wird erwärmt, und in ein gut temperament gebracht, durch zwey Theil seines eigenen recht präparirten Sulphuris.

Was der Saturnus weiter vermag, solches findet man anderwertlich bey den berühmten und erfahrnen Medicis weitläuftiger und ausführlicher beschrieben, darauf ich mich in so weit jetzo beziehe, und zu dem gütigen Jove kehren will.

CAPUT X.

Von Natur und Eigenschaft des irrdischen Planeten Jovis des Zins.

Der graugütige gerechte Jupiter hat seine Influenz in dem irrdischen Jove, welcher

cher nach seiner Präparation mit einem klaren luftigen süßen Salze und Lunarischen Schwefel sich sehen läst und den Menschen seine Tugenden anpräsentirt.

Der gütige Jupiter hat auch seine ordentliche Influenz in der Leber, curirt dahero dieselbe, und alle Gebrechen, so davon entstehen. Er muß aber wohl von seinem Cubo, so bißhero über den ternarium dominirt, erledigt seyn, zu deme gewisse Theil von der materia prima bey sich haben, welcher Jupiter, weil er an ihm selbst gar keinen Stral noch Fünklein oder Zeichen der materiæ primæ nachführet, vor einen widerwärtigen verkehrten Saturnum zu halten ist. Der Jupiter vergleicht sich mit dem Bley gar nicht, das ist gar übel, dahero vergleicht er sich auch mit der materia prima nicht, aus diesen Ursachen will ich mich mit dem Jove nicht länger aufhalten, sondern fortfahren zu dem großmächtigen Kriegs-Fürsten, welchen die Philosophi den eisernen Hauptmann zu nennen pflegen.

CAPUT XI.

Von Natur und Eigenschaft Martis des Eisens.

Die Philosophi sagen: Qui ignorat Martem, non novit artem, das ist, wer nicht weiß noch erkennet die qualitates des Eisens, derselbe ist kein Kunstverständiger, und wer nicht weiß, wie man den Martem, durch dasjenige was an ihme selber verborgen liegt, zerstören, und gleichfalls in seine materiam primam bringen soll, demselben wird der Martialische unüberwindliche Krieges-Fürst in seinen höchsten Nöthen auch keinen Beystand leisten in seinen Chymischen Anschlägen.

Mars hat einen Solarischen hitzigen Sulphur, er ist zwar ausserhalb weiß, aber innwendig roth. Sein Salz ist von keinem eigenen Sulphur also gezeitiget und animirt, daß es auch dem flüchtigen Räuber, nempe dem Mercurio, viel zu schaffen macht: denn das Sal Martis kan den Mercurium beständig coaguliren und figiren, sonderlich wann ihm der alte Saturnus mit seiner zweifachigen Wehr und Waffen zu Hülfe kommet, ohne welches Hülfe nach Beystand aber der Mars nichts Hauptsächliches und Heroisches wider seine Feinde, noch in favorem seiner Freunde wird ausrich-

ausrichten können, in Ansehung, daß die Coagulation (wie alle Philosophi neben mir bezeugen) im Saturno alleine zu finden ist. Wie aber der hartnäckigte Mars mit diesem Saturno in Allianz und Verbindniß tretten, und sich der Saturni Hülf fähig machen solle, habe ich zum Theil vorne berichtet, dann er zuvor in seine drey anfangende Dinge muß gebracht seyn, und zwar durch die Magische Feuer, quæ sunt Elementa Philosophica, & claves salutis: Derhalben gib acht, daß du meinen Sinn recht verstehest, überließ meine Schriften öfter, biß du den gründlichen Verstand wohl zu Gemüth gefaßt, selbiges aber kan noch wird nicht geschehen, wann du dir einbilden würdest, daß ich etwann einen hohen Philosophicum stylum führe: Wie ich dir die Sachen beschrieben und vorgemahlet, also sollen sie dir auch allzeit in keiner andern Form, Gestalt, noch Figur vor Augen stehen, wie ein schönes Gemählde.

Damit ich aber zu der Sachen komme, so wisse, daß dem beherzten triumphirenden Kriegs-Fürsten Marti, gar schwerlich ein Raub abzujagen ist, man muß ihn mit List, ich sage Weiber-List, hintergehen, dann die Allerstärkesten und Weisesten dieser Welt vermögen darwider nichts.

Man nehme zum Beyspiel, wie Judith den Holofernem, Delila den Simson, und die Heydnischen Weiber den weisen Salomonem ins Verderben gebracht. Gestalt dann dieses auch vor alten Zeiten der gestrenge Mars, cum Venere und dero Eigenschaft ist innen worden, nicht ohne Spott und Schande der andern Planeten, wie der Poet darob fabulirt ꝛc. Soll nun die Venus dem Marti abermals eins versetzen, so muß sie es klüglich anstellen, sie muß anders präparirt und gezieret werden, auch mehr nicht ihr voriges buhlerisches geiles Ansehen noch Gestalt haben, sondern sie muß umgekehrt, und gleichsam auf das neue gebohren werden, das Zeichen der neuen Geburt, das Zeichen des Lebens in Gestalt eines solarischen Scheins in Gold verfaßt, oben auf der Stirn tragen, mit diesem Zeichen hat sie der medicinalische Raphael jetzo verehrt und geziert: dann der Engel des HErrn wird an jenem grossen Tage, auf daß die Clarificirung erfolgen möge, die Seinigen auch zeichnen mit einem Character des Lebens, wie der Verderber seine Zugehörigen mit einem sonderlichen Zeichen des Verderbens, mit dem Zeichen des tödlichen Saturni, so seine Sense von der rechten Hand gegen und zu der linken Seite führet, zeichnet. Auch notiren und bemerken wirs, wenn

das

das inwendige verborgene bey der Venere auswendig, und das unsichtbare unkentbare sicht- und kenntbar worden ist, so kennet man die Venus nicht mehr, dann sie ist durch das Zeichen des Glaubens, und sonderlich die H. Taufe auf das neue gebohren worden, derhalben kan der martialische Held ihr nun Trauen und Glauben zustellen: dann sie hat ihre Natur und Gestalt ganz und gar verlassen, ihr hitziges buhlerisches Herz ist wie das Herz des kalten Greisen Saturni, wann er in den ersten Grad des irrdischen Steinbocks eingetretten ist, und mit der einem Sense gegen Orient, mit der andern aber gegen Occident zuschlägt, und einerndten thut, mit einer solchen kaltsinnigen Venere wird das hitzige Geblüt Martis temperirt, und versponsirt, also daß sie beyde unendliche Frucht und solarische Kinder gebähren werden in Vielheit, wie der Sand am Meer, und die Sternen am Firmament: das Beylager Martis aber und der neugebohrnen Veneris, muß in diluvio ignis geschehen. Wirst du nun diese Venus recht zu präpariren wissen, und meinen Sinn recht verstanden haben, so bist du glücklich auf dieser Welt, dann du darfst nur, wie ich dir in Wahrheit berichte, die Venus zu einem Mineral, und dasselbige zu einem aqua Mercuriali, und hieraus ein klares

Oleum machen, dieses verwahre wohl mit dem Astralischen Salz, est enim generativa & seminativa virtus in eo; derohalben sollst du dieses wohl beobachten, dann es kan dir länger nicht verborgen bleiben, was die Philosophi in der Höhe und Tieffe verborgen haben. Auch werden dir alle Planeten des Himmels mit ihren bösen Aspecten, Weißheit und Reichthum zu gebähren nunmehr nicht verhinderlich seyn können.

Jetzo soll sich keiner einbilden, daß ich das Vitriolum Veneris hiermit verstehe, auf daß er nicht betrogen werde, von seiner eigenen Phantasia.

Vitriolum est Sal Veneris, und aller Metallen Salz hat einen vitriolischen Geschmack und Ansehen: Expertus loquor, igitur crede mihi, ich rede mehr nicht, als ich vor GOtt gedenke zu verthädigen, auch falls nöthig, und es GOtt dem Allmächtigen beliebig, vor Augen stellen kan, ꝛc. Derhalben sollst du fleißig aufmerken, dann an diesem ist alles gelegen, und so du in diesem Anfang irrest, so ist es dir unmöglich zu einem guten Ende zu kommen, dann das Sprichwort sagt: Dimidium cœpti, qui bene cœpit, habet; weiters darf ich für dißmal von dem Marte nicht schreiben, er ist ein alter Ritter, führet sei-

seinen Pfeil auf seinem Wappen, und die ritterliche Lanzen in seinem Schilde, darmit bezeuget er seine herrliche Geburt und adeliches Herkommen, worab der Tubalcain Zeugniß geben kan: Ich aber habe es dem wahren Liebhaber auch nunmehr deutlich und ausführlich vor Augen gestellet, und offenbar gemacht, was bißhero verborgen gewesen, also daß ich unnöthig erachte, de natura & origine Martis weitere Instruction zu geben, denn man sonsten auch aus Martis äusserlichen Gebärden und ansehnlicher Gestalt Vater und Mutter, und alle seine Ahnen gar wohl abnehmen kan, weil er durch seine Person die Welt bezwingt, und gleichsam unter seine Füsse bringt: dann Mars ist das Creuz der Welt, und die Geisel, damit die Einwohner derselben gezüchtiget, und zur Besserung ihres sündigen Wandels gebracht werden: derhalben muß ich aus Furcht seines grimmigen zornigen Gemüths ihme nicht zu nahe reden, sondern muß mich zu meiner Medicin begeben, unerachtet ich seiner zum guten allhier zum Trost der Bergleute noch wohl gedenken könnte: denn es kan in gar geschwinder Zeit das Eisen mit gutem Gewinn in Stahl verbessert, und auch durch längere Zeit der Mars in Kupfer verwandelt werden, darob die Proba in kurzer Zeit zu erweisen, und die-

ses dienet wider die, so keine Transmutation gestehen wollen, davon ich zu seiner Zeit gedenken werde, ꝛc. Jetzo begebe mich ad medicinam.

Der Mars curiret vor das erste alle defectus, so von der Galle ihren Anfang genommen, und darvon herrühren, und dieses geschieht aus einer sonderlichen Sympathia, sonsten bekommt sein Sulphur dem Herzen und der Leber gar wohl.

Sal Martis vermag gar viel in der Chymischen Kunst, auch hat selbiges in medicina ein herrliches Lob erhalten, dann es dienet in allen Krankheiten, so aus dem angezündeten Sulphure humano entstanden. Und weil die Gall neben dem Salz einen sehr vergiften wässerigen Sulphur nachführet, so heilet Sal Martis gleichfalls alle Magenfieber, so die übergestiegene Gall verursacht hat, und dergleichen mehr, welches alles in diesem kleinen Compendio mir zu erzehlen unmöglich ist, auch aus beweglichen Ursachen darmit innhalten will, in Erwegung, daß ich bedacht bin, nach dieser Edition gründlicher und ausführlicher davon zu tractiren. Ich muß aber damit warten, biß ich zuvor erfahre, wie diese meine Mühe und Experienz der jetzigen Welt gefäl-

gefällig, und was Nutzen dieselbe daraus erlangt ꝛc.

Die Medici möchten auch vielleicht einen Unwillen auf mich werfen, daß ich die Chymischen Rosen so unbehutsam den Unwürdigen darstreuete, welche dieselben unter die Füsse tretten und besudelen werden, wie es dann der Unweisen Brauch ist, alles zu verachten, was sie so leichtlich überkommnen, oder was sie gar nicht verstehen können.

Die wahren Liebhaber und Discipuli dieser Scienz möchten auch, da sie den Unwillen der Medicorum vernehmen würden, abwendig werden, und meinen Tractatum, den ich ihnen allen zum besten geschrieben, ungelesen verwerfen und verspotten, sonderlich weil viel Cacochymici & Pseudo-Philosophi die ganze Welt gleichsam benarret, und mit viel tausend Practiken umgeführet, und in grossen Schaden gebracht, ꝛc. Daß aber mein Intent nicht sey, jemand zu betriegen, oder in Unkosten zu bringen, sondern nur gedenke, wie ich allem dem Bösen vorkommen, selbiges vertilgen, und die Irrgehenden auf den rechten Weg bringen möge, so bezeuge ich vor GOtt und der ganzen Welt, daß ich nicht aus Hoffarth, sondern aus Eingeben und Antreibung GOttes den wahren Grund offenbaret habe,

und damit die wahre Liebhaber dieser hohen Scienz sicher gehen können, daß ich nicht aus Opinion oder anderem Munde geschrieben, so erkläre ich mich abermals, daß ich ein oder anderem treuen redlichen Liebhaber das Principaliste dieser Kunst zeigen will: das Principaliste aber ist Reductio sive Destructio in materiam primam, nempe in seine drey anfangende Dinge: dieses ist das vornehmste Stück zu dem Universali Generalissimo, darvon die Philosophi sprechen: Facilius fit Aurum, quam corrumpitur aurum, ich aber kan dieses in dreyen Tagen zu wege bringen, und das alles per materiam primam &c.

Zu Bezeugung aber dieses, will ich alle Sulphura und metallische Salia, sonderlich Solis & Lunæ, wie auch ein Aurum & Lunam potabilem zurichten lassen, welches die, so es bedürfen, bey mir finden werden, alles aufrichtig, wie es sich gebühret, ꝛc.

Caput XII.

Von Natur und Eigenschaft Solis, das ist des Goldes.

Das Gold ist das allerreineste, das allerfixeste, und das allervollkommenste Metall, in welchem die qualitates Elementorum auf das allerbeste concordiren; und ob wohl

einer

einer aus der hochglänzenden Farbe des Goldes judiciren wollte, daß der Sulphur im Golde die andern Principia, oder das Elementum Aquæ & Terræ übertreffe, so weiset doch die Erfahrung die rechte und gründliche Wahrheit, nemlich wenn das Gold per Anatomium in Kraft der magischen Elementen zurück gebracht wird zu dem, was es zuvor gewesen, nempe Mercurius, Sulphur, und Sal: Wie aber solche Radical-Solution zugehet, ist anfänglich aller Nothdurft nach und mehr als zu klar vermeldet, deshalber hast du darauf sonderlich Achtung zu geben, dann es ist wahrlich kein geringes, sondern das allerhöheste Arcanum dieser Welt, und das nothwendigste dieser Kunst, ein solches Feuerbeständiges Corpus in seine anfangende Dinge zu bringen, und das daraus zu machen, was es zuvor ante conjunctionem & fixationem gewesen ist, und darbey den irrdischen Fluch oder Molem von diesen anfangenden Dingen in so gar kurzer Zeit zu separiren, auch sonsten per Spiritum Mundi in einen beständigen Leib zu figiren, welches eine Medicin vor Metallische und menschliche Cörper ist, in allen Krankheiten ohne Sorge sicherlich zu gebrauchen.

Diese

Diese Conjunction geschicht in der Zeit, da das höchste Astrum alle Planeten durchgangen hat durch den obgemeldten Spiritum, und sonsten nicht.

Und gleichwie unmöglich ist einiges Particular oder Universal absque Spiritu Mundi, an welches statt der Spiritus des Saturnalischen gedoppelten Mercurii zu gebrauchen ist, zu wege zu bringen, und zu perfectiren: Also ist es auch unmüglich, das Universale Generalissimum ohne die drey anfangenden Dinge des Goldes werkstellig zu machen, ꝛc. Aus diesen Ursachen haben die Weisen die drey feurigen Schlüssel, so ich allhier Elementa Magica nenne, mit welchen man das feste Corpus Solis eröffnet, dero Animam und clarificirten Leib sicher daraus bringen kan, so hoch und tieff versteckt, auf daß niemand ohne den sonderbahren Willen und Verhängnüß GOttes darzu gelangen sollte.

Damit ich nun meinem Verheissen einen Nachdruck gebe, und die Materia hier auch nicht vergesse, weilen ich zuvor vermeldet, daß die Materia bey allen Metallen zu finden ist, auch damahlen versprochen, bey jedem Metall in specie derselben Medicin oder Materia zu gedenken.

Als wisse, daß die materia nostra in dem Golde gleichsam zu consideriren ist, wie das Centrum oder Punctum in dem Circulo und Circumferenz: Dann das Gold ist als eine runde Kugel, dahero voller Perfection, theilet der Materiæ primæ ein Solarisches Corpus mit, aus diesen Ursachen wird die materia prima nicht unbillich ein Solarischer Magnet genannt, weil dieselbe einen Solarischen Leib à Sole entlehnet, und das Gold hingegen die Sulphurische Seele von der materia prima beständig an und zu sich gezogen hat: Hieraus kan nun gar leichtlich der Philosophorum Azoth, und auch das Menstruum Universale gemacht werden, welches die Weisen Acetum nostrum nennen, weil ohne Essig die obgemeldte Materia nicht kennbar zu machen ist; Dann die Materia ist voller Schwefel, diesen aber offenbahret der gemeine Essig, wann du nemlich den Essig in quantitate debita darzu thust, also daß er ungefähr drey Finger darüber stehet, dann erkennet man an dem Essig, was vor ein Schwefel darinnen verborgen gewesen: Hierinnen nun ist die allerhöchste Medicin der ganzen Welt zu finden, woraus das wahre Aurum Potabile gemacht ist, durch Hülffe des obgemeldten Azothis oder Materiæ primæ, welche Materia cum qualitate sua nunmehr durch

den Essig uns ist bekannt worden, so daß wir allerdings sicher wissen, daß in diesem Golde die Anima und der Spiritus Mundi, als ein punctum in suo circulo verschlossen ist, welches alles ich allhier materiam primam genannt habe. Und weil ich versprochen, mit wenigen Worten einen deutlichen gründlichen Bericht zu thun de Medicina Universali, so ist es auch billich, daß ich mich wieder zu dem gemeinen Golde kehre.

Der Sol ist gleichfals das Leben und Herz aller Planeten, dahero ist demselben billig der Sitz in Medio Planetarum verordnet: Dann eben wie das Herz im Menschen Leibe aus dem medio quasi, alle Glieder bewegt und regiert, auch von allen Gliedern allda zugleich administrirt wird; Eben also muß auch die Sonne allen andern Astris aus dem Medio ihren Schein, Glanz, oder Licht mittheilen: Hingegen aber wird auch die Sonne von den anderen Planeten auf beyden Seiten bedienet, dann die Sonne wird offtermals durch Eigenschaft der andern beystehenden Planeten auf beyden Seiten bedienet, gestärket und über alle Massen clarificirt, und angezündet, dieses verrichten der feurige Mars, und die hitzige Venus, nam domus Martis, welches ist der Aries, ist das Principium Elementi ignis,

also wird ein Feuer durch das andere angezün-det, und in quantitate & qualitate vermehret, das Feuer des Goldes ist anders nicht, als dessen Sulphur, also ist es auch in Marte & Venere zu verstehen. Aus diesen Ursachen ist auch in dem allein die allerhöchste und edelste Medicin, ja aller Metallen Krafft und Würkung.

Das Gold ist ein cordiale specificum, welches die moderni Medici mit Wahrheits-Grund nicht leugnen können, indeme dieselben das grobe Corporalische Gold, (und andere ungeschei-dene Edelgesteine) in ihren Recepten verordnen, in Meinung es könne der Magen des Patienten deren Tugend und Eigenschafft solvendo vel digerendo extrahiren, und die solvirte Eigenschafft weiters an Ort und Ende führen, allwo dieselbe erfordert wird.

Ob wohl nun ein wahrer Chymicus durch gründliche Erfahrung, darauf ich mich allezeit beziehe, diese ihre Fehler widerreden könnte, so will ich es jedoch vor dißmahl nicht thun, sondern passiren lassen, darbey aber mich dessen bedienen, daß nach ihrer eigenen Meinung in dem Gold die ihme attribuirte Medicin ist. Und weil dem also, warum sollte dann nicht dieses, das höchst gereinigte Gold, nempè dessen drey anfangende Dinge viel treflicher

und sicherer verrichten können, da doch dasselbige Gold von aller Unart und irrdischen Banden entlediget, auch in clarificirt Salz, und illuminirte Seele gebracht und reducirt, ja was mehr ist, zu einer Potabilität worden ist.

Gleichwie nun dieses Aurum Potabile oder liquor sich gern im menschlichen Leibe oder Magen auflöset, also theilet selbiges sich auch gern, ja alsbald aus, durchgehet alle Glieder, und das ganze Geblüt, erzeiget seine Universal Krafft und Würkung, wie einer Universal-Medicin gebühret, und das mit höchster Verwunderung.

Wie aber diese Medicin zu appliciren ist, laß ich den Medicis befohlen seyn, welche hierzu auch ein appropriatum vehiculum verordnen mögen.

Bißhero ist die truckene und feuchte Radical-Solution verborgen gewesen, daher haben die Medici das unsolvirte Corporalische Gold mit seiner Unart den Patienten ordiniren müssen, haben also die Kern mit samt den Hülsen appliciret.

Jetzo aber wird zu Trost der ganzen Welt den Liebhabern in diesem Tractatu die wahre Solution, das Universal-Menstruum, wodurch alle und jede Metallische Corpora in materiam primam müssen reducirt werden, deutlich offenbaret, und an das Licht gebracht, so

daß

daß nunmehr aus der alten Welt ein klar scheinendes Licht aufgegangen und erschienen ist.

Und obwohl dieses Licht von GOtt dem Schöpffer aller Dinge vorlängst geschaffen ist, so haben jedoch die Einwohner dieser Welt nicht alle solches comprehendirt, aus diesen Ursachen bin ich bewogen worden, die Gütigkeit GOttes zu offenbahren, und auf diesen heutigen Tag, Fenster und Thor ad materiam primam zu eröffnen, gestalt ich dann allbereits dieselbe weit aufgesperret habe, trettet nun alle hinzu, die ihr euch selbsten kennet, ob ihr zu diesem hohen Werk tüchtig seyd oder nicht, dann mag man auch hierbey wohl sagen: Multi sunt vocati, pauci vero electi. Du aber, der du sonderlich darzu erwählet bist, gehe ohne Verzug ohngescheuet hinein, verbinde dich mit den Philosophis, laß dir deren Sigillum aufdrucken, führe ein aufrichtig Leben biß an dein Ende, so wirst du allhier und dort deines Herzens Wunsch erlangen, und GOtt darvor immer zu danken wissen.

Eins wollte ich zwar gerne allhier noch beyfügen, fürchte aber den Zorn Martis, und die Gerechtigkeit Jovis, dahero muß ich abbrechen von meinem Vorhaben. Immittelst aber sey getrost, repetire die Lection dieses Büchleins, bis du ein Licht daraus geschöpft, welches ich niemand, als nur den Auserwählten vergönnen

thue, denen ich auch ein mehreres zu zeigen bereit bin, ꝛc. Gaudeant bene meriti, andere mögen sich auch plagen, und das Ihrige daran henken, wie ich gethan habe, und also versuchen, ob sie auserwählt seyn, auch immittelst sich begnügen lassen mit dieser meiner Mühe und treuherzigen Instruction.

Dann denen es von GOtt gegönnet ist, denen gönne ich von Grund meines Herzens: Die hoffärtigen Geitzigen, so nur nach Eitelkeit, und nicht nach der Ehre GOttes, oder nach dem Heil ihres Nächsten trachten, wollest du, O HErr, Schöpffer Himmels und der Erden, mit Blindheit schlagen, wie du die Sodomiten geschlagen hast, dahero sie die Thür des gerechten Loths nicht finden konnten. Der Engel des HErrn wolle ihnen allemal in dem Wege stehen, eben wie er dem Bileam, so das Volk Israel zu fluchen war beruffen worden, widerstund, und verhinderte, daß er seinen Willen nicht vollziehen konnte: Also müsse es auch gehen allen denjenigen, so böses gedenken, und von dem Allmächtigen nicht beruffen, viel weniger erwählt sind. Amen.

Caput XIII.

Von Natur und Eigenschafft Veneris des Kupffers.

Die geile Venus hat einen gar irrdischen Leib, so erfüllet ist mit einem hohen Solarischen Schwefel, dieser aber hat wegen der Schwachheit des Gebeins, und wegen der zerbrechlichen unreinen Behausung keine beständige Wohnung darinne machen können. Wann der Leib zerstört, so muß die Seele abweichen, und ihre Wohnung verlassen.

Wer nun diese Seele durch die Magischen Elementen im Feuer zu speisen, auch zu erhalten, und nachgehends von den calcinirten Leibe auszuziehen weiß, der hat den wahren Verstand dieses Libelli erlangt, dann er darff sich erfreuen des Lichts, so ihm leuchtet.

Dieser Schwefel, mit welchem die Venus bekleidet ist, gehet an Farben dem Solarischen gar weit bevor, in Betrachtung daß der Sulphur Solis merklich gebessert wird durch den Sulphur Veneris: Dann wie der rechte Löw sich gespeiset mit dem Geblüt des grünen Löwens, und also gar blutreich und entzündet wird: Eben also erfreuet sich, speiset und stärket sich auch das Gold mit der Tinctur Veneris und

Martis, dahero dann die Philosophi nicht unbillich gesagt, Sol non tingit, nisi tingatur. Der König hat nur ein einziges Ehrenkleid, so demselbigen dieses abgezogen würde, so wäre derselbige nackend und bloß, dieses aber wäre wider alle Königliche Ehre und Würde, sonderlich da es der Könige Gebrauch ist, die umstehenden Hofleute alle zu bereichern aus ihren Königlichen Intraden und Mittelen, welche sie doch zuvor von ihren Unterthanen eingesammlet.

Soll nun unser Philosophischer Rex oder Gold seinen Aufwärtern und Hoffleuten gutes thun, dieselben bereichern, und zu hohen Ehren bringen, so muß er auch zuvor von seinen Unterthanen einforderen Zinse, Contributiones, Steuer, oder simpele Umlagen: Die Unterthanen Solis aber sind Mars und Venus, diese sind als Leibeigene mit Gut und Blut dem Golde zugethan, und in allen Nothfällen dem Könige zu dienen bereit. Dann der Großmächtige Kriegs-Fürst Mars weiß auf tausenderley Weise und Mittel, dann Contributions, dann Evacuations, und Satisfactions, Munitions, auch Fortifications, und sonsten allerley Gelder auszuschreiben, alles zu Diensten seines Königs und Principalen, denn wie er vorgiebt, wird es zu Dienst und Besten des Königreichs angewendet.

Die-

Dieses und noch ein grösseres vermag der Mars, dann er ist der Meinung, wo die Unterthanen reich seynd, daß allda die Könige nothwendig arm seyn müssen, und wo die Könige reich seyn, daß da arme und gehorsame Unterthanen seyn, also ist auch keine Rebellion zu besorgen. Und da aus Desperation etwan ein Aufruhr entstünde, so ist Mars gleich darhinden, legt dieses bald bey, derhalben wird Mars am höchsten bey Hofe geehrt, dann er ist die Ehre und Stärke des Reichs, ꝛc.

Die Venus aber, ob sie wohl mit List, wie ihr Mann der Mars thut, vor den König prosperiren kan, so feyret dieselbe doch weder Tag noch Nacht, sondern sie braucht ihren eigenen Leib, und buhlet mit allen um Geld, sie seyn geistliche oder weltliche, ledige oder verheyrathete Personen, das giebt ihr nichts zu schaffen, sie unterstehet sich mit allen um Geld zu buhlen, dann sie muß ihrem König jährlichen gewöhnlichen und extraordinarien Tribut geben, womit der König reich werden möge: Summa, die Venus thut das Ihrige, und ist dem Könige eine treue Dienerin, gleichsam wie in den hitzigen Venerischen Ländern in den vornehmsten Städten zu erfahren ist, allwo die hohe Obrigkeit zu Verhütung Sodomitischer Sünden der Venus gleichsam einen ewigen Sitz und Pallast

erlaubet, und um einen gewissen jährlichen Tribut verlehnet.

Gleichwie nun diese Venus als ein Unterthan des Königs contribuiren muß: Also muß auch unsere Venus mit ihrem Leibe, und sonderlich mit ihrer Seelen dem Golde einen reichen Glanz beybringen: Und obwohl die Venus dieses thun kan, so ist sie es doch nicht allein, dann neben der Venere alles, was mit einem rothen Metallischen Sulphure gefunden wird, dem Astro Solis verwandt ist, und lässet sich gerne cum Sulphure Solis fermentiren: Dann gleich ist von seines gleichen gebohren worden, derhalben erfreuen sich gleich mit ihres gleichen immer und allezeit.

Die Venus mit ihrer Eigenschafft giebt keine geringe Anleitung das Menstruum Universale zu präpariren, dann die nach der Kunst präparirte, und fundamentaliter recht umgekehrte Venus ist nunmehr zu einem Mineral, das Mineral aber zu einem Mercurio Philosophorum worden, hiervon nun kommt mit Hülffe des Salis Armoniaci, die rechte Jungfräuliche Milch, das bleibende Wasser, welches ist das wahre aufrechte Menstruum Universale, der wahre Hermophroditische Geist, der zweyfächigte Mercurius, und das einzige medium

um solvendi & conjugendi animam cum corpore &c.

Und obwohl der Leib Veneris mit abscheulichem Aussatz inficirt ist, so verrichtet dieselbe doch nichts destoweniger nach ihrer Präparation viel herrliche Effectus und grosse Wunder.

Das Astrum Veneris hat seine Influenz bey dem Microcosmo in die Nieren, in Macrocosmo aber in dem Kupffer oder irrdischen Venere, welche vermöge der empfangenen Gutthat ihres Astri den Nieren zu Hülff kommt.

Der Sulphur Veneris ist auch eine Cordial-Medicin, gleich wie der Sulphur Martis auch ist, und das dahero, weil sie Solarisch seyn, wie ich oben Erzählung gethan habe. Wann aber die Venus zu einem durchscheinenden Vitro, Crystall oder Eißzapffen, per viam solutionis & reductionis gebracht worden, so ist dieselbige ein vortrefliches Medicamentum, und dienet sonderlich zu dem hohen Werk der Weisen vornehmlich ihre Seele, so in Gestalt eines rothen schweren Olei sich soll sehen lassen.

Durch den Sulphur Veneris wird der innerliche Schwefel des Menschen gebessert, gestärket, und zumahlen erneuert, denn er trucknet auch die Wassersucht aus, kommt der Leber

zu Hülff, und stillet alle Verblutungen bey Männern und Weibern, sonderlich wann ihme etwas von dem Universal-Menstruo beygeblieben ist ist, welches sich ohne dem ungern von der Seelen scheiden läst. Und gleichwie ein Geist schwerlich von seiner Seelen zu scheiden ist, eben also ist auch unser Solvens à suo soluto ohne Nachtheil nicht zu separiren, die vitrificirte und figirte Venus treibt nur allein den Sudorem, das Salz aber per Spiritum Vini clarificirt, reiniget und macht eine gute Digestion, solvirt den Nierenstein ohne Schmerzen, und sonsten alle viscosos Tartaros, so in der Blasen, und auch anderswo ihren Sitz haben, 2c.

Damit ich aber des Mercurii nicht vergesse, als muß ich vom Lob und Tugend der obgedachten Venus abstehen, und den flüchtigen Knecht, nempè den gefederten Mercurium vor die Hand nehmen, welcher ein Knecht und auch kein Knecht, ein Herr und auch kein Herr ist, wie ich in folgendem ausführlich erzählen werde.

Ca-

Caput XIV.

Von Natur und Eigenschafft des Fugitivi Mercurii.

Die alten Philosophi haben den Mercurium nur auf die zweyte Staffel der Ehren gesetzt, welches gar höchlich zu verwundern ist, da doch der Mercurius von Natur stolz und hoffärtig ist, auch sonsten sich selbst über alle Astra erhebet, zu bezeigen, daß sein Sitz billig oben seyn solle, und ihm die höchste Ehre gebühre, weil in ihm das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit zu finden ist: Er ist sonsten allen Astris gesellig wegen des Astralischen Saamens, und der Planet, mit welchem er sich conjungirt, derselbe wird in seinem Puncto gestärkt, ist derselbe boßhafft, so wird er noch böser, ist er aber gut, so wird er durch Vereinigung Mercurii gebessert und gestärket in seinem Vorhaben; in Summa, der Mercurius ist wie ein Heuchler oder Politicus, welcher niemand gerne offendiret, sondern allen beyfällt: Sonsten ist er von Natur hitzig und feurig in seinem ganzen Wesen; Das Metallische Feuer ist bey dem Mercurio also gewaltig, daß dahero sein Corpus gleichfals in stätigem Fluß bleiben muß. Und ob dieser Mercurius gleich viel gewaltige Medicinalische Kräffte und Tugenden an sich hat, so ist er doch bey

weitem der Mercurius Philosophorum nicht, dann der Mercurius Philosophorum ist der Metallen Mercurius, welcher nimmer heiß und kalt, trucken und warm ist, ꝛc. Dann er begreifft in sich die vier Eigenschafften der Elementen. Der gemeine Mercurius aber ist hitzig in seinem ganzen Wesen, ergo kan derselbige der Mercurius Philosophorum nicht seyn. Und obwohl dem also ist, so muß man ihn dennoch nicht verachten, noch verwerffen, wie die alten Weisen viel und hoch darauf gehalten haben, daß sie ihm an statt einer wohl verdienten Cronen mit der Luna bezieret, und mit Sol gezeichnet haben; Mache dieses Sichtbare zu einem Unsichtbaren, und entsetze den Mercurium von seinem Amt, Ansehen und Würde, präcipitir ihn dann unter sich, mache ihn zu Erde, davon er gebohren ist, so wird er viel mehr Hitze als vor diesem ausstehen können, frage denselben alsdann, so kan er dir die materiam primam, und den rechten Schlüssel zu dem hohen Werk zeigen, seine Federen seyn ausgerupfft, und seine Flügel haben die Gestalt einer Fledermaus bekommen, er ist zu einem irrdischen Drachen worden, seine hitzige Natur ist in ein gar kaltes Gifft verändert, das geschicht durch die Entziehung der Ehren, und Präcipitirung des hoffärtigen Haupts: Dieses aber al-

les geschicht ihm zum besten, dann er gehet durch Unehr, Schande und Verderbung zu der höchsten Dignität und Beständigkeit.

Man muß sich aber für ihm hüten, dann er ist giftiger als vor diesem, sein Geblüt ist braunroth, wie das rechte Drachenblut, woraus man sonsten auch Lac Virginis zu distilliren pflegt, welches, wann es mit des feurigen Löwens-Blut, und Geist des Adelers oder Salarmoniacs vereiniget ist, nach geschehener Digestion cum Spiritu Vini zu einem aufrichtigen Auro Potabili werden muß, welches ob es wohl in der Weite von vielen gesucht wird, ist es jedoch in der Nähe gefunden worden.

Diese Medicin läst sich im Mercurio universaliter spüren, und wer den Mercurium, wie oben vermeldet ist, auf eine sonderliche Weise zu präpariren, zu präcipitiren, zu sublimiren weiß, und sonsten, wie ich gesagt, darmit umgehen kan, der wird die Wahrheit erfahren, was für Medicin er erlangt hat: Dann der Mercurius curirt nicht allein die Lunge und die darvon kommenden Defectus, sondern er als ein Geist, durchgehet alle Glieder, und restaurirt darinnen die Spiritus Vitales, verzehrt als ein geistliches Feuer omnem materiam peccantem, welches auch sonderlich der Mercurius Antimonii

nii thun kan, welchem aus den Mineralibus keines bevor gehet.

Und obwohl das Vitriolum das seinige auch darbey thun muß, in dem mediante Vitriolo der Mercurius zu einem Oleo verwandelt wird, wann selbiger zuvor durch den Spiritum Vitrioli zu einem Mercurial-Wasser worden ist, welches absque Vitriolo nicht geschehen kan, satis est, dahero bedanket sich der wankelbare Mercurius über alle Massen wegen der Freundlichkeit Veneris, welches die Verständigen sonderlich beobachten sollen. Und weil dieses in die verborgenen Handschrifften der Weisen gehöret, als will ich vor dißmal abbrechen, und immittelst dir den vorgemeldten Mercurium sammt der Venerischen Eigenschafft ad examinandum hinterlassen, GOtt gebe Glück darzu.

CAPUT XV.

Von Natur und Eigenschafft der Phlegmatischen Luna.

Der Mond erzeiget seine Astralische Influenz durch Hülffe des kalten Saturni in das Silber-Erz, welches als ein receptaculum der lunarischen Kräffte seine Gutthat weiters denen Menschen mittheilet. Und gleich wie der

Mond im Silber seine Influenz hat, und denselben seine Würkung vornehmlich erzeiget: Eben also regieret derselbige in Microcosmo das Gehirn, dahero kommt es, daß die Luna inferior, nempe das darzu präparirte Silber alle Gebrechen des Gehirns aus dem Fundament curiret, dann diese Krafft ist dem Silber von der Luna superiori mitgetheilt: Nam illud, quod est inferius, est sicut illud, quod est superius, &c. Und wann die Luna superior in ihren guten Würkungen verhindert wird, durch andere widerwärtige Aspecten, welche der Lunæ gleichfalls in opposito stehen, ein anders als die Luna intendirt, verrichten wollen, oder sonsten dieselbe vergifften, so wird dadurch nicht allein die Luna inferior, tanquam receptaculum superioris virtutis an ihren Geist geschwächt, und dero Würkung verhindert, sondern es leidet dahero auch das menschliche Gehirn nach Gelegenheit des Obersten, Infection, rc. Und entstehet alsdenn eine Astralische Krankheit, mit welcher der Microcosmus geploget wird. Diese Krankheiten können schwerlich durch die Vegetabilia auf den gemeinen Weg curiret werden, weil dieselben im niedrigen und ungleichen Grad versetzet sind.

Aus diesen Ursachen muß man eine solche Medicin hierinnen vor die Hand nehmen, so in einem höheren, oder doch zum wenigsten in selbigem Gradu stehet: Als zum Exempel:

Der Mond ist von gar bösen gifftigen widerwärtigen Planeten inficirt und unterdruckt, daher wird auch das menschliche Cerebrum, tanquam receptaculum geschwächt oder vergifftet: Soll nun diese Schwachheit curiret werden, muß selbiges durch eine Sympathische Medicin geschehen; Diese Medicin aber muß zuvor selbst von aller Infection, so dieselbe à suo superiori an sich gezogen, liberirt und purgirt seyn, und mit der causa prima in proximo æquali, vel etiam superiori gradu stehen.

Nun kan keiner mit Wahrheits-Grund in Abstand seyn, daß die Metallen und Edelgesteine in einem edelern und höherem Gradu stehen, als die schwachen leichtzerstörlichen Vegetabilien, Ergo müssen dieselben auch den Vorzug haben, dahero kan das Silber diese und sonsten unheilbare Haupt-Krankheiten curiren, das Silber aber muß von dem irrdischen Fluch oder Unart, in welchem sich die á superiori eingeflossene Infection aufhält, recht und wohl geschieden seyn. Diese Scheidung ist die Reduction in die drey anfangende Dinge, allwo man die drey reine

Theil

Theil besonder darzu bracht, und den Fluch oder die inficirte Unart hinweg wirfft, auf diese Weise und sonsten nicht, können diese Krankheiten curirt werden: Nam superius ligat & regit suum inferius, & inferius ostendit obedientiam suam suo superiori, dahero muß das Gifft weichen, und dem reinen Lunarischen Sulphuri Platz machen; Unter dem Sulphure Lunæ, verstehet sich die Luna Potabilis, welche in æquali gradu stehet, die figirte und ausgekochte weisse und rothe Substanz unseres Steins aber stehet in dem höchsten Gradu, dahero ist dieselbe ein unfehlbares Mittel in dergleichen obgemeldten Schwachheiten, und über allen erhaben.

Sonsten ist die Luna kalter Phlegmatischer Natur, concordirt zum Theil mit dem Saturno: Dann gleich wie der Saturnus der Oberste, also ist die Luna der niedrigste Planet, und stehen beyde eben weit à Sole, welcher als das Herz aller Planeten im Mittel des Himmels stehet.

Die Luna hat ein beständig Salz, welches seinen eigenen Mercurium beständig figirt hat, und dieser Mercurius hat die Seele mit dem Lunarischen Leibe, nempe Salz mit guter Concordanz gar eben und recht vereiniget. In dieser Vereinigung hat der irrdische Fluch, nem-

pe

pe die geringe Unart, welche ausserhalb der dreyen anfangenden Dinge in allen zu finden ist, die Verbindung nicht verhindern können.

Die Luna per se giebt geringe Anleitung oder Beförderung zu dem Universal-Brunnen, oder hohem Werk der Weisen, man kehre dieselbe um und um, so findet man nichts Solarisches bey derselben, es sey dann, daß man durch Kunst etwann einen Solarischen hitzigen Sulphur dem Lunarischen kalten beyzubringen weiß, dieselbe damit erwärme, und mit Solarischen Strahlen entzünde, auch in verum Solem tingire, welches nicht ex parte Lunæ, sondern ex parte des fixen rothen Schwefels geschicht. Aus der Luna kan nichts Solarisches gezogen werden, man habe es dann zuvor darein bracht, dieses erfähret man bey der Luna fixa, wann nehmlich der blaue wässerige Sulphur des Silbers durch einen Solarischen entzündet und compact gemacht worden, wann man diese hernach solviret, so bleibt entweder ein gewisser Theil Gold oder sonsten eine Luna fixa, welches ohne Einbringen nicht hätte geschehen können: Dann gleichwie das Gold nicht tingiren kan, es werde dann selbst zuvor tingirt, also kan aus der Luna nichts gezogen werden, es werde dann zuvor darein gebracht durch einen sonderlichen Arsenicalischen Ingreß; Wie

aber

aber dieses recht zu thun ist, gehöret zu dem Universal, und gehet anders nicht zu, als durch den Philosophischen Alkahest, und es geschicht via sicca oder humida, wie du aus meinem vorigen wirst verstanden haben. Ich könnte allhier zwar ein oder Processum einführen, wie eine Luna fixa &c. wie ein Augmentum perpetuum durch den doppelten Mercurium anzustellen wäre, weil ich aber die Weitläufftigkeit hasse, als muß ich einhalten, mir ein Sigillum aufdrucken, und mir einen Zaum ins Gebiß legen, damit ich nicht als ein ungezäumet Pferd, welches niemand halten kan, mir selbst den Halß abstürze. Derjenige, so dieses zu erfahren begehrt, mag der Sachen nachdenken, und mit meinen laboribus, die ich dem Liebhaber zum besten geschrieben habe, vor lieb nehmen, und da es manchem schwer vorkommen möchte, in allem diesem einen klaren Verstand zu erlangen, so begebe er sich zu dem Gebet, nam petenti dabitur, & sic proba te ipsum, antequam de calice hoc bibas, & si non es prædestinatus, fac ut prædestineris, dann denen Auserwählten habe ich nichts verbergen wollen: Derhalben demüthige dein Herz, frage den, so mit Schaden einen Handgriff und gewisse Experienz erlanget hat, so wirst du zu deinem Intent gelangen, davor du dem All-

mächtigen zum höchsten zu danken hast. Laß dir die Armen vor allem befohlen seyn, und habe Achtung auf dich selbst.

Caput XVI.

Von Natur und Eigenschafft der Edelgesteine, wie dieselben zu der hohen Medicin zu bringen, durch das Menstruum Universale Philosophorum.

Die Edelgesteine haben ihren Anfang und Ursprung von dem Astralischen Primo mobili, so wohl als auch die höchsten und niedrigsten Metallen, dahero dieselben an ihren Farben, Sulphuren, und andern Eigenschafften mit den sieben Astris superioribus & inferioribus übereinstimmen, und ihre Würkung verrichten, wann dieselben zuvor von ihren irrdischen Bänden und Fesselen des irrdischen Fluchs erlediget, und in ihre drey anfangende Dinge gangen sind, welches durch das Menstruum Universale geschehen soll.

Das Menstruum, welches die Metallen zu einem Sulphur und Salz aufschleust, muß auch zu Ausziehung der Edelgesteinen, Farben und Salz gebraucht werden, weil sie von einem Spiritu Mundi alle in einen Leib bracht sind, die-

ser Spiritus aber ist Menstruum Universale, in welchem ist eine an sich ziehende Krafft aller Mineralischen und Metallischen Sachen, wird bey dem Basilio alles in allem geheissen; Glaube mir, daß der Geist der Erden seinen Sulphur aus, und wiederum in die Erde führen muß, dahero ist in diesem Spiritu das höchste Arcanum der ganzen Chymischen Scienz, ohne diesen Spiritum hätten wir die Gutthat unsers Schöpffers bey den Edelgesteinen nicht abnehmen können: Und damit ich der Medicin, so in den Edelgesteinen zu finden ist, nicht vorbey gehe, so dienet zum Bericht, daß unter denen Edelgesteinen ein jeder sein eigen Astrum hat, darvon es seine Krafft und Würkung empfängt, gleichwie die Metallen, und was die Metallischen Medicamenten bey den sieben vornehmsten Gliedern des Menschen ausrichten, dasjenige thun auch die Edelgesteine.

Dann der Granat vermöge der Syderischen Saturnalischen Influenz seines Orphielis heilet die Gebrechen der Milz, eben wie auch das Bley, dann sie haben beyde ein einziges Astrum, welches seine Natur von oben herab in sie einfleust, dahero nun kommt es, daß die Mineralia, Vegetabilia, und auch Animalia etliche einerley Tugend haben.

Der Topazin vermöge der Influenz des Jovialischen Zacharielis, kommt der Leber und al-

lem Defectu, so darvon entstehet, gar eben zu Hülff, sowohl als der präparirte Jupiter thun konnte oder mochte.

Der Martialische Sympathische Rubin empfängt ab intelligentia Martis, welcher da der Samuel ist, eine sonderliche Influenz und Krafft, dahero wird derselbe der Gallen ordinirt, und ist dienlich vor alle Defectus, so hiervon entsprossen.

Der Solarische Carbunculus übertrifft aller Edelgesteine Licht, Glanz und Tugend, dann seine einfliessende Intelligenz ist der gewaltige Michael, welches Bedeutung heist, wer ist wie GOtt, 2c. Als wollte die Intelligenz zu verstehen geben, daß gleich wie nichts höhers als GOtt ist, daß auch also nichts höhers auf der Welt als GOtt und der Solarische Carbunculus anzutreffen sey.

Die Natur hat den Carbunculum über das Gold erhöhen wollen, gestalt sie denselben also maturirt, ja zu einem Vitro angezündet hat, welches das Ende und die allervollkommenste Würkung ist, so die Natur oder Kunst zu wege bringen kan: Dann über die Vitrification ist nichts weiters zu erdenken, dahero ist zu schliessen, daß der Sulphur des Carbunculi dem Herzen eine mehrere Stärkung beybringt, als der Sulphur Solis, diese sind beyde Cordia-

lia

lia in allen Krankheiten sehr dienlich zu gebrauchen.

Nun würket der Venerische Smaragdus durch die Intelligenz Anaelis, so einfleußt in die irrdische Venus, und deren Schmaragd, wodurch die Nieren-Krankheit und Schmerzen in gar kurzer Zeit können curirt werden.

Der Mercurialische Crystall aber würket durch Influenz der Intelligenz des Göttlichen Medicinalischen Raphaelis, und wird der Lungen, und was darvon dependirt, zugeeignet.

Der Mercurius hat eine Gemeinschafft mit der Saturnalischen Cur der Milz, welche der Luft nicht entrathen kan, sonsten bringt ihre Bewegung viel Stiche, und der Saturnus ist meist Mercurialisch. Gleichwie nun der Mercurius tanquam Spiritus vel Aër die porose Lunge durchgehet, und dero Verstopffungen eröffnet, auch die infectionem Aêris, welche sonsten eine Fäulung in Pulmone verursachet, corrigirt, also curirt der Saturnus ratione Mercurii sui die Milz und dero Stiche, ꝛc.

Die Luuge kan der Luft gar nicht entrathen, und alle Elementen werden durch die Luft gespeiset. Die Luft ist ein Vehiculum, durch welches die Astra superiora ihre Influenz in die irrdischen Cörper mittheilen und verrichten. Und

wie sich die Luft gegen dem Feuer und Wasser verhält, also verhält sich der luftige Mercurius gegen den nutrirenden Schwefel und Salz, ꝛc. in Summa, der Mercurius und Luft ist ein vehiculum sive medium inter duo extrema, &c. Und was allhier vom Mercurio gesagt ist, soll auch zum Theil von Saturno verstanden werden, dann sie haben eine sonderliche Gemeinschafft mit einander. Auf diese Concordanz, so der Mercurius mit dem Saturno hat, sollen sonderlich Achtung geben diejenigen, so in dem Chymischen Streit zu victorisiren gedenken.

Die Philosophi haben nicht ohne merkliches Nachdenken das hohe Werk dem Saturno zugeschrieben, und so viel in ihren Schrifften zu verstehen gegeben, als ob der Saturnus die materia prima wäre: Dann der Basilius sagt, daß ob wohl der Saturnus das geringste Ansehen hat in arte nostra, nnd auf die niedrigste Staffel der Ehren gesetzt ist, so ist derselbige dannoch nicht zu verachten, sondern in höchsten Ehren zu halten; Dann die Coagulatio Mercurii findet man im Saturno, sonderlich wann demselbigen ein gewisser Theil eines fixen Metallischen Salzes zugesellet wird.

Du wirst dich vielleicht höchlich verwundern, daß ich des Saturni allhier so viel gedenke, da doch

doch mein intentum auf den Mercurialischen Crystall gerichtet ist, derhalben wisse, daß ich dieses aus sonderlichen Ursachen gethan habe, um deinen verfinsterten Verstand zu erleuchten, und dir ein weiters Nachdenken zu verursachen. Man siehet wie bey den Eisen- und Kupfferbergen der Saturnus sich so gern finden läst, hieraus kan ein Verständiger gar leicht einen Schluß machen, und der Sachen so weit nachsinnen, biß er den Mercurium Saturni ertapt hat, so aus einer reichen ungeschmolzenen Minera mit grosser Behändigkeit muß ausgetrieben werden, und zwar durch Hülffe des Adlers und Drachens, welcher sonst auch eine Stein-Schlange genannt wird, ist alles ein Ding, hat nur unterschiedliche Namen. Wer dieses nicht merket, und wohl zu Herzen fasset, derselbige wird in alle Ewigkeit keinen Verstand noch Nutzen aus den Philosophischen Büchern erlangen.

Allhier aber soll ich nicht vergessen, daß gleichwie der Mercurius in etlichen Stücken mit dem Saturno concordirt, daß auch also der Granat mit dem Crystall übereinstimmet, indem ihre Intelligentien und Influentien in mundo cœlesti durch eine sonderliche distantiam & figuram eine solche harmoniam verursachen, und aus diesen Ursachen kommt es, daß ich allhier des Saturni gedacht: Dann

weil derselbige ein irrdischer Planet ist, und daher eine truckene und kalte Qualität hat, als accordirt derselbige mit dem Mericurio, so das Wasser repräsentirt, und mit einer kalten nassen Qualität begabet ist, und also accordirt weiters der Mercurius mit seiner eigenen kalten wässerigen Qualität mit des Saturni anderer übereinstimmenden Qualität, welche gleichfals kalt ist, rc.

Der blaue Lunarische Sapphir hat seine Astralische Krafft von der Luna empfangen, dann die Intelligentia Lunæ ist dero Engel, nempe Gabriel, welcher seine Influenz durch den Mond und Luft mit Hülffe der Elementen vollendet. Selbiges geschicht nicht allein in seinem inferiori Astro, sondern auch in seinem Sapphir, so eben mit all solcher Krafft begabet ist, wie das Silber, welche beyde in allen Haupt- oder Hirnschwachheiten gar sicher zu gebrauchen sind, und ihren Effect mit höchster Verwunderung sehen lassen. Es müssen aber ihre Compact verschlossene Leiber zuvor zertrennet, und ihre edele Seele oder Sulphur und Salz, rc. daraus gebracht werden, welche auch zu einer Potabilität werden sollen. Es ist aber unmüglich solche Potabilität zu wege zu bringen ohne den Saturnalischen Geist, welcher entweder aus dem Saccharo, oder aber besser aus dem

Mer-

Mercurio Saturni muß getrieben werden, durch Hülffe des Salis armoniaci, wie ich kurz hiebevor vermeldet habe, selbiges sollst du nicht gering schätzen, sondern gar hoch achten.

Der Salarmoniac wird einem Adler, und der Sulphur einem Drachen verglichen; Dann gleich wie ein Adler über alle Massen hoch fliegen kan, also thut auch der Salarmoniac, und gleich wie ein feuriger Drache alles verschlingt, also verzehret der Sulphur alle corpora, calcinirt dieselben zu Staub und Asche. Ein schweres Oleum wird auch aus obgemeldten beyden Geistern durch Hülffe des Vulcani übergetrieben, so alle Metallischen und Mineralischen Sulphura auflöst, und in ein Oleum resolvirt, jetzo ist es Zeit die Ohren zu spitzen. So man dessen ein Theil auf zwey Theil rein geschiedenen Silberkalch träget, so figirt sich das Oleum mit sammt dem Metallischen Sulphure in der Luna. erwärmt dieselbe, und bringt sie in eine Solarische Natur, rc. Kanst du dieses treffen, so ist dir kein anders nöthig, dann es nimmt an, führet ein, solvirt, und bleibt bey seinem Soluto. Man siehet, wie der Zinober geneigt ist einzufahren vigore Sulphuris, wie auch derselbige durch Hülffe eines firen Leibs und Metallischen Salzes in Lunam verwandelt wird, selbiges giebt Ursach eines

weitern Nachdenkens: Dann kan der Drach alleine den Mercurium also geschickt machen, daß er zu dem erzehlten Werk qualificirt wird, was sollte nicht der weisse Adler ihm beförderen, ꝛc. Allwo nun ein solches Licht gespühret wird, allda soll ein Kunstliebender stille halten, und der Sachen in so weit nachforschen, biß er ad caussam efficientem kommen ist, dieses ist die rechte Weise Wissenschafft zu erlangen, wer anders thut, und von einem auf das andere springet, derselbige erfähret nichts: Und so ihm etwann ein Stoß vorfällt, so kan er sich selbst nicht helffen, dann er kennet weder die Natur, noch dero qualitates.

Hiermit will ich vor dißmal von den Magischen Elementen, von der Universal-Medicin, und dero Menstruo zu schreiben einhalten, weil ich, was das Mineralische Reich anlangt, meinem Versprechen genug gethan habe. Ich verhoffe, der treuherzige geneigte Leser werde mit diesem meinem sattsamen Bericht in so weit vor Lieb nehmen, auch dieses mein Büchlein nicht obiter, wie sonst zu geschehen pflegt, lesen, sondern die Lection mit grosser Bedachtsamkeit offter, ja offter widerholen, dann ich habe wenig Wörter geschrieben, haben aber alle ihren sonderlichen Sinn, sind auch alle nothwendig, und so enge zusammen gebracht, als

mir

mir immer möglich gewesen, und solches habe ich aus diesen Ursachen gethan, damit der günstige Leser keinen Widerwillen bey dem Lesen überkommen möchte.

Damit ich aber dieses verhüten, und meine treuherzige Affection allen wahren Liebhabern desto besser erzeigen möge: Als werde ich, weil die vorige Lection dem Leser noch in frischem Gedächtnüß ist, zum Beschluß dieses Büchleins eine gar kurze Repetition von den Magischen Elementen, von der Universal-Medicin sive Auro Potabili vero irreducibili, und von dem Universal Menstruo, durch welches dieses also hoch zu präpariren ist, hierbey fügen, du wollest derhalben sonderlich aufmerken, dann darinne werde ich die ganzen Kern bloß von den Hülsen ganz und gar befreyet, klar vor Augen stellen.

Caput XVII.

De Medicina Vegetabilium & Animalium, welche sich in denselben beyden Reichen sehen läst, und Sympathischer Weise der ersten Medicin zugethan ist.

Man sagt, und es ist wahr, der Mensch, der Wein, und das Gold, seynd alle ein-

einander hold. Der Wein hat einen gewaltigen verstärkenden Geist bey sich, mit welchem er das Herz des Menschen erquicken kan: Der Wein erquicket in den alten Menschen den Geist, so sonsten als todt bey ihnen gar tief vergraben liegt, daß man ihn nicht spühren kan: Da aber der Wein von dem Menschen getrunken, eine Conjunction mit dem Animalischen und Vegetabilischen Geist macht, wird dadurch der Spir. Vitalis, nempe der Mercurius excitirt, und durch den ganzen Leib dilatirt, daß auch dessen alle Glieder innen werden, und sich darob bewegen müssen. Der Mercurius regiert die kleine Welt, der Wein ist gleichfalls ein vehiculum der Universal- und Particular-Medicin, und was mehr ist, so ist der Spiritus Vini nicht allein ein Vegetabile Menstruum, sondern auch ein Mineralisches, solche Freundschafft hat selbiger als ein brennender Schwefel mit dem Metallischen Sulphure, dahero kommts, daß kein Aurum Potabile ohne ihm kan gemacht werden. Der Spiritus Mercurii zeucht die Tinctur aus dem Sulphure Solis als das innerste aus der Seelen: Der Spiritus Vini aber zeucht das innerste aus diesem innersten, dann da separiren sich abermahls die feces, welche nicht eingehen, noch zur Tinctur zu bringen seynd. Die Tinc-

tur

tur ist ein truckener Schwefel, welcher durch den Mercurium Philosophorum aufgelöst, und sich mit demselben also vereiniget, daß das solutum von dem solvente nicht zu bringen ist, dann sie seynd wie ein Wasser in das andere Wasser eingangen. Und wie nun ein Wasser in das andere gern eingehet, und sich in dem innersten vermischt, und sich nicht separiren läst: Also thut auch das Menstruum, nemlich der Mercurius Saturni, den ich Animam Mundi alibi genannt habe. Und daß der Spiritus Vini auch ein wahres solvirendes Menstruum sey, bezeuget die Erfahrung bey dem Auro Potabili: Dann dieser ist von dem ersten Menstruo noch von der Extraction mit nichten zu scheiden, eben so wenig als Wasser, von dem Wasser 2c. Und dieses ist das rechte Zeichen: Dann die Philosophi seynd in diesem alle eins, daß das solvens in dem grossen Magisterio bey seinem soluto verbleiben soll. Dieses ist ja recht und wohl gesagt, weil das wahre Solvens bey dem soluto verbleiben soll. Dieses ist ja recht und wohl gesagt, weil das wahre Solvens vom soluto nicht kan gebracht werden, sondern muß damit zum wenigsten zwölff Tage in Digestione stehen, und in rother Gestalt übergehen, woferne es ein wahres Aurum Potabile heissen soll: Und weil nun der Spiritus

tus Vini ein Menstruum Vegetabile ist, so ist er auch eine Vegetabilische Medicin, sonsten dörfte er bey dem Auro potabili nicht bleiben, zu dem nichts fremdes, sondern nur lauter Medicin kommen muß.

Und gleichwie der Spiritus Vini vor ein hohes Menstruum und Medicin kan und muß gehalten werden: Eben also auch der Tartarus, dessen Spiritus auch zu Aufschliessung der Metallen zu gebrauchen ist, er ist den Metallen sehr zugethan, vermehret deren Geschmeidigkeit, das ist, deren Salz, dann das Salz ist der Metallen Geschmeidigkeit, ergo, was da geschmeidig macht, vermehret deren Salz: Dahero könnte man auch den Tartarum oder besser dessen Spiritum zu Erlangung der drey anfangenden Dinge wohl gebrauchen, wie ich forne beschrieben, daß auch eine Separation in denen dreyen anfangenden Dingen erfolgen muß, wann das Salz oder das Elementum Terræ gemehret wird, daß es anfängt zu dominiren, so müssen alsbald zwey weichen: Weil aber dieses der Weg und Meinung nicht ist, daß wir den Sulphur verliehren wollen, als laß ich einem jeden dieses frey, und will ihm selbiges weiters nachzudenken heimgestellt haben. Ich meines theils lasse mich begnügen mit demjenigen, was ich erfahren, biß ich einen besseren und näheren

Weg

Weg finde, die drey anfangenden Dinge aus den fixen Metallen zu bringen.

In dem Weinstein stecket warlich keine geringe Medicin, dann neben dem clarificirten Salz steckt noch eine herrliche Tinctur darinne, so wider den Calculum und andere vielmehr Gebrechen mediante suo vehiculo gar sicher und gewiß können applicirt werden.

Aus dem Weinstein wird mit Hülffe des Schwefels ein liquorisches Menstruum oder Oleum distillirt, welches die Tincturen, und Essentien aus allen Vegetabilien an sich ziehet, sonderlich wann der Geist des lebendigen Kalchs darbey einverleibt ist: Von diesem Menstruo aber kan der Spiritus Vini die Tincturen abermahls abnehmen, so daß das Menstruum deßhalber immer letzt bleibt. Ob auch dieses Oleum die Metallen angreifft, laß ich dahin stehen, mir ist aber bewust, daß ein Oleum aus diesen beyden feurigen Geistern kan getrieben werden, welches in continenti aufschleust, und alles was seiner Natur ist, verschlingt wie ein Drache, dann in ihm ist die Schlange und der Drache beyeinander, 2c. Aus dem Drachen kan auch allein mit zuthun des fliegenden Drachens, welchen die Philosophi Salarmoniac nennen, ein gar feuriger geheimer Geist getrieben werden, welcher warlich nicht zu verachten, wer die-

diesen Geist mit seines Gleichen zu speisen weiß, der darf meiner Instruction nicht, und wünsche demselben Glück darzu.

Auf daß ich wieder zu dem Weinstein komme, und berichte, wie die Tinctur zu erlangen sey, so wisse kürzlich, daß das Sal Tartari so lange muß in dem Feuer calcinirt werden, biß die gewünschte Farb dir erschienen, alsdann giesse einen rectificirten Brantewein darzu, so hast du in dem Spiritu Vini die Tincturam Tartari, instar sanguinis rubicundissimi, diese magst du separiren, oder aber bey einander behalten, nach deinem Belieben. Mir ist es gnug, daß ich dir den Weg gezeiget, wie in dem Vegetabilischen Reiche eine solche herrliche Medicin und Menstruum zu erlangen ist.

Und weil solches auch aus dem Animalischen Reich die Tincturen und Essentias extrahiren kan, so will ich auf das allerkürzest dir allhie offenbahren, daß eben wie in dem Gold die Tugend aller andern Metallen allein verfasset ist: Also auch in der Mumia, verstehe, in dem menschlichen Herzen selbst ist die höchste Medicin menschlicher Gesundheit sicherlich zu finden.

Weil man aber nicht allzeit ein frisches Menschen Herz haben kan, selbiges in der Medicin zu verbrauchen, dahero muß dasjenige, so dem Herzen am nächsten ist, an statt dessen gebraucht wer-

werden, auch muß man sonsten Specialia präpariren. und gleich mit seines gleichen curiren. Hierbey ist man aber nicht so sicher, als bey einer Universal-Medicin, dann die Medici stimmen mit ihrem Judicio allezeit nicht überein, treffen auch die Ursache und das Fundament der Krankheit gar selten, zu dem sind auch bißweilen mehr als ein Glied im Leibe krank und schwach, und was nur zu dem einen dienlich ist, das ist bißweilen dem andern schädlich: In der Universal-Medicin aber ist dieses nicht zu förchten, dann in dem Herzen, dem Golde, und Wein seynd alle Animalische, Mineralische, und Vegetabilische Kräffte in eins beysammen gebracht, alles zu Trost und Nutzen des menschlichen Geschlechts, welches sich dessen zum höchsten zu erfreuen, und dem Schöpffer aller Dinge wegen dieser hochtheuren Medicin von Grund seines Herzens zu danken Ursach hat.

Dem ewigen Himmels-Fürsten sey Lob und Preiß wegen seiner Gnade, so er mir vergönnet, in Beschreibung dieses meines Tractätleins, das da aus keiner eitelen Ehr, so nur deßhalber geschehen, weil ich gesehen, daß durch vielfältige weitläufftige Philosophische Schrifften die Welt in solchen Irrthum und Aufruhr gerathen, daß es ein Jammer ist anzusehen, wie sich viele also vergeblich plagen, suchen, darinnen nichts

ist, und verderben neben dem Gelde, die unwiederbringliche Zeit, und erfahren jedoch nichts. Derhalben ist es billig, daß einer mit der Materia, und mit dem Schlüssel hinzu eile, ehe und bevor die ganze Welt in Irrthum kommet, und die Frommen selbst verzweiffelen, denen ich hiermit Glück, zeitliche und ewige Wolfahrt wünschen thue: Meinen Tractatum aber befehle ich GOtt, dem Brunnen aller Wissenschafften, welcher, deme er will, den rechten Verstand zu rechter Zeit geben wird, Amen.

So bleibts denn wahr: Daß
Der Mensch, der Wein, und das Gold,
Bleiben einander hold.

Perfer & obdura, labor hic tibi poterit olim;
Sæpè tulit physicis succus amarus opem.

Caput XVIII.

Von dem Chymischen Alphabeto, wie nemlich der alten Philosophen Characteres, Zeichen und Wörter zu verstehen und auszulegen.

In den vorigen Capitulis habe ich von der Materia Prima, von dem Menstruo und Me-

Medicina-Universali, nach Magischen Elementen oder Schlüsseln, so viel mir GOtt zugelassen, klar und deutlich genug geschrieben. Weil aber selbiges den ankommenden Tironibus etwan schwer vorkommen möchte, in Ansehung ihnen der Philosophische Stylus noch unbekannt ist, und ich dann anders nichts intendire, als wie ich allen treuen frommen Herzen dienen möchte: Als habe ich hochnöthig befunden, von dem niedrigen Verstande anzufangen, und das A. B. Chymicum, auch etliche neue Characteres, so die Eigenschafft der gezeichneten Dinge veraciter andeuten, hier beyzufügen.

Derohalben soll der treue Liebhaber sonderlichen Fleiß anwenden, in Examinirung dieses A. B. und adjungirten neuen Characteren, dann daraus entstehet das erste Licht. Die Philosophi haben ihre Materiam oder Menstruum einem Aceto acerrimo verglichen, sind auch auf das Vitriolum oder Nitrum gangen, dann dieses hat alle die qualitates an ihm, welche der Materia prima von den Philosophis zugeschrieben würden, weil es naß und trucken, kalt und heiß, leicht und schwer, nach dem man es haben will, befunden wird.

Der Mercurius hat nun auch diese Eigenschafften an sich, und es ist klar, daß der

Lapis Philosophorum nicht kan gemacht werden ohne ihn, derhalben thun die Weisen nicht unrecht, wann dieselben ihre materiam einen Mercurium nennen: Daß aber viel aus dem kalten Saturno, weil das hohe Werk ihm zugeschrieben wird, ihr Heil verhoffen zu erlangen, selbige laß ich in ihrer Opinion so lange verharren, biß dieselben innen werden, was vor qualitates der Saturnus an sich hat. Die Materia der Weisen ist Solarisch und hitzig, rc. Saturnus aber ist lunarisch, wie selbiges sein Character nachführet, welcher ein halber Mond ist. Der Weisen Saturnus ist von den Philosophis nicht allein allerdings recht gezeichnet, noch mit seinem eigenen Namen genannt, dann derselbige billich mit dem Character Solis solte gezeichnet seyn, weil der Circulus die allervollkommenste Figur ist. Und obwohl aus der Materia Prima alle Metallen gebohren sind, und dahero es nicht unbillig gewesen, daß das Zeichen mit aller Metallen Character concordiret: So haben dannoch die Weisen selbiges aus sonderlichem Bedenken nicht thun wollen, sondern nur zum Theil mit dem Zeichen Vitrioli, Nitri, Aceti, Saturni, oder Mercurii vereiniget, wer nun dieses nach der Kunst weiß in einen Character zu formiren, also daß auch Harmonia bey der Conjunction zugegen sey, der-

sel-

selbige hat die Materiam vor seinen Augen, derhalben must du dich zu dem Alphabeto der Weisen verfügen, und zusehen, ob es dir gelingen will: Das Zeichen des Aceti sive Azothis aber muß den Vorzug haben, dem die anderen, so dem Aceto am allernächsten verwandt und zugethan seyn, alsobald auf dem Fuß nachfolgen sollen, und also forthin auf diese Weise wird ein wunderbarlicher Character formirt, so die Natur der obgemeldten Sachen in allem begreiffet, ausgenommen, daß der Mercurius vulgi nicht allerdings vor Augen liegt, und von jedem kan erkannt werden: Ich aber sage dir, daß du den Mercurium nicht allein aus seinen Flügeln kennen sollst, sondern an seinem Feuer, und dieses ist kalt und irrdisch, wie des alten bresthafften Saturni: Auf diese Weise bist du versichert, sonderlich wann du in diesem Character ein hitziges feuriges Zeichen sehen kanst, mit diesem Feuer wird die übermässige gifftige Kälte deiner Materi temperirt und bekommt tandem alle qualitates; hinc Menstruum Universale & balneum Regis præparatur,

Allhier ist zu notiren, daß unter dem Vitriol der brennende Sulphur soll verstanden werden, diesen heist man auch bißweilen einen feurigen Drachen: Dann gleichwie der Drache alles verzehrt, also thut auch der Schwefel alles mit sei-

nem Feuer verbrennen und calciniren. Wer aber meinen kalten Drachen recht verstehet, und ihn in obgemeldten figuris gefunden hat, der darf weiters nichts, als nur einen rothen feurigen fliegenden Drachen diesem seinem Bruder zufügen, so hat er zwey Naturen in eine Natur gebracht, welche beyde doch zuvor auch eins gewesen, und nur in qualitatibus unterschieden werden, behalten aber beyde eine geistliche Mercurialische Natur, ohne dieses kan das Universale Generalissimum nicht zu wege gebracht werden, sollte billich mit dem lebendigen Character des Allerhöchsten gezeichnet werden, dann die Gutthat, so GOtt der Allmächtige in der ganzen Welt gelegt hat, ist dieser obgemeldten materia allein mitgetheilet. Und gleichwie dem menschlichen Geschlecht alles Gutes von der Erden zukommt, also erspriest von dieser materia Gesundheit und Reichthum, wird wie ich vor diesem gemeldt, der göttlichen Majestät verglichen, in welcher alles begriffen ist, und welche auch alles begreiffet.

Der Göttliche Character ist ein runder Circulus oder Kugel, cujus centrum ubique circumferentia nusquam terminat, nach diesem Göttlichen Character hat der Allmächtige GOtt die Himmel und die ganze Welt erschaffen, in eine runde perfecte Circularische

Form,

Form, und je ebener ein Astralisch Corpus mit dieser Göttlichen Form und Signatur übereinkommt, je edler man selbiges halten soll, dann es führet nicht allein die Figur dessen, von wem alles herrühret, sondern auch des grossen Elementalischen Erdbodens, oder potius des fixen unzerstörlichen Salis, sui Salvatoris, dann die Philosophi, wie ich vielmahls erklärt, verstehen auch bißweilen unter der Erden das Salz, 2c. In diesem meinem Vorhaben aber ist nichts daran gelegen, ob du dir den Globum dieser Welt als einen Circul, oder aber ob du das Salz und Nitrum zu Gemüth führest: Man muß aber mit diesem nicht verfahren, wie oben gelehrt, sondern du sollst diese beyde wohl vermischen, und mit ihrem eigenen Essig einbeitzen, also daß derselbige in quantitate materiæ darauf stehe: Der Essig aber muß aus obgemeldten Salien gemacht werden, per Diametrum Salis sive Vitrioli & lineam perpendicularem Nitri fit acetum acerrimum, durch den Essig wird der Azoth oder das Creutz verstanden, & hoc vice versa; Durch das Creutz wird abermahls der Azoth, nemlich der Erlöser begriffen, welcher von oben herab auf diese Welt sich nieder gelassen, und schwebet wie der Geist Gottes auf dem Wasser

des Salis sive Vitrioli & Nitri, daraus derselbige gebohren und extrahirt ist.

Allhier könnte ich dir gar leichtlich geholffen haben, aber es ist mir von oben herab weiters schrifftlich zu offenbahren nicht zugelassen, um der Tyrannen und Unwürdigen willen dieser Welt, welche in der Finsternüß wanderen, und das Licht, so jetzo in diesen letzten Zeiten aufgangen ist, auch hell und klar scheinet, gar nicht acceptiren wollen, und aus diesen Ursachen wird die Welt um solcher groben Hoffart willen von GOtt dem Allmächtigen gestrafft, daß dieselbe sich zumahlen nicht kennen kan, dann der Mundanische Geist, nemlich, ihr eigener böser und guter Geist, welches ist eine doppelte geistliche Conjunction, so alles tödten und lebendig machen kan, ist von derselben abgewichen, und wann ein Ding einmahl mit Gewalt oder Kunst von seinem irrdischen Fluch oder materia peccanti, welche ist eine Matrix und Domicilium gewesen dieses bösen und guten, gescheiden ist, so läst selbiges sich mehr nicht also zu einander verfügen, nempe mit solcher Harmonia, und unter solchen Form, als vor diesem vor der Scheidung vor Augen lage, daher ist die Welt lebendig todt und sehend blind; jetzo hab ich gar einfältig geredet, und das A. B. C. mit meinen Fingern auf die Erde, davon

von du erschaffen bist, in dem Staub verzeichnet, und hierunter ist nur ein einziges, welches aller Planeten Krafft, auch aller Mineralien und Vegetabilien Eigenschafft begreifft. Dieses ist die materia prima unsers Steins, so aus dem A. und O. gebobren ist, der Anfang und das Ende unsers Werks, wird ein duplex caudatus Saturnus genannt. Diese Caudæ sind Lunariæ und durch eine sonderliche Conjunction und himmlische Figur in primo & ultimo tactu Lunæ in eine solche hohe Tugend und stattlichen Character formirt worden. Dieses hat in sich das ganze Alphabetum Chymicum, dann hierinnen ist auch der höchste Saturnus am aller sichtbarlichsten. Der eiserne Hauptmann wird aus diesem Universal-Character erkannt, du sollst ihm aber seinen Helm aufsetzen, so erbietet der Mars seine Dienste, zeiget den Anfang der materiæ primæ in der Erden in seinem Gebirge deutlich an, dann derselbige ohne dem gern darbey ist.

Mercurius ist anders nichts als eine wahre Venus, so eine lunarische Cron träget, und weil sie einen Solarischen Sulphur hat, so will der gütige gerechte Jupiter dieselbe zu höheren Ehren erheben, ziehe du dem Mercurio die Hörner aus, das ist, brenne ihm seine Flügel ab, so ist er eine Venus, dieselbe kehre um, so

hast du einen gewaltigen Sulphur, dann Vitriolum ist Sulphur, und Antimonium ist Mercurius, dieses ist der Saamen und die Matrix, &c. Welche aus der Erden gebohren, und eine irrdische Gestalt und Form nachführet, auch wieder durch Hülffe der Erden corporalisch coagulirt und beständig figirt werden sollen, congruo beneficio Vulcani.

Der hoffärtige Mercurius hat das heilsame Zeichen, welches Moses in der Wüsten aufgerichtet, und eine Schlange daran gehefftet, verspottet und mit Füssen getretten, dem ist auferlegt, daß er das Creutz fressen, in seinem Magen verzehren, und sich eine gewisse Zeit mit dem Creutz speisen und ernähren solle, eben wie der hoffärtige Nabuchodonosor, dann die Hoffärtigen werden durch das contrarium gedemütiget, und denen Gottlosen widerfährt das Böse, so sie besorgen am allerersten.

Der Mercurius ist der metallische Lucifer, Hesperus & Vesperus, beraube ihn der Zier seines Haupts, so ist er ein runder Klotz, über welchen die Fortuna herum lauffe, biß ihm das Nutrimentum rohe und unverdäuet über sich oben ausbricht, so ist er gar gedemütiget, eben als hättest du denselbigen zu einem Vitriol gemacht durch seinen eigenen Essig, der ihm unterworffen ist. Wer diesen recht kennet, recht

tractiret, ist gesund und reich biß an sein Ende. Mache du Mercurium zu einem Crystall, addir ihm sein Sal, so hast du es all, nempe das Universal.

Meine Intention ist nicht von hohen Dingen allhier zu reden, sondern von dem A. B. C. wie nemlich daraus die Syllaben, und nachgehends die Wörter zu formiren sind. Dieses A. B. C. sind die einfältigen Characteren, die Syllaben aber dero Conjunction, wann nempe etliche Characteres in unum contrafirt werden, die Syllaben aber werden zu Wörtern, und diese geben einen Verstand und Sinn, expliciren auch die Natur und Eigenschafft des gezeichneten und figurirten Dinges: Dann was man aus einem Dinge machen kan, das ist auch zuvor darinne gewesen, ratione virtutis: Aus einem allgemeinen Chymischen Character, welcher der materia prima zugeeignet wird, kan Mercurius, Saturnus, Sal, Antimonium, Vitriolum, Nitrum, Venus, &c. gemacht werden, dahero ist derer aller Tugend wie in einer runden Kugel natürlich und künstlich zusammen gefügt, wie seine Figura ausweiset. Und damit ich zum Ende komme, so sage ich dir abermahls, daß du mehr nicht vornehmen darffst, als nur das Chymische beygefügte A. B. C. du must aber vor meine Instruction wohl in Acht genommen haben, nam

x-

exempla declarant, non autem docent, und was man vor Augen abgemahlet findet, das fasset die Vernunfft viel eher, sonsten hätte ich dir das Chymische A. B. C. nicht vor Augen gebracht, und dadurch gleichfalls alles was ich vorhin gehandelt, tam in principio, quam in fine repetitione totius opusculi auf das neue, und zum dritten mal quasi repetirt, die Ursach aber dieses ist, daß ich hinfüro nicht gesinnet bin, klarer oder weiters von dieser materia zu schreiben, zu dem will ich auf das allerkürzeste nur von den sieben Astris, ihrem rechten eigenen Character, deren Combination und Zusammensetzung, wie auch etliche halbe Metallen, und was sonsten sparsim vermeldet, durch jedes eigene Figur und beygefügten Namen andeuten, wie folget aus dem

ALPHABETO SIMPLICI.

♄ Bley, wird auch genannt der schwarze Wolff, Mors, und Gold.

♃ Zinn, darunter bißweilen ein Mercurius sublimatus verstanden wird. Und Salarmoniac.

♂ Eisen.

☉ Gold,

☉ Gold, der König, rother Löw und Drach.

♀ Kupffer, grüne Frau und grüner Löw.

☿ Quecksilber. Serpentiger. Tilbon. Hermes vel interpres Deorum. Die Schlang. Sal volatile, diese machen ein metallisch Wasser in der Erden, heist das Schwanen-Bad, worinn sich die Königin reiniget.

☽ Silber, hat Saturnalische Arma, macht ihn zum Universal geschickt, ratione qualitatis, &c.

Metallisch Salia und Sulphura.

⦶ Nitrum, Steinschlang Mercurius, Weisser Drach, &c. Aquila auch Saturnus.

⊖ Sal. Die Venerische Eigenschafft. Grüner Löw: Potus Draconis. Balneum Veneris. Sal Metallorum, &c. Sulphur.

🜍 Sulphur: Der höllische Cerber. Und feuriger Drach. Diluvium ignis. Sagitta mortis. Oleum & Spiritus vitæ. Anima vivificans, per se vivens. Schlüssel des Schlüssels. Draco alatus.

♁ Sub Antimonio wird allzeit Mercurius verstanden, heist Vita nova. Medicina incognita. Arbor vitæ cognitionis boni & ma-

mali. Arsenicum nigræ mortis. Noli me tangere. Cerberus infernalis triceps.

SYLLABÆ CHYMICÆ.

Wer nun den rechten Nahmen und Character der Materiæ primæ erfahren will, derselbe soll wissen, daß aus der Combination der Figuren, Syllaben werden, aus diesen aber das Verbum significativum, oder aber der Universal-Character werde, welchen ich vorne in Titulo abgemahlet, er ist aber nicht in solcher einfältigen unansehnlichen widerwärtigen Form begriffen, als die Philosophi gethan haben, und ist jedoch augenscheinlich darinne zu finden, und gar einfältig daraus zu componiren, das ist die Ursach, daß ich diese wenige Character nur habe wollen verzeichnen, diese sind als Lucioli, so dich in dem wahren Licht der Erkänntnüß führen müssen. Und wie wohl ich ein mehrers allhier zu offenbaren gesinnet, so werde ich doch darvon abgehalten brevitate temporis,

und

und sonderlich weil mir bewust, daß solche Characteres in den Druckereyen nicht befindlich, auch selbige zu giessen zu lang fallen, und dadurch verhindert würde, daß dieses neue Licht bey dieser Messe nicht aufgehen möchte, welches ich ungerne haben sollte, in Ansehung die Zeit nunmehr kommen ist, daß ich mit meinem Talento in denen noch gering übrigen Jahren meines Lebens denen Menschen gerne ersprießlich seyn wollte: Derhalben muß ich abbrechen, und dir inmittelst auf das allerhöchste dieses Alphabetum Chymicum recommendiren, mit dem Versprechen, falls mir GOtt Gnade verleyhen würde, die noch geringen ermanglenden neuen Figuren prima occasione hierbey zu verfügen. Es ist aber, weiß Gott, unnöthig, nimm derhalben biß dahin vor lieb mit den dir communicirten, und auf deiner Seelen Heil anvertrauten Magischen Elementen, zweyfachen Feuren, cum menstruo & Medicina Universali tripartita, Matetia prima, auch reductione omnium Metallorum in sua tria principia, und sonderlich mit diesem Chymischen Alphabet, welches so wohl denen Erfahrnen als Ankommenden zu Nutzen gereichen wird: Derhalben folge meiner Lehr, vergiß Gottes und deines bedürfftigen Nächsten nicht, und hüte dich vor deinem innerlichen Feinde.

Kurzer Anhang und klare Repetition aller in vorigem Tractätlein begriffenen Sachen.

Günstiger Leser.

Ich habe vorhin tractirt, und geschrieben aus sonderlicher Eingebung GOttes, wie die Universal-Medicin durch das Universal-Menstruum zu erlangen sey, und habe selbiges so viel mir möglich in die Enge gebracht.

Jetzo aber wollte ich lieber noch kürzere Unterweisung und Anleitung geben, wie die Alten ihre Gesundheit erhalten, und zu einem hohen Alter gebracht.

Derhalben wisse, daß obwohl ich gegen GOtt dem Allmächtigen, so ein Kenner und Probierer aller Herzen ist, mit freyem Gewissen bezeugen kan, daß ich nicht aus Hoffart und eiteler Ehr, aus Opinion oder Muthmassung, sondern aus eigener Erfahrung geschrieben habe, daß ich dannoch deshalber so wohl bey etlichen Frommen, als bey den Bösen werde Nachrede leiden müssen. Denen Frommen Verständigen mißfällt es, daß ich so klar geschrieben habe:

Die

Die Bösen aber, denen es der Allmächtige nicht gönnet, werden meinen, daß ich gar zu obscur von der Sach gehandelt, oder sonsten andere widerwärtige opiniones darüber fassen.

Ob mich nun wohl der frommen Kunsterfahrnen Offensa billich abschrecken sollten, so dauret mich andern Theils doch der frommen unwissenden gutherzigen Liebhaber, denen ich gern meine Experienz communiciren wollte, auch jammert mich derer, welche durch viele Cacochymische Bücher irre gemacht worden, und in vanum laboriret haben.

Derhalben wisse vor das Erste, daß alle Dinge aus dreyen Wesen in solch und solche Leiber formiret und gemacht sind, durch eine Astralische Impression und Elementarische Wirkung.

Die Elementen finden sich in denen Metallen, und nicht die Metallen in den Elementen: Dann der metallische Saamen ist nicht so weit versetzet, als etliche Thoren sich eingebildet.

Und obwohl die Elementen bey Formirung jedes Corpus mit würken müssen, so sind sie dennoch nit die Philosophische Materia prima, oder das Semen Astrale, sie sind aber eine Ursache der Generation und Corruption, & Corruptio unius est Generatio alterius.

Die alten Philosophi sind der Meinung, daß alle Dinge aus Haß oder Liebe seyn ge-

schaffen worden, das ist, ex Sympathia & Antipathia, als aus zweyen widerwärtigen Qualitäten der Elementen, welche diese Würkung verrichten durch eine Himmlische Influenz, und sonderlich Astralische Impression, &c. Nun sind die Elementa in den Metallen, und in den Mineralien mit einverleibt, dahero haben dieselben auch dero qualitates.

Der contrarien Qualitäten sind nur zwey, durch welche alles generirt und gebohren wird.

Das Feuer ist heiß und trucken, sein contrarium ist das kalte feuchte Elementum Aquæ.

Die Luft ist feucht und warm, das contrarium ist die truckene kalte Erde: Und weil kein Corpus ohne die vier Elementen zu finden ist, und die Elementen in allen Dingen incorporirt sind; Also ist eine Contrarietät in jedem Elementato, aus diesen Ursachen sind alle Dinge zergänglich und zerstörlich; Dann wann zwey widerwärtige Dinge in uno subjecto stehen, ist es ein immerwährender Streit, biß endlich ein Theil von seinem äusserlichen Element Hülffe bekommt, so muß alsbald das Gegentheil abweichen, dem Stärkern Platz geben, und ihm die Victoria vergönnen, daraus entstehet eine Corruption oder Scheidung des ganzen Wesens, also, daß eine neue Form vor

Au-

Augen liegt, welche durch die Corruption ist generirt worden.

Die Elementa der Metallen sind ihre drey anfangende Matrices, Mercurius, Sulphur, & Sal, diese sind als contraria in immerwährendem Streit und Feindschafft. Dann der Mercurius trägt Feindschafft tanquam Spiritus Aereus mit dem Salz, welches die Erde repräsentirt, und der hitzige Sulphur tanquam Ignis, ist dem Wasser feind, nempe ist der Feuchtigkeit des Mercurii zuwieder, dann dieser ist der Metallen Wasser, er repräsentirt zwey Elementen als Luft und Wasser.

Diese vorgemeldte drey Matrices oder Metallische Elementen haben ihre Nahrung von unseren Materialischen sicht- und begreiflichen Elementen, streiten in ihrem sterblichen Hause also lange, bis zu der verordneten Zeit, da ein Element durch äusserliche Hülffe dem andern zu stark wird, und selbiges unterdrucket, weil ihm von seines gleichen kein Beystand gethan wird.

Der Mensch, wann ein Elementum in ihme dominiret, fällt in eine schwere Krankheit, da erst seine Feiste als der Sulphur, darnach auch sein Fleisch und Geblüt abnehmen, und hinsterben muß, wann man ihm an dem leidenden oder herrschenden Elemento keine gebührliche Erstattung thut, und eine rechte Harmo-

niam de novo aufrichtet. Derhalben muß ein Medicus nothwendig wissen, welches Principium oder Elementum in dem Patienten regiere, und welches da leidet.

Wie es nun mit dem Microcosmo beschaffen, also ist es auch mit den Metallen und Mineralien bewandt, welche durch Verstärkung eines oder anderen Elements das contrarium Elementum unterdrucken und vertilgen, daß dahero eine Corruption und Scheidung erfolgen muß, wer bey dieser Corruption den metallischen Sulphur, als dero Animam oder Feuer fangen kan, der hat die Herrlichkeit dieser Welt erstritten.

Dieses Feuer ist zweyerley, und sollst du sonderlich Achtung geben, daß wie die zwey Elementen ihre zwey Feinde haben, so da der ganzen Corruption Ursach seyn, daß auch eben die Weisen zwey Elementen, oder vielmehr receptacula Elementorum haben, durch welche dieselbe ein oder anderes Elementum augmentiren, stärken, und das andere also vertilgen.

Du hast gehört aus meinem vorigen Tractatu daß die Philosophi in Aufschliessung aller Metallen zwey contrare Elementen gebrauchen, welche ich damals zwey Feuer genant, nempe ein Sympathisches brennendes Hermaphroditisches Feuer, und ein kaltes metallisches Feuer.

Das

Das feurige Element, oder die Seele der Metallen ist ihr Schwefel: Das kalte Feuer ist der Mercurius, welcher der Metallen Wasser genannt, und durch das Salz reducirt worden.

Weiters sey erinnert, daß alle Dinge damit sollen zerstöret werden, daraus sie gangen sind, und darein sie gehen sollen, nempe, Mercurium, Sulphur, und Salz.

Der Sulphur der Metallen hat seinen eigenen Schwefel, durch welchen er muß gestärkt und entzündet werden, auf daß er das Dominium erhalten möge, welches eher nicht geschehen kan, es weiche dann das Wasser dem Feuer, nemlich der wässerige Mercurius seinem feurigen Schwefel. Der gemeine Sulphur, und das Nitrum sind beyde gewaltige Feuer, aber gar grosse Feinde, kanst du diese befreunden, und alsdann einen metallischen Sulphur durch ihren feurigen Spiritum entzünden, so wird dir niemand als GOtt wehren können, Gesundheit und Reichthum zu erlangen. Dieses ist dasjenige, so ich mir alleine noch übrig behalten habe, ist dannoch zum besten denen, so darzu erwehlet, und Gutes zu thun gesinnet sind.

Man kan auch wohl durch Vermehrung des Salzes die Metallen zerstören durch ein Mineralisches und Tartarisches Salz, wie ich forn

in der Länge angezogen, aber es dienet nicht zu Erlangung des metallischen Schwefels, welcher die Seele aller Metallen ist, der zuförderst muß mit grosser Sorgfältigkeit durch seines gleichen gefangen werden, nempe durch die zwey widerwärtige brennende Feuer, welche Sulphur und Nitrum genennet, und bißweilen sub uno nomine verstanden werden.

Damit du aber auch Wissenschafft haben mögest von dem kalten metallischen Feuer, so wisse, daß selbiges anders nichts ist, als der Mercurius Saturni, welcher sich mit den Metallen veramalagirt, und durch Hülffe des jetztgemeldten feurigen doppelten Elements im Feuer calciniren läst.

Jetzo hast du klar, ja über alle massen klaren Bericht von mir empfangen, wie alle Metallen durch eine Astralische Syderische Einbildung, und Elementarische Würkung sind ex Sulphure & Mercurio gebohren worden: Daß demnach auch die Metallen durch die Elementen ernährt, leben, und wiederum absterben, das ist, in ihr erstes Wesen müssen gebracht werden.

Daß die Metallen der Elementen nicht entrathen mögen, daß auch die Philosophi nur zwey Elementen haben, deren jedes einen Feind hat, diese zwey Elementa sind Feuer und Wasser

ser, nempe Mercurius und Sulphur, aus diesen beyden ist mediante Sale ein jedes Ding ein Elementatum worden, muß dahero auch durch Sulphur und Mercurium wieder zerstört, und zu einem Sulphure &c. gebracht werden. Diß sind nun die Elementa Magica, so alles zerstören, und eine neue Geburt offenbaren: Diese, sage ich, ist die truckene erste Solution, darvon ich weitläufftiger im Anfang geschrieben habe.

Die zweyte feuchte Solution geschicht durch den Mercurium Saturni, welchen ich Animam Mundi genannt; Dann wie der Saturnus am Himmel der erste Planet ist, und ein Vater aller Planeten geheissen wird; also ist auch der Irrdische Saturnus der erste, und haben alle Metallen ihren Anfang von ihm bekommen, er wird auch bey allen gefunden, dahero habe ich billich seinen Geist, Spiritum Mundi genannt.

Ehe ich aber von dieser zweyten Solution weiters handele, so muß ich dir aus treuem Herzen noch eins berichten, daß die Philosophi nicht allein zwey Elementa Magica, zwey Mercurios, und zwey Saturnos, sondern auch nur zwey Metalla haben.

Und so viel anlangt die zwey Mercurios, so habe ich mir vorgenommen in aller W[illegible]

ohne falsch kürzlich zu unterrichten, wie du dich bey solchen Beschaffenheiten verhalten sollest.

So wisse zuförderst, daß wann die Philosophi von ihrem Mercurio reden, daß du durchaus den Gemeinen darbey nicht verstehen sollest, dann deren Mercurius ist ein Metallischer, nempe der Metallen ihr Mercurius, ist heiß und trucken, feucht und kalt: Der gemeine Mercurius aber ist hitzig in seinem ganzen Wesen, dahero kan derselbige vor den Mercurium Philosophorum nicht gehalten noch genommen werden; Der gemeine Mercurius führet den Saamen des Silbers bey sich; Der andere Mercurius aber hat den Sulphur Solis in Metallischer Form und Eigenschafft von dem Schöpffer Himmels und der Erden erlangt, ist ein Solarischer Magnet, wie der gemeine Mercurius ein lunarischer Magnet mag genannt werden, und daß dem also ist, bezeuget der Mercurius mit seinem halben Monden, mit welchem ihn die Weisen gezeichnet, und von dem rechten Solarischen unterschieden und abgesondert haben, diese beyde Quecksilber lernet man aus dem Rauch, welcher ist dero Sulphur, erkennen: Man muß aber auch in Obacht nehmen, wie flüchtig, fix oder unfix dieselben sind, wie bald oder wie langsam dieselben sich sublimiren und präcipitiren lassen, das ist der rechte

Griff darauf, die beyden Mercurios zu erkennen; und wisse weiters, gleichwie die Natur zwey Mercurios, nempe einen Lunarischen und Solarischen generiret hat, daß eben auch durch Kunst aus den beyden fixesten Leibern ein solcher Mercurius kan bereitet werden: ja was mehr ist, kan auch aus den halben Metallen, als Antimonium, Wißmuth, oder Arsenicum ein lebendiger Mercurius gemacht werden, so sonderlich zu der Medicin gehörig sind. Diese sind, dannoch, unerachtet der herrlichen Medicin, pro Mercurio Philosophorum nicht zu halten, noch auszuschreyen, weilen der Mercurius das Menstruum Universale ist, und zweymal aus Mercurio ist gebohren worden, verstehe, erstlich aus dem Lunarischen, darnach aus dem Solarischen, diesen Mercurium kan man billich einen doppelten Mercurium nennen. Der Lunarische Mercurius kan mit leichterer Mühe auch aus dem Saturnalischen Leib getrieben und distillirt werden, hat eben die Natur und Eigenschafft als der Mercurius Lunæ selbst: Dann durch den Saturnum ist die Luna generirt. Und gleichwie nun aus dem Saturno ein Lunarischer Mercurius zu bringen ist: Also ist auch aus der Minera Veneris ein hitziger Solarischer Mercurius zu machen, durch den Tartarum, und Salarmoniac, welche, ob sie die höchste Feind-

schafft miteinander haben, dennoch in so weit das negotium befördern müssen. Wer den Mercurium des kalten Saturni, und den Mercurium der hitzigen Veneris in ein Oleum zu redigiren weiß, der hat das Menstruum Universale, und den festen Schlüssel erhalten, mit welchem alle Sulphura zur Potabilität können gebracht werden, sed ad rem.

Wisse weiters, daß aus angezogenen Ursachen die Philosophi nicht uneben zwey Saturnos haben, dann unter dem jetzo gemeldten doppelten Mercurialischen Spiritu verstehen dieselben die zwey Saturnos, aus welchen die beyden Mercurii, und nachgehends der Spiritus ist gezogen und distillirt worden. Viel haben das Bley Gold, und das Gold Bley genannt, dieses ist der Philosophen Bley, und ist auch biß dato der Welt unbekandt.

Das zweyte Bley ist auch zwar der Weisen Bley, wird aber von allen davor erkannt, ist Silberreich, rc. Da hingegen das Güldische Bley wenig gesehen wird bey den Metallen, in den Apothecken wird es mit seinem unrechten Namen verhandelt, ist unerachtet seiner weissen und hochgelben Farbe gar wenig geachtet, ist schwer im Gewicht, geistlich und leiblich, einem Arsenico zu vergleichen, dann derselbe ist aus ihm und seinen Brüdern gebohren worden, sind in deme einander in der Seitenlinea verwandt;

Gleich-

Gleichwie das Arsenicum dem Arsenico befreundt ist, so hat es auch eine Beschaffenheit mit diesem verborgenen Bley der uhralten Weisen, welche, weil sie auch nur zwey Metallen zu dem hohen Magisterio gebrauchen, so will ich es hiermit beruhen lassen, und von denen beyden Metallen der uralten Weisen, meine Erfahrung ans Licht bringen.

Die Philosophi sagen, daß das erste und das letzte Metall nur vor ein Metall zu halten sey, nempe vor ein Metall, so zu der Kunst und Beförderung der Universal-Medicin zu gebrauchen ist.

Das erste Metall ist das rechte Semen Metallorum, dann aus ihm ist der fortschreitende Metallische Saame und Sulphur augenscheinlich an Tag zu bringen, ein solches Metall findet man in minera Saturni, ist eine Wurzel der perfecten und unperfecten Metallen, ist mit einem sonderbaren Saturnalischen Geist begabet, siehet wie eine Minera Mercurii, heisset das Bley der Weisen, und der Philosophorum Azoth, darvon man das Lac Virginis zu distilliren pflegt, und hat eine Venerische Eigenschafft.

Das letzte Metall aber wird dahero das letzte Metall genannt, weil es zu einer reiffen Perfection und Ende kommen ist: Das Ende aber aller

ler Metallen ist das Gold, darüber würket die Natur nichts bey den Metallen, sondern muß einhalten und still stehen, biß ihm die herrschende Kunst zu Hülffe kommt. Diß gehet in kurzer Zeit so weit, jedoch auch durch die Natur, daß aus dem Solarischen compacten Leibe ein durchsichtiger Diaphorisirter Leib wird, welches die Philosophi Vitrificationem nennen. Dieses nun ist das edelste, so die Natur und Kunst vollbringen und würken können: wie aber diese Vitrification zu machen, kan ich der Gebühr allhier nicht beschreiben, dann es würde wider mein Intent ein grosses Volumen aus diesem Compendio werden: jedoch aber, damit es nicht scheine, als wollte ich dieses vor mich selbsten behalten, und, wie die alten Weisen gethan haben, mit mir in die Grube nehmen, so habe acht.

Nimm diß feurige Elementum Magicum, welches von zweyen Höllischen widerwärtigen Materien, als von Sulphure und Nitro componirt ist, mit diesem Höllischen verzehrlichen Feuer fange an dem Ende der Natur an, das ist, bestreite und calcinire die sonst unüberwindliche Pforten der Solarischen Vestung, nempe des Goldes, so entzündet ein Feuer das andere, nempe, ein Schwefel den anderen, und wann das geschicht, so dominirt das Elementum

tum Ignis, welches ist das zweyte Principium in dem Solarischen Leibe. Dann das Feuer, so in dem Golde ist, heisset Sulphur & Anima, wo nun das Feuer überhand nimmt, da muß das wässerige Elementum, nempe der feuchte flüssige Mercurius zu seinem Astro fliehen: Und weil der Mercurialische Geist ein Sitz der Seelen ist, und ein Band genennet wird, der da den Leib mit der Seelen verbindet, so erfolget dahero die erste Separation und Zertrennung Animæ & Corporis. Es muß aber hierzu auch das andere kalte Metallische Feuer gebraucht werden, welches aus einem Mineralischen ungeschmolzenen Saturno ausgezogen, und Mercurius Saturni genannt wird.

Dieser Saturnalische Mercurius, so aus dem ungeschmeidigen und ungeschmolzenen Bley gemacht, brennet nicht, wie ein gemeiner Mercurius, sondern hat ein irrdische truckene Qualität an sich, dahero kan er den Sulphur Solis beschützen helffen, daß er nicht verbrennt, und mit seinem Mercurio darvon fliehet, wann das Gold mit einem Mercurio Saturni veramalgamirt ist, so wird das Gold poros, und kan das höllische Feuer das feste Corpus viel bälder und besser calciniren, und das Solarische Feuer an allen Seiten anzünden, und zu Aschen machen: Aus diesen ziehet man mit klarem Himmel-

mel-Thau den Sulphur, und aus dem überbliebenen Leibe langet man nach beschehener Reverberation das überköstliche Medicinalische Salz, von welchem die Weisen gesagt: Sal Metallorum est lapis Philosophorum: Deinde alius Philosophus dicit: Wann GOtt das Salz nicht geschaffen hätte, so könte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden. Dieses Salz aber soll cum Spiritu Vini, wie es sich gebührt, clarificirt werden, und wann das geschehen, so wird es mit seinem Sulphure vereiniget, und mit dem Spiritu Mundi, das ist, mit dem Spiritu, so aus dem Mercurio Saturni distillirt ist, inbibirt, in einem einzigen Glaß und Ofen putrificirt und figirt, so ist das hohe Werk, biß auf die Fermentation und Augmentation vollzogen, ꝛc. Und ist eine Universal-Medicin in allen Krankheiten, wer darvon geniest, bekommt Verneuerung seines Geistes, und Stärkung aller seiner abgewichenen Kräffte.

Und wer da wissen will, wie und wann er diese Medicin appliciren solle, denselben will ich, um mich länger nicht aufzuhalten, ad Philosophorum libros verweisen, und bey meinem Proposito verharrren.

Der günstige Leser wird sich ohne Zweifel zum höchsten verwundern müssen, über meinen klaren

ren gründlichen Bericht, so ich in der Repetition gethan habe, sonderlich wegen des kalten Mercurii Saturni, und wegen des Höllischen Magischen feurigen Elements, ohne welche in der ganzen Chymischen Scienz nichts fruchtbarliches auszurichten, demselben aber soll dieses zur Antwort dienen, daß, ob ich wohl den Erfahrnen viel zu klar, auch deutlicher als kein Philosophus jemahlen geschrieben, an den Tag gebracht: So ist dannoch ein kleines, welches ich ihnen hinterhalten habe, nemlich, wie man aus einem ungeschmolzenen spröden Mineralischen Saturno einen so hoch theuren Mercurium machen solle, und wie derselbige auch in einen rothen Spiritum zu bringen. Dieses kan nur durch einen einzigen Weg und Mittel geschehen, darvon ich zwar vorne ein Licht angezündet; Aber ich verhoffe, dem Gott dasselbe nicht gönnet, wird es auch nicht begreiffen, noch merken können. Dieses ist eins, welches ich dir durch den Druck nicht kan noch mag berichten.

Zum andern habe ich mir auch nicht allein die Zubereitung des kalten Metallischen Feuers zum theil verborgen, sondern auch die Zubereitung des feurigen Magischen Schlüssels, welcher, wie du zu mehrmahlen verstanden, aus zweyen widerwärtigen streitenden Feuren präparirt wird, nemlich aus Sulphure und Nitro,

wel-

welche, ob sie zwar beyde Höllische streitende Feuer sind, so müssen sie doch in so weit eins gemachet werden, und beyde einen Effectum prästiren.

Wie aber diese Vereinigung geschicht, darum bitte GOtt um Erleuchtung deines Gemüths, ich habe meiner Schuldigkeit nach genug gethan, und mehr als zu viel in diesem kleinen Büchlein offenbahr gemacht. Die Ursach ist die Liebe meines Nächsten, welchen ich gerne mit meiner geringen Erfahrung aufmuntern, und ihn auf den rechten Weg bringen wollte. Dann was hilfft mir meine Wissenschafft? Was hilfft mir das vergrabene Talentum? Warlich nichts. In Betrachtung dieses bin ich bewogen worden zu solcher klaren Wahrheits-Beschreibung, sonderlich da ich mir zu Gemüth geführet, scire tuum nihil est, nisi te scire hoc, sciat alter.

Zum andern ist es auch recht und billich, daß alles, was gut, gemein sey, nemlich denen, so sich mit den Philosophis verbunden und verschworen haben, auch in dero Zahl sind; Denen andern aber, so draussen sind, widerfähret alles durch Gleichnüs, damit sie es hören, und nicht verstehen, sehen und nicht begreiffen. Man soll keine Perlen unter die Schweine streu-

streuen, dann sie besudeln dieselben doch, und achten sie nicht, 2c.

Eins, welches dir eine grosse Verwirrung gebähren könte, ratione der zweyen Saturnorum oder Mercuriorum soll ich allhier nicht vorbey gehen, derhalben merke sonderlich auf meinen Bericht.

Vorher hast du verstanden, daß aus der Luna, und auch aus dem kalten Steinbockigen Saturno, ein Mercurius zu verfertigen, und daß dieser zu der Weisen Werk sonderlich gehörig ist.

Zum andern, daß aus Minera Veneris gleichfalls ein Solarischer Mercurius zu machen, welcher mit einem Solarischen Schwefel begabet, dahero ich denselben damahls Mercurium Solis genannt habe, weil derselbige ad generationem Solis zu gebrauchen ist.

Drittens, daß ich, dem unerachtet, den Mercurium Saturni, jetzo bey der Destruction des Goldes gebraucht habe, der soll verstehen, daß der rothe Mercurius auch in der Lunarischen weissen Tinctur mit grossem und besserem Nutzen zu verbrauchen; Und wie man ab uno extremo nicht ohne Mittel zu dem andern extremo schreiten kan; Also kan man auch zu keiner rothen Tinctur kommen, man habe dann erst die Weisse erlangt. Jetzo kan der günstige Leser

sein dubium selbst auflösen, und gedenken, daß ich allhier nicht von dem Universali Generalissimo, sondern nur von einem blossen Universali geschrieben.

Das Universale Generalissimum wird aus einem doppelten Mercurio, wie ich vorne vermeldet, gebohren, und mit einem Solarischen Sulphur animirt und fermentirt, auch mit dem beständigen Salze des Goldes figirt, und weiter in infinitum durch zwey andere Sulphura augmentirt in quantitate & qualitate. Die qualitas, als ein Leben, wird gespeiset durch den Sulphur; Die quantitas wird augmentirt durch den jetzo gemeldten Mercurium, welcher die Natur und Krafft der Venerischen Eigenschafft nicht allein, sondern auch die Natur des Mineralischen kalten Saturni mit sich führt, dahero einem doppelten Mercurio verglichen, und ein zweyfacher Mercurius genennet wird, auch ihme alle qualitates zugeeignet werden, nam habet qualitatem Veneris, ratione des hitzigen Sulphuris: Frigiditatem autem ratione Saturni.

Der gutherzige geneigte Liebhaber wolle allen Zweiffel fahren und sinken lassen, und meiner Experienz in Wahrheit glauben. Du magst thun was du immer wollest, so wirst du mich keiner Lügen beschuldigen können, denn ich

ha-

habe dieses nicht aus andern Büchern zusammen getragen, um mir etwann einen berühmten Nahmen zu machen, sondern erfahren durch die Hand-Arbeit, und nachgehends habe ich verstanden, was ich zuvor hätte wissen sollen: Dem geneigten Liebhaber aber wiederfähret die gründliche Erklärung des Geheimnüsses aller Weisen, so ich vorne zwar beschrieben jetzo aber in dieser Wiederhohlung auf das allerkürzeste verfasset habe, damit du diese Repetition zum öfftern durchlesen, und so lang repetiren sollest, biß du alles Inwendige auswendig erlernet hast.

Und weil ich weiß, daß dieses mein Tractätlein nicht kan impugnirt werden, so wird es theils aus Furcht, theils auch aus Haß und Neid an allen Orten aufgekaufft werden, daß es wenigen zu Handen kommen wird: Ich aber werde das Meinige daraus abnehmen, und wissen, was ich gethan, und noch weiters zu thun haben soll. Immittelst will ich hiermit meine Repetition ratione der zwey Magischen Elementen des Menstrui sive Mercurii duplicati ein Ende gemacht haben, und von der Medicin, so in dem Mineralischen Reich bestehet, zu tractiren aufhören.

Nimm derhalben vor lieb mit den Magischen Elementen, mit dem Menstruo und Medicina Universali, mit der Materia Prima, wo-

durch jedes Metall in seine drey anfangende Dinge kan gebracht, und dardurch das wahre Aurum Potabile muß gemacht werden. Die Materia Prima ist dir mit Teutschen Worten, wie auch die beyden Elementa oder feurigen Schlüssel also klar ja klar vorgebildet, und ad Oculum dargethan, daß du es klärer nicht begehren wirst.

Der ewige, barmherzige Schöpffer Himmels und der Erden, der Erste und der Letzte, der da hat die Schlüssel des Himmels und der Höllen, wolle die Gemüther und Vernunfft der Würdigen, Demüthigen erleuchten, und den Verstand und Willen der Gottlosen, Hoffärtigen, Geitzigen also verschliessen und versperren, damit nichts Böses aus dieser meiner treuherzigen Meinung entstehen könne, sondern alles Gute hiermit gewirket werden müsse, zu Ehr und Lob seines heiligen Namens, unsers Nächsten Besten, und unser eigenen Seelen Heyl und Seligkeit, Amen.

JOH.

JOHANN de MONTE-SNYDERS

Erinnerung an den Leser.

Günstiger Leser. Weil ich in meinem vorigen ein und andere Obligation gethan, so dem gutherzigen Leser zu Nutzen und Besten gereichen könnte, auch sonsten das wahre Aurum Potabile irreducibile, anzustellen und verfertigen zu lassen versprochen, also daß diejenigen, welche dessen als eine Universal-Medicin bedürfftig seyn, zu finden und zu haben hätten;

Und ich dann aus sonderlichen bedenklichen Motiven an einen besondern Ort mich nieder zu lassen gesinnet, inmittelst aber, damit ich meiner Obligation und Versprechen gemäß mich verhalte, solte ich den günstigen Leser billich, allwo ich anzutreffen, verständigen, dann bey Mangel dessen Obligation und Promessen

krafftloß, und ein Ansehen einer blossen Jactation nachführen.

Dahero sey der gutherzige Leser hiermit berichtet, daß ohnerachtet ich zu Cöllen, allwo ich mich eine geraume Zeit aufgehalten, nicht anzutreffen seyn werde, daß er jedoch von meiner Anwesenheit bey Jacobo Hansen, wessen Name auf den Post-Comptoiren daselbsten, auch sonsten vielen Liebhaberen an verschiedenen Orten, gar wohl bekannt, wird Bericht vernehmen können.

Die Ursache aber, warum ich unbekannt seyn will, ist, daß ich mich zur Ruhe zu begeben willens bin, immittelst wird das Aurum Potabile zu Cöllen bey besagtem Jacobo Hansen zu bekommen seyn, welches aus dem wahrhafftigen Löwenblut ist gemacht worden: Dann wann der König in seine anfangende Dinge reducirt, und der Sulphur sive Anima Solis beyhanden ist, so muß durch den familiaren Philosophischen Geist dieselbe amicabiliter absque strepitu seu adustione, oder Erhitzung in ein Oleum resolvirt werden, &c. hinc mediante Spiritu Vini Aurum Potabile, alias vero & absque illo per Vulcanum fit Tinctura, tunc autem

Sal

Sal Auri adesse debet, welches gar leichtlich aus einem todten Leibe, da die Seele von gewichen ist, zu erlangen, also daß neben denen anfangenden Dingen noch ein Vierdtes zu sehen ist, welches ich den irrdischen Fluch, und materiam peccantem, sive receptaculum mali proprii & boni alieni zu nennen pflege.

Allwo nun durch eine solche Scheidung aus dem Solarischen Sulphure durch das Universal-Menstruum eine Tinctur gezogen wird, da ist in alle Ewigkeit keine Reduction in die vorige Gestalt zu bringen: Dann das geschmeidige Metallische Corpus muß von seinem Salz seine Erhartung und Geschmeidigkeit haben; Allhier aber ist nur lauter Seel, und Spiritus Hermetis, &c. Ergo nostra solutio seu Aurum Potabile irreducibile dici debet, welches ich allhier in Warheit berichte: Derhalben wolle der geneigte Leser mir glauben, und nicht muthmassen, eine Tinctur hierdurch zu erlangen: Gib aber der glorificirten feurigen Seelen ihren eigenen clarificirten Leib und Salz wieder, und bringe diesen geseelten Geist durch das Salz in die Erhartung, so wird das Geistliche leib-

lich, ꝛc. Du aber wirst sehen, was dir der Allmächtige geben wird, wann du die Zeit mit Gedult und Vorsichtigkeit abwartest, dem du die Ehre alleine zueignen sollst, dann ich bin mehr nicht, als eine ruffende Stimme in der wüsten Welt, welche dir das Licht, Weißheit, Reichthum, und Gesundheit zu erlangen verkündiget. Das Licht aber ist das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende aller Dinge.

O Anfang ohne Anfang, und End ohne Ende, vergönne allen denjenigen, so den Anfang dieser Weißheit von dir erlangt, einen glückseligen Effect, zu deinen Ehren, und ihrer Seelen Heil, auf daß dieselben, so ihren Anfang von dir Alpha haben, auch hinfüro bey dir Omega End ohne End, deiner unendlichen Güte in Ewigkeit geniessen, und dich lieben, loben, ehren und dir danken mögen, Amen.

Hoc dico.
Amore.
More.
Ore.
Re.

FINIS.

Spagy-

Spagyrische Grund-Regeln,

Aus des
vortreflichen
JOH. de MONTE-SNYDERS
TRACT.
De

MEDICINA UNIVERSALI,

Verfasset, und dem geneigten Leser zu erspießlichen Nutzen vorgestellet,
von
A. Gottlob B.

1773.

Geneigter Leser.

Allhier kommt eine kurze Schrifft vor deine Augen, so nicht neu, sondern da des vortreflichen JOH. de MONTE - SNYDERS vorgesetzter Tractat in wenig Grund - Regeln verfasset ist, ich suche dadurch keinen Ruhm, darum habe ich auch meinen Namen darbey nicht völlig ausgeschrieben, ist aber etwas gutes von mir geschehen, so ist es meistentheils dieses, daß ich mit gutem Bedacht die Regeln zusammen gesetzet, doch aber allzeit des gesegneten Philosophi Worte behalten, dieses einige eigne ich mir zu, daß ich, (welches die wenigsten zu thun pflegen) aus Liebe gegen meinen Nächsten, das vornehmste mit kurzen Worten deutlicher offenbaret habe. Es urtheile nun von mir ein jeder was er wolle, es wird mich keines weges afficiren, denn gewiß die künfftige Zeit wird eröffnen, daß meine

mei-

meisten Gedanken in stiller Gelassenheit darauf gerichtet gewesen, wie ich die Ehre des Höchsten, und den ersprießlichen Nutzen meines Nächsten befördern möchte, welches, wenn mir GOtt ferner Gnade verleihet, in kurzer Zeit zur Gnüge wird erwiesen werden. Was aber die höchste Metallische Verwandelung anlanget, darvon habe ich (wie sonst gedacht) noch nichts gesehen, gestalt dergleichen Dinge durch göttliche Direction, wenn man fast zum Ziel ist, wohl können verhindert werden, wie alle emsige Naturkündiger gestehen müssen. Ich rühme indessen aber nochmals des vortreflichen Joh. de Monte-Snyders Spagyrische Schrifften, denn ich weiß, was von selben zu halten sey. Mehr gebühret mir anjetzo nicht zu sagen, denn sich grosser Dinge zu rühmen, streitet wider die göttliche allweise Ordnung. Laß dir derowegen, geneigter Leser, diese meine schlechte Arbeit nicht mißfällig seyn, und erwarte mit nächstem die Publicirung des andern Tractats, nemlich des Joh. de Monte-Snyders Metamorphosin Planetarum, denn ich will Fleiß anwenden, damit selbige gute Schrifft

auch

auch wieder ans Tagelicht kommen möge, indem mein Wunsch ist, jedwedem Spagyrischen Liebhaber zu dienen, wie diejenigen, so mich kennen, Zeugnüs geben müssen. GOtt aber, du weist, warum ich das studium Medicinæ sonderlich beliebet habe, ich suche deinen Ruhm und meines Nächsten Nutzen, du hast mir in kurzer Zeit viel Gnade erwiesen, willst du, laß mich, ach, das Pfand zu stätem Wohlergehen brauchen, und mich vergnüget leben, wenn es mir gut und seeliglich ist. Geneigter Leser, GOtt vergnüge dich auch, gedenke da du dieses liesest, daß derjenige nicht zu lästern sey, der seinen Nächsten zu dienen suchet. Datum den 3. Jun. 1678.

*

Durch Erforschung der natürlichen Wissenschafften und Chymischen Scienz, kan man sich und seinem Nächsten am besten dienen.

* *

Wen GOtt durch seinen Geist der Wahrheit erleuchtet, daß er in natürlichen Wissenschafften verborgene und geheime Dinge erfähret,

ret, der soll sein empfangenes Pfund nicht vergraben, sondern darmit auf das allerbeste Gutes würken.

* * *

Wer aber in dem Licht der Natur wandeln will, muß sich für allen Dingen so viel möglich (1.) eines reinen und unbefleckten Gewissens befleissigen, (2.) eine stäts heilige Intention haben, (3.) unverdrossenes, (4.) verschwiegenes, 5) beständiges, und (6.) nüchternes Lebens seyn, denn in einem solchen wohnet der Geist GOttes, und ausserhalb der Göttlichen Gnade, ist in natürlicher und Chymischer Scienz nichts fruchtbarliches zu hoffen.

* * * *

Die Chymia findet oder machet einen frommen Menschen, denn je näher einer zur Erkänntnüs der zeitlichen und vergänglichen Dinge kommet, je näher derselbige zu dem Schöpffer und dessen Erkänntnüs gelanget, und je besser einer seinen und aller Dinge Schöpffer erkennet, je inbrünstiger derselbe ihn liebet, und sich demselben zu conformiren bemühet.

* * * * *

Bittet GOtt aus reinem Herzen, damit euch das rechte Licht der Weißheit scheinen möge, denn

denn die ewige Wahrheit hat befohlen zu bitten, und auch versprochen zu geben.

I.

Die ersten Fundamenta aller cörperlichen Dinge, sind die vier Elementen, welche à superioribus ihren Anfang nehmen, aus ihnen sind alle Elementata herkommen.

II. Wenn die Elementata corrumpiret werden, resolviren sie sich wieder in die Elementa.

III. Von den sichtbaren Elementen ist keines per se existens und pur, sondern secundum majus & minus vermischet, und kan eines in das andere verwandelt werden.

IV. Diese Verwandlung geschiehet durch der Elementen widerwärtige nnd übereinstimmende Qualitäten.

V. Durch die widerwärtigen Qualitäten erfolget die Antipathia oder Streit, aus denen übereinstimmenden aber, tanquam per sympathiam der Beystand und die Victoria.

VI. Ein jedes Elementatum wird durch seine eigene contrare und übereinstimmende Qualitäten destruiret, und also unter einer andern Form wieder in seine Elementa resolviret.

VII. Der contraren Qualitäten sind nur zwey, durch welche alles generiret und gebohren wird.

wird. Das Feuer ist heiß und trucken, sein Contrarium ist das kalte feuchte Elementum Aquæ. Die Luft ist feucht und warm, das Contrarium ist die kalte trockene Erde.

VIII. Weil kein Corpus ohne die 4. Elementen zu finden ist, und die Elementa in allen Dingen corporiret sind, also ist eine Contrarietät im jedem Elementato, aus diesen Ursachen sind alle Dinge zergänglich und zerstörlich.

IX. Wenn zwey widerwärtige Dinge in einem Subjecto stehen, ist es ein immerwährender Streit, biß endlich ein Theil von seinem äusserlichen Elemento Hülffe bekommet, so muß alsbald das Gegentheil abweichen, und dem Stärkern Platz geben, und die Victoria vergönnen, daraus entstehet eine Corruption oder Scheidung des ganzen Wesens, also daß eine neue Form für Augen lieget, welche durch die Corruption ist generiret worden.

X. Wenn bey einem Menschen ein Elementum dominiret, fället er in eine schwere Krankheit, da denn erstlich seine Feiste, als der Sulphur, darnach auch sein Fleisch und Geblüte abnimmet und dahin sterben muß, wenn man ihm an dem leidenden und herrschenden Elemento keine gebührliche Erstattung thut, und eine rechte harmoniam wieder aufrichtet. Derohalben muß ein Medicus nothwendig wissen,

wel-

welches Principium oder Elementum in dem Patienten regiere, und welches da leidet.

XI. Wisset, daß alle Dinge aus dreyen Wesen in solche Leiber formiret und gemacht sind, durch eine Astralische impression, und Elementarische Würkung.

XII. Die Elementa finden sich in denen Metallen, und nicht die Metalla in denen Elementen, dann der Metallische Saame ist nicht so weit entfernet, wie sich etliche Thoren einbilden.

XIII. Obwohl die Elementa bey Formirung jedes Cörpers mit würken müssen, so sind sie doch nit die Philosophische Materia prima, oder das Semen Astrale, sie sind aber eine Ursache der Generation und Corruption und alle Destruction ist eine Ursache einer neuen Generation.

XIV. Die Elementa der Metallen sind ihre drey Matrices, Mercurius, Sulphur und Sal, diese sind als Contraria in immerwährenden Streit und Feindschafft. Denn der Mercurius träget Feindschafft tanquam Spiritus aëreus mit dem Salze, welches die Erde präsentiret, und der hitzige Sulphur tanquam ignis, ist dem Wasser feind, nemlich der Feuchtigkeit des Mercurii zu wieder.

XV. Die drey Matrices oder Elementa Metallica, haben ihre Nahrung von unsern Materialischen, sichtbaren und begreiflichen Elementen, streiten in ihrem sterblichen Hause biß zu der verordneten Zeit, da ein Element durch äusserliche Luft dem andern zu stark wird, und solches unterdrucket, weil ihm von seines gleichen kein Beystand gethan wird.

XVI. Nachdem in Elementatis die qualitates accordiren, diesemnach sind dieselbigen fix oder unfix, das ist, schwer oder leichte zu solviren.

XVII. Ohne Corruption ist keine Auferstehung, noch Glorification, oder Multiplication zu hoffen.

XVIII. Die Corruption ist der höchste gradus und erste Anfang einer neuen Generation und Multiplication.

XIX. Die Destruction und Corruption kan anderer Gestalt nicht geschehen, als alleine mit diesen Dingen, daraus die Materia selbsten gangen und gebohren ist, und darein dieselbige wieder gehen soll. Denn in einem jeden Dinge ist die Ursache seiner Gebährung auch die Ursache seiner Zerstörung.

XX. Wer den Saamen der Metallen multipliciren, oder sonst eine Universal-Medicin präpariren will, derselbige muß den Saamen aus dem Metall, welches man multipliciren oder säen

will,

will, ausziehen, durch Hülffe des Astralischen Universal-Saamens, welcher ist ein Mercurialischer Geist und Sulphurische Seele.

XXI. Das Principaleste der Chymischen Wissenschafft ist Reductio sive Destructio in Materiam primam, nemlich in seine anfangende Dinge. Dieses geschiehet in kurzer Zeit per Materiam primam und Magischen Feuer, quæ sunt Elementa Philosophica & claves Salutis.

XXII. Die Philosophi haben nur zwey Metalla, aus denenselben wird das grosse Werk und Universal gemachet, darunter eines das allererste, das andere, das letzte Metall genennet wird.

XXIII. Das erste Metall ist dasjenige, da die metallische Natur anfänget und heisset Materia prima, denn dieses hat den fortschreitenden metallischen Saamen, in metallischer Form und Eigenschafft von der himmlischen Influenz zum erstenmal erlanget. Ein solches Metall findet man in der Minera Saturni, ist eine Wurzel der perfecten und imperfecten Metallen, sitzet wie eine Minera Mercurii, heisset das Bley der Weisen, und der Philosophen Azoth, davon man das Lac Virginis zu distilliren pfleget, hat eine Venerische Eigenschafft.

XXIV. Das andere als das letzte Metall ist dasjenige, da die Natur aufhöret zu würken, und gleichfals stille stehen muß, und keinen weitern Progress haben kan, und dieses geschiehet in Golde, denn selbiges ist das Ende aller Metallen, weiter und höher kan die Natur vor sich kein Metall bringen.

XXV. Allwo die Natur stille stehet und aufhöret, da fänget die Kunst allererst an, und machet die Natur zu ihrer Dienerin, denn dieselbe muß der Kunst gehorchen, und ihr zu Dienste stehen, wenn sich nehmlich die Kunst natürlicher Mittel bedienet.

XXVI. Man spühret, daß viel Feuer das Wasser als seinen Feind überwindet, und in die Luft treibet, hingegegen tilget viel Wasser das Feuer aus.

XXVII. Wisse, daß wenn man den Mercurium Metallorum durch seines gleichen stärket, dadurch gar bald in dem Metallischen Sulphur und Salz, eine Separation erfolgen muß.

XXVIII. Ingleichen wann der Sulphur Metallorum & Mineralium überflüssig gespeiset, und durch Schwefel entzündet wird, so wird die Verbindung geschwächet, nnd muß der bindende Geist, nemlich das Mercurial-Wasser, wegen Vielheit des Feuers vertrucknen, und sich zum Theil in ein ander Element ver-

verwandeln, welches mit ihm in einer Qualität übereinstimmet, dahero dann solches von dem nächsten Elemento alsobald aufgenommen, und in des Recipientis Natur verwandelt wird.

XXIX. Wenn die Seele dilatiret ist, und sich von ihren Banden entlediget hat, so streitet sie wider ihren eigenen Leib, und wenn du nicht alsbald dem Leibe zu Hülffe kommest, so will die Seele diesen irrdischen Leib auch verlassen, und sich gleichfals in ein ander Element, nemlich in Lufft, resolviren.

XXX. Es zerstöret und gebieret allzeit ein Elementum ein anderes Elementum, und dieses geschiehet ohne Unterlaß, auch in den Gebirgen, sonst könnte keine Melioration folgen.

XXXI. Es ist gewiß, daß alle Dinge damit sollen zerstöhret werden, woraus sie gangen sind, und worinn sie wieder gehen sollen, nemlich Mercurium, Sulphur und Salz.

XXXII. Ohne die drey geheimen Feuer, können die Philosophi und Chymici in alle Ewigkeit keine irreducirliche Solution zu wege bringen.

XXXIII. Das erste Feuer muß das Metall in Fluß bringen.

XXXIV. Das eine Feuer hat eine Sympathiam mit dem Metallischen Feuer, dieses zündet den Metallischen Sulphur an, und ver-

mehret das Elementum ignis in dem metallischen Leibe.

XXXV. Das dritte Feuer ist ein kalt Metallisch Feuer, einem Mercurio fast zu vergleichen, denn es durchwandert das Metall als ein Geist, befördert das Sympathetische Feuer, daß es das totum durchdringen, und die Animam an allen Enden entzünden kan, macht das Metall poros, und schleußt auf und zu, ist der Anfang und das Ende, der erste und letzte Schlüssel in Summa, das ist das Fundament des ganzen Werkes, ist für das Menstruum-Universale, ja für die materiam primam selbst zu halten.

XXXVI. Das doppelte Metallische Feuer hat widerwärtige qualitates in sich, denn es ist kalt und warm, feucht und trucken. In diesem liquore sicco, woraus der Mercurius Philosophorum bereitet wird, zerschmelzen alle Metallen sehr leichtlich.

XXXVII. Der gemeine Schwefel und das Nitrum, sind beyde gewaltige Feuer, aber gar grosse Feinde, wer dieselbigen befreunden, und alsdenn einen Metallischen Sulphur durch ihren feurigen Spiritum entzünden kan, dem wird niemand als GOtt wehren können, Gesundheit und Reichthum zu erlangen. Diese trockene

Solu-

Solution kan in kurzer Zeit in offenem Feuer geschehen.

XXXVIII. Durch Vermehrung des Sympathischen Feuers wird der Metallen Feuer angezündet, und eine Destruction zu wege gebracht, durch das fixe Salz aber wird die Seele vor dem brennenden Feuer beschützet, darbey man aber ein gewisses Zeichen in Acht nehmen muß, sonst wird die Materia zu einem Electro.

XXXIX. Der Seelen Magnet ist das Salz, in diesem Netze werden die andern beyden vornehmsten Elementa gefangen.

XL. Wo der metallische Sulphur extrahiret wird, da wird auch zugleich sein edelster Mercurius mit ausgezogen, weil allzeit eines des andern Magnet, und sehr ungerne von einander scheiden.

XLI. Der Sulphur und Mercurius sind einander gar nahe verwandt, welches die Alten durch das Creutz bey ihrem Character bedeutet, es sind beydes flüchtige feurige Geister.

XLII. Die Weisen haben allzeit, durch den Sulphur die Seele, und durch den Mercurium den Geist verstanden: Und wie diese beyde schwerlich können separiret werden, also können auch Spiritus und Anima ohne Nachtheil nicht geschieden werden.

XLII. Durch den Sulphur wird das Feuer; und durch den Mercurium die Luft verstanden.

XLIV. Nitrum und Sulphur sind denen Metallen absonderlich zugethan; und ihnen in Linea collaterali verwandt. Denn man siehet, wie der Spiritus Nitri und Sulphuris alle Metallen angreiffet, und zum Vitriol machen kan.

XLV. Der Tartarus, welchen man ratione cubi mit der Erden vergleichet, und einen Vegetabilischen Acker nennet, hat eine sonderbare Sympathiam mit dem Sale Metallorum, dadurch der Metallische Saamen oder Sulphur wider seine Feinde kan beschützet werden.

XLVI. Aller Saamen Feind ist das verbrennliche Feuer; und des Tartari Feuer, ist der gemeine Salarmoniac.

XLVII. Das Leben aller Dinge bestehet im Feuer, welches aus und in sich selber lebet und sich beweget.

XLVIII. Das Mineralische Feuer, so in Minera Saturni gefunden wird, ist an und für sich selbst die Materia prima.

XLIX. Die beste Scheidung der Metallen ist diese, wenn zuförderst der Sulphur, und am Ende das Salz ausgezogen wird. Solches geschiehet, durch Hülffe der Weisen

Azoth;

Azoth, und Entzündung eines Magischen Feuers, so eine Sympathiam hat mit dem Metall, diese Zertheilung und Scheidung kan in kurzer Zeit in offenem Feuer geschehen.

L. Das MENSTRUUM UNIVERSALE ist ein Astralisches Feuer, welches die Gestalt eines truckenen und zugleich feuchten metallischen Wassers hat, und darbey an Gewichte über all die Massen schwer und doch flüchtig ist, also ist das Menstruum Universale seu Philosophorum, welches sich mit keinem Dinge vermischen läst, als was von seinem Geblüte und Natur herrühret.

LI. Der Weisen Ruha ist ein Mittel das Salz und den Schwefel zu vereinigen. Denn das Menstruum Universale ist der rechte Scheider und Chymicus, welcher scheidet zum andern mahle die Unreinigkeiten der Metallischen Sulphurum. Diese Lufft wird in dem Philosophischen Werk ein Hermaphrodit genennet, wegen seiner empfangenen Vivacität.

LII. Das Menstruum Universale, heisset mit seinem rechten Namen Spiritus Vitæ, er tödtet und macht lebendig, ist eine glorificirte Auferstehung aller Metallen.

LIII. Der Mercurius Philosophorum vereiniget sich mit der Tinctur des trockenen Schwefels also, daß das Solutum von dem

Solventi nicht zu bringen ist, denn sie sind wie Wasser in das andere Wasser eingangen.

LIV. Es ist unmöglich einiges Particular oder Universal ohne dem Spiritu Mundi, an welches statt der Spiritus des Saturnalischen doppelten Mercurii zu gebrauchen ist, zu wege zu bringen, oder zu perfectioniren.

LV. Das Menstruum Universale, ist einem doppelten Mercurial-Wasser nicht ungleich, wird auch sonsten Spiritus acidus und doppeltes Corrosiv, auch ein Saturnalischer Mercurial-Geist genennet.

LVI. Das Menstruum-Universale wird zweymal aus Mercurio gebohren, nemlich aus einem Lunarischen, und hernach aus einem Solarischen. Den Mercurium (dieses warmen gefrornen Wassers,) kan man billich einen doppelten Mercurium nennen.

LVII. Wenn die nach der Kunst präparirte und fundamentaliter recht umgekehrte Venus, zu einem Mineral worden ist, kan durch Hülffe des Philos. Salarmoniacs die rechte Jungfrauen-Milch, und das bleibende Wasser gar füglich verfertiget werden, welches ist das wahre aufrechte Menstruum Universale, der wahre Hermaphroditische Geist, der zweyfächtige Mercurius, das einige medium conjungendi Animam cum Corpore.

LVIII.

LVIII. Wer die trockene und feuchte Solution gedenket zu erlangen, muß sonderlich Achtung geben, auf die Qualität der Elementen, und aufmerken auf das Sympathetische und kalte Metallische Feuer.

LIX. Die truckene Solution geschicht durch die Magische Elementa in offenem Feuer. Die andere aber durch das Menstruum Universale, quod instar Ceræ fluit.

LX. Wenn ein Ding einmal mit Gewalt oder Kunst von seinem irrdischen Fluch oder materia peccante, welche ist eine Matrix und domicilium gewesen des Bösen und Guten, geschieden ist, so läst sich selbiges nicht mehr also zu einander bringen, nemlich in solcher harmonia und unter solcher Form, als vor diesem vor Augen lag, derowegen muß die Radical-Solution der Metallen also beschaffen seyn, daß sie durch kein Mittel in ihre vorige Gestalt zu reduciren, und hierbey muß doch dieselbige die Metallische Natur und Eigenschafft behalten.

LXI. Die Metallische Eigenschafft ist in allen dreyen Principiis, denn der Sulphur aurificiret, das Salz und Mercurius färben beyde.

LXII. Der Mercurius Metallorum insgemein ist hitziger Complexion, seine rechte Qualität ist die Feuchte und Wärme, hat dan-

nenhero eine Concordanz mit der Lufft, und die Philosophi verstehen unter dem Element Luft den Mercurium selbst.

LXIII. Der Mercurius ist von Natur flüchtig, geistlich und corporalisch wie das Nitrum, dem er sonderlich als ein Feuer oder Geist zugethan ist.

LXIV. Der Mercurius hat viel Schwefel und kein Salz. Das Mineralische Feuer ist in dem Mercurio so stark, daß er in stätem Fluß bleiben muß.

LXV. Der Mercurius als ein Geist, durchwandert und durchdringet die beyden andern Principia nemlich Salz und Schwefel, welche er auch durch natürliche Wärme vereiniget und beständig bindet.

LXVI. Der Mercurius, davon gesagt worden, ist nicht Mercurius Philosophorum, sonder Metallorum, welcher in dem grossen Werke gar wenig und geringe Beförderung thut, wen er aber auch darzu sonderlich präpariret wird, thut er das Seinige meisterlich und wohl. Also kan aus den Metallen und halben Metallen, als Antimonio, Bismutho oder Arsenico ein Mercurius durch Hülffe des Tartari und Salarmoniacs verfertiget werden, diese Mercurii aber, unerachtet sie zur Medicin dienlich, sind doch für

den

den Mercurium Philosophorum nicht auszuschreyen.

LXVII. Wenn die Philosophi von ihrem Mercurio reden, so verstehen sie durchaus den Gemeinen nicht, denn ihr Mercurius ist ein Metallischer, nemlich der Metallen Mercurius, ist heiß und trocken, feucht und kalt, der Gemeine aber ist hitzig in seinem ganzen Wesen, daher kan derselbe für den Mercurium Philosophorum nicht gehalten noch genommen werden.

LXVIII. Die SULPHURA sind alle unfix, feurig und verbrennlich, es sey denn, daß ihnen durch Kunst ist geholffen worden.

LXIX. Alles was brennet ist Sulphur; und muß darvor erkannt werden.

LXX. Die Sulphura sind alle einer heilsamen Natur, führen mit sich ein reine Olität, zergehen nach ihrer Präparation gerne in der Wärme, penetriren wegen ihrer feurigen Eigenschafft, wie ein Geist, oder Mercurius, promoviren den Schweiß, vereinigen sich mit dem Sulphure Naturæ Archæo, erfreuen sich mit ihres gleichen, trucknen aus, reinigen und heilen über all die massen.

LXXI. Der Sulphur giebt das Nutriment und Wachsthum allen Dingen.

LXXII. Die metallischen Sulphura widerstehen der Corruption, sonderlich aber, wenn die-

wird. Das Feuer ist heiß und trucken, sein Contrarium ist das kalte feuchte Elementum Aquæ. Die Luft ist feucht und warm, das Contrarium ist die kalte trockene Erde.

VIII. Weil kein Corpus ohne die 4. Elementen zu finden ist, und die Elementa in allen Dingen corporiret sind, also ist eine Contrarietät im jedem Elementato, aus diesen Ursachen sind alle Dinge zergänglich und zerstörlich.

IX. Wenn zwey widerwärtige Dinge in einem Subjecto stehen, ist es ein immerwährender Streit, biß endlich ein Theil von seinem äusserlichen Elemento Hülffe bekommet, so muß alsbald das Gegentheil abweichen, und dem Stärkern Platz geben, und die Victoria vergönnen, daraus entstehet eine Corruption oder Scheidung des ganzen Wesens, also daß eine neue Form für Augen lieget, welche durch die Corruption ist generiret worden.

X. Wenn bey einem Menschen ein Elementum dominiret, fället er in eine schwere Krankheit, da denn erstlich seine Feiste, als der Sulphur, darnach auch sein Fleisch und Geblüte abnimmet und dahin sterben muß, wenn man ihm an dem leidenden und herrschenden Elemento keine gebührliche Erstattung thut, und eine rechte harmoniam wieder aufrichtet. Derohalben muß ein Medicus nothwendig wissen, wel-

welches Principium oder Elementum in dem Patienten regiere, und welches da leidet.

XI. Wisset, daß alle Dinge aus dreyen Wesen in solche Leiber formiret und gemacht sind, durch eine Astralische impression, und Elementarische Würkung.

XII. Die Elementa finden sich in denen Metallen, und nicht die Metalla in denen Elementen, dann der Metallische Saame ist nicht so weit entfernet, wie sich etliche Thoren einbilden.

XIII. Obwohl die Elementa bey Formirung jedes Cörpers mit würken müssen, so sind sie doch nit die Philosophische Materia prima, oder das Semen Astrale, sie sind aber eine Ursache der Generation und Corruption und alle Destruction ist eine Ursache einer neuen Generation.

XIV. Die Elementa der Metallen sind ihre drey Matrices, Mercurius, Sulphur und Sal, diese sind als Contraria in immerwährenden Streit und Feindschafft. Denn der Mercurius träget Feindschafft tanquam Spiritus aëreus mit dem Salze, welches die Erde präsentiret, und der hitzige Sulphur tanquam ignis, ist dem Wasser feind, nemlich der Feuchtigkeit des Mercurii zu wieder.

XV. Die drey Matrices oder Elementa Metallica, haben ihre Nahrung von unsern Materialischen, sichtbaren und begreiflichen Elementen, streiten in ihrem sterblichen Hause biß zu der verordneten Zeit, da ein Element durch äusserliche Luft dem andern zu stark wird, und solches unterdrucket, weil ihm von seines gleichen kein Beystand gethan wird.

XVI. Nachdem in Elementatis die qualitates accordiren, diesemnach sind dieselbigen fix oder unfix, das ist, schwer oder leichte zu solviren.

XVII. Ohne Corruption ist keine Auferstehung, noch Glorification, oder Multiplication zu hoffen.

XVIII. Die Corruption ist der höchste gradus und erste Anfang einer neuen Generation und Multiplication.

XIX. Die Destruction und Corruption kan anderer Gestalt nicht geschehen, als alleine mit diesen Dingen, daraus die Materia selbsten gangen und gebohren ist, und darein dieselbige wieder gehen soll. Denn in einem jeden Dinge ist die Ursache seiner Gebährung auch die Ursache seiner Zerstörung.

XX. Wer den Saamen der Metallen multipliciren, oder sonst eine Universal-Medicin präpariren will, derselbige muß den Saamen aus dem Metall, welches man multipliciren oder säen

will,

will, ausziehen, durch Hülffe des Astralischen Universal-Saamens, welcher ist ein Mercurialischer Geist und Sulphurische Seele.

XXI. Das Principaleste der Chymischen Wissenschafft ist Reductio sive Destructio in Materiam primam, nemlich in seine anfangende Dinge. Dieses geschiehet in kurzer Zeit per Materiam primam und Magischen Feuer, quæ sunt Elementa Philosophica & claves Salutis.

XXII. Die Philosophi haben nur zwey Metalla, aus denenselben wird das grosse Werk und Universal gemachet, darunter eines das allererste, das andere, das letzte Metall genennet wird.

XXIII. Das erste Metall ist dasjenige, da die metallische Natur anfänget und heisset Materia prima, denn dieses hat den fortschreitenden metallischen Saamen, in metallischer Form und Eigenschafft von der himmlischen Influenz zum erstenmal erlanget. Ein solches Metall findet man in der Minera Saturni, ist eine Wurzel der perfecten und imperfecten Metallen, sitzet wie eine Minera Mercurii, heisset das Bley der Weisen, und der Philosophen Azoth, davon man das Lac Virginis zu distilliren pfleget, hat eine Venerische Eigenschafft.

XXIV. Das andere als das letzte Metall ist dasjenige, da die Natur aufhöret zu würken, und gleichfals stille stehen muß, und keinen weitern Progress haben kan, und dieses geschiehet in Golde, denn selbiges ist das Ende aller Metallen, weiter und höher kan die Natur vor sich kein Metall bringen.

XXV. Allwo die Natur stille stehet und aufhöret, da fänget die Kunst allererst an, und machet die Natur zu ihrer Dienerin, denn dieselbe muß der Kunst gehorchen, und ihr zu Dienste stehen, wenn sich nehmlich die Kunst natürlicher Mittel bedienet.

XXVI. Man spühret, daß viel Feuer das Wasser als seinen Feind überwindet, und in die Luft treibet, hingegegen tilget viel Wasser das Feuer aus.

XXVII. Wisse, daß wenn man den Mercurium Metallorum durch seines gleichen stärket, dadurch gar bald in dem Metallischen Sulphur und Salz, eine Separation erfolgen muß.

XXVIII. Ingleichen wann der Sulphur Metallorum & Mineralium überflüssig gespeiset, und durch Schwefel entzündet wird, so wird die Verbindung geschwächet, und muß der bindende Geist, nemlich das Mercurial-Wasser, wegen Vielheit des Feuers vertrucknen, und sich zum Theil in ein ander Element

ver-

verwandeln, welches mit ihm in einer Qualität übereinstimmet, dahero dann solches von dem nächsten Elemento alsobald aufgenommen, und in des Recipientis Natur verwandelt wird.

XXIX. Wenn die Seele dilatiret ist, und sich von ihren Banden entlediget hat, so streitet sie wider ihren eigenen Leib, und wenn du nicht alsbald dem Leibe zu Hülffe kommest, so will die Seele diesen irrdischen Leib auch verlassen, und sich gleichfals in ein ander Element, nemlich in Lufft, resolviren.

XXX. Es zerstöret und gebieret allzeit ein Elementum ein anderes Elementum, und dieses geschiehet ohne Unterlaß, auch in den Gebirgen, sonst könnte keine Melioration folgen.

XXXI. Es ist gewiß, daß alle Dinge damit sollen zerstöhret werden, woraus sie gangen sind, und worinn sie wieder gehen sollen, nemlich Mercurium, Sulphur und Salz.

XXXII. Ohne die drey geheimen Feuer, können die Philosophi und Chymici in alle Ewigkeit keine irreducirliche Solution zu wege bringen.

XXXIII. Das erste Feuer muß das Metall in Fluß bringen.

XXXIV. Das eine Feuer hat eine Sympathiam mit dem Metallischen Feuer, dieses zündet den Metallischen Sulphur an, und ver-

mehret das Elementum ignis in dem metallischen Leibe.

XXXV. Das dritte Feuer ist ein kalt Metallisch Feuer, einem Mercurio fast zu vergleichen, denn es durchwandert das Metall als ein Geist, befördert das Sympathetische Feuer, daß es das totum durchdringen, und die Animam an allen Enden entzünden kan, macht das Metall poros, und schleußt auf und zu, ist der Anfang und das Ende, der erste und letzte Schlüssel in Summa, das ist das Fundament des ganzen Werkes, ist für das Menstruum-Universale, ja für die materiam primam selbst zu halten.

XXXVI. Das doppelte Metallische Feuer hat widerwärtige qualitates in sich, denn es ist kalt und warm, feucht und trucken. In diesem liquore sicco, woraus der Mercurius Philosophorum bereitet wird, zerschmelzen alle Metallen sehr leichtlich.

XXXVII. Der gemeine Schwefel und das Nitrum, sind beyde gewaltige Feuer, aber gar grosse Feinde, wer dieselbigen befreunden, und alsdenn einen Metallischen Sulphur durch ihren feurigen Spiritum entzünden kan, dem wird niemand als GOtt wehren können, Gesundheit und Reichthum zu erlangen. Diese trockene

Solu-

Solution kan in kurzer Zeit in offenem Feuer geschehen.

XXXVIII. Durch Vermehrung des Sympathischen Feuers wird der Metallen Feuer angezündet, und eine Destruction zu wege gebracht, durch das fixe Salz aber wird die Seele vor dem brennenden Feuer beschützet, darbey man aber ein gewisses Zeichen in Acht nehmen muß, sonst wird die Materia zu einem Electro.

XXXIX. Der Seelen Magnet ist das Salz, in diesem Netze werden die andern beyden vornehmsten Elementa gefangen.

XL. Wo der metallische Sulphur extrahiret wird, da wird auch zugleich sein edelster Mercurius mit ausgezogen, weil allzeit eines des andern Magnet, und sehr ungerne von einander scheiden.

XLI. Der Sulphur und Mercurius sind einander gar nahe verwandt, welches die Alten durch das Creutz bey ihrem Character bedeutet, es sind beydes flüchtige feurige Geister.

XLII. Die Weisen haben allzeit, durch den Sulphur die Seele, und durch den Mercurium den Geist verstanden: Und wie diese beyde schwerlich können separiret werden, also können auch Spiritus und Anima ohne Nachtheil nicht geschieden werden.

XLIII. Durch den Sulphur wird das Feuer, und durch den Mercurium die Luft verstanden.

XLIV. Nitrum und Sulphur sind denen Metallen absonderlich zugethan, und ihnen in Linea collaterali verwandt. Denn man siehet, wie der Spiritus Nitri und Sulphuris alle Metallen angreiffet, und zum Vitriol machen kan.

XLV. Der Tartarus, welchen man ratione cubi mit der Erden vergleichet, und einen Vegetabilischen Acker nennet, hat eine sonderbare Sympathiam mit dem Sale Metallorum, dadurch der Metallische Saamen oder Sulphur wider seine Feinde kan beschützet werden.

XLVI. Aller Saamen Feind ist das verbrennliche Feuer, und des Tartari Feuer, ist der gemeine Salarmoniac.

XLVII. Das Leben aller Dinge bestehet im Feuer, welches aus und in sich selber lebet und sich beweget.

XLVIII. Das Mineralische Feuer, so in Minera Saturni gefunden wird, ist an und für sich selbst die Materia prima.

XLIX. Die beste Scheidung der Metallen ist diese, wenn zuförderst der Sulphur, und am Ende das Salz ausgezogen wird. Solches geschiehet, durch Hülffe der Weisen

Azoth,

Azoth, und Entzündung eines Magischen Feuers, so eine Sympathiam hat mit dem Metall, diese Zertheilung und Scheidung kan in kurzer Zeit in offenem Feuer geschehen.

L. Das MENSTRUUM UNIVERSALE ist ein Astralisches Feuer, welches die Gestalt eines truckenen und zugleich feuchten metallischen Wassers hat, und darbey an Gewichte über all die Massen schwer und doch flüchtig ist, also ist das Menstruum Universale seu Philosophorum, welches sich mit keinem Dinge vermischen läst, als was von seinem Geblüte und Natur herrühret.

LI. Der Weisen Ruha ist ein Mittel das Salz und den Schwefel zu vereinigen. Denn das Menstruum Universale ist der rechte Scheider und Chymicus, welcher scheidet zum andern mahle die Unreinigkeiten der Metallischen Sulphurum. Diese Lufft wird in dem Philosophischen Werk ein Hermaphrodit genennet, wegen seiner empfangenen Vivacität.

LII. Das Menstruum Universale, heisset mit seinem rechten Namen Spiritus Vitæ, er tödtet und macht lebendig, ist eine glorificirte Auferstehung aller Metallen.

LIII. Der Mercurius Philosophorum vereiniget sich mit der Tinctur des trockenen Schwefels also, daß das Solutum von dem

Solventi nicht zu bringen ist, denn sie sind wie Wasser in das andere Wasser eingangen.

LIV. Es ist unmöglich einiges Particular oder Universal ohne dem Spiritu Mundi, an welches statt der Spiritus des Saturnalischen doppelten Mercurii zu gebrauchen ist, zu wege zu bringen, oder zu perfectioniren.

LV. Das Menstruum Universale, ist einem doppelten Mercurial-Wasser nicht ungleich, wird auch sonsten Spiritus acidus und doppeltes Corrosiv, auch ein Saturnalischer Mercurial-Geist genennet.

LVI. Das Menstruum-Universale wird zweymal aus Mercurio gebohren, nemlich aus einem Lunarischen, und hernach aus einem Solarischen. Den Mercurium (dieses warmen gefrornen Wassers,) kan man billich einen doppelten Mercurium nennen.

LVII. Wenn die nach der Kunst präparirte und fundamentaliter recht umgekehrte Venus, zu einem Mineral worden ist, kan durch Hülffe des Philos. Salarmoniacs die rechte Jungfrauen-Milch, und das bleibende Wasser gar füglich verfertiget werden, welches ist das wahre aufrechte Menstruum Universale, der wahre Hermaphroditische Geist, der zweyfächtige Mercurius, das einige medium conjungendi Animam cum Corpore.

LVIII.

LVIII. Wer die trockene und feuchte Solution gedenket zu erlangen, muß sonderlich Achtung geben, auf die Qualität der Elementen, und aufmerken auf das Sympathetische und kalte Metallische Feuer.

LIX. Die truckene Solution geschicht durch die Magische Elementa in offenem Feuer. Die andere aber durch das Menstruum Universale, quod instar Ceræ fluit.

LX. Wenn ein Ding einmal mit Gewalt oder Kunst von seinem irrdischen Fluch oder materia peccante, welche ist eine Matrix und domicilium gewesen des Bösen und Guten, geschieden ist, so läst sich selbiges nicht mehr also zu einander bringen, nemlich in solcher harmonia und unter solcher Form, als vor diesem vor Augen lag, derowegen muß die Radical-Solution der Metallen also beschaffen seyn, daß sie durch kein Mittel in ihre vorige Gestalt zu reduciren, und hierbey muß doch dieselbige die Metallische Natur und Eigenschafft behalten.

LXI. Die Metallische Eigenschafft ist in allen dreyen Principiis, denn der Sulphur aurificiret, das Salz und Mercurius färben beyde.

LXII. Der Mercurius Metallorum insgemein ist hitziger Complexion, seine rechte Qualität ist die Feuchte und Wärme, hat dannenhero

nenhero eine Concordanz mit der Lufft, und die Philosophi verstehen unter dem Element Luft den Mercurium selbst.

LXIII. Der Mercurius ist von Natur flüchtig, geistlich und corporalisch wie das Nitrum, dem er sonderlich als ein Feuer oder Geist zugethan ist.

LXIV. Der Mercurius hat viel Schwefel und kein Salz. Das Mineralische Feuer ist in dem Mercurio so stark, daß er in stätem Fluß bleiben muß.

LXV. Der Mercurius als ein Geist, durchwandert und durchdringet die beyden andern Principia nemlich Salz und Schwefel, welche er auch durch natürliche Wärme vereiniget und beständig bindet.

LXVI. Der Mercurius, davon gesagt worden, ist nicht Mercurius Philosophorum, sondern Metallorum, welcher in dem grossen Werke gar wenig und geringe Beförderung thut, wen er aber auch darzu sonderlich präpariret wird, thut er das Seinige meisterlich und wohl. Also kan aus den Metallen und halben Metallen, als Antimonio, Bismutho oder Arsenico ein Mercurius durch Hülffe des Tartari und Salarmoniacs verfertiget werden, diese Mercurii aber, unerachtet sie zur Medicin dienlich, sind doch für

den

den Mercurium Philosophorum nicht auszuschreyen.

LXVII. Wenn die Philosophi von ihrem Mercurio reden, so verstehen sie durchaus den Gemeinen nicht, denn ihr Mercurius ist ein Metallischer, nemlich der Metallen Mercurius, ist heiß und trocken, feucht und kalt, der Gemeine aber ist hitzig in seinem ganzen Wesen, daher kan derselbe für den Mercurium Philosophorum nicht gehalten noch genommen werden.

LXVIII. Die SULPHURA sind alle unfix, feurig und verbrennlich, es sey denn, daß ihnen durch Kunst ist geholffen worden.

LXIX. Alles was brennet ist Sulphur; und muß darvor erkannt werden.

LXX. Die Sulphura sind alle einer heilsamen Natur, führen mit sich ein reine Olität, zergehen nach ihrer Präparation gerne in der Wärme, penetriren wegen ihrer feurigen Eigenschafft, wie ein Giist, oder Mercurius, promoviren den Schweiß, vereinigen sich mit dem Sulphure Naturæ Archæo, erfreuen sich mit ihres gleichen, trucknen aus, reinigen und heilen über all die massen.

LXXI. Der Sulphur giebt das Nutriment und Wachsthum allen Dingen.

LXXII. Die metallischen Sulphura widerstehen der Corruption, sonderlich aber, wenn die-

dieselbigen mit ihrem eigenen Salze gestärcket werden, so verrichten sie dieses viel herrlicher und zwar nach Krafft und Natur desjenigen, daraus sie gezogen sind.

LXXIII. Das Salz ist die Conservation, Beständigkeit und Induration aller Dinge, erhält sonderlich für der Corruption, derohalben hat die Natur solches allen fixen Elementatis für einen Gesellen und Beschützer adjungiret.

LXXIV. Das Salz ist das allerfeuerbeständigste Principium, welches die andern beyde in ihrem Wesen und Statu erhalten muß.

LXXV. Das Salz ist irrdischer Natur, der Weisen Erde ist das Salz, es ist allein unzerstörlich, unverbrennlich und unüberwindlich.

LXXVI. Die alten Philosophi haben das Salz der Gottlichen Majestät verglichen, ihm wegen seiner gewaltigen und großmächtigen Tugenden Göttliche Krafft zugeschrieben, und ein Electrum genannt.

LXXVII. Wenn GOtt der Allmächtige das Salz als einen Schutz der beyden schwächern Principiorum Sulphuris und Mercurii nicht verordnet hätte, so hätte seine Creatur vergehen müssen, und wäre quasi in nihilum reduciret worden.

LXXVIII. Es ist die gründliche Wahrheit, wenn GOtt der Allmächtige das Salz nicht geschaffen hätte, so könnte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden, denn die Erhaltung und Figirung würket das blosse Salz allein.

LXXIX. Das Salz der Metallen ist eine hohe Medicin, was Mercurius und Sulphur in der Medicin prästiren, selbiges unterstehet sich das Salz zu verbessern, und will denen andern bevor gehen, dieses geschiehet, weil es leichter zergehet, sich austheilet, und also den menschlichen Sulphur und Spiritum Vitalem für allen Zufällen beschützet.

LXXX. Victriolum ist Sal Veneris, und aller Metallen Salz, hat einen Victriolischen Geschmack und Ansehen, dieses Metallische Salz soll per Spiritum Vini wie sichs gebühret, crystalliret werden.

LXXXI. Der Tartarus verbessert die Metalla, macht dieselbe geschmeidig, denn er concordiret mit dem Metallischen Salz.

LXXXII. In der Philosophischen Materia ist alle Metallische Krafft concentrative zu finden.

LXXXIII. Ohne Erkänntnüß der wahren Philosophischen Materia ist in der

Chymischen Scienz nichts fruchtbarliches auszurichten.

LXXXIV. Der gröste Irrthum der Chymicorum kömmt daher, weil unsere Materia viel zu geringe anzusehen ist, und also von vielen verhasset wird. Denn wie die Aussätzigen weit von Gesunden abgesondert werden, also ist auch unsere Materia von der Medicin weit abgeschieden.

LXXXV. Die Philosophische Materia prima ist ein doppelt-armirter und gewaffneter Saturnus, und in Wahrheit ein doppelter Mercurius, so seinen eigenen Schwefel bey sich hat. Hiervon nun werden alle Metalla gebohren und generiret, denn darinne stecket die hochtheure Medicin.

LXXXVI. Die Metalla sind nur durch die Abundanz der Sulphurum und Salien zu unterscheiden, und ausser denen dreyen Principiis, findet sich bey allen Metallen eine Unart, welche Terrestre Maledictum genennet wird.

LXXXVII. Der gemeine SATURNUS ist Terrestrischer kalter Natur, übertrifft alle Metallen an Vielheit seines gebrechlichen Salzes, hat auch viel Mercurii und wenig guten Schwefel bey sich, und diese sind voller Unart, so ihnen in der Matrice angebohren ist. Diese Unart verursachet, daß die Anima Mundi

durch

durch ihre Astralische Impession eine gar schwache Verbindung gemachet zwischen denen drey anfangenden Dingen, welche aus einem solchen schwachen und sterblichen Leibe gar leicht zu bringen sind.

LXXXVIII. Diejenigen, welche nach vorhergegangener Calcination das Sal Saturni zu extrahiren sich bemühen, sind weit, ja weit betrogen, absonderlich wenn dieselben den gemeinen Essig darzu brauchen, und nicht der Weisen Azoth, welche diesen nicht kennen, bekommen kein Salz, sondern nur einen reinen Saturnum, und sind also betrogen.

LXXXIX. Das Sal Saturni ist über all die massen kalt, der Schwefel ist zwar auch wäßrig, aber doch warm, diese Discordanz zerstört die Hoffhaltung des kalten Saturni.

XC. Das Sal Saturni wird erwärmet und in ein gut Temperament gebracht durch zwey Theil seines eigenen recht präparirten Schwefels.

XCI. Daß ihrer viel aus dem kalten Saturno, weil das hohe Werk ihm zugeschrieben wird, ihr Heil verhoffen zu erlangen, selbige mögen so lange auf ihrer Opinion bleiben, biß sie innen werden, was für qualitates der Saturnus hat. Die Materia der Weisen ist So-

sch

larisch und hitzig, der Saturnus aber ist Lunarisch, wie sein Character ausweiset.

XCII. Viel haben das Bley Gold, und das Gold Bley genennet, dieses ist der Philosophen Bley, und ist auch biß dato der Welt unbekannt. Das zweyte Bley ist auch zwar der Weisen Bley, wird aber nicht von allen darvor erkannt, ist Silberreich, da hingegen das Güldische Bley wenig gesehen wird bey den Metallen, in denen Apothecken wird es mit seinem unrechten Namen verhandelt, ist unerachtet seiner weissen und hochgelben Farbe (so in ihm verborgen) gar wenig geachtet, ist schwer am Gewichte, geistlich- und leiblich, einem Arsenico zu vergleichen, denn derselbe ist aus ihm und seinen Brüdern gebohren worden, sind einander in der Seitenlinia verwandt, gleichwie das Arsenicum dem Arsenico befreundet ist.

XCII. Der doppelte Saturnus, ist aller Metallen Unhold, Feind und Tod, er ist auch wiederum dero Auferstehung und Leben. Dieser ist ein rechter Kinderfresser, ein Vater, Bruder, Schwester, Freund und Feind, auch ein Zerstörer aller Planeten, dahero ist solcher Saturnus mit doppelten Sensen gezeichnet.

XCIV. Das Antimonium ist ein herrlich Saturnalisch mineral, wer da erkennet, daß diesen unter allen Mineralien an sonderbaren

Kräff-

Kräfften fast keines zu gleichen sey, der bedarff keiner weitern Instruction.

XCV. Der JUPITER ist nach seiner Präparation mit einem klaren lufftigen süssen Salze und Lunarischem Schwefel begabet.

XCVI. Die Jovialischen Medicamenta haben ihre sonderliche Influenz in die Leber, und curiren dahero dieselbe, und alle Gebrechen so daher entstehen.

XCVII. Der Jupiter vergleichet sich mit dem Bleye gar nicht, dahero vergleichet er sich auch mit der Materia prima nicht.

XCVIII. MARS hat einen hitzigen Solarischen Sulphur, er ist zwar äusserlich weiß, innerlich aber roth, sein Salz ist von seinem eigenen Sulphur also gezeitiget und animiret, daß es auch dem flüchtigen Räuber viel zu schaffen machet.

XCIX. Das Sal Martis kan dem Mercurium beständig coaguliren und figiren, sonderlich wenn ihm der alte Saturnus mit seinen zweyfachtigen Wehr und Waffen, zu Hülffe kommet.

C. Ohne Hülffe und Beystand des doppelten Saturni kan Mars nichts hauptsächliches noch heroisches wider seine Feinde, noch in favorem seiner Freunde ausrichten.

CI. Das aber der hartnäckigte Mars mit dem Saturno in Verbindnus trette, geschiehet durch die Magischen, welche sind die Philosophischen Elementa und Schlüssel des Heils.

CII. Mars regieret und bezwinget die (Philosophische) Welt, und tritt sie gleichsam unter seine Füsse, er ist das Creutz der Welt, und die Geissel, darmit die Einwohner gezüchtiget und zur Besserung ihres sündlichen Wandels gebracht werden.

CIII. Die Martialischen Medicamenta curiren alle Defectus, so von der Galle ihren Ursprung genommen, auch bekommt sein Sulphur dem Herzen und mit der Leber gar wohl.

CIV. Wer nicht weiß oder kennet die Qualitäten des Eisens, derselbe ist kein Kunstverständiger, und wer nicht weiß, wie man den Martem durch das, was in ihm verborgen liegt, zerstören soll, und gleiches falles in seine Materiam primam bringen, demselben wird der Martialische unüberwindliche Krieges-Fürste in seinen Nöthen keinen Beystand leisten in seinen Chymischen Dingen.

CV. Das Gold ist das allerreineste, allerfeineste, und allervollkommenste Metall, in welchem die qualitates Elementorum auf das allerbeste concordiren, wie dessen Destruction, so per Elem. Mag. geschehen muß, ausweiset.

CVI. Es ist unmöglich das Universale Generalissimum ohne die drey anfahenden Dinge des Goldes werckstellig zu machen.

CVII. Die Materia prima wird nicht unbillich ein Solarischer Magnet genennet, weil dieselbige einen Solarischen Leib von Golde entlehnet, und das Gold hingegen die Sulphurische Seele von der materia prima beständig an und zu sich gezogen hat.

CVIII. Soll das Gold als ein fix Corpus corrumpiret werden, so muß ein Elementum in ihm die Herrschung und Oberhand haben wider seinen Feind, denselben unterdrucken oder vertilgen, und gänzlich triumphiren, dieses geschiehet durch Hülffe der übereinstimmenden Qualitäten durch seines Gleichen.

CIX. Wenn der König in seine anfahende Dinge reduciret, und der Sulphur oder die Anima Solis benhanden ist, so muß dieselbe durch den Philosophischen Geist amicabiliter absque strepitu, sine adustione oder Erhitzung in ein oleum resolviret werden, daraus wird durch Zugiessung eines tartarisirten hoch rectificirten Spiritus Vini ein gerechtes Aurum potabile, aber durch Zusetzung des metallischen Salzes wird die Tinctur.

CX. Sol ist gleichsam das Leben und Herze aller Planeten, dahero ist demselben billich der

Sitz in Medio Planetarum verordnet. Denn gleichwie das Herz im menschlichen Leibe, gleichsam aus dem Mittel alle Glieder beweget und regieret, auch von allen Gliedern zugleich administriret wird, eben also muß auch die Sonne allen andern Astris aus dem medio ihren Schein, Glanz und Licht mittheilen, hingegen wird auch die Sonne von den andern Planeten auf beyden Seiten bedienet, denn die Sonne wird öffters durch Eigenschafft der andern beystehenden Planeten gestärket und über all die massen clarificiret und angezündet. Dieses verrichten der feurige Mars und hitzige Venus.

CXI. Die Philosophi sagen: Sol non tingit, nisi tingatur; Denn der Philosophische König oder das Gold hat nur ein Ehren-Kleid, soll er aber seinen Aufwärtern und Hofleuten Gutes thun, und sie bereichern und zu hohen Ehren bringen, so muß er erstlich mit Metallischen und Venerischen Farben gezieret werden, es ist auch alles was mit einem rothen metallischen Sulphur begabet, dem Astro Solis verwandt, und lässet sich gerne mit dem Sulphure Solis fermentiren.

CXII. Das Gold ist ein Cordiale specificum, es muß aber erstlich von aller Unart und irrdischen Banden entlediget, und in ein clarificiret Salz und illuminirte Seele gebracht, ja

was

was mehr ist, zu einer Potabilität worden seyn.

CXIII. Die geile VENUS hat gar einen irrdischen Leib, so erfüllet ist mit einem Solarischen Sulphur, dieser aber hat wegen Schwachheit des Gebeines, und wegen der zerbrechlichen unreinen Wohnung, keine beständige Behausung darinnen machen können: Wenn der Leib zerstöret, so muß die Seele abweichen, und ihre Wohnung verlassen, wer nun die Seele durch die Magischen Elementen im Feuer zu speisen, zu erhalten, und nachmals von dem calcinirten Leibe auszuziehen weiß, der darff sich erfreuen des Lichtes so ihm leuchtet.

CXIV. Der Schwefel, mit welchem die Venus bekleidet ist, gehet an Farbe dem Solarischen gar weit bevor, in Betrachtung, daß durch den Sulphur Veneris der Sulphur Solis merklich gebessert.

CXV. Ob wohl der Leib Veneris mit abscheulichem Aussatz inficiret ist, so verrichtet dieselbe nichts desto weniger nach ihrer Präparation viel herrliche Effectus und grosse Wunder, ihre Medicinalische Krafft erweiset sie in Nieren-Krankheiten, der Sulphur aber ist eine besondere Cordial-Medicin.

CXVI. Wenn die Venus zu einem durchscheinenden Vitro, Crystall oder Eißzapffen

den ist per viam solutionis & Reductionis, so ist dieselbige ein vortreflich Medicamentum, und dienet sonderlich zum hohen Werke der Weisen, vornehmlich ihre Seele, so sich in Gestalt eines rothen schweren Olei soll sehen lassen.

XCVII. Der MERCURIUS ist von allen Philosophis auf die zweyte Staffel der Ehren gesetzet, da doch der Mercurius von Natur gleichsam stolz und hoffärtig ist, auch sich über alle Astra erhöhet, zu bezeugen, daß sein Sitz billich oben seyn sollte, und ihm die höchste Ehre gebühre, weil in ihm das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit zu finden.

CXVIII. Der Mercurius ist allen Astris gesellig wegen des Astralischen Saamens, und der Planete, mit dem er sich conjungiret, wird in seinem Puncto gestärket, ist derselbe boßhafft, so wird er noch böser, ist er aber gut, so wird er durch Vereinigung Mercurii gebessert.

CXIX. Der Mercurius ist von Natur hitzig und feurig in seinem ganzen Wesen, das metallische Feuer ist bey ihm also gewaltig, daß dahero sein Corpus gleichsam in stätem Fluß bleiben muß.

CXX. Ob gleich der gemeine Mercurius viel gewaltige Medicinalische Kräffte hat, so ist er doch bey weitem nicht der Mercurius Philosophorum. Denn der gemeine Mercurius führet

ret den Saamen des Silbers bey sich, der Philosophische Mercurius aber hat den Sulphur Solis in metallischer Form und Eigenschafft von dem Schöpffer Himmels und der Erden erlanget, ist ein Solarischer Magnet, gleichwie der gemeine ein Lunarischer mag genennet werden.

CXXI. Mache das Sichtbare zu einem Unsichtbaren, und entsetze den Mercurium von seinem Amt, Ansehen und Würde, mache ihn zu Erde, davon er gebohren ist, so wird er vielmehr Hitze als vor diesem ausstehen können, also wird er zu einem irrdischen Gifft: Alsdenn frage ihn, so kan er die materiam primam und den rechten Schlüssel zu dem hohen Werk weisen, 2c.

CXXII. Mediante Victriolo wird der Mercurius zu einem Oehl verwandelt, wenn er vorhero durch den Spiritum Victrioli zu einem Mercurial-Wasser worden ist, welches ohne Victriol nicht geschehen kan.

CXXIII. Der Mercurius curiret nicht allein nach seiner Präparation die Lunge, und die davon kommende Defectus, sondern er als ein Geist durchgehet alle Glieder, und restauriret darinne als ein geistliches Feuer alle materiam peccantem, welches auch sonderlich der Mercurius Antimonii thun kan.

den ist per viam solutionis & Reductionis, so ist dieselbige ein vortreflich Medicamentum, und dienet sonderlich zum hohen Werke der Weisen, vornehmlich ihre Seele, so sich in Gestalt eines rothen schweren Olei soll sehen lassen.

XCVII. Der MERCURIUS ist von allen Philosophis auf die zweyte Staffel der Ehren gesetzet, do doch der Mercurius von Natur gleichsam stolz und hoffärtig ist, auch sich über alle Astra erhöhet, zu bezeugen, daß sein Sitz billich oben seyn sollte, und ihm die höchste Ehre gebühre, weil in ihm das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit zu finden.

CXVIII. Der Mercurius ist allen Astris gesellig wegen des Astralischen Saamens, und der Planete, mit dem er sich conjungiret, wird in seinem Puncto gestärket, ist derselbe boßhafft, so wird er noch böser, ist er aber gut, so wird er durch Vereinigung Mercurii gebessert.

CXIX. Der Mercurius ist von Natur hitzig und feurig in seinem ganzen Wesen, das metallische Feuer ist bey ihm also gewaltig, daß dahero sein Corpus gleichsam in stätem Fluß bleiben muß.

CXX. Ob gleich der gemeine Mercurius viel gewaltige Medicinalische Kräffte hat, so ist er doch bey weitem nicht der Mercurius Philosophorum. Denn der gemeine Mercurius führet

ret den Saamen des Silbers bey sich, der Philosophische Mercurius aber hat den Sulphur Solis in metallischer Form und Eigenschafft von dem Schöpffer Himmels und der Erden erlanget, ist ein Solarischer Magnet, gleichwie der gemeine ein Lunarischer mag genennet werden.

CXXI. Mache das Sichtbare zu einem Unsichtbaren, und entsetze den Mercurium von seinem Amt, Ansehen und Würde, mache ihn zu Erde, davon er gebohren ist, so wird er vielmehr Hitze als vor diesem ausstehen können, also wird er zu einem irrdischen Gifft: Alsdenn frage ihn, so kan er die materiam primam und den rechten Schlüssel zu dem hohen Werk weisen, 2c.

CXXII. Mediante Victriolo wird der Mercurius zu einem Oehl verwandelt, wenn er vorhero durch den Spiritum Victrioli zu einem Mercurial-Wasser worden ist, welches ohne Victriol nicht geschehen kan.

CXXIII. Der Mercurius curiret nicht allein nach seiner Präparation die Lunge, und die davon kommende Defectus, sondern er als ein Geist durchgehet alle Glieder, und restauriret darinne als ein geistliches Feuer alle materiam peccantem, welches auch sonderlich der Mercurius Antimonii thun kan.

CXXIV. Alles was vom Mercurio gesagt wird, soll auch zum Theil vom Saturno verstanden werden, denn sie haben eine sonderbare Concordanz miteinander, darauf diejenigen, so in Chymischen Streit zu victorisiren gedenken, sonderlich Achtung geben müssen.

CXXV. Wenn das Feuer des Mercurii, durch das Beylager Veneris angezündet worden, so ist er geschickt den kalten Saturnum zu erwärmen, denn die coagulatio Mercurii findet sich im Saturno.

CXXVI. Die LUNA ist Phlegmatischer Natur, und concordirt zum Theil mit dem Saturno, welche beyde in gleicher Distanz von der Sonnen entfernet seyn.

CXXVII. Die Luna hat ein beständig Salz, welches seinen eigenen Mercurium beständig figiret hat, und dieser Mercurius hat die Seele mit dem lunarischen Leibe nemlich dem Salze mit guter Concordanz gar eben und recht vereiniget, in dieser Vereinigung hat der irrdische Fluch, nemlich die geringe Unart, die Verbindung nicht verhindern können.

CXXVIII. Die Luna per se giebet (wegen Ermangelung eines güldischen Geblüts) wenig Beförderung zum Universal-Brunnen oder hohen Werk der Weisen.

CXXIX.

CXXIX. Man kehre die Lunam um und um, so findet man nichts Solarisches bey derselben, es sey denn, daß man durch Kunst etwan einen hitzigen Solarischen Sulphur dem kalten Lunarischen beyzubringen weiß, dieselbige damit erwärme, und mit Solarischen Strahlen anzünde, auch in verum Solem tingire, welches nicht ex parte Lunæ, sondern ex parte des fixen rothen Schwefels geschiehet.

CXXX. Es kan, wie gesagt, nichts Solarisches aus der Luna gezogen werden, man habe es denn zuvor darein gebracht, dieses erfähret man bey der Luna fixa, wenn man nemlich den blauen wässerigten Schwefel durch einen Solarischen anzündet und compact machet, so bleibet entweder ein gewisser Theil Gold oder sonst eine Luna fixa, welches ohne Einbringen nicht hätte geschehen können, denn es kan aus der Luna nichts güldisches gezogen werden, es sey denn vorher darein gebracht durch einen sonderlichen Arsenicalischen Ingreß. Wie aber dieses recht zu thun ist, gehöret zu dem Universal, und gehet anders nicht zu als durch den Philosophischen Alkatest und geschiehet Via sicca, & humida.

CXXXI. Durch den Spiritum Saturni, welcher mit Güldischen Sulphuribus essensificiret, kan die Luna particulariter in Gold verwandelt werden.

CXXXII.

CXXXII. Der Zinober wird vermittelst eines fixen Leibes und metallischen Salzes, in Silber verwandelt.

CXXXIII. Es können die Lunarischen recht bereiteten Medicamenta alle defectus Cerebri, wie auch alle Krankheiten, so ex Mala influentia Lunæ entspringen, gänzlich curiren.

CXXXIV. Die Edelgesteine haben ihren Anfang und Ursprung von dem Astralischen Primo Mobili, so wohl als die höchsten und niedrigsten Metallen, dahero dieselben an ihren Farben, Sulphuren, und andern Eigenschafften mit den sieben Astris superioribus und inferioribus übereinstimmen, und ihre Würkung verrichten, wenn dieselbigen zuvor von ihren irrdischen Banden und Fesseln des irrdischen Fluches entlediget, und in ihre drey anfangende Dinge gegangen seyn, welches durch das Menstruum, so die Metallen in einen Sulphur und Salz aufschliesset, auch geschehen kan.

CXXXV. Was die metallischen Medicamenta bey den sieben vornehmsten Gliedern des menschlichen Leibes ausrichten, dasjenige thun auch die Edelgesteine.

CXXXVI. Der Granat ist Saturnalisch, der Topazius Jovialisch, der Rubin Martialisch, der Carfunkel Solarisch, der Smaragd Venerisch, der Crystall Mercurialisch, der Saphir Lunarisch, rc.

CXXXVII. Es ist nicht möglich eine rechte Potabilität der Sulphurum, so auf besondere Weise aus den Metallen und Edelgesteinen gezogen werden, zu wege zu bringen ohne den Saturnalischen Geist, welcher entweder aus dem Zaccharo oder besser aus dem Mercurio Saturni muß getrieben werden, durch Hülffe des Philosophischen Salarmoniacs.

CXXXVIII. Der Mercurius regiert die kleine Welt, der Wein ist gleichfalls ein Vehiculum der Universal und Particular-Medicin, und was mehr ist, so ist der Spiritus Vini nicht allein ein Vegetabile Menstruum, sondern auch ein Mineralisches, alle solche Freundschafft hat derselbe als ein brennender Schwefel mit dem metallischen Sulphure, daher kommet, daß kein Aurum Potabile ohne ihm kan gemacht werden.

CXXXIX. Der Spiritus Mercurii ziehet die Tinctur aus dem Sulphure Solis, als das innerste aus der Seelen, der Spirtus Vini aber ziehet das Innerste aus diesem Innersten, denn da separiren sich abermahls fœces, welche nicht eingehen noch zur Tinctur zu bringen sind.

CXL. Daß der Spiritus Vini auch ein wahres solvirendes Menstruum sey, bezeuget die Erfahrung bey dem Auro potabili, denn dieser ist von dem ersten Menstruo, noch von

dem

dem Extracto mit nichten zu scheiden, eben so wenig als Wasser von Wasser.

CXLI. Gleichwie der Spiritus Vini für ein hohes Menstruum und Medicin kan und muß gehalten werden, eben also auch der Tartarus, dessen Spiritus auch zu Auflösung der Metallen etlicher massen könnte gebrauchet werden.

CXLII. Aus dem Weinstein wird mit Hülffe des Schwefels ein liquorisches Menstruum oder Oleum bereitet, welches die Tincturen und Essentien aus allen Vegetabilien an sich ziehet, sonderlich wann der Geist des lebendigen Kalkes darbey einverleibet ist. Von diesem Menstruo aber kan der Spiritus Vini die Tinctur abermals abnehmen, so daß deßhalben das Menstruum immer letzt bleibet. Ob dieses Oleum auch die Metallen angreiffet, mag dahin gestellet seyn, &c.

CXLIII. Aus dem Drachen kan auch alleine mit Zuthun des fliegenden Drachens, welchen die Philosophi Salarmoniacum nennen, ein gar feuriger geheimer Geist getrieben werden, welcher warlich nicht zu verachten, wer diesen Geist mit seines gleichen zu speisen weiß, der darf keiner fernern Instruction, &c.

CXLIV. Die Universal-Medicin so alle metallische und menschliche Krankheiten curiret, be-

stehet nicht allein in allen Metall conjunctim, sondern auch in Golde und dessen Magneten.

CXLV. Das Universal aber wird also bereitet: Wenn der flüssige Spiritus oder Mercurius Philosophorum die Tinctur aus dem trockenen Solarischen Sulphure ausgezogen, alsdenn setze ihm ein Metallisch gereinigt Salz zu, so kan per digestionem & fixationem eine solche Sache daraus werden, welche von denen Philosophis die höchste Medicin genennet wird.

CXLVI. Die Tinctur wird Quantitate & Qualitate vermehret, die Quantitas geschiehet durch den doppelten Saturnalischen Geist, die Qualitas aber wird durch zwey hohe Sulphura augmentirt.

CXLVII. Bey der Philosophischen Arbeit, (nemlich, wenn die Principia mit dem Universal Menstruo in forma Liquida conjungiret, muß des Feuers regimen wohl beobachtet werden, denn deficiente Calore naturali muß der Tod folgen, und entstehet eine unzeitige Geburt, und das gar Unzeitige würket nach seiner Natur. Und gleichwie das Feuer muß beobachtet werden, eben also muß das sigillum Hermetis (durch Zuschmelzung des Gefässes) wohl aufgedruckt und feste verpitschieret seyn.

CXLVIII. Der Königliche Saal (oder die Phiole) soll auch rein oder klar seyn, damit nichts Unreines zu der allersubtillesten Metallischen Essenz gebracht werde.

CXLIX. Wohl dem, welcher sich von Geldsüchtigen falschen Laboranten, Proceß-Krämern und betrüglichen Particularisten nicht verführen läst, sondern allzeit gedenket, wie er das Fundament, worauf das Gebäu beruhet, ergründen möge, alsdenn werden ihm seine Augen geöffnet werden, und er wird die guten Processe von denen falschen unterscheiden können.

Es ist und bleibet unwidersprechlich wahr, daß die Furcht des HErrn, in Untersuchung aller guten Wissenschafften seyn müsse der Anfang und das

E N D E.

Von der natürlichen Philosophia und Verwandlung der Metallen in Gold und Silber,

durch das höchste natürliche

Geheimniß und Kunststück,

so man den

LAPIDEM PHILOSOPHORUM

nennet,

drey Tractate,

erstlich in französischer Sprache beschrieben
durch den Hochgelahrten Herrn

DIONYSIUM ZACHARIUM,

einen französischen Edelmann, und der Rechten
Doctorem,

welcher Anno 1550.
den Lapidem selbst, wie er meldet, gemacht;

Jetzund aber allen kunstliebenden Deutschen zur Warnung und Anleitung, auf den rechten einigen Weg, die Metallen zu verwandeln, in deutsche Sprach gebracht, und mit kurzen Summarien erkläret,

durch

M. Georgium Forbergern,

von der Mitweide aus Meißen.

O

Vorrede
an den gutherzigen Leser.

Obwol, günstiger Leser, alle gelehrte, weise Männer, und natürliche Philosophi, so jemals von dieser hohen Kunst geschrieben, verbotten, dies Geheimniß offenbar und gemein zu machen, so habe ich nichts destoweniger betrachtet, und angesehen, daß die Philosophi so gar wider einander seyn mit ihren Auslegungen, verborgenen Reden, Gleichnißen, zweiffelhaftigen Sprüchen, und mancherley Rätzlein, so einem ohne Zahl hin und her in ihren Büchern begegnen, und derhalben nicht ungemeldet lassen wollen, was ich mir endlich durch vielfältiges Lesen

der besten Scribenten, als Geberi in seinem Buch, die Summa genannt, und anderer, für gründliche wahrhaftige Gedanken gefasset, und was ich mich entschlossen, auch wie ich erstlich grosse Mühe und unnütze langwierige Arbeit gehabt, mit den sophistischen, betrieglichen, ungewissen Werken und Processen; aber endlich dieselben irrigen Wege, darinne ich mich ärger, als der kunstreiche Baumeister Daedelus in seinem irrsamen Gebäu Labyrintho verirret, verlassen, und auf die rechte Bahn kommen, der ich nachgegangen, und endlich die rechte vollkommene Materiam habe kennen lernen, welche uns die Natur in der Höhlen der Erden vorbereitet, dadurch wir die Metall, welche die Natur unter der Erden gebieret, auf der Erden natürlicher Weise zur Vollkommenheit bringen können, wie mich denn die Erfahrung selbst, aus GOttes Gnade gelehret, und ich in diesem Buch, so viel immer möglich, erklären will.

Im ersten Tractat will ich erzehlen, durch was Mittel und Wege ich allgemach endlich zur Erkänntniß dieses hohen Werks kommen bin.

Im

Im andern Tractat will ich anzeigen, was ich für Bücher und Scribenten gebraucht, zur Auslegung der Sprüche, verborgenen Reden, seltsamen Wörter, und anderer Puncten.

Im dritten und letzten Tractat will ich die Practicam erklären, doch also und dergestalt, daß sie den Unwissenden verborgen, aber den Kunstliebenden klar genugsam seyn soll, derohalben ich mir denn auch fürgenommen, die Schrifften vom Lapide mit ganzem Fleiß, in eine Richtigkeit und gute Ordnung zu bringen. Denn ich der Meinung nicht bin, wie etliche, die dem gemeinen Nutz nichts gönnen, und allzusehr auf ihren eigenen Nutz gesehen, indem daß sie die materiam lapidis nicht anders nennen wollen, denn allein mit mancherley verborgenen Gleichnißen und Exempeln, ja auch ihre Bücher fast niemand haben weisen wollen. Ich habe einen gekennet, der hatte etliche Schrifften von einem Venediger bekommen, dieselben achtet er so gar hoch, und hub sie so heilig auf, daß er sie selber kaum durfte kündlich lesen, ich geschweige, andern weisen oder mittheilen, meinte viel-

leicht, der Lapis würde aus den papiernen Büchern wachsen, ohne Mühe und Arbeit, so er dieselben in dem Kasten verschlossen hielte, gleich wie man die philosophische materiam mit sigillo Hermetis verschliessen muß. Solche neidische Leute bedenken nicht, daß die Philosophi sagen, diese hohe Kunst werde den Menschen nicht ohne gefähr gegeben, mit welchen Worten sie die straffen, welche nicht auf ihren, sondern auf anderer Leute Unkosten arbeiten. Diese Leut werden mich sonder Zweifel zum heftigsten straffen, daß ich dieß Büchlein an Tag geben, zuvoraus in gemeiner französischer Sprach, dieweil jetziger Zeit keine Kunst mehr vom gemeinen Hauffen gehasset wird, als diese. Darauf will ich ihnen diese kurze Antwort geben, die sie bisher nicht gewußt, als nemlich, daß dieß hohe fürtrefliche Theil der Philosophia, nicht in menschlicher Gewalt stehe, also, daß man es aus den Büchern allein verstehen könne, sondern in dem Willen GOttes, der es offenbaret, wem er will, durch seinen heiligen Geist, oder etwan durch einen Menschen, wie im andern Tractat dieses Buchs weiter gesaget wird. Derohalben werde ich diese Kunst, durch dieß Buch, nicht

jeder=

derman offenbaren. Daß ich aber dieß Buch in gemeiner Sprach geschrieben, ist nichts neues, denn es haben alle die, so diese Kunst bisher gehabt, sie in keiner andern, als in ihrer angebohrnen Muttersprach beschrieben, als nemlich, Hamech hat sie als ein Hebräer, hebräisch beschrieben, Thebit und Haly, so Chaldäer gewesen, Chaldäisch, Homerus, Democritus, und Theophrastus als Griechen, griechisch: Abohaly, Geber und Avicenna als Araber, arabisch: Morienus, Lullius, und viel andere mehr, so Lateiner gewesen, haben die Kunst in lateinischer Sprach hinter ihnen gelassen, damit ihre Nachkommen sehen und spüren sollten, daß diese hohe Kunst auch etlichen aus ihrer Nation zu der Zeit gegeben worden. Belangend den Artikel, daß diese Kunst bey dem gemeinen Mann so verhaßt sey, soll man wissen, daß in dieser Kunst nicht was wahr ist, sondern allein der Betrug und Sophisten verworffen werde, davon ich im ersten Tractat ferner sagen will.

Es möchte aber jemand sagen, warum ich denn nicht alle Ding klärlich und offenbar beschrieben, damit ein jeder aus die-

sem Buch sicherlich arbeiten könnte, sonsten werde mein Schreiben dem Leser wenig Nutzen bringen? Darauf gebe ich diese Antwort: Es ist männiglich bewust, was für grosse unnütze Unkosten allein in Frankreich täglich auf falsche sophistische Proceß in diese Kunst gewendet werden, wenn nun die Leser, durch dieß mein Büchlein, von denselben abgewendet, und auf den rechten Weg geleitet, und die, so allbereit die Wahrheit haben, durch die Lehr des andern Tractats dabey erhalten werden, so wird bey diesen allen der dritte Tractat nicht gar ohne Nutz abgehen, in welchem ein gar leichter Weg zur Practica dieses hohen göttlichen Werks angezeiget wird. Ich nenne aber dieses hohe Werk darum göttlich, dieweil niemand von ihm selber, ohne GOttes Eingeben, solches begreifen oder verstehen kann, er sey sonst ein so gelehrter Philosophus als er wolle, wie Geber spricht wider alle die, so allein aus Betrachtung der natürlichen Ursachen und Werk arbeiten wollen, mit den Worten: Sie irren in dem weit, daß sie meinen, sie wollen der Natur nachgehen, denn solches ist der Kunst in allen Dingen zu thun, unmöglich.

Nun obgemelte Schandmäuler dörfen dieß mein Buch nicht lesen, denn ich habe es nicht ihnen gemacht, sondern den gutherzigen Kunstliebenden, so sich lehren und weisen lassen, die will ich freundlich gebeten und erinnert haben, sie wollen das Werk nicht eher anfangen, sie haben denn zuvor alle zweiffelhaftige und widerwärtige Sprüche und Gleichniß, so in einem jeden Puncte des Proceßes fürfallen, gegen einander gehalten, und mit einander verglichen, und sogar und gänzlich sich entschlossen, daß sie sehen und verstehen können, daß sie nichts als lauter Einhelligkeit seyn, und auf einerley Meinung, jedoch auf mancherley Form und Art, zu jedem gerichtet seyn. Dieß ist der einige Weg die Wahrheit in dieser Kunst zu erkennen, zuvoraus weil Rasis sagt: Welcher nachläßig und faul ist, unsere Bücher zu lesen, der ist auch nicht geschickt, die Materien zu präpariren oder bereiten, denn ein Buch erkläret das ander, und was in einem etwan mangelt, das findet man im andern. Denn es kann nicht seyn, aus sonderlichem Rath und Ordnung GOttes, daß man alles, was zu dieser Kunst vonnöthen,

ordentlich bey einander geschrieben finden sollte.

Zum Beschluß will ich alle die, so etwan durch dieß mein Buch diese so grosse Glückseligkeit erlangen möchten, gebeten haben, sie wollten solche nicht mißbrauchen, und vor allen Dingen der Armen nicht vergessen, zu ihrer eigenen Verdammniß, GOtt auch ohn Unterlaß für diese und andere seiner mildthätigen Gaben danksagen.

Dem sey allein Lob, Ehr, Preiß und Herrlichkeit in alle Ewigkeit.

Der

Der erste Tractat
DIONYSII ZACHARII,
darinnen von dem
Lapide Philoſophorum
gehandelt wird.

Summa des erſten Tractats,
durch M. Forbergern geſtellet.

Erſtlich in was für betrieglichen falſchen Proceßen dieſer Scribent zehen [illegible] e lang gearbeitet.

Zum andern, wie er durch [illegible] n. herrn in die Bücher derer, ſ[illegible] em [illegible] ht,

gemacht, und gründlich beschrieben, sey gewiesen worden, auch wie er aus denselben eine einhellige Meinung gefasset, die sich auf alle Bücher zugleich gereimet.

Zum dritten, wie er endlich solche seine Meinung ins Werk gerichtet, und auch mit GOttes Hülf, unangesehen der vielfältigen Hinderniß, endlich die Wahrheit gefunden.

Hermes Trismegistus, der nicht unbillig, dieweil er den gesegneten Stein erfunden und an Tag gebracht, aller natürlichen Philosophorum Prophet und Vater genennet wird, schreibet, nachdem er diese hohe Kunst und Philosophiam wahrhaftig befunden, habe er sie so hoch geachtet, daß er davon nicht schreiben wollen, wo er nicht gefürchtet hätte, er würde am letzten allgemeinen Gerichtstage GOttes, deshalben Rechnung geben müssen. Der Meinung sind auch gewesen alle die, so ihm in dieser Kunst nachgefolget; daher haben sie allesamt solche Bücher geschrieben, die auf mancherley Weise zu deuten, und gar zweiffelhaftig sind, wie Geber saget in seiner Summa, damit die Unwissenden auf diese Weise fehlen müßten, die Kunstliebenden aber nichts destoweniger, unangesehen so mancherley Reden, ihre Meinung daraus schöpfen könnten: Und weil sie anfänglich fehlen müssen, her-

nach-

nachmals die Kunst, die sie mit so schwerer Arbeit des Gemüths und des Leibes erlangt, höher achteten, und desto heimlicher hielten, denn diese Gelegenheit lernet einem am meisten die Kunst heimlich halten. Denn über das, daß sich einer abarbeiten, martern und plagen muß, gehöret auch viel Geld darzu, fürnehmlich bey denen, die solche Kunst allein aus den Büchern lernen wollen, und allein auf das Eingeben des Geistes GOttes warten, wie ich zehen Jahre lang gethan, als ich sagen will, auch anzeigen, durch was Mittel ich zu Erkenntniß dieses Geheimniß kommen bin.

Als ich ohngefähr zwanzig Jahr alt war, und durch Fleiß meiner Eltern zu Hause meine Grammaticam begriffen hatte, ward ich auf die freyen Künste und die Philosophiam gewiesen, darinn ich innerhalb dreyen Jahren, durch Fleiß meines geheimen Praeceptoris, so viel ausrichtete, daß es meine Vormünder (denn indeß starb mir Vater und Mutter) für gut ansahen, daß ich unter dem vorigen Präceptor die Rechtsgelahrtheit studieren sollte. Weil ich aber noch die freyen Künste studierete, hatte ich mit andern Studenten Kundschaft und Freundschaft gemacht, dieselben hatten mir allerley Alchymistische Bücher

cher, so voller Proceß waren, abzuschreiben geben, darein denn mein Präceptor gewilliget, dieweil er auch schon vor viel Jahren mit dieser Kunst umgangen, also hatte ich, ehe ich die freyen Künste zu studieren aufhörete, gar ein groß Buch mit solchen Alchymistischen Proceßen angefüllet. Da ich nun mit meinem Praeceptore an das Ort kam, da ich die Rechte studieren sollte, fieng ich an, dieselben Schrifften wieder zu überlesen, ein Theil vermochten, daß ein Theil zehen Theil tingiren und verwandlen sollte, etlich zwanzig, etliche dreißig, einige sollten den dritten, etliche den halben Theil geben, etliche ein Rubeum oder roth Kupfer, auf achtzehen, zwanzig Karat ꝛc. Etliche sollten Kronen-Gold geben, etliche Ducaten-Gold, etliche höher Gold, als sonst zu seyn pfleget: Eins sollte das Schmelzen, das andere den Strich auf dem Probiersteine ausstehen, das dritte alle Proben. Gleichergestalt hatte ich auch Album oder weiß Kupfer, eins sollte sich streichen, als zehenlöthig Silber; das andere als eilflöthiges, etliches sollte so gut seyn als die dicken Pfennige, einiges sollte weiß aus dem Feuer kommen, das andere sollt den Strich auf dem Probierstein bestehen. In Summa, ich ließ mich dünken, wenn ich nur den gering-

sten

sten Proceß unter diesen treffen könnte, so könnte ich in dieser Welt nicht glückseliger werden, zuvoraus weil solche Proceß grossen Herren zugeschrieben werden, denn eins kam von der Königin von Navarra her; das andere vom Cardinal von Lothringen, das dritte von dem von Tornon, und unzähligen viel andern. Solche Titel waren nur Larven, damit unvorsichtige Leute solchen Processen destomehr Glauben geben, welches mich auch so wohl, als andere, leichtlich betrogen.

Also fieng ich an Oefen zu bauen, erstlich kleine, darnach grosse, bis letzlich mein ganz Gemach, das sehr groß war, voller Oefen ward, einer gehörte zum destilliren, der ander zum sublimiren, der dritte zur Calcination, der vierdte zur Solution, der fünfte zum balneo Mariae, der sechste zum Schmelzen, damit giengen mir zum ersten Anfang und Eingang, die 200. Kronen ganz und gar auf, davon ich und mein Präceptor uns sollten zwey Jahr lang erhalten, zum theil auf Oefen, zum theil auf Kohlen, zum theil auf unzählige Materialia, Gläser, Gold und Silber, das unnützlich geschmelzet, gemischet und aufgelöset ward, welche sich durch die langwierige Arbeit und Brauch verschissen, und zu Asche worden, also daß wenig

davon

davon übrig blieb, daran auch wenig Gutes war. Da nun das erste Jahr noch nicht um war, oder das ander kaum angefangen, hatte ich allbereit so viel Geldes verthan, als ich in zweyen Jahren hätte verzehren sollen. Damals stieß meinem Präceptor ein sehr hitziges Fieber an, von wegen der grossen Hitz, so wir mit unsern Kohlen erwecket, (dergleichen die Büchsengiesser zu Venedig im Arsenal zu empfinden pflegen) welche ihn entzündet, und er einen kalten Trunk darauf gethan. Sein Tod brachte mir groß Leid, zuvoraus, dieweil meine Freunde forthin nur mir allein für meine Person Geld schicken wollten. Derohalben mußte ich heimziehen, und mich von der Vormundschaft ledig machen, damit ich das angefangene Werk vollenden möchte, und als mein eigen Herr, mit meinem väterlichen Erbe, meines Gefallens handeln könnte.

Als ich nun meine Güter um 400. Kronen pachtweise ausgethan, wollte ich erfahren, was der Proceß, den mir ein Italiener geben, thun würde, den hielt ich so lang bey mir, bis ich den Ausgang des Handels sahe, denn er stund darauf, der Proceß wäre richtig, er hätte selber die Wahrheit darin gesehen. Zu dieses Proceß kaufte ich zwo Unzen Goldes,

und

und eine Mark Silber, die schmelzten wir zusammen, und solvirten sie in starkem Wasser, darnach calcinirten wir sie durch Abziehung des Wassers; wir destillirten auch viel andere Wasser, und unterstunden uns das ☉ und ☽ damit zu solviren, damit brachten wir drey Monat zu, ehe das Pulver zur Projection oder Aufwerfen bereitet war, indem wir dem Proceß nachgiengen, aber umsonst, denn aus dem Augment oder Zustand ward ein Abgang, also, daß wir von 8 Unzen Gold und Silber mit einander nur drey Unzen wieder bekamen, ich geschweige der andern vielfältigen Unkosten, so auf diesen Proceß giengen, also, daß aus meinen 400. Kronen, nur 230. worden, davon mußte ich noch 20. dem Italiener geben, daß er zu dem reisete, der ihm diesen Proceß gegeben, und bessern Bericht von ihm einnehme, er gab aber für, er wäre zu Mayland, also wartete ich den ganzen Winter über, bis er wieder käme, aber ich hätte wohl bis an jüngsten Tag sein warten müssen, denn ich ihn hernachmals nicht mehr gesehen.

Auf den folgenden Sommer starb er an der Pestilenz, derohalben mußte ich, neben andern guten Gesellen, auf ein halb Jahr

lang entweichen. Indeß traff ich einen alten Philosophum an (also nennete ihn der gemeine Mann) mit dem machte ich Bekanntschaft, und ließ ihn meinen Proceß sehen, bittend, er wollte die besten darunter zeichnen, also zeichnete er zehn oder zwölf Proceße, die ihn die fürnehmsten zu seyn dauchten. Als nun das Sterben aufgehöret, begab ich mich wieder an das Ort, davon ich gewichen, und hab alsbald an zu arbeiten, das trieb ich bis auf St. Johannis-Tag, ich schaffte aber so viel Nutzen damit als zuvor, denn ich behielte nur 70. Kronen, von den 400. jedoch verzagte ich noch nicht.

Nun war ein Abt, dem hatte ein guter Freund, so an des Cardinals aus Armeniak Hofe war, einen Proceß von Rom zugeschickt, zu dem schlug ich mich, und legten zusammen, ein jeder 100. Kronen, damit den Proceß zu versuchen. Also baueten wir sonderliche Oefen, nicht auf gemeine Art, denn wir mußten das beste aqua vitae haben, darinnen eine halbe oder ganze Mark Goldes aufzulösen, darzu kauften wir ein groß Faß des besten Weins, und sehr viel gläserne Geschirr, machten also eine grosse Menge des aqua vitae, das rectificirten wir zum öff-

ternmal

ternmal in sonderlichen Gläsern, darnach gossen wir vier Mark aqua vitae auf eine Mark Gold, das wir zuvor ein ganzes Monat lang calciniret hatten, stiessen zween gläserne Retorten in einander, sigillirten sie aufs beste, und satzten einen jeden in einen sonderlichen runden Ofen. Wir kauften auch für dreyßig Kronen Kohlen auf einmal, damit wir ein ganz Jahr lang, ein stetes Feuer halten könnten; jedoch versuchten wir auch darneben andere Proceße, die brachten aber so viel Nutzen, als das rechte grosse Werk, nemlich beyde gar nichts. Denn wir hätten wohl unzählich viel Jahre lang mögen Feuer halten, ehe sichs unten in den Gefäßen coaguliret hätte, und hart worden wäre, wie der Proceß lautete, dieweil wir das ☉ nicht zuvor solvirt hatten. Wir hatten aber die rechte Materiam nicht für uns, so war das aqua vitae nicht das rechte Wasser, das unser Gold solviren sollte, wie wir denn aus der Erfahrung inne worden. Denn wir fanden unser Goldpulver noch ganz, allein daß es etwas abgenommen, das warffen wir auf Quecksilber, wie der Proceß ausweisete, aber es war vergebens. Solcher Unfall thät uns beyden wehe, son-

derlich dem Abt, der als ein guter Notarius Publicus, oder offentlicher Schreiber, sich allbereit bey seinen Mönchen öffentlich gerühmet: wenn das Werk fertig wäre, wollte er den bleyernen Brunnen, der im Kloster stund, zerschmelzen, und in Gold verwandeln. Aber er mußte denselben Brunnen sparen, bis auf eine andere Zeit, da er ihn, weil ich zu Paris war, verkaufte, und einen deutschen Laboranten, der ohngefehr fürüber zog, vergeblich davon unterhalten.

Jedoch fasset der Abt wieder ein Herz, und überredete mich, daß ich für meinen Theil noch 300. oder 400. Kronen zuwegen brächte, so wollte er auch so viel darzu legen, mit diesem Gelde sollte ich gen Paris ziehen, da es unzählig viele Laboranten giebt, unter denen sollte ich mich so lange aufhalten, und mit ihnen umgehen, bis ich etwan ein recht vollkommnes Werk überkäme, das sollte ich ihm als einem Bruder mittheilen. Da wir nun diesen Bund mit einander gemacht, vermiethete ich meine Güter noch einmal, und brachte also 800. Kronen gen Paris, der Meynung, daß ich von dannen nicht weichen wollte, solch Geld wäre denn

ver=

verzehret, oder ich hätte gefunden was ich begehrete. Ich zog aber mit grossem Unwillen meiner Verwandten und guten Freunde hinweg, die hätten mich gern in meinem Vaterlande in Rath gehabt, denn sie hielten mich für einen erfahrnen Juristen, aber ich wollte nicht, und gab für, ich wollte etwan ein Amt um dies Geld kauffen, nahm also Urlaub von ihnen, und machte mich den andern Weyhnacht-Feyertage auf dem Wege, und kam gen Paris, drey Tage nach dem heiligen Drey-Königstage. Zu Paris hielt ich mich ein ganzes Monat still und verborgen, daß mich niemand kennte, demnach machte ich mich unter die Artisten, Goldschmiede, Giesser, Glaßmacher, Töpfer und andere, und kam in eine solche Kundschaft, daß mir, ehe das andere Monat um war, mehr als hundert Laboranten bekannt worden. Derer etliche wollten die Metall tingiren durch Projectiones oder Aufwerffung, etliche durch Cement, etliche durch Solutiones oder Auflösung der Metalle, ihrer sehr viel wolltens durch die Essentiam oder Wesen des Steins, den der gemeine Mann Smiril nennet, verwandeln, etliche durch langwierige Kochung und Digeriren, etliche

zogen den Mercurium aus den Metallen, etliche wollten dieselben figiren. Wir kamen auch so oft zusammen, bald in den Häusern, bald in dem Thum oder Münster, daß wir auch der Feyertage und Sonntage nicht schonten. Etliche sagten unter einander, wollte GOtt, wir sollten unser Werk noch einmal machen, wir wollten die Vollkommenheit erlangen: Andere sagten, wenn uns unser Gefäß ganz geblieben wäre, so wäre unsere Sache wohl gerathen; etliche sagten, wenn unser Geschirr von Kupfer gewesen, und recht rund, so hätten wir das Quecksilber, und das Silber mit einander beständig gemacht und figirt. In Summa, ihr keiner war unter ihnen allen, der in seiner Arbeit nicht eine Entschuldigung finden konnte, jedoch nahm ich ihre Reden nicht zu Ohren, denn die vergeblichen Unkosten, so ich auf dergleichen gute Wort getrieben, lagen mir noch im Gedächtniß.

Indem kam ein gelehrter Mann aus Griechenland, zu einem Thesaurirer, oder Kammermeister, der mir gar wohl bekannt war, und verhieß ihm güldene Berge durch die Fixation des Mercurii, aus dem Zinnober gemacht. Diese Kundschaft machte, daß ich neben

neben meinem guten Freunde auch mein Theil Geldes legte, damit die Sach ins Werk gesetzet würde. Nun muste er gefeilt fein Silber haben, deß kauften wir ihm drey Mark, die mischte unser Laborant unter einen künstlichen Teig, und machte Zeltlein daraus, mischete auch pulverisirten Zinnober darunter, die Zeltlein satzte er auf seine Zeit ein, in einem vermachten irdenen Geschirr, wenn sie nun trucken genug waren, trieb er sie auf der Kapelle ab, da fanden wir drey Mark und ein wenig mehr fein Silber, die sollten seinem Fürgeben nach, aus dem Zinnober worden seyn, unsere drey Mark aber, die waren im Rauch dahin gegangen. Was wir für Gewinn von diesem Werke hatten, ist GOtt bewust, nicht uns, denn ich verlohr zu meinem Theil dreyßig Kronen und mehr, oder hatte sie ja unnützlich aufgewendet. Diese Zinnoberarbeit ward in der ganzen Stadt Paris ruchbar, also daß jedermann darum wuste, sonderlich aber die, so mit Betrügerey umgiengen, gleich wie vormals ein Geschrey von den kupfernen runden Oefen oder Gefäßen, darinn man den Mercurium hatte figiren wollen, allenthalben war ausgebreitet worden.

Letzlich kam ein Edelmann, so sich in Sophistischen betrüglichen Proceßen dermassen geübt, daß er auch sein Gewinn davon hatte, und was er machte, den Goldschmieden verkauffte: Mit demselben machte ich Kundschaft, nicht ohne Unkosten, damit er mich nicht etwan für arm ansehen möchte. Ich gieng aber ein ganz Jahr mit ihm um, ehe er mir das geringste sagen wollte, endlich aber theilte er mir sein Geheimniß mit, das war doch nichts Vollkommenes, unangesehen wie hoch er es achtet. Nichts destoweniger schriebe ich dem Abt alles zu, schickte ihm auch eine Abschrifft meines letzten Werks oder Zinnoberarbeit, mit sammt der Practica, die ich vom gemeldten Edelmann bekommen. Darauf schrieb er mir wieder, ich sollte noch ein Jahr lang, zu Paris verharren, und keine Kosten scheuen, zuvoraus weil ich zum Anfange nicht ein gering Geheimniß bekommen hätte, wie ers achtet. Ich aber hatte gänzlich bey mir beschlossen, daß ich keine Materiam brauchen wollte, die nicht beständig bliebe, wie sie am ersten gewesen, und satzte mir den Sinn für, daß einer nicht arbeiten, oder bemühen sollte, daß er andere Leut betrügen, und mit ihrem Schaden reich

wer,

werden möchte. Also blieb ich über die zwey vorigen Jahre, noch ein Jahr zu Paris, wie der Abt begehret hatte, und hielt mich jetzund zu dem, bald zu jenem, und in Summa zu denen, die jedermann dafür achtet, daß sie etwas Rechtes und Wahrhaftiges haben sollten.

Da ich nun fast alles Geld verthan hatte, schrieb mir der Abt wiederum, so bald ich sein Schreiben gelesen, sollte ich ohn allen Verzug zu ihm verreisen, welches ich auch that, denn ich wollte die angelobte brüderliche Treue nicht brechen. Da ich nun zu ihm kam, gab er mir ein Schreiben von dem Könige von Navarra (welcher diesen Künsten fleißig nachforschete) das er an ihn geschrieben, darinn der König begehrte, der Abt sollte ihm so viel zu gefälligem Dienste thun, und mich dahin vermögen, daß ich alsbald zum Könige verreisen sollte, und ihn deß obgemeldten Edelmanns Kunststücke und andere, davon man ihm gesagt, daß ich sie wissen sollte, lernete; dargegen verhieß er mir zur Verehrung drey oder vier tausend Kronen. Diese Summa Geldes hatte dem Abt eine solche Freude gemacht, daß er nicht fröhlicher hätte seyn können, wenn er

das Geld allbereit schon im Seckel gehabt hätte, er hatte auch nicht eher Ruhe, bis ich mich an des Königs Hoffe begab. Da ich nun zum Könige kam, konnte ich vor sechs Wochen nicht zur Arbeit kommen, denn man muste erst die Materialia unb Species anderstwoher holen lassen. Da ich nun mit dem Werk fertig war, bekam ich nichts zur Verehrung, wie ich mich wohl dünken ließ. Denn ob ihm wohl der König fürgenommen, mir für meine gehabte Mühe und Arbeit, eine Verehrung zu machen, so wandten ihn doch von seinem guten Fürsatz die Seinen ab, und fürnehmlich die Edelleute, und zwar eben die, welche die meiste Ursach meiner Zukunft gewesen, ich will geschweigen, was mir die Unterthanen und Hofleute für Liebe und Freundschaft bewiesen, ja freylich ihrer wenig. Also ward ich von dem Könige mit leeren Händen beurlaubet, nur daß er sich allein bedanket, und sich erboth, ich sollte mich in seinem Lande erkundigen, ob etwan einer in eine Straffe verfallen, die wollte er mir schenken. Solche verdrießliche Antwort machte mich betrübt, wollte derowegen solchen vergeblichen Zusagen nicht trauen, noch Glauben geben, die mir vorlängst wohl bekannt waren,

zog

zog derhalben wieder zu meinem Abt, und war übel zufrieden.

Unterwegens besuchte ich einen Thumherrn, so auch Doctor war, und ein treflicher Philosophus, wie er denn den Namen hatte, daß er ein sehr gelehrter Mann wäre, derselbe hat mich fürnehmlich von den Sophistischen betrieglichen Processen abgewendet. Denn da er hörete, daß ich die Philosophiam sofern studieret, daß ich auch Magister darinnen worden, wie man es nennet, sagte er, es wäre ihm sehr leid, daß ich bisher nicht gute Bücher gehabt, und so viel Zeit und Gut so unnützlich, mit solchen teufelischen Sophistischen Processen zugebracht hätte. Da ich ihm nun von dem letzten Werk sagte, war das alsbald seine Meynung, es würden viel Proben nicht bestehen können, derohalben rieth er mir freundlich, ich sollte forthin solcher Irrthümer mich ganz und gar entschlagen, und der alten Philosophorum Bücher mit Fleiß lesen, und daraus die rechte Materiam erkennen lernen, denn seine Meynung war, daß dieser Kunst Vollkommenheit und Grund fürnehmlich darauf stünde.

Derohalben eilete ich meinem Abt zu, mit ihm abzurechnen, der Unkosten halben, so ich zu Paris getrieben, und ihm ein Theil der Verehrung, so ich vom Könige von Navarra bekommen, mitzutheilen. Als ich ihm nun alles erzählete, ward er betrübt, fürnehmlich aber darum, daß ich nicht weiter arbeiten wollte, denn er hielte mich für einen gescheiden Laboranten. Er konnte auch mit seinen guten Worten so viel bey mir nicht erhalten, daß ich des Doctoris Rath nicht gefolget hätte, denn er brachte augenscheinliche klare Ursachen seines Raths auf die Bahne. Als ich nun mit dem Abt abrechnete, fanden sich von den 800. Kronen, die wir zusammen geleget, nur noch 90. Kronen übrig. Demnach gesegneten wir uns, und schieden also von einander. Nun begab ich mich wieder in mein Vaterland, um mehr Geld von meinen Pachtleuten aufzunehmen.

Da ich nun mehr Geld aufbrachte, zog ich wieder nach Paris, und war mein Fürnehmen, wenn ich dahin käme, aus meinem Logiament nicht zu schreiten, ich hätte dann eine sattsame und vollkommene Resolution, und gründlichen Bericht aus denen Scribenten,

ten, so von unserer natürlichen Philosophia geschrieben, gefasset, darauf ich unser hohes grosses Werk für die Hand nehmen, die falschen Proceße aber, denen beschissenen Buben und Betriegern selber überlassen wollte. Also kam ich den Tag nach Allerheiligen, das ist, den 2. November gen Paris, und schrieb man die Zeit 1546., daselbst kaufte ich mir etliche Bücher von dieser Philosophia des Lapidis, gab dafür zehen Kronen, die waren zum Theil gedruckt, zum theil geschrieben; eines theils waren es alte Scribenten, andern theils neue, als die Turba Philosophorum, Graf Bernhard von Trevese, Lamentatio naturae, das ist: die Klage der Natur, und viele andere Tractaten mehr, die nicht gedruckt waren. Demnach miethete ich mir in der St. Marx-Vorstadt ein Logiament, darinnen hielte ich mich, sammt einem Knaben, der mir dienete, auf, kam zu niemand, sondern studierte ohne Unterlaß, Tag und Nacht mit grossem Fleiß, das trieb ich ein ganzes Jahr. Da der erste Monat kaum hin war, hube ich schon an eine Resolution oder endliche Meynung zu fassen, bald schöpfte ich eine andere, die erweiterte ich nicht lange darnach in etlichen Puncten, bald änderte ich

sie

sie gar mit einander. Solches gedachte ich so lange zu thun, bis ich endlich eine Meynung anträffe, die sich auf aller Philosophen Sprüche reimete, und derer von keinem widersprochen würde, mit der auch alle Bücher übereinstimmeten. Hiemit brachte ich ein ganzes Jahr, und ein gut Theil des andern Jahres zu, ehe ich aus den Büchern eine beständige Erkänntniß schöpfen konnte.

Als ich nun also verwirret und verstürzet war, gedachte ich mit guten frommen Laboranten, so auf das hohe Werk des Lapidis Philosophorum arbeiteten, umzugehen; der Sophisten aber und Betrieger gänzlich müßig zu gehen, denn ich genugsam inne geworden, daß sie ganz und gar des Zielplatzes fehleten, und nur die Leute verführeten. Aber die Ungewißheit und Zweiffelung, so ich in den Büchern gehabt, ward dardurch nur gemehret, als ich betrachtet, wie die Laboranten so mancherley und verschiedene Proceß in ihrer Arbeit hielten. Denn einer arbeitet im Golde allein, der andere im Golde und Mercurio, der dritte satzte dazu das klingende Bley, welches darum also genennet wird, dieweil es mit dem Mercurio

durch

durch den Retorten gegangen war. Ein anderer verwandelt die Metalle in Mercurium, durch mancherley Mittel und Species, durch sublimiren: Ein anderer arbeitet im schwarzen Vitriol, und gab für, dies wäre die rechte Materia, welche Raymundus Lullius zur Bereitung seines grossen Lapidis gebraucht. Brauchte einer in seiner Arbeit Kolben und Helm, so brauchten andere viel andere unterschiedene, als gläserne, eherene, küpferne, bleyerne, silberne, güldene Geschirr. Etliche machten ihr Feuer von grossen Kohlen, etliche mit Holz, etliche mit Rebenzweiglein, etliche satzten es in die Sonne, etliche ins balneum Mariae.

Solche mancherley Arbeiten, und der Bücher Widerwärtigkeiten, hätten mich bald in Verzweiflung gebracht; aber der Geist GOttes richtete mich wieder auf. Also hub ich wieder an, die Bücher mit grösserm Ernst und Fleiß zu durchlesen, sonderlich aber lase ich auf das neue mit grossem Fleiß und Aufmerksamkeit, die Schrifften Raymundi Lullii, zum voraus aber sein Testamentum und Codicillum, die hielte ich gegen der Epistel, so er kurz vor seinem Tode an den König Robertum geschrieben, Item gegen der

Schrifft

Schrifft, die mir der obgemeldte Doctor und Thumherr geschenket, denn sie ihm nicht viel nütze war. Also ließ ich endlich alle obgemeldte Arbeiten, die ich gesehen, fahren, und fassete mir eine solche Resolution und Beschluß, der mit allen Büchern übereintraf und stimmete, welcher auch der summarischen Resolution, die Arnoldus de Villa nova, so des Lullii Präceptor in dieser Kunst gewesen, am Ende seines grossen Rosarii machet, gemäß war. Auf solcher gefaßten Meynung beharrete ich, arbeitete aber doch nichts, sondern that nichts als lesen, und betrachtete meine Resolution und Meynung, Tag und Nacht, bis die Zeit herankame, daß mein jährlich Einkommen gefiele, und ich mich anheim begebe, meine Gedanken ins Werk zu setzen.

Da ich nun heim kam, nahm ich mir für, meine Resolution ins Werk zu setzen, und schaffete mir zuvor alles, was ich bedurfte. Erstlich bauete ich einen Ofen, und fieng also an zu arbeiten am zweyten Oster-Feyertage. Es fielen mir aber viele Hindernisse für, die ich nicht alle melden will, ohne allein was für vielfältigen Unwillen und Schelten ich von meinen Verwandten,

guten

guten Freunden und Nachbarn erleiden müssen. Denn etliche sprachen zu mir: Höret doch, was gedenket ihr nur, Lieber! habt ihr nicht einmal Geld genug auf diese lügenhaftigen Sachen umsonst gewendet? Ein anderer warnete mich, würde ich so viel Kohlen verbrennen, so würde der gemeine Mann einen Argwohn fassen, ich schlüge etwan falsche Münze, denn man hätte schon angefangen davon zu murmeln. Ein anderer kam und sagte, daß es die Bürger wunder nehme, sonderlich die fürnehmsten Häupter, daß ich mich nicht in Rechtssachen gebrauchen liesse, dieweil ich allbereit Licentiat der Rechten wäre, bis ich etwan zu einem höhern Amt im Regiment befördert würde. Die, so meine besten Freunde waren, und täglich mit mir umgiengen, straften mich alle Tage ohne Unterlaß, und sprachen: Wenn wirst du einmal aufhören dies Narrenwerk zu treiben, und dein väterlich Gut zu verschwenden? Wäre es nicht besser, man zahlete mit diesen unnützen Unkosten die Schulden, und kaufte etwan ein Amt? Ja sie liesen es dabey nicht bleiben, sondern droheten mir, würde ich nicht nachlassen, so sollten die Gerichte in mein Hauß

fallen, und die Instrumente und anders zerbrechen. Ja, sagten sie, so du unser und der andern Freunde nicht achten willt, so bedenke doch dich selber, du bist ungefehr dreysig Jahre alt, und hast schon über der grossen Sorge, Mühe und Arbeit, die du einer vergeblichen nichtigen Hofnung halben erlitten, in deiner Jugend so viel graue Haar im Barte bekommen, als ob du etwan funfzig Jahre alt wärest.

Nun gedenke ein jeder, ob mich solche Worte nicht zum höchsten sollten verdrossen haben, zum voraus, dieweil ich täglich gesehen, daß sich mein Werk je länger je besser anließ, dem lag ich auch ob mit aller Beständigkeit, und unverdrossen, ungeachtet diese und andere Hinderniß, so mir fürfielen, und sonderlich, da die Pest den ganzen Sommer über, so gar heftig regierte, daß aller Handel und Wandel darnieder lag. Denn ich sahe täglich, wie sich die drey Farben, davon die Philosophi schreiben, erzeigten, daß sie vor der Vollkommenheit dieses hohen Werks erscheinen sollen, diese sahe ich alle, aus GOttes Gnaden, eine nach der andern erscheinen.

letzlich, am rechten Ostertage des folgenden Jahrs, sahe ich die Vollkommenheit im Werk und in der Erfahrung, nemlich als ich ein Quecksilber in einem Tiegel erwarmen ließ, welches durch gar ein wenig dieses köstlichen Pulvers, ehe eine Stunde vergieng, in lauter pur Gold, für meinen Augen verwandelt ward. GOtt weiß, wie hoch ich erfreuet worden, jedoch rühmete ich mich deß nicht vor der Welt, prangete auch nicht damit, sondern sagete GOtt in Geheim dafür ewigen Dank, daß er mein Gebet durch JEsum Christum seinen Sohn unsern HErrn, erhöret hätte, und bat GOtt ferner, er wolle mein Herz und Verstand, durch seine Gnad erleuchten, daß ich es zu Lob und Ehr seines herrlichen Namens, gebrauchen möchte.

Des andern Tages zog ich alsbald zu meinem Abt, meiner Zusage nach zu kommen, aber er war schon vor sechs Monaten gestorben, darüber ich groß Leid trug, desgleichen auch, daß der obgemeldte Doctor und Thumherr gestorben war, welches mir unterwegs angesaget ward, als ich nicht fern von seinem Convent fürüber reisete. Also begab ich mich an den Ort, den ich mei-

nem nächsten Blutsfreunde, ehe ich aus meinem Vaterlande verreiset, ernennet hatte, daß er dahin zu mir kommen sollte: Demselben hatte ich volle Macht und Gewalt gegeben, alle mein väterliches Erbe zu verkauffen, und davon meine Schulden zu bezahlen; das übrige aber zum theil unter arme dürftige Leut, zum theil aber, unter meine Verwandten und andere, auszutheilen, auf daß sie der Gaben, damit mich GOtt beglücket, auch theilhaftig würden. Ihrer viele, ja fast jedermann, hatten gemeinet, ich hätte aus Verzweiflung und Schande halben, dieweil ich so grosse Unkosten vergeblich aufgewendet, alles verkauft, und wollte mich in fremde Lande begeben, da man mich nicht kennete, denn also sagte mir obgemeldter mein Vetter, der kam zu mir den ersten Tag Julii. Demnach zogen wir auf Lusanne, in Savoien gelegen; von dannen wollten wir uns in eine volkreiche nahmhafte Kaufstadt des Deutschlandes begeben. Ich hatte aber wenig Gesinde bey mir, damit nicht etwan die, so dieß mein Büchlein, bey meinem Leben lesen, mich auskundschaften, welches ich wahrlich nur der Ursache halben geschrieben, daß ich gute, from-

fromme, gottesfürchtige Leute, von den falschen Proceßen abwenden, und auf den rechten wahrhaftigen Weg dieses hohen Werks, habe leiten und weisen wollen.

Zum Beschluß des ersten Tractats, will ich jedermann des Spruchs, den der Poet setzet, erinnert haben:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Das ist:

Wohl dem, den anderer Leute Schaden und Gefahr witzig und vorsichtig machet.

Derohalben vermahne ich jedermann, er wolle meine Meinungen anschauen, und sich vor unnützen Unkosten hüten, die auf betrügliche Proceße gewendet werden. Dargegen aber wolle jedermann mit Gedult und Beständigkeit zuvor gute Bücher und Scribenten lesen, und verstehen lernen, ehe er die Hand an das Werk leget, und GOtt darneben allezeit um seine Gnade und rechten Verstand bitten. Denn man erlanget diese Kunst nicht von ungefehr, sondern allein durch GOttes Beruf, mehr als durch

menschlichen Fleiß. Denen nun solche Gabe von GOtt verliehen wird, denen wird auch zugleich mit eingegeben werden, wie sie die für dem Unwürdigen verborgen halten, und dem Frommen zu verstehen geben sollen, damit es nicht jedermann zugleich verstehe, so werden sie auch die Gnade haben, daß sie es recht brauchen, zur Ehr und Preiß des Allerhöchsten, von dem alle Erleuchtung herkommt. Das gebe GOtt,

Amen.

Ende des ersten Tractats.

Der zweyte Tractat DIONYSII ZACHARII, vom Lapide Philosophorum, darinnen folgende Artikel oder Capitel abgehandelt werden.

Summa des zweyten Tractats durch M. Forbergern gestellet.

Es schreibet Aristoteles im ersten Buch seiner Physica, daß man mit denen, welche die Principia verneinen, das ist, den ersten Grund und Fundament der Künste, so allen Menschen von Natur bekannt, nicht disputiren solle, aber wohl mit denen, welche

welche die Principia zugeben, und allein aus Unvorsichtigkeit, (von wegen daß ihre Augen die Schlange, so im Grase verborgen liegt, weil sie mit einer Larven verblendet, nicht sehen) den falschen Schein von der Wahrheit nicht unterscheiden können. Solchen guten frommen Leuten, so dieser Kunst beflißen seyn, habe ich dieß Buch zu gut, schreiben wollen, daraus sie nicht einen geringen Nutzen und Frucht schöpfen werden, zu verstehen die Bücher der Philosophen, und ihre dunkle, verborgene, durch einander gemischte mancherley Rätzel und Gleichniß. Damit ich nun den Widersachern begegne, und zugleich auch meinen Zuhörern zu Hülf komme, will ich diesen Tractat ordentlich in sechs Capitel theilen:

Im ersten Capitel will ich sagen, durch welche Leut fürnehmlich diese Kunst erfunden, und etlichen Leuten, so nach einander gelebt, mitgetheilet worden: Item, aus was für Scribenten ich dieß Buch zusammen getragen: Item, warum dieselben so gar dunkel und verborgen vom Lapide geschrieben haben.

Im zweyten Capitel, will ich durch mancherley Schlußreden, die Wahrheit und Gewißheit dieser Kunst beweisen, und zugleich auf die widerwärtigen Einwürfe, so man auf einen Schein dargegen einbringen möchte, antworten.

Im dritten Capitel wollen wir lehren, daß unsere Kunst natürlich sey, und wie ferne, und in welchem Theil: Item, warum sie übernatürlich, und gleich als Göttlich genennet werde, nemlich der fürnehmsten Werk halben: Demnach werden die augenscheinliche Irrthümer der jetzigen Laboranten erkläret.

Im vierten Capitel wollen wir erklären, die Werke der Natur, die sie unter der Erden, in Gebärung der Metallen, zu gebrauchen pfleget, welchen die Künstler auf Erden in ihrem Werk nachfolgen müssen.

Im fünften Capitel wollen wir anzeigen die Materiam, so zu dem philosophischen Werk vonnöthen.

Im sechsten Capitel wollen wir die fürnehmsten Namen, so in dieser Kunst, von denen alten Philosophen gesetzet worden, er-

klären, desgleichen auch ihre Sprüche, die wider einander zu seyn scheinen, vergleichen, und eins machen, den Kunstliebenden zum Besten, und den Mißgünstigen dieser Kunst zu grossem Spott, Schande und Nachtheil. Solches alles wollen wir thun, durch der ältesten, gelehrtesten, ansehnlichsten Philosophorum Zeugniß auf daß sie nicht etwan meynen möchten, ihr Betrug und Falschheit würde von einem, aus dem neuen entdecket.

Das erste Capitel.

Zu besserer Erklärung der ersten Erfinder unserer Kunst, ist vonnöthen, daß wir allhie des H. Apostels Jacobi Lehr anziehen, die also lautet: Alle gute Gaben, und alle vollkommene Gaben, kommen von oben her, von dem Vater des Liechtes, ꝛc. Dieser Spruch gehet auf alles, derohalben betrift er auch unser Fürnehmen zum voraus, weil unsere Kunst so gar göttlich und übernatürlich ist, (nemlich in ihrer andern Wirkung und Theil) daß es allezeit unmög-

lich gewesen, und noch ist, daß sie den Menschen, wenn es gleich die allerweisesten, und gelehrtesten Philosophi sind, durch einigen Fleiß oder Geschwindigkeit, ohne vorhergehendes GOttes Eingeben, offenbar werde. Denn in diesem andern Theil finden wir keine natürliche Ursachen und Gründe, auch keine Erfahrung. Derohalben etliche Philosophi nicht unbillig geschrieben, es sey ein Geheimniß, welches GOtt den Seinen, die ihn fürchten und ehren, vorbehalten habe. Denn also sagt unser grosser Prophet Hermes: Ich habe es von niemand anders, auch durch niemand anders, als durch Eingebung GOttes. Desgleichen saget auch Alphidius mit denen Worten: Sohn, du sollt wissen, daß GOtt diese Kunst den Nachkommen des Adams, die da recht arm sind, vorbehalten habe. Auf gleiche Meynung spricht Geber in seiner Summa: Unsere Kunst stehet in GOttes Gewalt, der sie noch seiner Barmherzigkeit giebet, welchem er will. Derohalben ist diese Kunst nicht in der Menschen Macht und Gewalt gelegen, noch von Menschen erdacht und erfunden.

So viel aber die erste Operation dieser Kunst anbelanget, in welcher sie der Natur nachgehet, auch sofern sie sonst natürlich ist, findet man mancherley Meynung, wer doch der erste gewesen, so der Natur also nachgegangen: etliche sagen, der erste Mensch Adam; etliche, Aesculapius; etliche Enoch, habe diese Kunst am ersten erfunden. Man saget auch, daß dieser Enoch, sey der Hermes, welchem die Griechen so grosse Ehr erzeiget, daß sie ihn einen Erfinder aller geheimen Künste genennet, welcher Meynung ich meines theils gern Beyfall gebe, dieweil das gar gewiß, daß er der allerfürtreflichste Philosophus gewesen, wie aus seinen Büchern zu ersehen. Denn er hat den Ursprung und Herkommen aller Dinge mit grossem Fleiß, durch die Erfahrung natürlicher Sachen erkundiget, durch welche Wissenschaft ihm zugleich die Materia, welche die Natur in den Höhlen der Erden, zur Gebährung der Metallen braucht, bekannt worden, denn alle die, so der Natur nachgefolget, sind alle zur rechten Erkänntniß dieser Kunst gekommen, als da sind, Pythagoras, Plato, Zeno, Haly, Senior, Rasis, Geber, Morienus, Bonus, Arnol-

noldus de Villa nova, Lullius, und viele andere mehr, welche alle hier zu benennen, zu weitläuftig seyn würde. Aus diesen allen, als denen Fürnehmsten, haben wir dieß unser Buch, nicht ohne schwere Mühe und Arbeit, wie ihre Bücher bezeugen, zusammen gelesen.

Denn dieweil sie gottesfürchtige Leut gewesen, haben sie dermassen, und also ihre Schriften gestellet, daß es unmöglich ist, allein aus ihren Büchern, diese Kunst zu begreiffen, wie denn Geber in seiner Summa saget: Es soll ein Kunstliebender an diesem hohen Werk nicht verzagen, denn wenn er den Ursprung der natürlichen Werk und Composition ohne Unterlaß betrachtet, wird er endlich erlangen, was er im Sinne hat: Dargegen aber, der da durch unsere Bücher, solch Werk zu finden, sich unterstehet, wird langsam darzu kommen, denn es haben die Philosophi (saget Geber an einem andern Orte) auf solche Weise geschrieben, daß sichs ansehen läst, als habe einer dem andern Glück gewünschet, daß er die wahre Practik überkommen, und die Erkundigung derselben, daneben etlicher Massen zu verstehen geben, auch die fürnehm-

nehmsten Theile des Proceßes auf mancherley Weise, und hin und wieder in die Capitel zerstreuet, angemeldet: Warum aber solches geschehen, sagt gemeldter Geber auch mit den Worten: Denn so sie den Proceß ordentlich nach einander angesetzet, hätte diese hohe Kunst von jederman können verstanden werden, den ersten Tag, ja in einer Stunde, so gar edel und wunderbarlich ist diese Kunst. Alphidius saget: Es ist glaublich, daß die Philosophi, so vor uns gelebet, ihre fürnehmste Meynung und Kunst, aus der Ursache, durch verborgene Räthlein, zweifelhaftige Gleichniß, und unzählig viele seltsame Sprüche verdunkelt, damit die Welt nicht zu Grunde gienge, so ihre Kunst offenbar würde. Denn es würde der Ackerbau, und aller Handel, ja alles, was zur Erhaltung des menschlichen Lebens dienet, darnieder liegen, und würde kein Mensch arbeiten wollen, wenn er sähe, daß er so überschwenklich Reichthum hätte, und würde keiner dem andern dienen wollen. Daher entschuldiget sich auch Hermes im Anfange seines Buches, und spricht also: Lieben Söhne! ihr sollt nicht meynen, daß die Philosophi dieß Geheimniß

darum verborgen, daß sie es den Gelehrten und Fleißigen nicht gegönnet, sondern alleine darum, damit es den Bösen und Unverständigen nicht kund und offenbar würde. Rosinus spricht: Durch dieß Mittel, würde der Unwissende und Unverständige, dem Weisen und Verständigen gleich, und die boshaftigen Menschen würden es mißbrauchen, zum Verderben und gänzlichen Untergang des ganzen Volkes. Dergleichen Entschuldigungen gebrauchet auch Geber in seiner Summa, in dem Capitel von dem Gebrauch der Medicin, aus dem Golde, da er also saget: Die Kunstliebenden sollen sich nicht wundern lassen, daß die Philosophi ihre Bücher so dunkel und verborgen geschrieben, denn es ist ihrethalben nicht geschehen, sondern sie haben ihre Meynung, unter so mancherley durch einander gemischten Proceßen, für den Unwissenden und Unwürdigen verbergen und verhalten wollen, und nichts destoweniger den Kindern der Weißheit, den Weg weisen und zeigen, wie sie zu der Wahrheit und Erkänntniß der Kunst kommen möchten. Denn sie haben ihnen selbst nicht die Kunst beschrieben, (saget Geber an einem andern Orte),

dieweil sie dieselbe voran wohl gewust, sondern alleine Mittel und Wege dardurch anzeigen, und zu verstehen geben wollen, wie auch andere darzu kommen sollten. Das ist die Ursache, warum die Philosophi so schwere Bücher gemacht. Denn was kann schwerer seyn, als wann sich einer aus so viel widerwärtigen streitenden Sprüchen verrichten soll, da nicht allein ihrer viel, ja fast alle Scribenten, wider einander seyn, sondern auch wohl ein einziger Philosophus mit ihm selber nicht übereintrifft? Denn also spricht Rasis: Ich habe in meinen Büchern, den rechten Sauerteig oder Ferment, dadurch die Tincturen, zu den Metallen mögen multipliciret und gemehret werden, genugsam zu verstehen geben, und doch an einem andern Ort gesaget: Es sey nicht das rechte Ferment, denn ich dem verständigen und vernünftigen Leser, die Wahl und Unterscheidung dieser Meynungen, und widerwärtigen Sprüche zu beurtheilen heimgestellet. Item, da einer saget: Unsere Materia sey nicht viel werth, ja gar nichts, und werde allenthalben im Miste gefunden, wie Zeno sagt, im Buch Turba Philosophorum, das ist, die Versammlung

oder

oder Schaar der Philosophorum genannt: Dagegen aber sagt eben in demselben Buch der Barseus: Das, was man suchet, ist nicht geringschätzig. Ein anderer spricht: Es sey ein sehr köstliches Ding, und das man ohne vielfältige Unkosten nicht finden könne. Einer lehret die Materiam in mancherley Geschirren, und durch vielerley Proceß zu richten, als Geber thut in seiner Summa: Dagegen findet man einen andern, der da saget: Man bedürfe nur ein Geschirr zu unserm hohen Werk, als nemlich Lilius, Rasis, Alphidius, und andere viel mehr. Im Buch Rasis stehet, daß der Lapis in neun Monaten fertig gemacht werde. Andere (als Rosinus und Plato) sagen, daß man ein ganzes Jahr, zur Vollendung dieses Werks haben müsse. In Summa, sie brauchen so mancherley Terminos und Namen, oder Gleichniß, daß es unmöglich ist, daß jemand die Kunst daraus finden sollte, ohne GOttes des Allerhöchsten Eingebung, welche entweder ohne Mittel durch GOtt selber geschiehet, oder aber durch einen frommen weisen Mann, so die Kunst weiß. Und das ist auch die fürnehmste Ursach, warum sich keiner bey

einem Leben merken läßt, daß er die Kunst habe, sondern allein nach seinem Tode, durch Schrifften solches zu verstehen giebt. Denn weil die Philosophi diese Kunst mit so grosser Mühe und Arbeit erlanget, wollten sie dieselbe lieber für ihnen selbst heimlich halten und verbergen, ich geschweige für andern. Darüber aber soll sich nun einer mit dem gemeinen Mann nicht so hoch verwundern, als über dem, wie er mit den Weisen zu dieser Kunst kommen möge.

Ehe wir aber zu dem andern Capitel schreiten, müssen wir zuvor dem Gegenwurf der Lästermäuler, die anderer Leut Arbeit zu schänden pflegen, dieweil sie keine Wahrheit erkennen können, begegnen. Dieselben werden sagen, ich seye der Lehre Aristotelis, die er im siebenten Buch seiner Physic setzet, nicht nachgegangen, denn also sagt er: Die Definition oder Beschreibung, ist die rechte Form und Gestalt des Dinges, das beschrieben wird. Dieweil ich nun mir fürgenommen, diese Kunst fein kurz und ordentlich, wie es die Dialectica ausweiset, zu tractiren, und zu handeln, hätte ich von Beschreibung derselben

ben anfahen sollen. Solche und dergleichen, will ich an die alten Scribenten dieser Kunst weisen, welche sich auch unterstanden, diese hohe Kunst gründlich und kürzlich zu beschreiben, da sie aber keine vollkommene genugsame Beschreibung finden können, haben sie bekennen müssen, daß diese Kunst mit keiner Definition zu fassen sey, dieweil sie nicht, wie andere Künste, auf jedermans bekannte Fundament, und gemeine Principia gegründet, wie Morienus, Lilius, und andere mehr davon schreiben. Derohalben haben sie allein mancherley Beschreibungen gesetzt, dadurch sie die Kraft und Wirkung dieser Kunst zu verstehen gegeben haben. Ich will aber für meine Person, und nach meinem Gutdünken, eine Definition oder Beschreibung dieser Kunst setzen, nemlich also: Diese Kunst ist ein Theil der natürlichen Philosophia, das da lehret, wie man auf Erden die Metall vollkommen machen soll, darinnen der Natur Wirkungen, so viel möglich, nachgegangen wird.

Das zweyte Capitel.

Daß aber diese Kunst wahrhaftig und gewiß, sagen wir aus vielen gründlichen Ursachen, fürnehmlich aber, weil nichts gewissers ist, denn das, da die Wahrheit am meisten zu finden, wo man einhellig übereintrifft, und einander nicht widerspricht, wie der Philosophus bezeuget. Nun aber stimmen alle Scribenten, so viel ihr jemals von dieser Kunst, in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer, oder andern Sprachen geschrieben, so gar einträchtig zusammen, unangesehen, daß sie mancherley Gleichheit, Rätzel, und zweifelhaftige Reden gebraucht, und nicht einerley Art zu reden hierin gehabt, als hätten sie alle insgesammt in einer Sprach, und auf eine Zeit geschrieben, da doch einer hundert, der ander zweyhundert, der dritte tausend Jahre vor dem andern gelebt. Auf solche Meynung saget der Philosophus Senior: Wiewohl sichs zum Theil ansehen lässet, als tractirten die Philosophi nicht einerley Sachen, dieweil sie so mancherley Namen gebrauchen, so verstehen sie

aber

aber darunter nur ein Ding. Dergleichen saget auch Rasis, im Buch der Liechter, liber luminum genannt, mit den Worten: Die Philosophi haben durch so viel Sprüche und Meynungen, so erstlich einander zu wider zu seyn scheinen, nur einerley Ding verstanden. Gleichergestalt bezeugen auch viele andere fürnehme Leute, so von dieser Kunst geschrieben, daß diese hohe Kunst nur allein von einem Dinge handele. Wir wollen uns aber an dem einigen Spruch Aristotelis begnügen lassen, denn er setzet im andern Buch seiner Ethicorum, das ist, von guten Sitten, da er also spricht: Alles was recht und wohl gemacht wird, das wird auf einen Weg, und durch ein Mittel vollbracht. Nun seynd alle Philosophi der Meynung, daß unser hohes Werk nur durch einen Weg vollendet werde. Solches bezeuget Geber in seiner Summa, da er saget: Unsere Kunst wird nicht durch viel Dinge zuwege gebracht, sondern durch ein Ding alleine, dem wir nichts benehmen, noch zusetzen, allein daß wir durch die Bereitung seine Ueberflüßigkeit hinweg thun. Item, Es saget Lilius: Unser Kunststück wird aus einem Ding, durch ein

Regiment, und durch ein Mittel gemacht. Dergleichen sagen alle Philosophi, so bisher von dieser Kunst geschrieben haben, wiewohl es sich ansehen lässet, und scheinet, als wären sie nicht eins.

Der beste Beweiß aber unserer Kunst, daß sie eigentlich wahr und gewiß sey, ist die Experientia oder Erfahrung, so einer das Werk gesehen, wie der Senior und Rasis davon reden. Damit wir aber darthun, daß diese Kunst in der Experienz stehe, so vielleicht jemand daran zweifeln möchte, so muß man mit allen Philosophis bekennen, daß diese Kunst unter dem Theil der Philosophiä begriffen sey, die in der Practica und Wirkung stehet, auch daß sie unter die Medicinam gehöre, welche ihren Grund und Wahrheit nirgend anders her, als aus der Experienz beweisen kann. Als wenn in der Arzney gelehret wird, daß Rhabarbarum die Galle purgiere und ausführe, so kann solches besser nicht verstanden werden, als daß man es sehe und erfahre, durch Eingebung gemeldter Wurzel. Gleichergestalt schliessen wir auch in unserer Kunst, dieweil wir sehen, daß das Queckſilber, allein durch den

Rauch

Rauch des Bleyes und Vitriols hart wird, und gestehet, so könne auch eine sehr vollkommene und hohe Medicin, die der Natur und Eigenschaft der Metallen gemäß sey, gemacht werden, dadurch das Quecksilber, sammt den andern unvollkommenen Metallen, wenn allein die Medicin auf sie geworfen wird, zur Vollkommenheit möge gebracht werden, zum voraus weil die Mineralia, so sie dem Quecksilber zugesetzet werden, dasselbe hart machen, und in ihre Natur verkehren; Wie vielmehr werden die vollkommenen Metalle, wenn sie durch unsere Kunst recht bereitet werden, den Mercurium hart machen, und sammt den andern unvollkommenen Metallen, zur Vollkommenheit bringen, durch ihre gewaltige und überflüßige Vollkommenheit, so sie durch Hülfe unserer Kunst überkommen. Damit wir aber unsere Meynung fürwitzigen Leuten desto besser erweisen, auf daß sie der Wahrheit desto eher Glauben geben, wollen wir des Aristotelis Spruch, aus dem vierdten Buch Meteororum, das ist, von hohen Dingen, oder von Zeichen, so in der Luft geschehen, allhier anziehen, er sagt aber also: Was eines Dinges Wir-

kung hat, ist demselben durchaus gleich: Als was die Wirkung und Eigenschaft eines Auges hat, das ist ein Auge. Dieweil denn unser Gold, das durch unsere Kunst gemacht wird, dem Golde, das aus der Erde gegraben wird, durchaus gleich ist, so wird auch, laut des Spruches Aristotelis, unsere Kunst gewiß und wahrhaftig seyn müssen. Der höchste Beweiß aber und Streit liegt an dem, ob unser Gold durch die Kunst gemacht, recht Gold sey. Derselbe Beweiß aber kann besser nicht geschehen, als durch die Experienz, und Erfahrung, und den Augenschein, derer die es gesehen.

Die andern aber, so solch Gold nicht gesehen, wollen wir mit des Aristotelis glaubwürdigen Meynung ansehen, und Zeugniß stillen, der also saget, oder dergleichen in obgemeldten Buch meteororum, am vierten Capitel Digestionum: Was zur Vollkommenheit verordnet ist, und doch noch nicht genugsam gezeitiget und digerirt ist, das kann durch stäte Digestion zur Vollkommenheit gebracht werden. Nun sind alle unvollkommene Metallen, im

An-

Anfang ihrer Zusammensetzung, von der Natur dahin geordnet worden, daß sie Gold werden sollten, und hat die Natur Gold aus ihnen machen sollen, daß sie aber nicht zu Gold worden, sondern unvollkommen blieben, Ursach, daß sie nicht genugsam gezeitiget und digerirt worden: Aber davon wollen wir weiter hören im folgenden vierten Capitel. Was nun die Natur unter der Erden nicht hat thun wollen, dasselbe vollbringen wir auf Erden durch unsere Kunst und Aufwerfung der Tinctur, welche der Natur gleichförmig wirket, wie ich im fünften Capitel weitläuftiger anzeigen will. Item, so die Element, die doch widerwärtige Qualitäten und Eigenschaften haben, (wie Aristoteles im zweyten Buch de generatione, das ist: von der Gebährung, schreibet) in einander verwandelt werden, wie viel wird solches mit den Metallen, die nicht widerwärtige Eigenschaften haben, sondern einerley Wesens, und aus einerley Materien seyn, geschehen können. Daher spricht auch Hermes: daß der Metall Geburt cirkelweise geschehe, solches aber ist nicht so gar wohl geredt, wie er denn selbst bekennet, dieweil sie von der

Natur nicht dahin geordnet, daß aus den unvollkommenen Metallen, wieder unvollkommene werden sollen, sondern die Natur suchet das Widerspiel, nemlich, daß die unvollkommenen sollen vollkommen werden.

Wiewohl nun diese und dergleichen Beweiße, an sich selbst genugsam sind, die Kunst zu bestättigen, jedoch dieweil die Sophisten allzeit etwas finden, das sie, der Wahrheit zuwider, auf die Bahn bringen, wollen wir nicht alle (welches unserm kleinen Werk zu lang würde, und nicht gebühren will) sondern nur die schweresten Gegenwürfe, welche der Kunstliebenden Gemüter irre machen, und in Zweifel und Ungewißheit führen möchten, für uns nehmen und widerlegen, aus welcher Verantwortung auch andere können widerlegt, und zu nichte gemacht werden. So schliessen nun unsere Widersacher aus dem vierten Buch meteororum Aristotelis, welches zwar auch des Avicennae und Alberti Magni Meynung gewesen, also: Es werden sich die Alchymisten umsonst unterstehen, die Metalle vollkommen zu machen, sie bringen sie denn zuvor wieder in ihre

erste

erste Materiam. Nun sagen unsere Widerdersacher, die Alchymisten thun solches nicht, derohalben sey alle ihre Arbeit Falschheit und Betrug. Denn also sagt Albertus selber: Alle die, so die Metalle mit mancherley Speciebus und Mineralien auf mancherley Farbe färben, sind Betrieger, denn sie bringen sie nicht zuvor in ihre erste Materiam. Nun haben sich viel weise Leute unterstanden, solchen Gegenwurf, so aus dem Aristotele angezogen wird, zu verantworten, denn er hat ein Ansehen und Schein. Etliche sagen: ob wohl in der Aufwerfung der Tinctur, die unvollkommene Metalle nicht wieder in ihre erste Materiam gebracht werden, als nemlich, in Sulphur und Mercurium, welche die rechte Materia der Metallen sind, daraus sie zusammen gesetzet sind, so geschehe doch eine solche Auflösung, wenn die Tinctur gemacht werde; wie hernach im vierten Capitel weitläuftiger wird gesaget werden, und sey also genugsam, daß allein das wirkende Stück, nemlich die Materia Lapidis, wieder in seinen Ursprung geführet, und durch die Zeitigung, in die höchste Vollkommenheit gebracht werde, wenn gleich

gleich das Leidende, das ist, die unvollkommenen Metallen, nicht wieder in ihr erstes Wesen kommen. Dieser Meynung sind gewesen Arnoldus de Villa nova in seinem grossen Rosario, dem folget nach Raymundus Lullius in seinem Testament. Aber solche fürnehme wichtige Scribenten unveracht, so ist doch diese Meynung allen Philosophis zuwider. Denn weil sie zugeben, und gestehen, daß die Metalle nicht eher können verwandelt werden, sie seyn denn zuvor in ihre erste Materiam gebracht, welches warlich laut der Lehre des Aristoteles, durch die Corruption oder gänzliche Zerstöhrung geschehen muß, folget daraus, daß sie der Meynung seyen, daß die unvollkommenen Metalle, alleine im Schmelzen und Aufwerfung des Lapidis zerstöhret, und ihrer ersten Form beraubet werden, welches kein rechter Philosophus sagen soll. Andere bringen andere Verantwortung des oben angezogenen Spruches Aristotelis herfür, wie aus ihren Büchern zu ersehen. So will ich meine Solution und Antwort auch setzen, nemlich also: So wir uns unterstünden, neue Metalle zu machen; oder so wir aus den Metallen

Steine,

Steine, oder sonst andere Dinge, die nicht Metallen wären, machen wollten, so müsten wir die unvollkommenen Matalle, aus Noth wegen, in ihre erste Materiam bringen, durch die Zerstöhrung, wie gesagt; aber das ist unser Fürnehmen nicht, sondern allein das, daß wir die unvollkommenen Metalle vollkommen und zu Golde machen wollen, und nicht, daß wir sie in andere neue Materiam verwandeln wollten, die von der Metallen Natur unterschieden wären. Denn wir purgieren und reinigen sie alleine durch Aufwerfung unserer Tinctur, damit sie desto vollkommener werden; derohalben ist nicht vonnöthen, daß wir sie in ihre erste Materiam bringen, denn ein ander Ding ist es, wenn man ein unvollkommen Ding vollkommen machet; als wenn man etwas neues daraus zeugen und machen will, sonst würde daraus folgen, daß alle halbzeitige Dinge, müßten wieder in ihre erste Form und Gestalt gebracht werden, so man sie vollends gar zeitigen wollte, welches einem Philosopho zu sagen, übel anstehet.

Die andern Schlußreden, so man wider die Verwandlung der Metallen pfleget fürzubringen, will ich auf dießmal bleiben lassen, dieweil man aus dem obgemeldten Bericht, alle Gegenwürfe leichtlich auflösen und widerlegen kann. Es schreibet aber auch Avicenna, so ich recht eingedenk bin, daß Aristoteles nur allein in seiner Jugend wider die Alchymie gewesen sey, und das sind seine Worte: Ich habe vernommen, derer Meynung, die unsere Kunst vernichtigen, als Aristoteles, und andere mehr, welche wohl einen Schein haben, aber nichts gründliches. Desgleichen auch der andern, so nach ihm gelebt, und die Kunst für wahrhaft gehalten, die sagen, daß diese Kunst, durch gewissen gründlichen Beweiß, nicht könne bestättigt werden, wie alle andere Künste; oder gebühre sich solches nicht zu thun, dieweil diese Kunst, einen solchen Proceß und Handlung führet, die allen andern Künsten widersinnig ist. Denn sie verbirget und verdunkelt die Eigenschaft und den Verstand der Wörter, die sie braucht; da dargegen andere Künste sich am meisten bemühen, die

Wör-

Wörter, derer sie sich gebrauchen, zu erklären und verständlich zu machen.

Das dritte Capitel.

Nun will ich sagen und lehren, was für Wirkungen vonnöthen sind, unser hohes Werk zu vollenden. Erstlich will ich sagen, warum unser Werk natürlich genennet werde; demnach, warum es übernatürlich und göttlich genennet werde, daraus man erkennen wird, wie so gar weit unsere Laboranten irren und fehlen. Es lehret Aristoteles, daß die Natur zu Erschaffung der Metallen, die vier Elementen gebrauche, als nemlich Feuer, Luft, Wasser und Erde, doch ist das Feuer unter der Erden, und die Luft unter dem Wasser begriffen. Dieweil nun unsere Materia aus Wasser und Erde gemacht wird, wie wir im fünften Capitel weitläuftiger sagen wollen, so wird sie billich eine natürliche Kunst genennet, nemlich, weil die vier Elemente darzu kommen, zwey sichtbare und augenscheinliche, als nemlich Wasser und

und Erde, unter welchen die andern zwey unsichtbarlich verborgen sind, nemlich Feuer und Luft, die man allein mit dem Gemüt sehen und verstehen kann, wie Raymundus Lullius saget, in seinem Buch Codicillo, mit diesen Worten: Schaue an die Natur und Eigenschaft des Oels, welches die Sophisten und falsche Arbeiter die Luft nennen, und fürgeben, es habe fürnehmlich die Eigenschaften der Luft, so wird dein Gesicht nicht urtheilen können, daß es die Art der Luft habe. Durch diese Wort giebt er genugsam zu verstehen, daß die vier Element, in unserm hohen Werk nicht augenscheinlich gefunden werden, wie ihr viel fälschlich vermeynet haben, als unten wird gesaget werden im sechsten Capitel. Es wird auch die Kunst darum natürlich genennet, dieweil sie in ihrer ersten Operation und Werk der Natur, so viel möglich, wie Geber saget, in seinem Buch Summa genannt: Es bestättigen uns auf unserer Meynung die alten natürlichen Philosophi, so vor uns gelebet, mit ihren Processen nicht wenig, welche durch ihr fleißiges Nachforschen so viel gefunden, wie Lullius in seiner Epistel an dem König

Robertum; und Albertus in seinem Tractat simplicium mineralium, von mineralischen Sachen schreibet) daß die Natur die Metallen unter der Erden, allein durch stetiges Kochen und Digeriren, die rechten Materien herfürbringe, indem sie das Reine vom Unreinen, das Vollkommene vom Unvollkommenen, durch stetes Abrauchen scheidet, welches zum Theil durch die Wärme der mineralischen Erden, zum Theil durch die Hitze der Sonnen, welche allein für sich selbst diese Zeitigung nicht vollkömmlich vollbringen möchte, gewirket wird: nach solchem haben sich auch die Philosophi in ihrem Proceß gerichtet. Solche Wirkung der Natur, erklärt der gute Graf Bernhard von Trevese gar wohl, so gibts auch die Erfahrung an ihr selber, denn wir sehen, daß mancherley Metall und Mineralien in den Erzgruben gefunden werden, wo etliche grob, und einige subtil sind; auch daß sich die reinesten Theile fast in die Höhe begeben und aufsteigen. Also geht auch unsere Kunst der Natur nach, und nimmt am ersten die Sublimation für die Hand, dadurch unsere Materiam zu reinigen: denn es wäre uns

unmöglich, daß wir sie auf eine Art bereiten sollten, wie Geber in der Summa, und Rasis im Buche liber luminum genannt, mit den Worten melden: Der Anfang unsers Werks, ist sublimiren, darum unser Werk billich natürlich genennet wird. Aus dieser Ursache haben auch unsere Vorfahren von sich geschrieben, daß dieß unser Werk nicht durch Kunst zugehe, denn wir thun nichts anders, als daß wir der Natur, durch die Kunst die Materiam in die Hand geben, die zur Composition und Zusammensetzung des Werks vonnöthen ist, welche die Natur so vollkömmlich nicht hat können zusamm knüpfen, denn der Natur Wirkungen gehen ohne Unterlaß und Aufhören an einander, wie Geber sagt in seiner Summa.

Von wegen obgemeldter wunderbarlichen Zusammenfügung der Elementen, wird unsere Kunst übernatürlich oder göttlich genennet, und haben die Philosophi diese Conjunction oder Vereinigung, die andere Wirkung, oder das andere Theil des Processes genennet. Etliche nennen es die Dissolutionem oder Auflösung, und sagen,

es

es sey ein Geheimniß über alle Geheimniß. Denn also spricht Pythagoras, im Buch Turba Philosophorum: Das ist eine grosse Heimlichkeit, welche GOtt für den Menschen verborgen hat. Auch sagt Rasis in libro luminum also: Wenn du die rechte Auflösung unsers Corporis nicht weißt, so darfst du dich des Werks nicht unterstehen, denn wenn du die Auflösung nicht weißt, so ist dir das andere nichts nütze. Es kann auch niemand die Auflösung aus den Büchern lernen, oder aus Erkenntniß der natürlichen Ursachen, derohalben wird sie billich göttlich und übernatürlich genennet. Denn also spricht Alexander: unser Corpus, welches der verborgene Stein ist, kann nicht erkannt noch gesehen werden, es sey denn, daß uns GOtt solches durch seinen heiligen Geist eingebe, oder uns solches durch einen lebendigen Menschen lehre, denn ohne ihn ist unsere Kunst nichts. Von diesem Stein redet Hermes also in seinem vierten Tractat: Man soll unsern göttlichen Stein kennen lernen, der ohne Unterlaß also schreyet, beschirme mich, so will ich dir helfen, gib mir was mir gehört und

dienlich ist, so will ich dir wieder zu Hülf kommen. Eben von diesem verborgenen Corpus, sagt er in seinem ersten Tractat also: Der Falke schreyet von der Spitze des Berges: Ich bin das Weiße, das aus dem Schwarzen, und das Rothe, das aus dem Gelben kömmt. Warum aber unsere Kunst nichts werth sey, ohne diese Zusammenfügung, hat die Ursache, daß zur Zeit, wenn unser göttliches Werk angehet und geboren wird, das flüchtige Theil mit sich das fixe beständige Theil in die Höhe führet. Denn ohne die wunderbarliche und mehr als übernatürliche Zusammenfügung, können wir nicht zuwege bringen, daß das Werk fix im Feuer bliebe, und den Spruch erfüllen, den alle Philosophi setzen, nemlich: daß das beständige Fixe flüchtig, und das Flüchtige wiederum fix würde: Diese Vereinigung soll (wie Haly saget in libro secretorum, das ist, im Buch der Geheimniß) geschehen eben zn der Stund, wenn unser göttlich Werk geboren wird und angehet. Denn also sagt er: Wer unsern Stein nicht findet, eben in der Stund seiner Geburt, der darf auf keinen andern warten. Denn wer unser göttlich Werk an-

hebt,

hebt, und weiß nicht die gewisse Stunde seiner Geburt, der wird nimmermehr aus seinem Werk etwas erlangen, ausgenommen unnütze Arbeit, und Straffe seines Irrthums. Eben diese Vereinigung, nennet Rasis im Buch der Gebot oder Lehr, liber praeceptorum genannt, die Gewichte und das Regiment der Philosophorum, und giebt den Rath, daß sich einer dieses hohen Werks gänzlich enthalten solle, der nicht gar wohl die Gewichte verstehet, welche die Philosophi mehr, als alle andere Geheimniß verborgen haben, wie aus ihren Schriften zu sehen. Denn da einer spricht, diese Vereinigung geschehe am siebenden Tage, findet man bald einen andern, der da sagt, sie werde erst am vierzigsten Tage vollbracht; der dritte spricht, sie geschehe erst am hundertesten Tage; der vierte, wenn sieben Monat ein Ende haben; der fünfte, als Rasis, nach neun Monaten; der sechste, als Rosinus, wenn das Jahr zu Ende laufe, daß du also kaum zween findest, die mit einander übereinstimmen, da doch diese Conjunction und Vereinigung nur einen Termin, einen Tag, ja nur eine Stunde hat, in welcher sie geschehen soll, damit

mit die rechte Digestion und Zeitigung vollbracht werde. Aber dieweil die Philosophi fürnehmlich verschworen, solch Geheimniß nicht zu offenbaren, haben sie mit Fleiß mancherley Zeit gemeldet, da sie doch mit einander übereintreffen, und nur eine einzige Zeit verstehen.

Wenn man nun die Zeit weiß, wenn diese Conjunction angegangen, so ist das übrige Werk nur eine Arbeit der Weiber, und ein Spiel der Kinder, wie Socrates saget, als nemlich: Ich habe dir die rechte Eigengenschaft unsers weissen Bleyes gezeiget, (das ist, die rechte Bereitung unserer Materien, die am ersten schwarz, als Bley erscheinet, demnach durch das stete Kochen weißlich wird) hast du dieselbe recht eingenommen, so ist das übrige nichts als ein Werk der Weiber, und ein Spiel der Kinder. Mit welchen Worten er zu verstehen giebet, daß nach der Vereinigung nichts leichters sey, als unser Werk welches wahrlich wahr ist. Denn es ist alsdenn keine andere Arbeit mehr nöthig, als daß man die zwo vereinigten Materien, so nun allbereit beysammen seyn, digerire

und

und koche, indeß hat man die besten Tage und gute Ruhe, wie der Philosophus sagt, im siebenden Buch Ethicorum: Daß Ruhe lustiger sey, als etwann eine Arbeit. Daß aber unsere letzte Kochung mit guter Muse und ohne Arbeit und Mühe zugehe, bezeuget Rasis in libro trium verborum, im Buch von dreyen Worten also: Alle Auflösungen, Calcinirungen, Sublimirungen, Weißmachungen, Rothmachungen, und alle andere Werke, welche nach der Philosopharum Schriften vonnöthen seyn, unser hohes Werk zu vollbringen, geschehen im Feuer, ohne Ausnehmung des Gefäßes. Desgleichen sagt auch Pythagoras in Turba Philosophorum mit den Worten: Alle Regiment, so zu unserm hohen Werk, und zu seiner Vollendung vonnöthen, werden allein durch das Kochen vollbracht. Solches sagt auch Barseus, in obgemeldten Buch Turba Philosophorum, nemlich daß man kochen, tingiren und calciniren müsse in diesem Werke, aber alle Werke müssen durch das Kochen geschehen.

Damit aber die Sophisten und Lästermäuler nicht sagen können, daß ihre Processe auch nichts anders seyn als Kochen, will ich ihren Irrthum, durch Anziehung der alten Philosophorum Sprüche entdecken. So sagt nun Alphidius also: In Bereitung unsers hohen Werks, ist nicht mehr als alleine eine Materia, die man mit ihrem rechten Namen Wasser nennet, die wird allein durch eine Wirkung zugericht, nemlich durchs Kochen, und das Kochen geschicht in einem einzigen Gefäße, das man nicht aus dem Feuer nimmt. Solches bezeuget auch der König Salomon, und spricht: In Bereitung unsers göttlichen Werks (welches er unsern Schwefel nennet) bedörfen wir nur allein ein Mittel. Der Meynung ist auch Lilius, also sagende: Unser göttlich Werk wird gemacht allein in einem Geschirr, durch ein einiges Mittel, und durch eine einige Kochung. Mahometus spricht: Wir brauchen nicht mehr, denn ein einig Mittel, nemlich das Kochen, und nur ein Geschirr, &c. dadurch machen wir die hohe Tinctur, die rothe und die weiße. Avicenna, ist eben der Meynung gewesen, der redet besser davon, als

als alle die andern, und spricht also: Alle Wirkungen, so zu unserm göttlichen Werke vonnöthen sind, geschehen allein in einem Gefäße, jedoch muß dasselbe zweyfach seyn.

Daraus erscheint der Irrthum, damit mehrentheils die Laboranten zu unserer Zeit behaftet seyn, dieweil keiner ist, der nicht drey oder vier Oefen hat; etliche haben zehen oder zwölfe, einen zum Calciniren, einen zum Auflösen, einen zum Sublimiren, so brauchen sie auch unzählig viel Gefäße. Darum werden sie auch wohl bis am jüngsten Tage arbeiten müssen, ehe sie solchergestalt zur Vollkommenheit und Wahrheit kommen, denn sie müssen dieß Werk anders angreiffen. Ich will geschweigen, daß sie die Elemente scheiden wollen, wie sie es nennen, denn davon will ich im sechsten Capitel reden, und will allein hierinn Mittel und Wege angezeiget haben, wobey man die falschen Laboranten in dieser hohen Kunst, von denen, so auf rechter Meynung sind, unterscheiden und erkennen soll. Denn wie ich vorher gesaget habe, und hernach noch weitläuftiger sagen werde, es ist

ein einiger Weg zu arbeiten, geschieht in einem Geschirr, welches der Lullius hymen, das ist, das Häutlein in der Mutter genannt, in einem Oefelein, welchen Graf Bernhard von Trevese ein verschlossen, feucht, dampficht, stetes und digerirend, das ist, zeitig machend Feuer nennet, und darf man das Werk nicht ausnehmen, bis es gar fertig ist. Derohalben darf man nicht so grosse Unkosten, und so viele Instrumente und Werkzeuge zu dem Werk haben. Ich weiß wohl, daß viel gelehrte Leute seyn werden, die aus den Büchern, ohne alle Gewißheit arbeiten, die solch mein Straffen sehr verdriessen wird, dieweil Geber in seiner Summa, so mancherley Bereitungen des Schwefels, und des Quecksilbers, des Corporis und des Geistes lehret. So saget auch Rasis in libro perfecti magisterii, das ist, im Buch vom vollkommenen Kunststück, daß die Körper und die Spiritus, durch mancherley Mittel bereitet werden, dergleichen er sehr viel lehret. Darauf haben wir vormals diese Antwort gegeben, daß die Philosophi dieß und dergleichen, keiner andern Ursache halben geschrieben, als daß

daß sie die rechte Zubereitung, unsers hohen Werks, für dem Unwürdigen verbergen wollen. Solches bezeuget Geber in seiner Summa, im Capitel vom Unterschied der Tincturen, da er also saget: Es ist ein einziger vollkommener Weg, der uns so grosser Mühe und Arbeit der Bereitung alles überhebet.

Das vierte Capitel.

Nunmehr ist vonnöthen, daß ich die Werke der Natur, wie sie in den Höhlen der Erden, die Metalle gebieret, beschreibe, denn solchem Werk muß die Kunst nachfolgen. Demnach will ich auch die rechte Materiam, so zur Vollkommenheit der Metallen vonnöthen, erklären. Dieweil nun in dieser Kunst das fürnehmste ist, daß einer den gründlichen Ursprung der Materialien und Mineralien wisse, wie denn Geber im Anfang seiner Summa, und auch Avicenna schreiben, wer dieser Dinge nicht kundig, solle sich nur dieses Werks enthalten, will ich hierin nach-

nachfolgen den fürnehmsten Scribenten, die in den mineralischen Sachen, die erfahrensten gewesen, und was zu unserm Handel hochnöthig, erklären und auslegen. So ist nun dieß aller Philosophorum Meynung, daß alle die Dinge, so in der Kälte gestehen, und gleich alles gefrieret, in ihrer ersten Materia, sehr viel wässeriger Feuchtigkeit haben, wie denn Aristoteles schreibet, im vierten Buch meteororum. Dieweil nun die Metalle, wenn man sie zerlässet und schmelzet, von der Kälte wieder gestehen, so folget nothwendig, daß ihre erste Materia viel wässerigte Feuchtigkeit habe. Es schreibet aber Albertus Magnus, welcher für anderen, die Mineralien zum fleißigsten erkundiget, daß diese wässerigte Feuchtigkeit nicht gleich seye der Feuchte des gemeinen Wassers, dergleichen wir gemeiniglich in andern Gewächsen und Compositis sehen, welche durch die Gewalt des Feuers, zu einem Rauch wird. Aber die Metall, wenn man sie zerschmelzt, werden nicht also zu einem Dampf; daher abzunehmen ist, daß ihre Feuchtigkeit, mit einer andern Materia müsse vermischt

seyn,

seyn, welche Materia sie für des Feuers Gewalt erhält, daß sie im Feuer bestehen könne. Nun aber widerstehet dem Feuer nichts so sehr, als eine schleimigte zähe Feuchtigkeit, welche mit einer subtilen Erde vermischet ist, wie Bonus Ferrariensis saget, und die Erfahrung ausweiset, daraus kräftiglich zu schliessen, daß die Metalle eine solche Feuchtigkeit müssen haben. Dieweil aber die Erfahrung giebet, daß etliche Feuchtigkeiten von den Metallen hinweg rauchen, wenn man sie säubert und reiniget, also, daß doch die Metalle im Feuer bleiben und nicht verzehret werden, so muß man mit den fürnehmsten Scribenten, so in unserer Kunst geschrieben, zugeben, daß zweyerley zähe Feuchtigkeit zu der Metallen Geburt komme, eine auswendige und eine inwendige: die auswendige ist grob, und mit der subtilen irrdischen Materie nicht wohl vermischet, derohalben wird sie von dem Feuer leichtlich verbrennt und verzehret. Die inwendige Feuchtigkeit aber ist gar subtil, und mit ihrer subtilen Erden aufs beste vermischet, also daß beyde Stück nur eine einige einfache Materiam geben; derohalben kann auch

eins

eins von dem andern durch das Feuer nicht geschieden und verzehret werden, sondern sie gehen entweder beyde mit einander davon, oder bleiben beyde beysammen im Feuer. Aus einer solchen Feuchtigkeit ist gebohren das gemeine Quecksilber, wie denn die Erfahrung solches ausweiset. Solches bezeuget auch Arnoldus de Villa nova, da er spricht: Das vergewissert uns, daß obgemeldte beyde Materien, in dem Quecksilber vollkömmlich vereiniget seyn, denn die irrdische Materia behält entweder die Feuchtigkeit bey sich, oder die Feuchtigkeit führet die irrdische Materiam mit sich davon. Dergleichen hat auch Albertus Magnus, als er die Ursachen, und Zusammensetzung der Metallen mit Fleiß erkundiget, in acht und wahrgenommen, daß das Quecksilber, aus der Ursach, ohn Unterlaß fliesse und sich bewege, dieweil beyde Theile zugleich herrschen, also daß die Ursach des Flußes, und der Bewegung in ihm ist, daß es viel Feuchtigkeit hat, daß es aber nicht anhänget und netzet, so man es anrühret, schaffet daß die irrdische Trunkenheit, wider die Feuchtigkeit strebet. Daraus wird erwiesen des

Al-

Alberti Spruch, da er in libro simplicium mineralium also saget: Die erste Materia der Metallen, ist eine unüberwindliche zähe Feuchtigkeit, welche mit einer subtilen Erden gar wohl in den Höhlen der Erzgruben vermischet ist. Solcher Spruch trifft gar wohl überein mit dem Geber, da er in seiner Summa saget, daß die rechte Materia der Metallen sey das Quecksilber, dann die Natur, die nicht feyert, hat das Quecksilber aus obgemeldter zusammen gesetzter Materia gebohren, ꝛc. Bonus Ferrariensis sagt: Das Quecksilber sey die nächste Materia der Metallen, und das sey eine zähe Feuchtigkeit, mit seiner irrdischen Materia vermischet. Dergleichen saget auch Geber in Beschreibung des Quecksilbers, so er in seiner Summa setzet, die lautet also: Es ist eine zähe Feuchtigkeit, welche durch Hülfe der Erden, so darzu kommt, wenn es gebohren wird, dicke und stark gemacht wird.

Nun wollen wir mit Fleiß betrachten, was die Natur für einen Proceß hält, in Gebährung aller Dinge, nemlich, daß sie den

den Materien etwas zuordnet, das da wirke, denn die Materia, wie Aristoteles saget, kann aus ihr selber nichts machen, oder was in ihr stecket, sehen lassen. Derohalben wenn die Natur, in Erschaffung der Metallen, die Materiam gemacht, setzet sie derselben, aus sonderlicher Vorsichtigkeit, ein wirkend Stück zu, als nemlich eine Art, von einer mineralischen Erden, gleich als eine geronnene Milch und Fettigkeit, so durch langwieriges Kochen, in den Erzgruben dick worden ist, die nennet man Schwefel, und verhält sich dieser Schwefel gegen dem Queckfilber nicht anders, als das Renne oder Lebe, gegen der Milch; der Mann gegen dem Weibe; das Wirkende gegen der Materie so ihm unterworfen. Es setzen aber die Philosophi von zweyerley Schwefel, der eine fleußt leichtlich, der andere aber ist allein hart, und läßt sich nicht schmelzen. Damit nun die Natur, die Tugend und Kraft des Schwefels, als des wirkenden Stücks, so er in die Materien, der er zugeordnet ist, ausgeußet, an Tag gebe, und sehen lasse, hat sie durch eine wunderbare Composition und Zusammensetzung ge-

schaf-

schaffet, daß die Metall coagulirt, und hart gemacht worden, durch Wirkung und Kraft des Schwefels, so sich giessen läßset, damit man sie zerlassen und fliessend machen könnte. Aber die andern mineralischen Stück hat sie gebohren, durch Wirkung des Schwefels, der sich nicht giessen lässet, also daß sie sich nicht giessen lassen, als da sind die Kieß, die Magnesia oder Wißmut, und andere dergleichen. Dieweil aber das wirkende Stück, nachdem es das Werk verfertiget, bey der Materie nicht bleiben, oder derselben ein Theil seyn kann, wie Aristoteles saget, so scheidet auch die Natur, in Erschaffung der Metallen unter der Erden, nachdem sie den flüßigen Schwefel, durch eine unaussprechliche Composition, mit dem Quecksilber vermischet, und das allerköstlichste Metall, nemlich das Gold daraus gebohren, denselben Schwefel, nach vollbrachter vollkommener Kochung und Digestion von dem Golde, und das ist die Ursach, warum das Gold vollkommener ist, als alle andere Metallen, und warum die Natur das Gold nicht weiter verwandelt, solches ist auch die Ursach, warum das Gold

sich lieber und besser mit dem Quecksilber amalgamiret und vereiniget, dieweil es nemlich nichts anders ist, als ein Quecksilber, das durch seinen gebürlichen gewissen Schwefel digerirt, und hernachmals gar und gänzlich durch gemeldte Digestion ist abgesondert worden. Wie nun die Abscheidung des Schwefels das Gold vollkommen machet; also ist in den andern Metallen die fürnehmste Ursach der Unvollkommenheit, daß der Schwefel bey ihnen blieben, daher ist das Silber unvollkommener, als das Gold, das Kupfer unvollkommener, als das Silber, nemlich, dieweil sie nicht vollkömmlich digerirt, gekocht, und gezeitiget worden, denn allein durch die vollkommene Digestion muß von ihnen ihr Schwefel, so sie gewirkt, geschieden werden. Dadurch aber wird zu verstehen gegeben und erkläret, das allerfürnehmste Geheimniß dieser ganzen Kunst, nemlich, weil unsere Kunst der Natur in ihren Werken nachfolgen soll; so ist auch vonnöthen, daß ehe unser hohes Werk vollendet wird, das wirkende Stück, das ist, sein Schwefel, auch muß davon abgesondert werden, welch Geheimniß alle

Phi-

Philosophi verborgen, und uns in ihren Büchern, auf die natürlichen Werke gewiesen haben, die ich nun genugsam ausgeleget habe.

Damit man aber desto eigentlicher erkenne und sehe, worin unsere Kunst der Natur nachfolge, ist der Mühe werth, daß ich den fürnehmsten und gemeinsten Weg erkläre und anzeige, den die Natur zu gebrauchen pfleget, wenn sie die Metalle vollkommen machen will. Nun haben wir vorhin gesaget, daß die Vollkommenheit und Unvollkommenheit der Metallen in dem bestehe, so der Schwefel bey dem Quecksilber bleibet, oder davon abgeschieden wird, haben auch gemeldet den ersten Weg, den die Natur zu gebrauchen pfleget, wenn sie das fürnehmste und reineste Metall, nemlich das Gold, bereitet. Man soll aber wissen, daß die Natur auch hierinn einen andern Proceß hält, welcher gegen dem vorigen, das Widerspiel zu seyn scheinet, da sie doch einander gar gleich sind, so man recht betrachtet das Fürnehmen und Ende, darauf die Natur siehet, denn dieser Weg ist auch nichts an-

ders, als eine Reinigung der Metallen, daß sie ihres Schwefels gar loß werden. Denn was die Natur auf den ersten Weg durch eine vollkommene Digestion und Kochung zuwege bringet; eben dasselbe vollendet sie auch durch den andern Weg, aber durch stetes langwieriges Zeitigen, dadurch sie die unvollkommenen Metalle allgemach so lange reiniget, bis sie zu Golde werden. Denn das lehret uns die Erfahrung, und ist ein gemein Ding, daß man in den Silbergruben Bley findet, an etlichen Orten stehen sie beyde in einem Erz beysammen, daß sichs ansehen lässet, als sey das Bley nur ein unvollkommen unzeitig Silber; derohalben geben auch die erfahrnen Bergleute den Rath, daß man die Erzgruben vermachen solle, damit die subtilen Materien nicht dampfweise ausrauchen können, und also dreyßig oder vierzig Jahre stehen lassen, biß sie vollkommen werden, dessen Albertus Magnus ein Exempel erzehlet, das sich bey seinen Zeiten im Königreich Sclavonien zugetragen, so hat mir selber ein erfahrner Bergmann gesaget, daß sich solches oft zutrage. Nun diesem letzten Weg, den die Natur

braucht,

braucht, die Metalle vollkommen zu machen, folget die Kunst auch nach in ihrem Werk, wenn sie die unvollkommenen Metalle vollkommen machet, nemlich, daß sie ihnen ihren Schwefel benimmt, durch Aufwerfung unsers hohen Werks, wenn sie im Fluß stehen. Also werden sie gereiniget, von gemeldtem ihren Schwefel, und werden vollkommen und zu reinem Golde, durch unser überzeitig und übervollkommen Werk, welches durch unsere Kunst solche Kraft überkommen hat. Gleich wie nun die mancherley Wege, so die Natur in der Reinigung der Metallen braucht, nicht mancherley Gold machen, so viel die Vollkommenheit anbelanget; also wird auch unser Gold, derohalben dem natürlichen und mineralischen Golde nicht zu ungleich seyn, weil es durch einen andern Weg zur Vollkommenheit gebracht worden ist, als das natürliche. Denn wir brauchen auf Erden eben die Materiam, welche die Natur unter der Erden in ihren Höhlen brauchet. Hierzu stimmet Aristoteles im neunten Buche seiner Metaphysik oder übernatürlichen Sachen, da er spricht: Wenn einerley wirkende Kraft, und einerley Materia vor-

handen ist, da erfolget auch gleiche Wirkung, ob schon die Mittel nicht einerley sind, denn die Mittel und die Materia haben einen Unterschied. Derohalben wenn allein die Materia, und die wirkende Kraft durchaus gleich sind, so erfolget endlich daraus einerley Werk, ob gleich die vorhergehenden Wirkungen anfänglich ungleich, ja auch wohl widerwärtig zu seyn scheinen.

Das fünfte Capitel.

Zu beweisen, daß unsere Materia, die wir zu den Metallen, sie vollkommen zu machen, auf Erden brauchen, der Materie allerdings gleich sey, so die Natur in den Höhlen der Erden, zu ihrer Gebährung brauchet, wollen wir aus dem Geber folgenden Spruch in seiner Summa anziehen, der also lautet: Unsere Kunst folget der Natur nach, so viel immer möglich. Dergleichen sagen auch Hermes, Pythagoras, Senior, und viele andere mehr. So nun die Kunst

der

der Natur nachgehet, so muß man bekennen, daß sie gleiche Materiam gebrauche wie die Natur. Dieselbe Materia aber ist zu beyden Theilen nur einerley, und eine einige Materia, die wir genennet haben Quecksilber, doch nicht bloß Quecksilber, sondern das mit seinem wirkenden Stück, das ist, mit dem rechten Schwefel vermischt ist. Derohalben so wird eben die Materia, welche die Philosophi argentum vivum animatum (das ist, ein solch Quecksilber, das mit seiner Seele vereiniget ist) nennen, die rechte Materia unserer hohen Kunst seyn, daraus unser göttlich Werk gemacht wird, dieweil die Natur in den Höhlen der Erden, zur Gebährung der Metallen, ein solch Quecksilber, und kein anders, für ihre rechte Materiam gebraucht, wie wir oben angezeiget haben. Es haben es aber die Philosophi darum argentum vivum animatum genennet, damit man sehen sollte, daß ein Unterscheid sey, zwischen diesem und dem gemeinen Quecksilber, welchem die Natur kein wirkend Stück zugeordnet. Derohalben ist die Meynung falsch, die ihrer viele gehabt, nemlich, daß das gemeine Queck-

 silber,

silber, und der gemeine Schwefel, die Materie der Metallen sey, daraus sie gebohren werden, denn es ist niemals erfahren worden, daß man sie beyde beysammen in den Erzgruben gefunden hätte, wie könnten sie denn die rechte Materie der Metallen seyn in der Erden, oder auch unserer Kunst auf Erden, wie Geber davon redet in seiner Summa, da er von dem ersten Grunde und Anfange der Kunst redet. Er saget auch an einem andern Orte also: Unser Queecksilber ist nichts anders, als ein zähes Wasser, das mit seinem wirkenden Schwefel vermählet ist. Dieß ist unsere rechte Materia, welche die Natur unserer Kunst vorbereitet hat, wie Valerandus Sylvensis saget, und hat dieselbe in eine gewisse Speciem oder Ding geordnet, welche den rechten Philosophis bekannt ist, die sie auch nicht weiter verwandelt. Dergleichen saget Avicenna mit den Worten: Die Natur hat uns eine einige Materiam zubereitet, welche unsere Kunst an ihr selbst nicht machen oder zusammen setzen kann. Derohalben wäre es eine Thorheit, daß einer glauben wollte, daß alle Materien, die man zusammen

mi-

mischen möchte, es wären metallische, oder andere Sachen, die rechte Materie unserer Kunst seyn können, sondern die Natur hat uns die rechte Materiam vorbereitet, und mangelt ihr weiter nichts, als diese zwey Stück, nemlich, daß man sie reinige und vollkommen mache, und durch eine gebührliche und bequeme Digestion zusammen füge. Von dieser Materia redet Rasis in libro praeceptorum also: Unser Mercurius ist das rechte Fundament unserer Kunst, daraus die rechten Tincturen der Metallen gezogen werden. Alphidius sagt von diesem Mercurio also: Merke Sohn, daß das ganze Werk der weisen Philosophorum, allein auf dem Quecksilber beruhe. Derohalben befiehlt uns Hermes, wir sollen den coagulirten oder harten Mercurium, der in den vergüldeten Winkeln verborgen lieget, in guter Acht haben. Geber saget von diesem Mercurio also: Gelobet sey der Allerhöchste, der dieß Quecksilber geschaffen hat, und hat ihm so grosse Macht gegeben, daß seines gleichen nicht ist, das Kunststück unserer Kunst zu vollenden. In Summa,

es sind alle Scribenten dieser Meynung gewesen.

Hie werden mich unsere Laboranten straffen und mir fürwerffen, ich sey gar zu verwegen und frech, daß ich so vielen gewaltigen Leuten, die vor uns gelebet, widerspreche, derer Speculation und Practic lehre, daß man das Quecksilber sublimiren solle durch Vitriol und das gemeine Salz, und demnach durch das warme Wasser wieder lebendig machen, und hernach mit dem Golde vermischen, und also mit einander auflösen und figiren, unser hohes Werk zu vollenden. Davon schreibet Arnoldus de Villa nova in seinem grossen Rosario, und Raymundus Lullus in seinem Testament. Darauf will ich aus obgemeldten Scribenten selbst genugsame Antwort geben, denn ihre Schrifften bezeugen, daß sie alle diese als Werke, destilliren, die Elemente scheiden, reduciren oder wiederbringen und dergleichen, keiner andern Ursachen halben angesetzet, als daß sie unter solchen Larven und Schein, das Werk unserer Kunst verdecken wollen. Denn also oder dergleichen saget Arnoldus

dus de Villa nova im seinem Rosario, nachdem er mancherley Arbeiten, wie jetzt gemeldtet, gelehret; endlich da er den Innhalt dieses Buches kürzlich wiederholet, gegen dem Ende: Wir haben nun angezeiget die wahrhaftige Practic, und den rechten Weg, unser hohes Werk zu machen, aber mit gar kurzen Worten, welche doch denen, so sie verstehen, lang genug seyn werden. Derohalben hat Arnoldus mit so vielen und mancherley weitläuftigen Reden und Werken, nicht die rechte Bereitung des hohen Werks zu verstehen geben wollen, auch nicht seine Practic, dieweil er saget, er habe dieselbe mit kurzen Worten tractiret. Gleicher Gestalt saget auch Lullius im Ende des Buchs Codicilli, da er denen Antwort giebet, die ihn fragen möchten, warum er die Kunst beschrieben habe, da er doch zuvor gesaget, es wäre unmöglich, daß jemand diese Kunst aus den Büchern recht begreifen könnte, und lauten seine Worte also: Darum, damit der getreue Leser eine Anleitung habe, und sich übe, auf daß er zu wahrer Erkenntniß unsers hohen Werkes kommen möge, dessen Bereitung wir nie-

mals

mals recht gesetzet, noch offenbarlich erkläret. Daher siehet man, daß die vielfältigen langen Proceße, die er in seinen Büchern setzet, nicht die einige Practic unsers hohen Werks seyen. Die, so etwas gelehrter seyn, werden mich fragen, warum ich geschrieben habe, daß unser hohes Werk aus einer einigen Materia, nemlich allein aus dem argento vivo animato gemacht werde, da doch Geber in seiner Summa im Capitel von der Hartmachung des Mercurii spricht: Die Materia werde ausgezogen, aus den metallischen Körpern, so mit ihrem Arsenico bereitet worden. Dargegen saget Rosinus: Die Materia sey der rechte unverbrennliche Schwefel, daraus unser hohes Werk gemacht werde. Salomon der König, Davids Sohn, bezeuget solches auch, da er spricht: GOtt hat unsern rechten Schwefel allen Dingen, so unter dem Himmel sind, vorgezogen. Pythagoras schreibt in Turba Philosophorum also: Unser hohes Werk wird vollendet, wenn die Schwefel zusammen gefüget werden, und einer mit dem andern vereiniget wird. Derohalben wird unser Werk aus den Schwefeln gemacht,

macht, und nicht allein aus dem Mercurio animato. Diesen irrigen wahnwitzigen Geistern geben wir diese genugsame Antwort, daß sie nur zurück denken, was wir oben von der Materia der Metallen gesaget: nemlich, daß die Natur dem Mercurio in der Erden, den Schwefel als ein natürlich Stück zusetzet.

Dieweil aber unser hohes Werk keines gewissen Namens ist, hat einer dasselbe also, der ander anders genennet; daher Lilius schreibet: Die Philosophi nennen es mit so viel Namen, als Creaturen in der Welt sind, das ist: mit unzählig viel Namen, da es doch allezeit nur ein Ding ist, und aus einer einigen Materia gemachet wird. Es haben ihm aber die Philosophi so viel und mancherley Namen gegeben, nach den mancherley Farben, so sich, weil es im Feuer stehet, erzeugen, und nach dem es einem jeden gefallen. Die, so es Mercurium animatum genennet, wie wir es genennet, haben das angesehen, daß die Materia (welche von etlichen Philosophis Chaos, das ist Luft, genennt wird, oder ein gemi-

schet

schet ungeschieden Ding) allerdings gleich ist der Natur und Materien Argenti vivi, oder des Queckſilbers, daraus die Natur in den Höhlen der Erden die Metalle machet und vollendet, wie wir oben erzählet. Die unser hohes Werk den Lapidem Philosophorum genennet, welches sein gebräuchlichster Name ist, haben auf das Ende unsers Werks gesehen, daß es nach seiner Bereitung fix und beständig im Feuer bleibet. Denn die Philosophi pflegen alles das einen Lapidem zu nennen, was nicht aus dem Feuer fleucht, und sich nicht auffsublimirt. Viele andere haben wieder andere Namen erdacht, und ein jeder seine Ursachen und Bedenken hierinn gehabt, welche alle zu erzählen, zu weitläuftig seyn würde. Denn also saget Malvescindus: Nennen wir unsere Materiam geistlich, so ist es wahr; nennen wir sie leiblich, so lügen wir nicht daran; nennen wir sie himmlisch, so ist es ihr rechter Namen; nennen wir sie irrdisch, so reden wir nicht übel. Aus diesen Worten siehet man augenscheinlich, daß die mancherley Namen, welche die Alten, unsere Vorfahren, unserm hohen Werk geben, auf die man-

cherley

cherley Farben und Wirkungen, so sich in seiner Zeitigung erzeugen, gegründet seyen. Derohalben, daß es von etlichen Sulphur oder Schwefel genennet wird, geschieht wegen der endlichen Zeitigung, wenn das Werk gar fertig ist, und die Materia gar fix und beständig ist. Denn gleich wie unser Werk erstlich einem rechten Mercurio gleich gesehen, dieweil es flüchtig war; also wenn es letzlich fix wird, alsdenn wird sein verborgenes Unbekanntes, so innerhalb gewesen, nemlich das fixe Theil, das man Sulphur nennet, durch das stete und endliche Kochen, offenbar, und herrschet über das flüchtige Theil: Der Ursach halben wird nun unsere Materia nicht mehr flüchtig genennet, sondern ein fixer Sulphur also wird es genennet vom Arnoldo de Villa nova, als er von der letzten Kochung unsers hohen Werks redet, mit den Worten: Es ist der rechte rothe Schwefel, dadurch der Mercurius in Gold kann verwandelt werden.

Derohalben können wir mit Wahrheit schliessen, und dörfen daran gar nicht zweifeln,

feln, daß die Materia, daraus unser hohes Werk gemacht wird, nur allein ein Ding sey, das allermassen der Materie gleich ist, welche die Natur in den Höhlen der Erden, zu Gebährung der Metallen, zu gebrauchen pfleget, unangesehen, was für Sprüche der Philosophorum, und anders dagegen ist eingebracht worden, oder ferner möchte fürgebracht werden. Denn die unterschiedenen Namen machen nicht alsbald auch unterschiedene Sachen, wie Aristoteles spricht, und kann ein einig Ding wohl viel unterschiedene Namen haben.

Das sechste Capitel.

Damit wir aber zum Ende kommen, so ist noch, laut unserer Austheilung, hinterstellig, daß wir die mancherley Namen und Gleichniß, so von den besten und fürnehmsten Scribenten, die vor uns gelebet, in unserer Kunst gebraucht worden, erklären, und ihre Sprüche gegen

gen einander halten. Es brauchen aber die Scribenten fürnehmlich vier Namen: wenn sie von der Zubereitung unsers hohen Werks reden. Erstlich vergleichen sie die Materiam den vier Elementen; Zum andern, einem vollkommenen Ferment: das ist, Hefen oder Sauerteig. Zum dritten, einem Gift; Zum vierten, einem vollkommenen Renne oder Lebe, so eine schlechte Milch gestehen macht; sie nennen es auch wohl Männlein und Weiblein.

Damit wir nun desto besser erklären können, was die Philosophi durch den ersten Namen, als die Elementa, verstehen, muß man zuvor wissen, was die natürlichen Philosophi von der ersten Materia geredet haben, welche sie Chaos nennen, darinn die Elemente ungeschieden bey einander waren, welche durch ihre widerwärtige Wirkung so ein jedes erzeuget, uns bekannt und offenbar worden. Derohalben sagt Alexander in seiner Epistel also: Was sich mit einer Hitze erzeuget, haben die Alten Feuer genennet; was trucken und hart gewesen, Erde; das

Feuchte und Flüßige, Wasser; was kalt, subtil und windig gewesen, haben sie Luft genennet. Es sind aber zwey Elemente unter den andern zweyen verschlossen und verborgen, wie Rasis sagt, in libro praeparationum: Alle Dinge sind aus den vier Elementen zusammen gesetzet, also daß zwey offenbar, die andern zwey aber unter denselben verborgen sind: als nemlich, die Luft ist unter dem Wasser, und das Feuer unter der Erden begriffen, wie oben gesaget; und weil die zwey verborgenen, ihre Kraft nicht können für den andern zweyen sehen lassen, haben sie dieselben zwey, die schwachen; die andern aber die starken Elemente genennet. Derohalben sagen sie, daß dieß ein vollkommen Ding sey, darinnen das Feuchte und Truckene, das ist, Wasser und Erde, durch Hülfe der Natur, mit dem Kalten und Warmen, das ist, mit Luft und Feuer, in gleichem Gewicht und Maaß vereiniget, und gemischt, und eines in das andere verwandelt werde. Daher sagt Alexander in libro secretorum also: Wenn du ein Element in das andere verkehren wirst, so findest du, was du suchest.

Die-

Dieser Spruch, wenn man ihn recht und vollkömmlich verstehet, weiset uns auf die wahre Materiam, ja auf die vollkommene Practicam unserer Kunst. Damit es aber desto besser verstanden werde, so müssen wir etwas eigentlicher und deutlicher von den Elementen und ihrer Natur reden, dieweil dieselben zu unsers hohen Werks Zubereitung vonnöthen sind. So spricht nun Hermes also: In unserer Erden sind geschaffen alle die andern Elementa. Dargegen spricht Alphidius: das Wasser sey das fürnehmste Element; daraus die andern Elementa so zu unserm hohen Werk gehören, gemachet sind. Diese zween Sprüche sind an ihnen selbst nicht wider einander, wie es sich wohl einsehen lässet. Denn im Anfange unsers hohen Werks, siehet man nichts, als Wasser allein, welches die Philosophi aquam mercurialem nennen, daraus wird gebohren die Erde, nemlich, wenn es durch die Vereinigung, und übernatürliche Digestion dick und hart wird, ohne das ist es uns nichts nütze. Darum hat Hermes recht gesaget, daß aus der Erden die übrigen drey Elementa entspringen; die-

weil die Erde, in dem andern Theil der Arbeit unsers Werks, ihre Eigenschaft allein erzeiget, und sehen lässet, gleich wie das Wasser im Anfang, sich mit seiner Art augenscheinlich sehen lässet. Derohalben hat Alphidius an den Valerandum und andere geschrieben, daß die Erde das fürnehmste Element sey, in Bereitung unsers hohen Werks.

Dieß sind die zwey Element, welche die Philosophi heissen erkennen lernen, ehe man das Werk anfänget, wie Rasis in libro luminum saget: Ehe das Werk angefangen wird, soll man zuvor die Natur des Wassers und der Erden, erkennen lernen, denn in diesen zweyen sind die vier Elementa begriffen, sonsten wird das Flüchtige das Fixe mit sich davon führen, und unsere Kunst vergebens seyn. Dieser Ursachen halben, wird gelehret, daß man die vier Elementa in einander verkehren solle, damit unser hohes Werk recht qualificiret und genaturet, und endlich fix und beständig werde, also, daß es aller Gewalt des Feuers widerstehen könne; desgleichen auch die Zerstöhrung der Luft, dem Rost der Erden, und der Fäule des Wasser

sers, wegen seiner grossen Vollkommenheit, so wohl als das Gold, so aus dem Berge kommt. Diese Verwandlung der Elementen ist nichts anders, wie Lullius saget, als daß man die Erde, die fix ist, flüchtig mache, und das Wasser das feucht und flüchtig ist, trucken und fix mache, welches gar wohl und recht geschehen kann, durch unser stetes Kochen in unserm Gefäß, welches man nicht aus dem Feuer nehmen, oder öfnen soll, damit nicht etwann unsere Elementa umkommen und rauchweise in der Luft davon fliehen. Solches bezeugen die Schriften Rasis, und viele andere Philosophi, die eben auf diese Meynung sagen: daß die rechte Scheidung und Vereinigung der vier Elementen, in unserm Gefäß geschehe, also daß solches weder mit Händen noch mit Füßen angerühret werde, denn, sagen sie, unser Stein löset sich selber auf, macht sich selber hart, wäschet sich selber ab, reiniget sich selber, macht sich selber weiß, und auch roth, ohne Zuthun und Vermischung eines fremden Dinges. Der Meynung ist auch Arnoldus de Villa nova, in seinem grossen Rosario, als er mit kurzen Worten

spricht: Es bedarf keiner andern Arbeit, als daß man das Wasser umbringe, das ist, fix mache; denn so bald das Wasser todt ist, so sind auch die übrigen Elementa getödtet, das ist, fix gemacht.

Derohalben sind die betrieglichen Scheidungen der Elementen, davon unsere Laboranten sagen, nichtig, und in den Schrifften der Philosophorum übel gegründet, welche in ihren Arbeiten mit klaren Worten verbieten, man solle kein Ding verderben oder zerstöhren, denn die Kunst könne die ersten Formen, und die anfängliche Materiam nicht machen. Nun ist aber gewiß, daß man die vier Elemente nicht zusammen setzen könne, man habe sie denn zuvor geschieden, und ein Ding zerstöhret. Derohalben ist die sophistische und falsche Scheidung der Elementen, zur Bereitung unsers hohen Werks nicht vonnöthen. Man kann auch daraus beweisen, daß die Scheidung der Elementen nicht möglich ist, weil oben gesaget ist, es seyen zwey Element, in den andern zweyen begriffen: derohalben können

wir

wir ihre rechte Scheidung nicht wissen, vielweniger ihre vollkommene Vereinigung. Auch beweiset es die Erfahrung, daß der Sophisten geschiedene Elementa, der Natur der rechten Elemente gar nicht gleich sind; denn wie Valerandus saget: Sehe man nur zum Exempel an, ihr Oleum, das sie die Luft nennen, das macht feucht und netzet alles, was es anrühret, welches der Natur der Luft gar zuwider ist. Also habe ich die Natur und Eigenschaft der Elementen genugsam erwiesen; auch wie ihre Verwandlung, zu dieser unserer Kunst vonnöthen, daraus die Kunstliebenden, unserer Laboranten Unwissenheit klärlich erkennen, und ihre Gemeinschaft fliehen lernen sollen.

Nun wollen wir auch sehen, was die Philosophi unter dem andern Namen Fermentum, das ist, Sauerteig, verstehen, welchen Namen sie auf zweyerley Weise brauchen. Erstlich, wenn sie unser hohes Werk gegen den unvollkommenen Metallen achten und halten; denn gleich wie ein wenig Sauerteig viel Mehl oder Teig, in seine Natur und Eigenschaft verwandelt,

delt, also verkehret auch unser hohes Werk die Metalle in seine Natur, als nemlich in Gold, dieweil es selber Gold ist. Dieweil sie aber diesen Namen selten auf diese Weise gebraucht, und solches leicht zu verstehen ist, wollen wir den andern Verstand dieses Worts für die Hand nehmen, darinnen der schwereste Knoten unserer Kunst stecket. Nun auf die andere Weise, verstehen die Philosophi durch diesen Namen das rechte Corpus, und die rechte Materiam, so unser hohes Werk vollendet, welche zwar den Augen unbekannt, und allein mit dem Verstand begriffen wird. Denn unsere Materia ist im Anfange flüchtig, wie wir oben genugsam erkläret, dieselbe müssen wir mit seinem eigenen gebührlichen Corpus vereinigen, auf daß sie durch solches Mittel die Seel erhalten könne, welche vermittelst der jetzt gemeldten Vereinigung, und vermittelst des Geistes, ihre hohe Kraft und Wirkung in unserm göttlichen Werk erzeiget, wie in der Turba Philosophorum geschrieben stehet, auf diese Weise: Das Corpus oder Leib hat mehr Kraft als seine zween Brüder, die man Spiritum und Ani-

Animam, Leib und Seel nennet. Es verstehen aber die Philosophi nicht ein solch Corpus, wie Aristoteles und andere Philosophi beschreiben, welches wohl zu merken ist, sondern sie nennen Corpus ein jedes Ding, das von seiner angebohrnen Natur das Feuer bestehen kann, und im Feuer nichts abnimmt, welches man sonst fix nennet. Animam oder Seel, haben sie genennet ein jedes Ding, das an ihm selber flüchtig ist, und Gewalt hat, das Corpus mit sich aus dem Feuer hinweg zu führen, solches nennet man sonst Volatile, das ist, ein flüchtig Ding. Spiritum, nennen die Philosophi das Ding, das Gewalt hat, das Corpus und die Animam zu erhalten, und sie beyde zusammen zu knüpfen, also, daß sie weiter nicht können geschieden werden, sie seyen vollkommen oder unvollkommen. Jedoch wird unserm Werk nach, der ersten Bereitung weiter nichts zugesetzet, im Anfang, Mittel oder Ende, sondern die Philosophi haben ein einiges Ding, von unterschiedlichen Umständen und Betrachtung wegen, Corpus, Animam und Spiritum genennet, wie oben genugsam gesa-

get worden. Denn erstlich, weil unsere Materia noch flüchtig gewesen, haben sie dieselbe Animam genennet, dieweil sie das Corpus mit sich führete; Hernachmals, als das Verborgene in unserer Zeitigung offenbar worden, hat erst das Corpus seine Kraft sehen lassen, vermittelst des Spiritus, das ist, das Corpus hat die Animam erhalten, und dieselbe in jeiner Natur, das ist, in Gold verkehret, und sie durch seine Gewalt fix gemacht, mit Hülf unserer Kunst. Dardurch wird auf das beste erkläret der Spruch Hermetis, daß keine Tinctur gemacht werde, ausserhalb des rothen Steins. Denn wie Rosinus sagt: Unser rechtes Gold siehet weiß, und scheinet unvollkommen zu seyn in unserer Zeitigung: aber wenn es roth ist, so ist es vollkommen. Das ist das Fermentum oder Sauerteig, davon Arnoldus de Villa nova, in seinem grossen Rosario saget, das die gemeldte zwo Farben erzeiget, unangerühret, und mit nichts anders vermischet. Daß solches wahr sey, bezeuget Anaxagoras mit den Worten: Unser Gold ist rother und brennender Farbe, und wird vereiniget mit der weissen

Seel

Seel des Silbers, durch Mittel des Geistes, und ist doch das ganze Werk nichts anders, als Mercurius Philosophorum. Solches erkläret Morienus also: Es ist unmöglich, daß man zur Wahrheit in unserer Kunst kommen kann, ehe denn Sol mit der Luna vereiniget werde, ohne das ist unsere Kunst nichts nütze, wie Hermes sagt, und alle andere Philosophi. Dardurch kann man auch verstehen den Spruch Rasis in libro luminum, da er also sagt: letzlich, wenn unser hohes Werk zum Ende gebracht ist, denn hat der rothe Knecht zum Weibe genommen, eine weisse Frau. Desgleichen auch was Lilius sagt: In der weissen und rothen Farbe geschieht die rechte Vereinigung des Leibes und der Seelen, allein durch ein Mittel, und zu gewisser Zeit, durch Hülfe unsers Feuers, das also muß regieret werden, daß unsere Materia nicht verderbet werde. Denn wie in der Turba geschrieben stehet, so liegt der Schade und der Nutzen unsers Werks am Regiment des Feuers. Derohalben will ich neben dem Rasis jedermann gerathen haben, daß sich keiner unsers Werks unterfange, er habe

denn

denn zuvor alle Regiment des Feuers, die denn mancherley, und zur Bereitung unsers hohen Werks sehr nöthig sind, gar wohl erfahren, sonst wird ihm im andern Theil des Werks ein Gifft begegnen, wie vormahls gesagt worden ist.

Der dritte Namen ist Venenum, das ist Gifft, es soll aber darum niemand vermeinen, daß man unserer Materie etwas Giftiges zusetzen müsse, es sey Theriaca oder ein anders, vielweniger wie etliche gemeinet haben, so allein den blossen Buchstaben angesehen, sondern die Philosophi geben damit zu verstehen, daß ein wackerer, vorsichtiger, fleißiger Laborant zu diesem Werk gehöre, damit er die Zeit und Stunde, wenn unser Mercurialwasser gebohren wird, nicht übersehe, daß er ihm alsdenn sein eigen und gebührend Corpus zusetze, welches wir zuvor Fermentum oder Sauerteig genennet, und jetzt Venenum oder Gifft, aus zwoen Ursachen nennen. Die erste betrifft unsere Person, denn gleich wie ein Gifft dem menschlichen Leibe nichts als Schaden bringen kann, also, wenn man dem Wasser nicht zu gewisser

ser Stunde sein Corpus zusetzt, so bringet es uns nichts als Schaden und Verlust, wie wir oben gesaget. Die ander Ursach siehet auf das Mercurialwasser, nemlich auf den Mercurium, welchen das Corpus tödtet und fix machet. Dardurch wird erkläret, was Hamech schreibet, mit den Worten: Wenn unsere Materia auf ihren Termin und Ende kommt, so ist sie mit ihrem tödtlichen Gifft vereiniget. Item, was Rosinus sagt: dieß Gifft ist sehr köstlich; dergleichen bezeugen auch Haly, Morienus, und alle die andern. Sie haben es auch ein Theriac genennet, wie Morienus sagt: Dieweil es in dem Leibe der Metallen eben die Wirkung hat, die in unserm Leib der Theriac hat; jedoch kann solches alles auch gezogen werden, auf die Vereinigung des vollkommenen Ferments, die zu gewisser Stunde geschehen muß, denn dardurch wird unser hohes Werk vollendet. Solche Sprüche und Namen der Scribenten, muß man nur Gleichnißweise verstehen, und nicht nach dem Buchstaben, wie es etliche fälschlich gemeynet.

Der

Der vierte Namen coagulum perfectum, das ist, ein vollkommen Renne oder Lebe, ist am gebräuchlichsten, wird aber nur destoweniger verstanden. Denn der meiste Theil verstehet dardurch unser hohes Werk, wenn es nun fertig ist, die legen es also aus: gleich wie ein wenig Renne, viel Milch gerinnen macht, also macht auch ein klein wenig unserer Tinctur, das Quecksilber hart, so es darauf geworfen wird, und verwandelt dasselbige in seine Natur. Aber solche werden betrogen, und fehlen der Wahrheit, denn die Metallen sind nicht flüßig, sondern sind ohne das hart und geronnen. Derohalben soll man zum andern wissen, daß unser Mercurius, wenn er für sich selbst allein ist, flüßig ist, und wird von den Philosophis Milch genennet, und derselben vergleichet, das ihn nun hart und gerinnen macht, wird Coagulum, Renne oder Lebe genennet, und ist eben das, das wir oben Fermentum, Venenum und Theriac genennet. Denn gleich wie zwischen dem Renne und der Milch, kein anderer Unterschied ist, als daß das Renne etwas zeitiger ist; also ist unser Coagulum auch

etwas

etwas besser zeitig gewesen, wie es in das Werk gekommen, als unser Mercurius, sonst ist kein Unterscheid unter ihnen, und das ist ein groß übernatürlich Geheimniß, um welches willen die Philosophi unsere Kunst göttlich nennen, denn da kann man keine menschliche Rechnung machen, wie es zugehe, wie wir oben erzählet. Dieß Coagulum hat Hermes florem auri, die Blüthe oder Blühung des Goldes genennet, und davon ist auch dieser Spruch zu verstehen: Wenn der Geist hart wird und gestehet, so ist zugleich die wahre Auflösung des Corporis schon geschehen, und herwieder, wenn das Corpus aufgelößt oder aufgeschlossen wird, so geschieht zugleich die wahre Coagulation oder Hartmachung des Geistes. Denn durch dieß Mittel wird das ganze Werk vollendet, wie Senior saget: Als ich sahe, daß unser Wasser, das ist, unser Mercurius, durch sich selbst hart ward, da konnte ich steiff und fest glauben, daß unsere Kunst wahr wäre. Eben dieser Ursache halben, schreibet Alexander also: Es sey in unserer Kunst nichts anders, als was von Mann und Weib gebohren ist; nennet also unser

Coa-

Coagulum das Männlein, denn es ist das wirkende Ding; nun haben die Philosophi dem Männlein die wirkende Kraft zugeschrieben; dem Weiblein aber das Leiden, und nennen unsern Mercurium das Weiblein, darum, weil unser Coagulum in ihm wirket, und an ihm seine Kraft erweiset. Eben der Ursachen halben, haben sie gesagt: das Weiblein habe Flügel, denn unser Mercurius, wenn er allein ist, und für sich selbst, so ist er flüchtig; er wird aber erhalten, durch sein gemeldt Coagulum. Derohalben schreiben die Philosophi: Laß das Weiblein das Männlein besteigen, und hernach laß das Männlein wiederum das Weiblein besteigen, dadurch sie eben das verstanden haben, das in der Turba Philosophorum gesaget wird: Man solle unsern König ehren, und die Königin sein Gemahl, und sich wohl fürsehen, daß sie nicht verbrannt werden, das ist, daß man es mit dem Feuer nicht übereile. Denn wie Arnoldus sagt in seinem grossen Rosario, so ist der fürnehmste Irrthum in unsers hohen Werks Practica, so man mit der Zeitigung zu sehr eilet.

Sol-

Solche und dergleichen Namen, haben die alten Philosophi in ihren Schriften gebraucht, dieweil aber diese, so wir erkläret, die fürnehmsten sind, wollen wir hiemit aufhören, denn wenn man diese Namen recht verstehet, so kann es nicht wohl fehlen, es muß einem auch die rechte Materia Lapidis bekannt werden. Demnach sind die Bücher der Philosophen leicht zu verstehen, wie der gute fromme Graf Bernhard von Trevese saget.

Beschluß.

Also will ich nun mit allen Philosophis, deren Schriften ich bisher, so viel mir möglich gewesen, in eine gute Ordnung gebracht habe, beschliessen, daß unser hohes göttliches Werk, nur allein aus einer einigen Materia gemacht werde. Denn es wird bereitet und zusammen gesetzt, allein aus einem blossen und schlechten Mercurio, den die Philosophi

mit seinem rechten und eigenen Namen, das Mercurial-Wasser nennen, derselbe wird coagulirt, und hart gemacht, durch die Wirkung seines eigenen zugehörigen Schwefels, welchen Hermes mit seinem rechten Namen florem auri, das ist, die Blüte des Goldes nennet, und bekommt durch unser langwieriges stetes Kochen, eine so trefliche und gewaltige Vollkommenheit, daß dieß unser Werk, alle unvollkommene metallische Körper, mit denen es durch die Perfection und Aufwerfung vereiniget wird, in pur lauter Gold, das dem natürlichen mineralischen Golde gleich ist, verwandeln kann und mag, welches aus vielen Ursachen geschieht, die wir oben ausführlich gesetzet, nemlich, warum die unvollkommene Metalle, durch unser Werk vollkommen gemacht werden. Dieweil aber zwey Ding, so einander mit Art und Eigenschaften zuwider, nicht können noch mögen vereiniget, oder vollkömmlich vermischet werden, so kann auch unser hohes Werk, dieweil es allein aus dem Mercurio animato, so mit seiner Seel vereiniget ist, gebohren, in keinem Wege mit dem

Schwe-

Schwefel, welcher der unvollkommenen Zeitigung halben, wie oben gemeldet, in den unvollkommenen Metallen geblieben ist, vereiniget werden, sondern dieweil es ganz kräftig, und aufs höchste in die Vollkommenheit digerirt ist, scheidet es gemeldten Schwefel von den Metallen, und macht allein aus dem übrigen Quecksilber, so in ihnen ist, ein Gold; solches weiset die Erfahrung aus. Denn wenn wir unser Werk auf das gemeine Quecksilber werfen, befinden wir, daß es fast alles zu Golde worden, welches in andern Metallen nicht geschieht, denn von etlichen giebt die Mark kaum zwölf Loth, und je zeitiger sie sind, je mehr sie Mercurium haben, und je weniger ihnen abgehet.

Hiemit will ich den andern Theil meines Buchs beschliessen, und einmal zu dem dritten und letzten Theil desselben schreiten, in welchem ich die wahre vollkommene Practicam unserer hohen Kunst, mit mancherley verborgenen Gleichnissen erklären will, dieselben wird GOtt seinen Gläu-

digen, und die ihn lieb haben, so sie diese meine Schriften fleißig lesen werden, offenbaren, und ihnen die wahre Erkenntniß geben, durch seinen heiligen Geist, zu seiner Ehr und Herrlichkeit, dem sey Lob in Ewigkeit,

Amen.

Ende des zweyten Tractats.

Der

Der dritte Tractat DIONYSII ZACHARII, vom Lapide Philosophorum, darinnen die Practica gleichnißweise beschrieben wird.

Die ganze Erde wird durch die Philosophos, und die, so die Welt beschreiben, in drey Haupttheile getheilet, nemlich in Asiam, Africam, und Europam, die sind gelegen unter den vier Gegenden der Welt, nemlich Ost, West, Süd und Nord, und herrschen darüber viel unterschiedliche Kaiser, Könige, Für-

sten und gewaltige Herren, da einer dieß, der ander das hoch achtet, zum theil, daß es seltsam, zum theil, daß es eines sonderlichen Werths ist; wiewohl die Seltsamkeit ein Ding angenehmer macht, als die Würdigkeit oder Güte, wie ich solches in meiner vielfältigen Wanderschaft erfahren. Denn wo viel gelehrte Leute gewesen, daselbst habe ich mit meinem grossen Schaden gesehen, daß die weisen Leute gar elend und veracht; und dargegen die Unwissenden sehr reich und hoch geachtet gewesen: Wo aber wenig gelehrte und erfahrne Leute gewesen, und der meiste Theil unwissend und ungeschickt war, daselbst wurden die Weisen fürnehmlich von jedermann geehret, und sonderlich erzeigten ihnen die Aeltesten grosse Reverenz und Gnade. Gleichergestalt, wo wenig Reichthum und Bergwerk ist, daraus Gold und andere Metalle hervorkommen, und uns mitgetheilet werden, daselbst werden sie am höchsten geschätzet; wo aber derselben ein Ueberfluß, da werden sie gering geachtet: als bey den Reichen, die Geld und Gut genug haben, welche sich

schlech=

schlechte und nichtige Dinge, in denen keine Vollkommenheit ist, ausgenommen den Schein und Ansehen, allezeit verblenden lassen, daß sie vollkommene und wichtige Dinge nicht erkennen. Derohalben wenn die Weisen sehen, daß ihnen unwissende Leute vorgezogen werden, thut es ihnen wehe, und begeben sich an die Orte, da sie die Tugend und Krafft ihrer Weißheit können sehen und scheinen lassen. Also hat auch zur Zeit ein kühner und tapferer Oberster oder Prinz gethan, der ihm fürgenommen, nicht eher nachzulassen, biß er zu seinem Theil Landes die übrige ganze Welt, durch Hülfe seines Kriegsvolks, erobert; fürnehmlich aber, durch Rath seines getreuen Hausvogts. Als er nun das zu thun Willens war, nahm er allerley Ausländer an, diese wurden ihme untreu, und liessen sich dünken, sie würden von den Kaisern, Königen und andern grossen Fürsten und Herren, besser gehalten werden, derohalben fielen sie, (wie der Kundschafter Brauch ist) von ihme ab, und offenbahrten gemeldten Herren des Prinzen Anschläge; es achteten aber gemeldte Herren dessen wenig, dann sie

sich dünken liessen, es könnte ihnen keine Macht auf Erden widerstehen, vielweniger des Prinzen Anschlag. Weil man nun an den grossen Höfen nur lachete und jubilirte, und die Zeit mit Buhlerey, Faßnachtspielen, thurnieren, tanzen, und allerley Kurzweil unnützlich zubrachte, und den Heuchlern und Ohrenbläsern Gehör gab, und weise Leute, unter dem Namen Philosophi, auslachete, (welches Namens sich vor Zeiten die grossen Monarchen und Potentaten, nicht geschämet haben, und würden sich auch zu unsern Zeiten dessen nicht schämen, wenn sie, wie vor Zeiten geschehen, weisen Rath gehorcheten), indessen hat der gute Prinz mit seinem Kriegsvolk und Gehülfen, der fürnehmsten Reichsstäde eine belagert. Dargegen nahm der Kaiser ein groß Kriegsvolk an, und leisteten ihme viele Könige und Fürsten Beystand, und wartete man täglich eines Treffens: Aber der gute Prinz folgete dem Rath seines getreuen Hausvogts, und anderer seiner Räthe, zog wieder ab, und begab sich für seine Person allein sicher, in ein sehr festes Schloß, sein Kriegsvolk aber lag umher

zu

zu Felde, und that dem Feinde täglich ritterlichen Widerstand. Es hatte aber der Kaiser bey sich funfzig tausend zu Fuß, und sechs tausend zu Roß, und unzählig viel Geschütz. Als nun der Prinz von der Stadt, die einen eisernen Thurn zum Schutz hatte, in guter Ordnung abzoge, wehreten sich seine Kriegsleute, so im Nachzug waren, gar tapfer gegen dem Feinde, aber wo sie nicht bald über das Wasser gekommen wären, und die Brüken hinter ihnen abgeworfen, und sich und ihren Prinzen gerettet, hätte es grosse Gefahr mit ihnen gehabt, aber sie entrunnen alle aus der Feinde Händen. Des folgenden Tages, als die Feinde mit Ernst nachsetzten, begab sich der Prinz mit allem seinem Kriegsvolk, auf Rath der Seinen, an einen unüberwindchen Ort, der war mit Wällen und Schanzen umgeben, in der Mitte stund auf einem hohen Felsen, so mit Mauren umringet, ein unüberwindlich rundes Schloß, neben welchem ein sehr hoher Thurn stund, auf welchem der Hausvogt alles, was zur nothdürftigen Unterhaltung und zum Kriege gehörte, durch

heimliche Gänge unter der Erden, den Feinden unwissend, in das Schloß verschaffen konnte, wie zur Zeit zu Nicopolis in Romanien geschehen, als der türkische Kaiser gemeldte Stadt zwanzig Jahre lang belagerte, und nicht wußte, woher der Stadt Proviant und andere Nothdurft zukam. Da nun der Prinz sein Kriegsvolk in die Stadt brachte, machte er sich für seine Person in ein klein rund Gemach, das war mit allerley Sachen, die einem so mächtigen Prinzen gebührten, auf das beste gezieret, darinn hielt sich der Prinz die ganze Zeit über auf, so lang die Belagerung währte, denn es gefiel ihm dieses Logament sehr wohl; es war aber also formiret und gestaltet, wie man sie im Herzogthum Lothringen zu machen pfleget. Von dannen konnte er durch vier Fenster alles Fürnehmen der Feinde anschauen, wie sie sich unterstunden, ihn zu fahen, aber sie konnten nicht hinein kommen, denn die fürnehmste Pforte zu seiner Wohnung war so hart verschlossen, daß sie niemand aufmachen konnte, ausgenommen, sein getreuer Hausvogt, welcher alle Dinge so weißlich anschaffete,

daß

daß der Prinz das ganze Jahr über, weil die Belagerung währete, keinen Mangel hatte. Dieweil aber des Kaisers Kriegsvolk täglich, und mit grossem Ernste stürmete, mußte der Prinz sein Heer in fünf Haufen theilen, welche nach einander Wache hielten. Dem Kaiser aber ward von seinen Obersten gerathen, er sollte ja nicht abziehen: denn, sagten sie, so wir abzieheten, würde uns der Prinz billich verlachen, und dieweil er unsers Standes gewesen, sagen, er sey der Ursache halben von uns abgefallen, dieweil wir ihn nicht gebührlich gehalten; derohalben so er uns entkäme, würde er alle Gelegenheit suchen, sich zu rächen. Solche und dergleichen Worte bewegten den Kaiser, daß er ihm gänzlich fürsetzte, den Prinzen durch Hungersnoth, oder sonst, wie er möchte, zu fangen. Dieweil aber der Winter vorhanden war, ruckte er mit einem Theil Volks in das Winterlager, das übrige Heer ließ er in der Belagerung, und ordnete einen seiner gewaltigsten Obristen darüber, der des frommen Prinzen Kriegsvolk täglich viel Noth anlegte. Es war aber des Kaisers Fürnehmen,

daß

daß die Seinen nicht eher abziehen sollten, das Jahr hätte dann ein Ende. Als nun der Prinz solches inne ward, ließ er seinen fünf Hauffen, darein er sein Kriegsvolk getheilet, durch seinen Hausvogt, bey seiner höchsten Ungnade gebieten, es sollte ein jeder Haufe dem Kaiserlichen Heer ein Fähnlein mit Gewalt nehmen, würden sie nun solches zuwege bringen, so sollten sie grosse Belohnung gewärtig seyn: er sagte ihnen auch überdas zu, daß er sammt seinem getreuen Hausvogt in eigener Person ausziehen, und den Feind so ernstlich angreiffen wollte, daß er entweder sterben, oder das Kaiserliche Hauptpanier davon bringen wollte, und sie alle, so mit ihm auszögen, reicher machen wollte, als alle Feinde, so sie belagert hatten. Also faßte des Prinzen Kriegsvolk wieder ein Herz, und brachte ihm so viel Kaiserliche Fähnlein, als er begehret hatte, ehe die angesetzte Zeit aus war, vermittelst der Zwiefachung des Cirkels, welche seinem Hausvogt ein Fürst in Frankreich gelehret hatte. Das erste Kaiserliche Fähnlein war der Deutschen schwarzen Reuter, wie man sie nennet. Das andere

re

re hatte mancherley unterschiedene Farben. Das dritte war nicht ungleich, des Königs aus Frankreich Panier. Das vierte war bezeichnet mit dem zunehmenden Monden. Das fünfte war dem Kaiserlichen Hauptpanier etwas gleich. Solches machte dem Prinzen einen Muth, daß er sammt seinem Hausvogt des andern Tages an die Stadtmauren zog, und daselbst so lang, und über die Massen ritterlich stritte, bis er die Kaiserliche Blutfahne oder Hauptpanier eroberte.

Da nun der Prinz wieder aus der Schlacht kam, und müde worden war, erquickte ihn sein Hausvogt mit der Speise, so in der Belagerung übrig geblieben. Als er nun wieder zur Macht kommen, grief er des andern Tages sammt seinem Hausvogt und Kriegsvolk, den Feind so männlich an, daß er durch Hülf seiner Obersten, das ganze Kaiserliche Heer zum theil erlegte, zum theil in die Flucht brachte, und wurden also die gemeldten Obersten alle mit des Prinzen Farbe gezieret und begabet; Dahero wird alleine diesem Prinzen Golde, von allen Potentaten

taten, sie mögen heissen Pabst, Kaiser, König, Fürst, Türk, oder wie sie wollen, der Preiß und Sieg mit grossem Jubilieren zugesprochen, denn solches ist GOttes Gebot und Wille, dem sey Lob, Ehr und Preiß in alle Ewigkeit, Amen.

Nun muß ich weiter schreiben, wie unser hohes Werk zur Verwandlung der Metallen, zu den edlen Gesteinen, dieselben zu färben, und zur Arzney des menschlichen Leibes, zu gebrauchen sey.

Die Projection oder Aufwerfung auf die Metallen geschiehet also:

Nimm von unserm Könige, der an seiner Kraft gemehret, und mit Speise erquickt worden, zwey Loth, wirf die auf acht Loth pur lauter Gold, wenn es im

im Fluß stehet, so wird eine brüchige Materia daraus, die soll man zu Pulver machen, und drey Tage lang mit der größten Hitze, in einem verschlossenen Berge angreiffen, in einem wohl verschlossenen Gefäße. Dieses Pulvers wirf zwey Loth auf fünf und zwanzig Mark Silber oder Kupfer, oder auf achtzehen Mark Bley oder Zinn, oder auf funfzehen Mark, in einem Tiegel warm gemachtes, oder durch das Bley coagulirtes gemeines Queckſilber, so wird die Materia alsbald mit einem dicken Schaum bedecket werden, und wenn es ausgewirket hat, wird es krachen, als ob der Tiegel zerſprünge. Diese Materia soll man letztlich schmelzen, so wird Gold daraus. Wo man aber die obgemeldte Proportion und Gewichte nicht in Acht gehabt, und die Materia ihre vorige Farbe nicht verändert hätte, soll man sie auf einem grossen Teste rein machen ohne Bley, so wird sich das, was nicht verwandelt worden, innerhalb dreyen Stunden verzehren: Das Reine aber das da bleibet, soll man weiter sechs Stunden lang, durch das Cement-Regal reinigen.

gen. Also wird es alles, durch Kraft unsers grossen Königes, in gut Gold verkehret, das dem besten Golde, so aus den Bergen kommet, gleich ist. Diesen Weg der Projection lehret Raymundus Lullius, in seinem Buch Codicill.

Wie man die Perlen groß machen, und die edlen Gesteine färben und tingiren soll.

Davon schreibet Lullius in seinem Testament also: Man muß unsern grossen König baden und speisen, so bald ihm das Fähnlein, mit den zunehmenden Monden bezeichnet, gebracht worden, und nicht warten, bis die Belagerung ein Ende nimmt, sondern, nachdem man ihn das erstemal gespeiset. Dieß ist der Mercurius exuberatus, das ist, der ausgezogene, überaus vollkommene Mercurius, wie ihn Lullius nennet. Dessen nimm zwey oder drey Unzen,

das ist, vier oder sechs Loth, thut sie in einen kleinen wohl verschlossenen Kolben, mit einem Helm, destillire es erstlich mit gelindem Feuer in der Aschen, wenn es in demselben Grade nichts mehr geben will, so lege einen andern Recipienten oder Fürlage für, vermache es wohl, und treibe mit stärkerem Feuer herüber, was gehen kann; das andere Wasser destillir in einem neuen Kolben im Balneo, und geuß es zum drittenmal wieder über die Feces, oder das, so am Boden geblieben, und gar zähe ist, so wird dieselbe zähe Materia in kurzer Zeit, durch ihr eigen Wasser aufgelöset werden, jedoch soll man zum dritenmal alles durch die Asche herüber destilliren, und darnach in einem neuen Kolben wieder viermal im Balneo herüber destilliren, und alle mal, was am Boden bleibet, weg thun, bis das Wasser gar klar und schön, als wie die weissen Perlen scheinende, herüber gehet. Das wird also zu den Perlen gebrauchet.

Man soll die Perlen, unangesehen wie klein sie auch sind, in einen kleinen

Kolben thun, und des gemeinen Wassers so viel darüber giessen, daß es ein wenig über die Perlen gehe, und den Kolben mit einem blinden Helm bedecken, so werden sich die Perlen in drey Stunden zu einem weissen Teige auflösen, und das Wasser ganz klar darüber stehen, das soll man sittlich abgiessen, daß es nicht trübe werde. Den Kolben aber mit dem blinden Helm, darinn der Perlen Teig ist, soll man drey Tage lang im Balneo digeriren und kochen, und alsdenn heraus nehmen. Demnach soll man haben eine runde silberne Form, die inwendig vergüldet ist, die soll in zwey gleiche Theile getheilet werden, daß sie sich in der Mitte von einander thun kann, darein soll gerichtet werden, ein güldener oder silberner übergüldener Drath, daß er zwischen beyden Theilen der Forme durchgehe. Diese Forme nun, soll man mit einem güldenen Spattel zu beyden Seiten mit obgemeldetem Perlen-Teige anfüllen, und den Faden oder Drath mitten dadurch gehen lassen, darzu denn die Form Löchlein haben soll; demnach soll man die Forme zumachen, und den Faden oder Drath

hi

hin und wieder ziehen, damit die Perle in der Form wohl durchbohret werde. Endlich nimmt man die Perlen aus der Form, und leget sie in ein güldenes Schüsselein, und bedecket sie mit einem andern dergleichen Schüsselein, also, daß man sie mit keiner Hand anrühre, dann trucknet man sie im Schatten, und nicht an der Sonnen. Wenn man der Perlen mehr als eine hat, soll man sie alle durchlöchern, und in einem gläsernem Gerinne, das auf einer Seiten ein weites Loch hat, auf der andern aber nur so weit, als der güldene Drath dicke ist, mit einander in einem gläsernen Kolben oder Harnglase, das sehr sauber ist, über das obgemeldte destillirte Wasser henken, und also acht Tage lang in die Luft setzen, und demnach drey Tage lang an die Sonne, und das Glas alle drey Stunden bewegen, damit der Dampf aufsteige. Durch diese Kunst kann man so grosse Perlen machen, als man will.

Auf gleiche Weise kann man auch mit den Rubinen und Karfunkeln handeln, vermittelst des rothen Mercu-

 rii,

rii, nachdem er einmal gespeiset worden.

Wie man unser hohes Werk zur Arzney des menschlichen Leibes brauchen soll.

Wenn der König herausgehet, soll man davon nehmen einen Gran schwer, und dasselbe in einem weissen Wein, in einem silbernen Geschirr zerreiben, so wird der Wein gelb werden. Diesen Wein soll man dem Kranken ein wenig nach Mitternacht eingeben, so wird er in einem Tage gesund werden, so die Krankheit auch ein ganzes Monat lang gewähret hat: Hat sie aber ein ganzes Jahr lang angehalten, so wird er innerhalb zwölf Tagen gesund werden. Hätte aber die Krankheit noch länger gedauert, so wird er erst in einem Monat gesund werden.

Will man sich aber bey Gesundheit erhalten, so soll man ein wenig davon, des Jahrs zweymal einnehmen, als nemlich:

lich: wenn sich der Lenz und der Herbst anfähet. Durch dieß Mittel kann einer mit GOttes Hülfe frisch und gesund leben, bis an sein Ende, so ihm von GOtt geordnet. Dem sey Lob, Ehr und Preiß, jetzt und allezeit und in Ewigkeit.
Amen.

Ende des dritten Tractats, Dionysii Zacharii, vom Lapide Philosophorum.

Rosarius Arnoldi am 32. Capitel, wird vom Zachario oben im ersten Tractat citiret.

Nun muß ich das ganze Werk zu einem Memorial kürzlich und doch vollkömmlich wiederholen. Derohalben sage ich, daß des ganzen Werks und Ziel seye, daß man nehme den Stein, wie in vorhergehenden Capiteln beschrieben, und daraus wohl zu erkennen, und über ihn ohn Unterlaß das Werk der Sublimation des ersten Gradus treibe, damit er von seiner Verderbung gereiniget, und von seiner Unreinigkeit gesäubert werde.

1. Darnach soll mit ihm aufgelöset werden sein weisser oder rother Zusatz, bis die Materia zum höchsten erhöhet, und letzlich flüchtig werde. Alsdenn soll sie durch die Wege der Figierung beständig gemacht werden, bis sie in dem strengen Feuer beharre.

2. Wiederum sollst du den fixen Lspidem, mit dem unfixen Theil, so du behalten,

ten, durch den Weg der Solution und Sublimation flüchtig machen, und das Flüchtige fix.

3. Dieß Fixe sollt du wieder auflösen, und flüchtig machen, und das Flüchtige wiederum fix machen, bis es flüßig werde, und vollkommenes ungezweifeltes Gold und Silber mache.

Dardurch wird vollendet das köstliche Geheimniß, welches über alle dergleichen Geheimniß, und ein Schatz ist, der nicht zu bezahlen, und ist ein Schatz aller Philosophorum, oder weissen Künstler.

ENDE.

Bey dem Verleger dieser Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen Philosophisch und Alchymistischen Schrifften, sind auch noch folgende Chymische Bücher zu haben.

Aurea Catena Homeri, d. i. Beschreibung von dem Ursprung der Natur und natürlichen Dingen 8. 1757. 16 ggr.

Barba (Alph. Aloys.) Docimasia, oder Probier- und Schmelzkunst, aus dem Französ. mit Kupfern, 8. 1765. 12ggr.

Bechers (Joh. Joach.) Chymischer Glückshafen, oder grosse Chymische Concordanz und Collection von 1500. Chymischen Processen, 4. 1755. 2 Rthlr.

Bernhardi Grafen von der Mark und Tervis Chymische Schriften von dem gebenedeyten Stein der Weisen, 8. 1746. 10ggr.

Beuthers (David) zwey rare Chymische Tractate, 8. 1717. 6 ggr.

Brotoffers (Ratichs) Luxemb. Elucidarius major, oder Erleuchtung über die Reformation der ganzen weiten Welt F. C. R. aus ihrer Chymischen Hochzeit, 8. 1752. 7 ggr.

Fama

Fama mystica hermetica, von dem grossen Universal-Stein oder Lapide Philosophorum der uralten Weisen, 8. 1752. 4ggr.

Flamelli (Nicolai) des berühmten Philosophi Chymische Werke, 8. 1751. 10ggr.

Geberi des Königes der Araber, curieuse vollständige Chymische Schriften, 8. 1751. 10ggr.

Das Geheimniß von dem Salz, als dem edelsten Wesen der höchsten Wohlthat Gottes in dem Reich der Natur 8. 1770. 8. ggr.

Gluten, mineralischer, doppelter Schlangenstab, philosophischer Perlenbaum und Schlüssel zu Findung des Steins der Weisen, 8. 1763. 12ggr.

der Hermetische Triumph, oder der siegende philosophische Stein, ein Tractat von der hermetischen Meisterschaft, 8. 1765. 10ggr.

Sammlung unterschiedlicher Chymischer Schriften, genannt Joh. Isaaci Hollandi Hand der Philosophen, Opus Saturni, Opera vegetabilia, Opus minerale, Cabala, de lapide philosophico, nebst einem Tractat von den Irgängen der Alchymisten Autoris incerti, mit Kupf. 8. 1773. 1 Rthlr.

Jacquin (Nicol. Jos.) Chymische Untersuchung der Meyerischen Lehre von der fetten

Säu-

Säure und der Blackischen Meynung von der fixen Luft, aus dem Lateinischen übersetzt, 8. 1770. 8 ggr.

Jugels (Joh. Gottfr.) neu vermehrte und verbesserte Geometria subterranea, oder unterirdische Meßkunst der Berg- und Gruben-Gebäude, sonst insgemein die Markscheidekunst genennt, in 3 besonderen Haupttheilen mit 8 Kupfertafeln, gr. 4. 1773. 3 Rthlr. 8 ggr.

— — dessen redendes Oracul in seiner Natursprache, welches das Geheimnis der wirkenden Natur im mineralischen Reiche entdecket, in 13. Versuchen und in 31. Grundsätzen aller Welt zur Prüfung darstellt, gr. 8. 1773. 1 Rthlr. 8 ggr.

— — frey entdeckte experimentirte Chymie, 2 Theile, gr. 8. 1766. 20 ggr.

— — Berg- Schmelz- und Figir-Kunst 3 Theile, gr. 8. 1766. 1 Rthlr. 16 ggr.

Lullius redivivus denudatus, oder neubelebter und gründlich erklärter Lullius 8. 1772. 10 ggr.

Comitis Francisci Onuphrii DE MARSCIANO der Unterwiesene Anfänger in der Chymie, 8. 1751. 8 ggr.

Nordstern (hermetischer) oder getreuer Unterricht und Anweisung, wie zu der Meister-

sterschaft zu gelangen von J. J. F. 8. 1771. 12 ggr.

Parisiensis, Christophori, Elucidarius, vom rechten Grund, Mittel und Ende der wahren philosophischen Universal-Medicin, 8. 1772. 4 ggr.

des hochgelehrten PHILALETHAE und anderer auserlesene Chymische Tractätlein, 8. 1749. 10 ggr.

die denen wahren Weisen nur allein abgelegte Rechenschaft, 8. 1750. 1 ggr.

Riplåi (Georgi) Chymische Schriften, 8. 1756. 6 ggr.

Schreiben an die goldbegierigen Liebhaber der Chymie und Alchymie, worinnen wohlmeinend abgerathen wird, dieser Kunst nicht länger nachzuhängen, 8. 1770. 6 ggr.

Sendivogii (Michaelis) Chymische Schriften, 8. 1750. 12 ggr.

— — Novum Lumen chemicum aus dem Brunnen der Natur durch Hand angelegte Erfahrung bewiesen; nebst dem Gespräch des Mercurii, Alchymisten und der Natur, dem Tractat vom Schwefel und denen 53. Briefen, mit des Authors accuraten Portrait, 8. 1766. 20 ggr.

Schatzkammer (philosophische) des verborgenen Kleinods der Natur, 8. 1 ggr.

Tractat

Tractat von dem philosophischen Wasser, 8. 1772. 2 ggr.

Tractätlein, vier unterschiedene Chymische, hiebevor in alten deutschen Reimen, ab incertis Authoribus gestellet, 8. 1772. 2 ggr.

Turba Philosophorum, das ist: das Buch von der güldenen Kunst, 2 Theile, mit Kupfern, 8. 1750. 1 Rthlr. 8 gr.

Valentini (Basilii) Chymische Schriften 3 Theile, mit Kupfern, 8. 1769. 1 Rthlr. 16 ggr.

von Vanderbeeg (J. C.) eines Adepti Handleitung zur wahren philosophischen Medicin, 4. 1738. 16 ggr.

des weltberühmten Philosophi Arnaldi de *Villa nova* Chymische Schriften, 8. 1749. 10 ggr.

erläuterte und aus der Erfahrung erwiesene Wahrheit des Goldmachens, oder des so betitulten Lapidis Philosophorum 8. 1767. 2 ggr.

Wells (Joh. Jacob) Forschung in die Ursache der Erhitzung des ungelöschten Kalchs 8. 1772. 3 ggr.

— — Rechtfertigung der Blakischen Lehre von der fixirten Luft gegen die von Herrn Wiegleb darwider gemachten Einwürfe, 8. 1771. 8 ggr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lullus, Raimundus, 1232-1315 / Lullus, Raimundus, / Ventura, Lorenzo,

Neue Sammlung von einigen alten und sehr rar gewordenen Philosophisch und Alchymistischen Schriften in welcher anzutreffen sind: I. Raymundi Lullii Codicill, oder Vade Mecum. II. Eiusdem allgemeine Ausübung des grossen Werks von der Quint-Essenz. III. Eiusdem kleiner Schlüssel, worinnen alles, was zur Alchymie-Arbeit erfordert wird, eröfnet und erkläret ist. IV.
Bd.: 5

Frankfurt [u.a.] (1774)

Alch. 249-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10996980-1
VD18 80015344-001